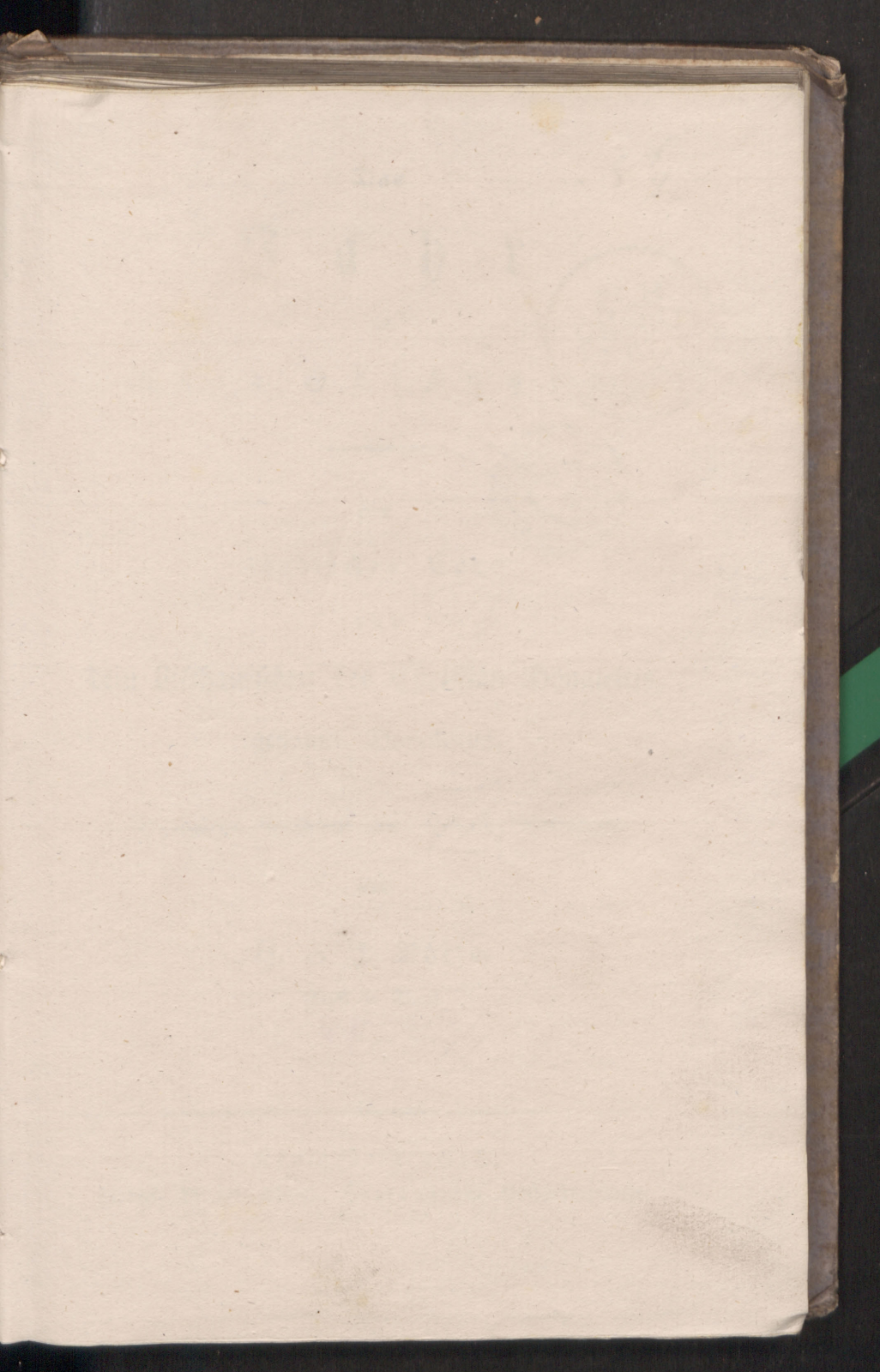


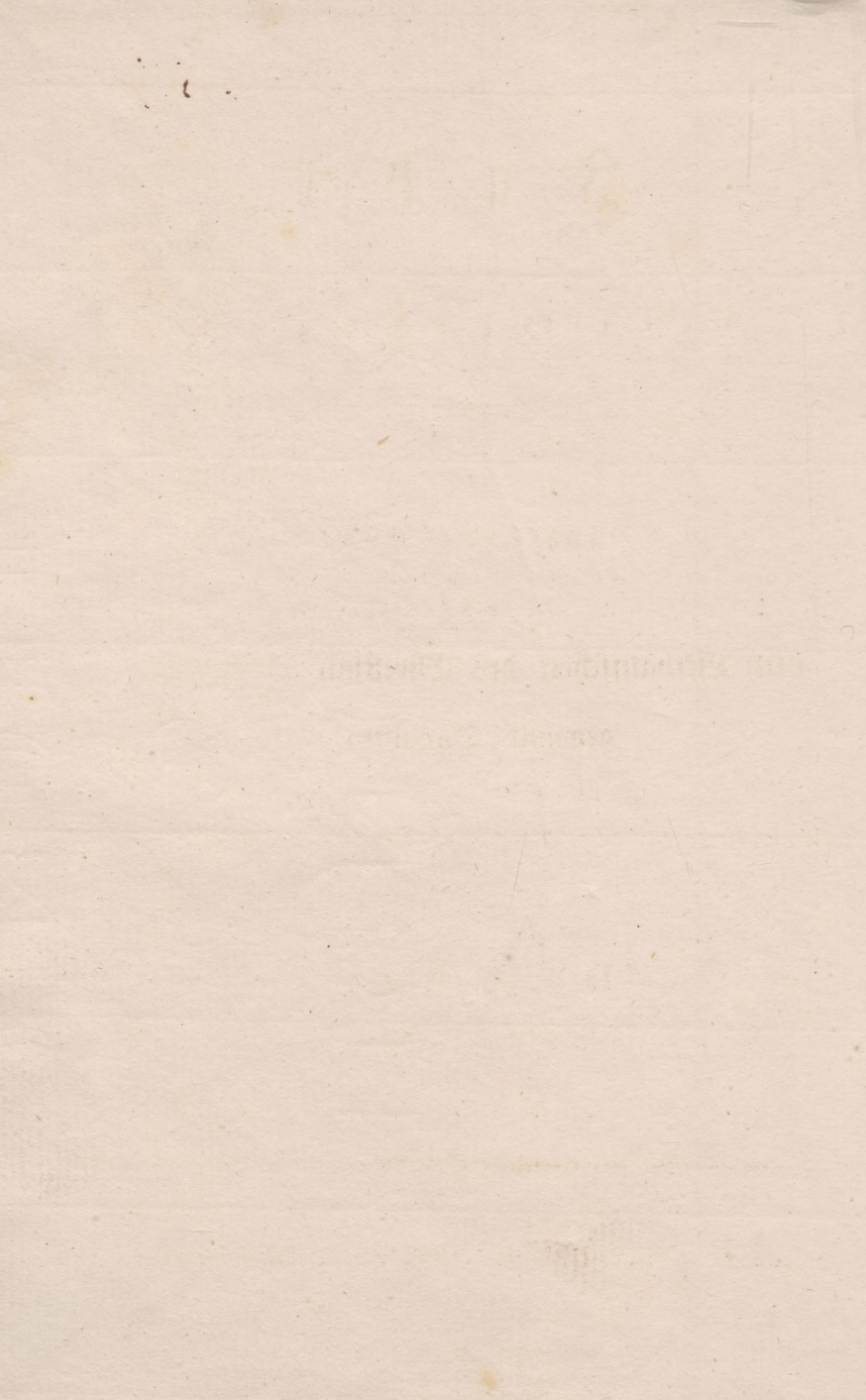
Biblioteka

U. M. K.

Toruń

89278





Das

N. 9

J a h r

in

v i e r G e s ä n g e n

ein

ländliches Epos

aus

dem Litthauischen des Christian Donaleitis,

genannt Donalitis,

in gleichem Versmaaß ins Deutsche übertragen

von

D. L. J. Rhesa,

Prof. d. Theol.

Königsberg 1818,

gedruckt in der Königl. Hartungschen Hofbuchdruckeret.

Freiherrn Wilhelm von Humboldt

Königl. Preuss. Gesandtschaft in London



6040



87268

II

An

Freiherrn Wilhelm v. Humboldt,

Königl. Preuss. Gesandten am Grossbritannienischen Hofe.

An der Rominta Gestad' umkränzet von grünenden Rauten,
Sang der Sänger, entsprossen uralter Leitonen Geschlechte,
Patriarchalischer Sitten Unschuld und häusliche Tugend,
Schlicht auf ländlicher Flöte die seligen Wonnen des Jahres:
Frühling, Nachtigalsang, Aufspross der Blumen und Saaten:
Arbeitseligen Sommer der bastsohlentragenden Männer,
Gabenspendenden Herbst, Brautkranz, Festjubil und Gastmahl;
Winterflammen am Heerd unter schneebestürmetem Halmdach,
Wenn geschäftig sich regt sammt spinnenden Mägden, die Hausfrau
Also die blühenden Zeiten des sternendurchwandelnden Jahres
Lehrt' er die dörfliche Schaar haushalten in fleissiger Stille,
Gott auch fürchten von Herzen und lieben die Heimath der Väter.

Wem nun weihest die Muse des Lied's germanischen Nachhall,
Sammt des lebendigen Worts tonreich erklungenen Urlaut?
Dir, Thoiskons Weisen, dem Edelsten, welcher in Zungen
Vielerfahren und Sitten der redenden Menschengeschlechter,
Auch des Sanges und Volks, was blüh't an der heiligen Memel,
Kundig, ein Edeler zürnt dem sprachenstürmenden Schwarme,
Der mit dem redenden Laut austilgen die Seele des Volks will. —
Lass der Könige Zwist, des meerbeherrschenden Eilands
Demosthenischen Saal — und die üppige Weisheit des Indus!
Lass die unsterbliche Kunst Athens und der neueren Roma;
Huldvoll neige Dein Ohr dem Lied im Thal der Rominta!

Vorbericht.

§. 1.

Verhältniß des Gedichts zur Literatur.

Die Literatur des litthauischen Volkes hat noch kein besonderes Nationalwerk aufzuweisen, welches als ein bleibendes Denkmal der Sprache, Sitte, Geisteskultur und Verfassung jener Völkerschaft betrachtet werden kann, welche die Ufer des Nimenstromes bewohnet. Daher wage ich es, nachstehendes Gedicht, als das Werk eines in der literarischen Welt noch unbekannten Verfassers, Donaleit oder Donaleitis, dem größeren Publikum zu übergeben. Lange war ich bei mir selbst zweifelhaft, ob dieses Nationalgedicht, welches ursprünglich bloß für die Bewohner von Litthauen geschrieben worden, wegen seines örtlichen Inhalts, es auch verdiente, an das Licht hervorgezogen und den Geisteswerken anderer Nationen an die Seite gestellt zu werden. Aber theils die Aufforderungen in öffentlichen Blättern, theils die Ermunterungen einsichtsvoller Männer im Vaterlande, bewogen mich, die bei der litthauischen Nation vorhandenen literarischen Produkte, welche ich seit mehreren Jahren gesammelt habe, öffentlich bekannt zu machen. Auch dürfte es für die Sprachforschung, Geschichte und Länderkunde, von manigfaltigem Nutzen seyn, wenn nicht nur die schriftlichen Urkunden eines Volks aus der Verborgenheit hervorgezogen werden, sondern auch alles Uebrige, was der Genius einer Nation hervorgebracht hat: kleine Lieder, Sprichwörter, Mythen und Volksfagen aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert werden.

Ich mache demnach den Anfang mit diesem Donaleitischen Werk: das Jahr in vier Gesängen, welchem bei etwanniger Musse eine Sammlung von Dainos, oder Volkslieder folgen sollen, wenn die gelehrte Welt diese kleinen Nationalschätze nicht ganz mit Verachtung von der Hand weisen wollte.

Wenn man dies poetische Erzeugniß der litthauischen Muse auch nicht den Musterwerken eines Homer, Virgil und Horaz, die schon auf die Weltbildung Einfluß haben, gleich stellen kann, so darf man es doch getrost den Denkmälern der neuklassischen Literatur, den Originalproducten der Slavischen, Germanischen und Celtischen Völkerstämme beyzählen, die für ihr Vaterland ein bleibendes Interesse haben. Für die litthauische Nation hat dieses vaterländische Product nicht bloß deswegen einen eigenthümlichen Werth, weil der Dichter aus dem Schoos des Volkes hervorgegangen ist, sondern auch, weil die Sprache an demselben ein bleibendes Denkmal erhält, auf welches die Grammatologen und Lexikographen als auf ein sicheres Fundament bauen können. Denn der litthauische Ausdruck welcher darin herrscht ist rein, volksthümlich und klassisch. Alles Andre was die litthauische Literatur aufzuweisen hat, besteht, mehrentheils aus Uebersetzungen — bis auf einige Originale von geistlichen und weltlichen Liedern, die aber noch keinen festen Punkt in der Literatur begründen. Dieses Werk hingegen kann als ein Muster und Vorbild für litthauische Dichtkunst und Beredsamkeit um so mehr gelten, als der Stempel der Originalität demselben aufgedrückt und nichts aus fremder Literatur hineingetragen ist. Die Gedanken darin sind wahr und kräftig, die Empfindungen welche darin herrschen, athmen den Geist reiner Eittlichkeit, häuslicher Tugend und Vaterlandsliebe, die Vergleichen sind ungesucht und treffend, die Schilderungen lebhaft, die ganze Darstellung malend, die eingestreuten lehren kurz und eindringlich — und so ist das Werk aus einem Guß die Schöpfung glücklicher Augenblicke der Begeisterung, in welchen der Genius den Dichter auf höheren Schwingen in das Reich der Wahrheit und Schönheit trug. Unser Dichter verdient um desto mehr Bewunderung, als er ohne irgend ein Muster und Vorbild zu haben, sich durch sein eigenes Talent emporarbeiten und seine eigene Bahn brechen mußte. Es gehöret nämlich sein Werk zu einer Klasse von Gedichten die man weder Idylle noch Epos nennen kann. Es ist vielmehr eine Mittelgattung zwischen beschreibender und belehrender Poesie im epischen Ton, und könnte daher ein didactisches Epos heißen. Man muß es aber durchaus als ein Volksgedicht be-

trachten, weil die darin redenden Personen nur dem niedern Stande der Dorfbewohner angehören. Der Dichter lebt und weilt nur in den Hütten des Landmanns und berührt nur selten, um des Kontrastes Willen, die Sitten der höheren Stände.

Aus einem falschen Gesichtspunkte würde man daher unsern Verfasser beurtheilen, wenn man sein Werk etwa, wegen Aehnlichkeit der Aufschrift, mit Thomsons berühmten Gedicht: die Jahreszeiten, oder wegen entfernter Aehnlichkeit des Inhalts, mit Virgils Lehrgedicht vom Ackerbau, vergleichen wollte. Nicht einmal ein deutsches Original, wie Bossens Luise oder Göthe's Herrmann, läßt sich hier als Seitenstück anführen. Denn die genannten Werke sind nach einem ganz andern Maaßstab, nämlich der griechischen Literatur, und für einen ganz andern Leserkreis, nämlich der wissenschaft- und kunstgebildeten Welt, entworfen. Unser Litthauer aber ist sein eigenes Original, dem weder ein griechisches noch römisches Muster vorschwebte. Ein deutsches Vorbild konnte er noch weniger zum Grunde legen, weil in jener Periode, als der Verfasser schrieb, die deutsche Literatur noch nicht ihr goldenes Zeitalter erlebt, und wenn wir Haller und Hagedorn ausnehmen, noch keinen klassischen Autor hervorgebracht hatte.

§. 2.

Lebensumstände des Dichters.

Unsere Leser werden wünschen, den Mann genauer kennen zu lernen, der seinem Volk ein werthtes Denkmal vieljährigen Fleißes und herrlicher Geisteskraft hinterlassen hat. Aber, wie es den Verfassern oft ergeht, deren Werke erst nach ihrem Tode bekannt werden, daß man Weniges aus ihrer Lebensgeschichte weiß, so auch mit unserm Dichter. Zum Glück leben noch einige Personen im Vaterlande, die den Verstorbenen in den letzten Lebensjahren persönlich gekannt, und aus deren Munde ich folgende sichere Nachrichten mitzutheilen im Stande bin.

Christian Donaleitis (sonst Donalitis genannt) stammt aus einer litthauischen Familie her, die im geistlichen und weltlichen Fach schon bedeutende Beamte dem Staat geliefert hat. Dahin gehören: der Pfarrer Joh. Donalitis, der zu Walterkehmen 1704 starb; der Amtsrath Donalitis in Sommerau, ein Vetter und vertrauter Freund des Verfassers und der Krieger's Rath Donalitis in Königsberg, der 1805 gestorben ist.

Unser Dichter erblickte im Jahr 1714 am 1. Januar, zu Lasdinelen im Amtsbezirk Birguppenen das Licht der Welt. Sein Vater, ein köllmischer Gutsbesitzer, war in der verderblichen Pest, die in den Jahren 1709 und 10 in Preußen wüthete, durch Vorsicht und gute Haushaltung verschont geblieben. Ueber die Jugendjahre des Sohnes liegt ein Schleier, der nicht so leicht zu heben ist, weil aus jenen ersten Jahren des 18ten Jahrhunderts weder mündliche noch schriftliche Nachrichten vorhanden sind. Ob er zu Insterburg, wo eine treffliche Schulanstalt blühte, oder zu Tilsit, wo die sogenannte Fürstenschule, von Markgraf Albrecht gestiftet, kenntnißreiche Subjecte zog, seine gründliche wissenschaftliche Bildung erhalten habe, ist unbekannt. Daß er aber bey seinem Fleiß, den Unterricht trefflicher Lehrer genossen habe, zeigt der Umstand, daß er es in der griechischen, lateinischen, hebräischen, französischen, litthauischen und deutschen Sprache zu solcher Fertigkeit gebracht hatte, um in jeder derselben Gedichte verfertigen zu können, wovon einige Bruchstücke von Versuchen unter seinen Papieren vorhanden sind. Auf der Universität Königsberg studierte er das geistliche Fach in den Jahren 1732 — 1737 wo er sich des Unterrichts von Quandt, Fr. A. Schulz, Salthenius, Rypke, Arnold und andrer sehr verdienter Lehrer erfreute; auch fand er Gelegenheit als Mitglied des litthauischen Seminarii unter Aufsicht des D. Fr. Alb. Schulz (einer Anstalt, im Jahr 1718 zur Förderung der litthauischen Sprache für Studierende gestiftet) seine Muttersprache regelmäsig und grammatisch auszubilden. Nach Vollendung seiner akademischen Studien hielt er sich in seinem Vaterlande, wahrscheinlich als Hauslehrer bis zum Jahr 1740 auf, in welchem er den Ruf zum Rektorat nach Stallupenen, einer Stadt nicht fern von seinem Geburtsort gelegen, erhielt. Drey Jahre stiftete er in diesem Wirkungskreise von seinen erworbenen wissenschaftlichen Kenntnissen einen bleibenden Nutzen. Nach Verlauf derselben ward er 1743 durch ein Rescript vom Staatsministerio, Königsb. den 25 Oct., ins Predigtamt nach Tolminglemen bey Gumbinnen berufen. Noch vor Ablauf desselben Jahres geschah seine öffentliche Einführung am 26. Sonntage nach Trinitatis, durch den Superintendent Hahn zu Insterburg. In diesem Predigtamt, wo er eine litthauische und deutsche Gemeinde zu versehen und in zwei Sprachen zu predigen hatte, lebte und wirkte er unermüdet 37 Jahre lang, führte ein wahrhaft patriarchalisches Leben und genoß die Liebe seiner Gemeinde.

Die häuslichen Beschäftigungen und Nebenarbeiten, womit er seine müßigen Stunden auszufüllen pflegte, werfen noch einiges

Licht auf seinen Charakter. Eine anmuthige Zerstreuung gewährte ihm sein Garten, den er mit den auserlesensten Früchten ausstattete. Noch im späten Alter schreibt er an einen Freund: Ich beschäftige mich mehrere Stunden in meinem Garten mit Pflöpfen, Okuliren, Pflanzen &c. &c., und denke: Dandum quandoquidem etiam posteritati aliquid est. Zu seinen Lieblingswissenschaften hatte er sich die praktische Mechanik, Optik und Physik erkohren. Im Schleifen optischer Gläser hatte er es zur großen Fertigkeit gebracht, und seine Barometer und Thermometer, die er verfertigte, waren lange Zeit berühmt. Eine gleiche Geschicklichkeit besaß er in Verfertigung musikalischer Instrumente, von welchen ein Flügel-*fortepiano*, das Zweyte der Art in Preußen, sehr geschätzt wurde. Das Erste verfertigte sein Bruder, der Mechanikus und Goldarbeiter in Königsberg war. Mit dieser Beschäftigung verband er die Liebe zur Musik und große Fertigkeit im Spielen. Was wenigen Dichtern zu gelingen pflegt, ihre Gedichte selbst zu componiren, das gelang ihm; dahin gehören: die Freundschaft Davids und Jonathans, die Haushaltung der ersten Menschen, Glück und Unglück, die Hoffnung; lauter Stücke deren Text und Musik von ihm selbst herrührte, und die er seinen besuchenden Freunden mit Feuer und Zartheit vortrug. Ein achtungswürdiger Geistlicher, der ihn persönlich gekannt hat, schreibt mir Folgendes: In der Zeit (nämlich im Jahr 1776) machte ich seine persönliche Bekanntschaft, da ich so Viel von ihm gehört hatte: von seinen mechanischen und optischen Arbeiten, von seinem Glasschleifen, Verfertigen von Barometern, deren ich Eines bei mir, bis vor vier Jahren, besaß und welches ganz vortreflich war; von dem schönen *fortepiano* und von zwei Flügeln die er gebauet hatte, und wovon noch Ersteres bei Herrn D. Brück bei Jasterburg vorhanden ist, von seinen musikalischen Compositionen, und dergl. Durch das ziemliche Fortlesen und Wohlverstehen der Letzteren, so wie durch das Vorspielen einiger neuen Stücke von mir, hatte ich mich bei ihm sehr empfohlen. Er hielt bei meiner Introduction die litthauische Predigt im Jul. 1779; ich genoß aber nicht lange das Glück seines Umganges, denn es erfolgte leider bald darauf sein Tod.“ Er starb im Jahr 1780, am 18. Februar, geschätzt von seinen Obern, geliebt von seiner Gemeinde und bedauert von seinen Freunden. Seine Gattin, eben so frommes Sinnes, still und häuslichen Beschäftigungen lebend, beweinte ihn wenige Jahre als Wittve, und folgte ihm in die Ewigkeit nach. Da ihre Ehe kinderlos gewesen, so ist seine Geschlechtslinie erloschen, aber nicht sein Name. Denn dieser wird im dankbaren Andenken fortleben, so lange eine litthauische Nation vorhanden ist.

§. 3.

Zweck und innere Beschaffenheit des Werkes.

Schon aus dem Ueberblick des Inhalts vor jedem Gesange, wird es dem Leser in die Augen leuchten, daß der Verfasser sich nicht zum Zweck gemacht habe, eine vollständige Schilderung der einzelnen Jahreszeiten zu liefern, sondern daß nur sein Plan gewesen sey, die Sitten und Gewohnheiten, das Leben und Treiben des litthauischen Landmannes zu schildern. Der Schauplatz auf welchem die Personen des Gedichts handeln, ist nur ein Amtsbezirk in Oberlitthauen, welcher mit ausländischen Kolonisten stark vermischt erscheint. Mit Fleiß setzte sich der Verfasser diese engen Grenzen, um desto mehr ins Einzelne gehen und die Eigenthümlichkeiten des ihn umgebenden Volksstammes mehr hervorheben zu können.

Eigentlich sollte nur der schaarwerkspflichtige Landmann, unter der ehemaligen Verfassung (welcher aber den größten Theil des Volks ausmacht und den väterlichen Sitten am treuesten geblieben ist) der Vorwurf seines Gedichts seyn. Diesen wollte er in seiner Individualität, als Repräsentant des ganzen litthauischen Volks darstellen, diesem nur Lehren geben, wie er seine Felder bestellen und seine Gärten bepflanzen sollte. Diesem ruft er dringende Ermahnungen zu: der väterlichen Tugend treu zu bleiben, die Verführungen der Fremden zu Ausschweifung, Trunk, Spielsucht und anderen Lastern ernstlich zu vermeiden; damit er in seiner Hütte, bei häuslicher Eingezogenheit und frommen Sinn, ein zufriedenes Leben führen könne. Solchen Zweck vorzüglich im Auge behaltend, lieferte also der Verfasser eine Volksidylle oder ein ländliches Gedicht über die Beschäftigung und Haushaltung des ackerbauenden Landmannes. Daher blieben Jagd, Fischerey, Viehzucht und andere Beschäftigungen dieses Volks von seinem Plan ausgeschlossen.

Die innere Einrichtung des Gedichts und der Gang, welchen der Verfasser, bei Anordnung der einzelnen Gesänge nimmt, ist folgender: Gewöhnlich eröffnet einen jeglichen Gesang die Schilderung derjenigen Jahreszeit, welcher das Lied geweiht ist. Die Veränderungen welche mit dem Pflanzenreich und mit der thierischen Schöpfung, bei der Abwechselung von Frühling, Sommer, Herbst und Winter vorgehen, werden mit kurzen Zügen dargestellt. Nach dieser Einleitung, die bei dem Sommer am kürzesten ist (weil sich der Verfasser beim Frühling länger bei Naturschilderungen aufgehalten hat, und beide Jahreszeiten eigentlich nur ein Gemälde

liefern) geht der Dichter zu den Geschäften jeglicher Jahreszeit nach der Reihesfolge über, rügt die Mißbräuche, welche dabei vorkommen und lobet die pünktliche Abwartung derselben. Schilderungen der Natur und eingetrennte Belehrungen wechseln anmuthig, zwischen den Beschäftigungen, mit einander ab. Den Schluß des Gesanges macht gewöhnlich ein Ruf an die Männer und Frauen, den väterlichen Tugenden treu zu bleiben und zu der folgenden Jahreszeit mit frommen Hinblick auf Gott, als den großen Haushalter des Weltalls, die gehörigen Anstalten zu treffen.

Die dialogische Form ist in dem ganzen Gedicht vorherrschend und nur selten tritt die rein epische Art des Vortrags ein, wo der Dichter selber spricht. Alle Beschreibungen, Lehren und Erzählungen, werden den sich unterredenden Personen, die nur aus dem Bauernstande sind, in den Mund gelegt. Diese Gesprächsform giebt dem erzählenden Vortrage Lebendigkeit und Bewegung. Die Vergleiche und Bilder sind alle aus dem Kreise des Landlebens hergenommen, Nur selten kommen Anspielungen auf heidnische Mythologie (der nordischen Völker) und auf die Geschichte der Vorzeit in dem Gedichte vor. Die häufigen Erwähnungen der fremden Ankömmlinge haben, wie in den Anmerkungen gezeigt wird, ihren Grund in der, durch häufige Erfahrung bestätigten Wahrnehmung, daß die Sitten des Volks durch selbige verschlimmert worden sind. Uebrigens herrscht in dem ganzen Werk ein frommer kindlicher Sinn, der dem litthauischen Charakter angemessen ist, eine biedere Denkungsart, die Alles was Unsterblichkeit oder Unsitte heißt, verabscheuet, eine reine Vaterlandsliebe und ungeheuchelte Gottesfurcht, so daß wir den Dichter wegen dieser Tugenden, in der einfachen Geradheit und Unschuld seiner Seele, aufrichtig lieb gewinnen.

§. 4.

Ausdruck, Versart und Betonung.

In dem litthauischen Ausdruck entwickelt unser Dichter, der die Sprache nach ihrem ganzen Umfang in seiner Gewalt hat, eine Zierlichkeit, Kraft und Wortfülle, welche die Bewunderung aller Sprachkenner rege machen muß. In dieser Hinsicht erhält das Gedicht einen klassischen Werth und erhebt sich zu einem Musterwerk für die litthauische Nation. Wie ein gewaltiger Strom ergießt sich der Fluß seiner Rede, durch keine rauhe Elision, kein hartes Wort aufgehalten — und reißt den Leser unwillkürlich mit sich fort. Was in der Tiefe des Gemüths erzeugt worden, das gleitet mit Leichtigkeit und Anmuth über die Lippen.

Alles ist ächt litthauisch gedacht und gesagt — so daß der Kenner seine Freude daran hat. Sehr gelungen ist dem Verfasser die Schöpfung neuer Worte und Wendungen, wodurch er die Sprache bereichert; daher geht der Reichthum seines Ausdrucks weit über den Sprachschatz der vorhandenen Wörterbücher hinaus und beyde, der Lexikograph wie der Grammatiker können einst eine reiche Erndte an ihm haben: Selbst in der Nachahmung von Naturlauten, wie bei dem Liede der Nachtigal, in der Bildung malerischer Beyworte, wie bastsohlentragende Männer, schwer aufhustende Greise, altergekrümmete Frauen; in witzigen Wortspielen, wie *Baudziawa baudzia*, das Schaarwerk scheert (oder plagt) *Ruddenio ruddo*, des Herbstes, des herben (eigentlich des verrosteten) und in sinnreichen Namensentfindungen ist der Verfasser überaus glücklich gewesen. In allen diesen feinen Zügen der Sprache wohnt ihm eine Originalität bey, die wahrhaft unnachahmlich heißen kann.

Die griechische Versart des Hexameters ist die einzige fremde Fessel, welche der Dichter seinem Werke angelegt hat. Da er sich aber mit Freiheit und Leichtigkeit darin bewegt, so ist die Fessel in seiner Hand gleichsam ein Blumengürtel geworden, den er mit Anmuth um den litthauischen Ausdruck geschlungen hat. Die spondeenreiche Sprache scheint ganz für den ernsten und feyerlichen Gang dieses Metrum's geschaffen zu seyn. Vielleicht ist keine der neueuropäischen Sprachen im Stande den Hexameter und andre griechische Versarten in solcher Vollkommenheit nachzubilden als die Litthauische. Die Menge von Diphthongen und Selbstlautern, der Mangel des Artikels, die kurze Partizipialconstruction, die Unabhängigkeit der Quantität von Ton und Akzent, die große Freiheit in Elisionen und viele andre Vortheile verschaffen ihr diesen Vorzug. Merkwürdig ist es, daß Donaleit den ersten Versuch gemacht hat, den Hexameter in die litthauische Dichtkunst einzuführen und daß, noch ehe ein Klopstock seine Messiasde sang, unser Litthauer schon Gedichte in dieser Versart und mit großem Glück verfertigte. Denn es finden sich Bruchstücke aus den vierziger Jahren des verfloßenen Jahrhunderts vor. Der letzte Gesang vom Winter aber scheint später, in den fünfziger und sechsziger Jahren geschrieben zu seyn, weil der Verfasser eines großen Brandes zu Königsberg Erwähnung thut. S. Anmerk. 3. vierten Gesang.

Die Wortbetonung weicht, wie in der litthauischen Sprache überhaupt, so auch in diesem Gedicht, von der angenommenen Gewohnheit anderer Sprachen ab. Der schwere und scharfe Akzent werden nämlich mit einander verwechselt. Auf schweren und gedeh-

ten Sylben stehet das Zeichen des scharfen Akzents (') auf scharfen und abzustößenden Sylben dagegen das schwere Tonzeichen (¨). Daher ist in dem zweyten Wort des ersten Gesangs, *Saus lélé*, die betonte Sylbe *é* nicht kurz abstoßend sondern gedehnt wie *ae*, das letzte mit einem Punkt versehene *é* wie *eh* oder *ee* zu lesen. Hingegen erfordert in dem Wort *Trusus*, der zweyten Reihe, die betonte Sylbe *us* eine scharf abzustößende Aussprache. Das auf dem *z* befindliche Zeichen ist kein Akzent sondern eine Anzeige daß dieser Buchstabe wie das französische *j*, in *jamaiz*, oder das italienische *g* in *Germano*, auszusprechen sey, ohne dieses Zeichen ist das *z* ein sanftes und gelindes *s*, wie in *Seele*. Die durchstrichenen oder verhäkelten Buchstaben deuten auf ein weggefallenes *n* hin und machen die Sylbe lang oder scharfbetont. Der Circumflex, die Apostrophe und andere Zeichen haben dieselbe Bedeutung, als in anderen Sprachen.

Keinen geringen Vortheil schaft es der litthauischen Dichtkunst, daß die Länge der Sylben nicht von den Akzenten abhängig ist, sondern, wie es die Natur der Sprache mit sich bringt, von den langen Vocalen und besonders von den Doppelauten, die in großer Anzahl vorhanden sind. Der Verfasser gebraucht die Wörter *lēbāuti*, *rēkāuti*, welche Amphibrachen zu seyn scheinen, mit Wegwerfung der Endsylben, als Spondeon, *lēbāut' rēkāut'*; welche Messung um so richtiger ist, als die erste Sylbe eine ursprüngliche Länge hat und die Wörter eigentlich *leebaut' reekaut'* geschrieben werden sollten. Sehr oft verwandelt er das ursprünglich lange, zusammengezogene *ū* des Plural Genitivs, in eine kurze Sylbe und sagt im Ausgang: *mūū Gādynes*. S. Herbst v. 278. Ja, er elidirt bisweilen dies *ū* und setzt *Tēwe mūs' paskaitytł*. Welch ein Glück für den Dichter, daß die Elision sowohl vor Konsonanten als Vocalen, unbeschadet des Wohllauts, geschehen kann! Hin und her kommt auch in dem Gedicht ein spondeischer Ausgang vor, wenn ein Daktylus vorhergegangen ist, wie in folgendem Verse:

Ir ū Prōcē jums | mēkay dēkawds iklēkē;

wo der Ruhepunkt und Einschnitt bey *jums* statt findet. Ferner im 3ten Gesange V. 277.

Pro Durris | iškōkau irgi Namū | parjōjau,

wo ein doppelter Einschnitt bei *Durris* und *Namū* sich findet. Höchst selten sind die Fälle, wo die mit Präpositionen zusammengesetzten Zeitwörter den Ton und die Länge auf der ersten Sylbe haben, wie *atklēkē*, *ideda*, S. 4ter Gesang, V. 2 und 4., wo

schon die Position eine natürliche Verlängerung bewirkt, denn *ideda* steht für *indeda*. Um die Messung des litthauischen Hexameters genau darzustellen, stehe hier der Anfang des Gedichts mit Bezeichnung der Längen und Kürzen.

Jau *Sau*|*lėlė* | *wėl* || *at*|*kėpdamā* | *buddinō* | *Swietz*

Ir *Zie*|*mōs* *halt*|*ōs* *Trū*|*šūs* || *pār*|*graūdāmā* | *jūkės*?

Šzalczū| *Prāmo*|*nēs* || *šu* *Lė*|*dais* || *šu*|*gaĩšti* *pā*|*gāwō*.

Tū *Lau*|*kūs* || *ū*|*rai* *dran*|*gni* || *gai*|*wėdami* | *glōstė*.

Ir *žolė*|*lės* || *wis*|*šėkias* | *iš* *Tū*|*mirrusū* | *šaukė*.

Aus dieser Bezeichnung der Sylbenlängen thut sich der Spondeasmus des litthauischen Hexameters hinreichend kund; denn in den fünf Versen sind zwanzig Spondeen und acht Daktylen enthalten. In diesen zwanzig Spondeen werden nur 4 Sylben durch die Hebung lang, die übrigen 36 sind alle durch Diphthongen, lange Vocale und Positionen von Natur vollwichtige und schwere Fußglieder. Die Triphthongen *iau*, *iū*, *iei* und *uy*, wie *dziangius* bilden eigentlich einen Hyperpondeus, da sie einsylbig und nicht getheilt wie das griechische *πενήναιον* ausgesprochen werden. Reine trochäische Verse, wie sie im Deutschen häufig vorkommen, sind im Litthauischen selten und man hat Mühe unter fünfzig Hexametern kaum einen oder zwey dieser Art aufzufinden. Noch ist anzumerken, daß unser Dichter, der an Akzenten sehr reich und fast verschwenderisch ist, bey vielen langen Sylben, statt des schweren Tonzeichens, einen Circumflex gesetzt hat, wo auch keine Zusammenziehung statt findet; z. B. *kūn's*, *tūl's*, *miegōt'*, *kruwōn*, *tāw*, *dār* u. s. w., für *kūn's*, *tūl's* *miegōt'*, *kruwōn*, *tāw*, *dār*; die in prosaischen Schriften häufig als unbetonte Wörter erscheinen. Ferner bezeichnet er die einsylbigen Mittelzeiten: *ir*, *kas*, *ne*, wenn sie durch die Hebung in die spondeische Länge kommen, durch den scharfen Akzent *ir*, *kās*, *nė*. Die Wörter, *mano*, *sawo*, *musu* u. wenn sie als Pyrrhichien zur Bildung des Daktylus in den zwey letzten Fußgliedern gebraucht werden, bleiben unbezeichnet, wie die regelmäßigen Pyrrhichien *ogi*, *kone*, *aža*, *beje*, *kagi* und andre unbetonte zweysylbigen Mittelzeiten.

§. 5.

Von der deutschen Uebersetzung des Werks.

Die Uebersetzung des litthauischen Hexameters hat viele Schwierigkeiten, wenn man nicht bloß den Sinn übertragen, sondern das Original mit allen seinen Schattirungen nachbilden will. Nachbildungen aber sind, bei originellen Werken der schönen Kunst ein nothwendiges Erforderniß für denjenigen Leser, der die Uebersetzung mit dem Original nicht genau vergleichen kann. Umschreibende Verdolmetschungen nach dem Grundsatz: „So sagt ich ohngefähr, wenn ich der Autor wär“ sind zwar eine leichte Sache — aber auch ein verderbliches Uebel und das Schlimmste, was dem verstorbenen Schriftsteller je widerfahren kann. Denn nur zu leicht wird man verführt, seine eigenen Gedanken und Empfindungen für das Idiom selbst zu verkaufen. Die Schwierigkeiten des Uebersetzens aus dem Litthauischen ins Deutsche, liegen in dem großen Kontrast, der zwischen beiden Idiomen obwaltet. Denn die litthauische Sprache stehet in Ansehung der Kürze und Einfachheit, noch weiter von der Deutschen ab, als die Lateinische und Griechische, wenn man besonders auf den Partikeln-Reichthum der Letzteren sein Augenmerk richtet. Der Mangel des Artikels im Litthauischen, die Bildung der Hauptzeiten ohne Hülfsörter, die Zusammensetzung der Propositionen mit Zeitwörtern, die Anhäufung der Partizipe und die zahlreichen Elisionen verschaffen der Sprache eine Gedrungenheit und Kürze, die für den Uebersetzer unerreichbar ist. Hiezu kommt noch die Menge der Sponden, wodurch Gedanken und Ausdruck sehr zusammen gedrängt werden. Aus diesen vorläufigen Bemerkungen wird der Leser schon muthmaßend abnehmen können, wie unvollkommen meine Arbeit ausgefallen seyn muß, da ich versucht habe, das Original in gleicher Zahl der Verse wiederzugeben, und wo möglich auch die Ruhepunkte und Einschnitte des Textes zu beobachten. Die Kenner der Sprache aber werden mir vielleicht jenes Distichon zurufen, was Göthe auf sich selbst versertiget:

Deutsch ach, Schreib ich! warum verderb ich unglücklicher Dichter
In dem schlechtesten Stof, leider, nun Leben und Kunst?

Auf diese Frage weiß ich nichts zu antworten, als, daß ich ein solches Werk nie übernommen und ausgeführt hätte, wenn nicht schon vor mehr denn zehn Jahren von mir der Anfang dazu gemacht worden wäre. Nachherige, ernstere Geschäfte des Amts und der Neigung, die Bearbeitung der litthauischen Bibelversion, Reisen und Kränklichkeit, würden mir wahrlich allen Muth benommen haben, an eine Arbeit zu gehen, die vielleicht gar nicht erkannt oder gar getadelt werden wird. Doch wird mich schon das Be-

mußte seyn lobuen, eine kleine Schuld hiemit dem Vaterlande, welchem ich so viel verdanke, abgetragen und dem litthauischen Volk ein Werk erhalten zu haben, was vielleicht bald seinen Untergang gefunden hätte. Demnach folge hier eine kleine Rechenschaft von meiner Arbeit.

Bei dem litthauischen Text habe ich eine Handschrift zu Grunde gelegt, die von dem Verfasser selbst herrühret. Jedoch waren nur die beyden ersten Gesänge von des Dichters eigener Hand aufzufinden. Die beyden letzten haben, wie ich nach vielem Schreiben und Umherschuchen erfahren, ihren Untergang im französischen Kriege erlitten. Zum Glück ist das ganze Werk in einer Abschrift vorhanden, das dem Pfarrer Hohlsfeldt zugehört und welches ich der Güte des Superintendent Jordan verdanke. Da die ersten beyden Gesänge mit dem Urtext Wort für Wort übereinstimmen, so ist mit Sicherheit zu schließen, daß auch die beyden Letztern mit dem Original vollkommen gleichlautend sind. Für den dritten und vierten Gesang dienten noch andere Quellen, nämlich die Briefe des Verfassers an seine Freunde, in deren Beilagen Bruchstücke von den Jahreszeiten enthalten sind. Der Verstorbene hatte nämlich die Gewohnheit, einzelne Abschnitte seines Gedichts, sobald er sie fertiggestellt hatte, seinen vertrautesten Freunden, die Liebhaber der Dichtkunst waren, zu übersenden. Aus einem solchen Blatt sind unter Andern, zehn Verse im dritten Gesang, V. 613 — 622, die sich von des Verfassers eigener Hand zierlich abgeschrieben vorfanden, an der gehörigen Stelle eingeschaltet worden. Freunde der litthauischen Dichtkunst werden sich über das kleine Gemälde, was so einfach und wahr in diesen zehn Versen dargestellt ist, aufrichtig freuen und ihre Erhaltung billigen. Dagegen sind an anderen Orten einige Verse weggelassen worden, die in zweyen Gesängen doppelt vorkamen. Die Orthographie des Verfassers habe ich in den ersten beyden Gesängen auf den Rath einiger sachkundigen Freunde, bis auf einige Verdoppelungen der Consonanten, beybehalten. In den beyden letzten Gesängen aber ist die neue Orthographie, deren sich der Abschreiber bedient hat, angewendet worden; daher der Text nicht so sehr überladen mit Akzenten und anderen Zeichen erscheint. Nur hin und her, wo ein Fuß im Hexameter zu fehlen schien, ist, nach Analogie der ersten beyden Gesänge, irgend ein Wort oder Versglied gehörig eingeschaltet, um die Lücke auszufüllen. Die Verszahlen an der Seite des Textes, welche in der Urschrift mangeten, schienen mir nothwendig, damit die Anmerkungen, welche sich darauf beziehen, gehörig verglichen und künftige Citationen des Werks erleichtert würden.

Was die Uebersetzung anbelangt so ist, wo möglich dafür gesorgt worden, daß jeder Gedanke des litthauischen Verses auch mit dem Ablauf des gegenüberstehenden deutschen Hexameters erschöpft worden. Daher nirgend der Fall hat eintreten dürfen, daß Worte und Redensarten zum ersten Verse gehörig, in den folgenden zweyten Vers haben hinübergetragen werden dürfen. Bey dem Verfasser ist nämlich mit dem Ausgang eines jeden Hexameters der Sinn gewöhnlich geschlossen. Denn niemals dehnet er einen Gedanken durch zwey bis drey Verse verlängern aus, sondern drängt nicht selten mehrere Sätze, wenn sie zusammengehören, in einen Hexameter zusammen. Ausgenommen sind Nachsätze, Folgerungen und dergleichen, die aber immer einen neuen Gedanken bilden. Oft wäre freylich bey Hinüberziehung eines Wortes in den folgenden Vers mancher Vortheil für das Metrum erreicht worden, aber die Nachbildung des Originals hätte dabey gelitten und der Rhythmus des Hexameters wäre verlohren gegangen; denn ohnstreitig erwartet das Ohr beim Ausgang des Verses auch jedes Mal den Schluß des Gedankens. Bilder, Vergleichen und eigenthümliche Wendungen habe ich nicht gewagt mit andern Redensarten zu vertauschen, um die litthauische Farbe nicht zu verwischen. Einige unübersetzbare Wörter, wie *Alus*, *Marginne* u. sind zwar beygehalten, aber in den Anmerkungen erklärt worden. Selbst solche Verse, in denen eine Malerey sichtbar ist, oder wo der Dichter Naturlaute nachahmen wollte, deren Zahl nicht gering seyn dürfte, habe ich versucht, durch ähnliche malende Ausdrücke einigermaßen zu erreichen. Wie sehr die Uebersetzung hier unter dem Original zurückgeblieben ist, können Sprachkundige am Besten beurtheilen. Vergleichen Hexameter sind im ersten Gesang B. 107. und 141 von der Nachtigalstimme; C. darüber Anmerk. 5. im Anhang; imgleichen B. 399. also lautend:

Per Kiemūs pamaži wazinėdams firfina Rata.

Langsam karr't er von Dorf zu Dorf hinwälzend die Räder;

wo der Dichter durch die Ausdrücke (*pamaži wazinėdams*) das langsame Herumkarren vor Augen stellen wollte. Das gleichfalls malende Zeitwort *firfina* heißt eigentlich zeraen, durch Reiz wozu bringen. Eine ähnliche Beschreibung kommt im dritten Gesange B. 16, vor:

Ratas ant Afies brastėdams sukėsi sunkiey;

Knarrend hinrasselt das Rad schwerwälzend die theerlose Achse;

wo nicht nur das Wortspiel *sukėsi sunkiey* sehr sinnreich ist, sondern auch das Wort *brastėdams* den rasselnden und knarrenden



Ton des Rades treffend nachahmet. Bald darauf enthält der 21. Vers eine gleiche Malerey.

Je bjauris purwus kaip Tasla midami minko;

Treten und kneten wie Teig, den Blott, den garst'gen, zusammen;

wo die Worte *bjauris purwus* den greulichen Blott im Herbst bezeichnen, die Zeitwörter *midami minko* aber ein Wortspiel enthalten und durch Treten und Kneten einigermaßen nachgebildet werden können. Am häufigsten kommen solche Schilderungen und Nachahmungen im 4ten Gesange vor, wo in den ersten hundert Versen der rasselnde Ton der Trommel, *Bubnas itemp: tas trinka*, das Hingleiten der Schlitten auf dem Eise, *Su Ros jėmis czoft* — das greuliche Heulen der Wölfe *Wilkat trala: laudami staugia*; und andre Gegenstände mit unnachahmlicher Kunst von dem Verfasser dargestellt sind.

Um die Uebersicht des Inhalts zu erleichtern und das Ganze mit einem Blick überschauen zu können, hielt ich es für nöthig, ein kurzes Inhaltsverzeichnis einem jeglichen Gesang voranzustellen. Die Abschnitte hätten noch in kleinere Theile zerlegt werden können, aber es kam nur darauf an, die Materien unter gewisse Hauptgesichtspunkte zu ordnen und den Zusammenhang der verschiedenen Abschnitte durch Bemerkung der feinen Uebergänge zu bezeichnen.

Die Anmerkungen endlich am Schluß der vier Gesänge sind mehr für deutsche und der litthauischen Sprache unkundige Leser, als für die Sachkundigen im Vaterlande entworfen. Sie haben nicht bloß den Zweck, gewisse Sitten und alte Gewohnheiten zu erläutern, sondern auch die Gründe anzugeben, warum dieser und jener Ausdruck in der Uebersetzung gewählt worden ist. Am zweckmäßigsten wäre es vielleicht gewesen, sie gleich unter den Text zu stellen, aber das Ebenmaas des Drucks, da der litthauische und deutsche Text, Zeile für Zeile gegenüber stehen sollte, erlaubte keine Noten unter dem Text, daher sie hinter das Werk, als Anhang, haben verwiesen werden müßen.

§. 6.

Nachricht von anderen Schriften des Verfassers.

Donaleit hat außer dem Jahresgesang noch andere Schriften verfertigt, von denen aber ein Theil verlohren gegangen ist. Dahin gehören Fabeln und Erzählungen, die nicht in Nachahmungen der äsopischen und lafontänischen Stücke bestehen, son-

dern eigenthümliche Erfindungen des Dichters sind und manche witzige Vergleichung enthalten. Von diesen *Pasafos* oder Fabeln sind Folgende übrig: 1) Das Gastmahl des Fuchses und des Storches. 2) Der Bauerhund auf dem Jahrmarkt. 3) Die Fabel vom Käser. 4) Der Wolf vor Gericht. 5) Der stolze Hund. 6) Die ruhmräthige Eiche. 7) Erzählung von der litthauischen Hochzeit.

Diese Stücke sind gleichfalls in Hexametern geschrieben, als Fabeln vielleicht etwas zu lang gerathen, aber höchst originell und fließend. Die letztgenannte Erzählung ist nur eine Umschmelzung des beschriebenen Hochzeitsmahles im Anfang des 2ten Gesanges. Wie geläufig dem Verfasser das Dichten in Hexametern gewesen ist, beweisen noch unterschiedliche Briefe von ihm. So beginnet ein Schreiben an einen Freund, mit den Versen:

Uš pasidžiàngdams pėrstaicziau tawo Grómatą kúlną.
 Taip Lietuwninkui Lietuwninko Utrašą dūda
 Kalboj' tėwistėj' ir.

Hochersreut durchlas ich dein vortrefliches Schreiben.

Also dem Litthauer gern antwortet der Litthauer nur in
 Vaterländischer Zunge. u.

Von den geistlichen Liedern, die *Donaleitis* gedichtet hat, ist nichts mehr vorhanden. Es befanden sich noch vor einigen Jahren deren Einige in der Hand eines Freundes in Litthauen, dem sie aber durch Ausleihen verlohren gegangen sind. Aber nicht nur in litthauischer sondern auch in deutscher Sprache versuchte sich seine Muse. Doch athmen seine deutschen Gedichte den Geist jener Zeit, als Gottsched, Breitinger und Bodmer den deutschen Pernaß noch von fremden Auswüchsen zu reinigen suchten. Um den Geschmack, welcher in seinen deutschen Versen herrschte zu zeigen, stehe hier der Anfang einer poetischen Epistel an seinen Verwandten und Freund, den Amtsrath *Donaleitis* in Commerau, um ihn, nach dem Verlust seiner Gattin, zu trösten:

Ihr Schatten schneller Zeit, ihr leicht beschwingten Stunden!
 Du zwanzig Jahr hindurch empfundner Augenblick,
 Dein Nichts ist schon dahin, dein Alles ist verschwanden:
 Die Liebe rüft umsonst was sie geliebt zurück. —
 Doch seyd einmal verschmerzt, ihr unbarmherzigen Schmerzen!
 Ihr Seufzer gebt zur Ruh, ihr Thränen haltet ein;
 Komm Freude, komm zurück zum gramverzehrten Herzen
 Und laße meinen Freund nun wieder fröhlich seyn!
 Der buntbeblümte Mai erschien mit seinen Lenzen,

Und ließ sein Galatkleid an allen Orten sehn;
 Die Flora ging ihm nach mit ihren Blumenkränzen
 Und hieß den Balsamduft durch unsre Lüste wehn.
 Gleich tönte Wald und Feld von muntern Frühlingsliedern,
 Und Groß und Klein erchten mit seinem Saitenspiel.
 Das Echo hörte man im Wiederhall erwiedern,
 Bis es mit seinem Nichts in seinem Nichts zerfiel. 10.
 Und wie? soll nur ein Mensch allein sein Unglück zählen,
 Und ohne Muth und Trost auf seinem Posten stehn?
 O nein, ihm ist die Welt zum Paradies gegeben
 Und nicht wie Heraklit nur Thränen drin zu sehn.

Diese wenigen Zeilen geben uns zu erkennen, daß Donaleitis auch auf dem deutschen Pindus kein Fremdling gewesen ist, indessen verstatteten die Mängel jener Zeit, als noch kein Klopstock und Schiller aufgetreten waren, seiner deutschen Muse, noch nicht einen höheren Schwung zu nehmen. Dagegen entwickelte er seine ganze Kraft und Dichterstärke in der litthauischen Poesie, und auf diesem Felde hat er sich den besseren — unverwundlichen Kranz geflochten.

§. 7.

Schlußbemerkung.

Es sey mir erlaubt mit einer allgemeinen Bemerkung über die Litthauische Nation zu schließen. Der verewigte Verfasser unseres Gedichts schreibt in einem Briefe an seinen Freund in Insterburg folgende merkwürdige Zeilen. „Ich bitte einen Jeden, der künftig in Litthauen der Kirche Gottes oder dem Gerichtsstuhl dienen will, die Erfahrung nachdrücklich zu machen, daß die Litthauer wirklich keinen schlechten Geschmack haben und daß sie das geringste Vitium in der Construction, oder Aussprache des Akzents, oder Unanständigkeit in Vergleichen sogleich empfinden, wie denn ich vielfältige Proben davon habe.“ Diese Bemerkung ist sehr richtig, und die kleinen Volkslieder, Dainos genannt, zeugen von dem richtigen Geschmack des Volks und von der Zartheit der Empfindungen. Auch Donaleitis hat diesen Geschmack des Volks in seinem Werk richtig aufgefaßt und dargestellt. Nirgend sinkt sein Stil ins Unedle herab, und wiewohl er oftmals sehr kräftig malet und von niedrigen Dingen spricht, so weiß er sich dabei mit Anstand und holder Feinheit auszudrücken, so daß auch in dieser Hinsicht sein Werk verdient, auf den Altar der Charitinnen niedergelegt zu werden.

Noch muß ich einige Worte über das Schicksal der Handschrift von dem Gedichte hinzufügen. Nach dem Tode des Verfassers im Jahr 1780, brachte die Wittve die Musicalien, Brieffschaften und andre Papiere ihres Gatten, worunter auch das Gedicht: die vier Jahreszeiten, sich befand, zu seinem jüngeren Freunde, dem Superintendenten Jordan in Walterkehmen bei Gumbinnen, als ein Andenken von dem Verstorbenen. Der Empfänger vergütete aber die Manuscripte, weil sie von Werth waren, auf eine edelmüthige Weise. Ueber zwanzig Jahre lang war das Gedicht in seinen Händen gewesen, als derselbe die zwey ersten Gesänge mir freundschaftlich zusandte, weil er mich als ein Liebhaber der litthauischen Dichtkunst kannte, und nachdem ich ihn um Mittheilung einiger Volkslieder gebeten hatte. Ich wurde von dem Inhalt nicht wenig überrascht und entschloß mich sogleich eine deutsche Uebersetzung davon zu liefern, hoffend, das Werk sogleich dem Druck übergeben zu können, aber der unglückliche französische Krieg, die ernstesten Geschäfte des Predigtamts und die Anstellung bei der Universität verhinderten mich, das schon zur Hälfte bearbeitete Werk zu Ende zu bringen. Obgleich der Freiherr W. v. Humboldt, da er sich im Jahr 1809, als dem Kirchen- und Schulwesen vorstehend, in Königsberg befand, und die litthauische Sprache liebgewonnen hatte, mich zur Fortsetzung meiner Arbeit ermunterte, so konnte ich doch, wegen Uebernahme der litthauischen Bibelrevision und verhindert durch die Feldzüge im Jahr 1813 und 1814, keine Zeit hiezu gewinnen. Endlich nach der Wiederkehr aus Frankreich war ich im Stande, dann und wann eine Stunde zu der einmal angefangenen Arbeit abzuberechnen und sie allmählich zu Stande zu bringen. So erscheint sie denn nun, als das Werk einer mehr denn zehnjährigen, oft unterbrochenen Arbeit, die wenigstens von dem Vorwurf einer flüchtigen Vollendung, frei ist. Mit Schüchternheit übergebe ich das Werk den Händen der größeren Welt, indem ich der Mängel, welche die Uebersetzung an sich trägt, mir nur zu lebhaft bewußt bin. Mögen es die Kenner im Vaterlande mit Nachsicht, die Freunde Litthauens mit Wohlwollen, und die gelehrte Welt, als den ersten Versuch eines litthauischen Nationaldichters, mit billiger Beurtheilung aufnehmen!

Geschrieben am 20. May 1818, zu Königsberg in Preußen.

R h e f a.

Erster Gesang.

Die Ergötzungen des Frühlings.

Inhalt.

Schilderung der erwachenden Natur, bei der Wiederkehr des Lenzes. Die thierische Schöpfung fängt an, sich zu regen und stellt durch ihre genügsame Fröhlichkeit dem Menschen ein Vorbild zur Nachahmung dar. Besonders dienet das Lied der Nachtigal ihm zur ermunternden Lehre. B. 1 — 197. Uebergang zur Schilderung der höheren Stände und ihren Schwelgereyen im Gegensatz der thierischen Schöpfung, die das Maas beobachtet und über den Menschen wehlaget. 198 — 240. Lauras der erfahrene Landmann tadelt das thörichte Streben einiger Dorfbewohner, die Sitten und Ausschweifungen der Städter nachzuahmen. 241 — 266. Selmas erwähnt die Spiele der Kindheit und vergleicht die Erziehung der vornehmen Kinder mit der des Landvolks. 267 — 321. Blick auf die erste Menschenfamilie. 322 — 356. Ermunterung zum Beginn der Feldarbeiten und Zubereitung der Werkzeuge. 357 — 431. Aufforderung, um die helfenden Thiere, den Pflugstier und die Rinder reich zu behandeln. 432 — 497. Zuruf an die Männer, die Sommersaat gehörig auszustreuen und Belehrung über das Säen der Feldgewächse. 498 — 552. Uebergang zu den Arbeiten der Frauen. Gleicher Zuruf an dieselben, die Gartengewächse zu pflanzen und den Lenz mit fröhlichen Arbeiten zu beschließen. 553 — 614.

Pawásario Linksmybės.

Jau Saulėle wėl atkōpdama buddino Swietą
Jr Ziemės kaltōs Trusūs pargrāudama jūkės,
Szalczū Pramōnės su Ledais sugaišti pagāwo;
Jr puttōdams Snieg's wissur i Nieką pawirto.
Tū Laukūs Orai drungni gaiwidami glōstē,
Jr Zolētēs wissōkias iš Numirrusū haukē,
Krūmus sū Szillais wissais išbuddino feltis',
O Laukū Kalnai sū Klōneis pāmete Skrāndas.
Wissab, kās Ruddens Bjaurybej' numirre wēkdams;
Wissab, kās Ezerē gywēndams pēriemawōjo,
Ar po sāwo Kerrū per Ziemą būwo miegōjēs,
Wissab tū Pulkais išlindo, Wāsaraž sweikt'

Kiaanēs sū Szefkais iš kalto Pāšalio traufēs.
Wārnos ir Wārnai sū Szārktōm's irgi Pelēdōm's;
Pēlēs sū Waiškais, ir Kurmjei Szillamą gyrē.
Nūssēs ir Wabalai, ūdai su Kaimene Blussū,
Nūs jau wargit' wėl Pulkais wissūr susirinko,
Jr Pōnūs taip, kaip Burūs igēlt' išsijōjo.
Bēt ir Bittin's jau Szeimyną sāwo pabuddit',
Jr prie Dārbo sūt'. Bey ką pelnyt' n'ussimiršo.
Tū Pulkai jū pro Plysiūs, išlysti pagāwo,
Jr lākštydami sū Birbynēms žaisti pradėjo.
O Worai Kampūs' sēdėdami Wērpalus āudē,
Irgi medžot', Tinklūs tylōm's Kopinėdami mėzgē

Die Ergößungen des Frühlings.

Wiederum wendet die Sonne den Lauf und wecket die Welt auf,
Spottet des Winters, des kalten, zerstörend was mühsam er bau'te,
Leicht mit dem Eise zerrinnet des Frostes Gebilde, das eisle,
Rings auflöset in Dunst zerfließend der schäumende Schnee sich. *)
Lauer schon wehen die Lüfte' holdsäuselnde Labung den Fluren;
Heißen nun auferstehen aus Gräbern die fröhlichen Blumen,
Rufen: Erwachet vom Schlaf, ihr Gesträuch' auf grüntenden Haiden!
Feld und Berg und Thal zieh'n aus die Pelze des Winters.
Alles was weinend starb in des Herbsts unfreundlichem Jörnhauch;
Alles was tief versteckt überwintern'd wohnt' in den Teichen,
Unter der Bäume Gestümpf' verschließ die rauhere Jahreszeit,
Alles das kommet in Schaaren hervor, zu begrüßen den Frühling.

Aus den Höhlen, den kalten, entschlüpfen nun Marder und Iltis;
Maus und Maulwurf, samt ihrer Brut, lobpreisen die Wärme.
Ulfstern, Raaben und Krähen, die flattern hervor mit den Eulen,
Fliegen und Käfer und Mücken, das Heer leichthüpfender Flöhen,
Sammeln sich schon zu hauf, allseits uns stechend zu plagen:
Lüstern seht sich ihr Mund nach dem Blut des Herrn, wie des Knechtes,
Aber die Königin jezo der Bienen vergaß nicht, ihr Hausvolf
Aufzuwecken und frisch zur erwerbenden Arbeit zu senden.
Sieh, aus der spaltigen Defnung enttrochen nun wimmelnd die Schaaren,
Spielten die summende Laute bald hieher flatternd bald dorthin. *)
Auch die Spinne schon zieht in der Ecke dort sitzend die Fäden,
Läufet hinab und hinauf, um ein Netz sich zu weben zum Fange.

Bėt ir Mėškos ir Wilkai šokinėdami džaugės', 25
 Ir suplėšit', ka tyloms i Pągiri traukės'.

Alle Kokie Dymai! neywień's iš diddelio Pultko
 Wertdams, ar dusūdams mūs lantyt' ne sugryžo;
 Uė! nē werkt', bėt linksmitis' wissī susreinko:
 Uės Darbai Žiėmōs wissūr jau būwo sugaisę, 30
 Irgi Pawásaris ant wissū Lantū pasirōdē.
 Tū potām Pasalai wissī fribzėti pagāwo,
 Irgi, besūkaujant Pulkams, Ŗšimm's pasikėlē.
 Wien's storay, o Kitt's laibay dainūti mokėdams,
 Ir linksmay lakštydams i' Debessū Kopinėjo; 35
 O Kitt's ant Szakkū Kopinėdams gārbino Diewą.
 Bėt ir Walgiū .dėl stupū neywień's nesistāndē.
 Rūbai šio ir to diddēy jau būwo nudilę;
 O tūl's lōpitą parlėdām's pārnešē Rōdą,
 Ir pasisōtit' ant Lantū wōs Māzumą rādo. 40
 O štay ir taipō parwārges niek's ne dešāwo;
 Bėt wissī wissūr sumišay šokinėdami džaugės' —

Gandras sū Kittais Raimynais parlēkē linksmas,
 Ir gaspadōristay ant Kraiko tārškino Snāpą.
 Taip besidžaugiant jam, štay, jau ir jo Gaspadinnē, 45
 Iš šaltōs Gaspādōs wēl išlindusi rādos',
 Ir sū sawo Snapū meilingą sweikino Draugą.
 Kraiką jie wissūr diddēy sudristusi rādo;
 Ogi Lėmūs naujus, užpėrnay tikt budawōtus,
 Rādo ant wissū Kampū permier' pagaditus. 50
 Siemas ir Cyrys, ir daug naujinteliū Spārū
 Wėjai sū Sparnais nū Kraiko būwo nuplėkē.
 Durrys sū Langais ir Slėntsczeis būwo nupūlē;
 Ogi Trobā wissē wissūr iškrypusi rōdēs';
 Tōdėl tū abbū, kaip reik' tikfrieims Gaspadōriams, 55
 Wisslāb wēl taisyt', ir prōwit' sukkoši greitay.
 Wyr's tūjais žagaru Budawōnei pārnešē Glėbi;
 O Gaspadinnē jo Pūstynes mandagey lōpē.
 Taip potām abbū daug dirbē bey trusinėjē,
 Walg saw sužwejt', pas Klāng nūlekē greitay, 60
 Ir kelias Warlēs bey Ruppuižes paragāwē.
 Diewui iš Szirdiēs wissōs wiernay dėkawōjo.
 Tū žmogau nielėng's; mokėtis cė pasikakt',
 Ir pasisōtidamas gardžiaus n'uzmiršt sawo Diewą.

Krumūs ir Girriās wissokios Ŗšino Dainos; 65
 O Lantūs wissūr bey Piewas stambino Garšai.

Selbst der Wolf und der Bär beginnen den freudigen Tanz nun,
Ziehen hinaus vor dem Wald, um daselbst zu erlauren die Beute.

Aber, o welch ein Wunder! der gastlichen Schaar auch nicht Einer
Nah'te sich wieder zu uns schwer seufzend oder mit Thränen;
Nein, sie kehrten zurück, um sich Alle von Herzen zu freuen.
Denn überall schon waren die Werke zerstört des Winters,
Hold erschienen der Lenz auf der Flur. Da begann es von Leben
Rings sich zu regen mit Lust. Doch während die Gäste der Fluren
Hier sich ergößten in Wonn', erhob sich Gesang in den Lüften:
Diese der höheren Weisen und Jene der tieferen kundig —
Stimmten den Wettkampf an sich erhebend hoch zu den Wolken.
Andere hüpfen von Zweig auf Zweig, hochlobend den Schöpfer.
Aber kein Einziger führt' ob karglicher Nahrung Beschwerde.
Abgetragen schon waren die Kleider des Einen und Andern;
Mancher wohl kehrte wieder mit ziemlich zerrissener Haube;
Fand auf den Feldern kaum ein Körnlein zu stillen den Hunger,
Dennoch wehklagete nicht auch ein Einziger über die Nothdurft;
Sondern All' überall durch einander, sie hüpfen vor Freude.

Munter geflogen auch kam, nebst andern Genossen, der Storch nun,
Nahm von dem Obdach Besitz, drauf klappert er wirthend als Hausherr.
Solcher Gestalt herzinnig sich labend, doch siehe, da fand auch
Seine Gefährtin sich ein aus der Herberg' entschlüpfet, der kalten. *)
Aber sie fanden fast ganz auseinander gerissen das Dachholz;
Sahen das neue Gebäud', erst seit zwey Jahren erbauet,
Leider, auf jeglicher Seite haufällig gar über die Maassen:
Giebel und Wände des Hauses und Viel der neustämmigen Sparren
Hatte der Winde Geflügel herniedergerissen vom Dachholz;
Fenster und Thür und Geschwell' lag auseinandergefallen;
Kurz es erschien das Gebäud' auf jeglicher Seite zerlücket.
Darum sie Beyde nun flink, wie geziemet den fleißigen Wirthen,
Regten sich Alles zu bauen und wieder zu schmücken mit Ordnung.
Aest' und Reiser hier hohlte der Mann zu dem Bau einen Armvoll, *)
Aber die Frau ausbessernd dort fügte zusammen die Lücken.
Als sie nun also geschaltet in vielgeschäftiger Arbeit,
Flogen sie Beyde zum Teich hernieder das Mahl sich zu fischen.
Aber sobald sie gekostet die Speise von etlichen Fröschen,
Danken sie Gott dafür aufrichtig, aus innigem Herzen.
Fern' o nichtiger Mensch hieran, dich begnügen, und wenn du
Kösllicher wohl dich gelabt, niemals zu vergessen des Schöpfers!

In Gesträuchen und Wäldern erschollen nun mancherley Lieder.
Rings in Gesilden umher, auf Wiesen ertönten Gesänge.

Gėguzės ir Strazdai sumišay lakštydami žaidė,
 Ir Sutvėrtosi linksmai rykėdami gyrė.
 Krėgždės su lengvais Sparnais aukštay pasikėlė,
 Irgi bėgūtidamos nėy Kulkos sąnde per Orus: 70
 O pastuy Walgiūs prastūs bė Priprowū wylgė,
 Ir pasiwalginsios plūstėjo Pásakę sawo.
 Gerwin's ir' Debesiū jūdū dywinay kopinėdams,
 Ir nėy werkdamis irgi dešidams stambina Dangu.
 Bėt tai nė Werkamai, Kad jis taip stambina skūkdams; 75
 Tė! jis nōr pamokyr', kaip Diewo didde Galybė,
 Ir Paukšteliū Balsų'yr' diddey stebuklinga.
 Zwirblei su Waikais žodžiūs girdėdami tōkius:
 Rōds tare mus' Gimminė taipjau wis flōwina Diewq

Bet Lakštingala dar iškōl' Eytrey pasislėpus', 80
 Lauke wis ikti Rōznas būs sawo Dainq pabaigės.
 Tōdėl ji pastiaus kasmet's wis prādėda šūkaut',
 Ir Nakties Czėsė, Kad Swiet's jau miegt' isigūstės,
 Saw wiend Tamsōj' buddėdama gārbina Diewq —
 O skūpus jau, Kad mės is Pátalo kōpam', 85
 Kartais buddina mūs, ir mūsū linksmina Szirdis.
 Kad mės Rudenij'ar žiemōs Czėsė pasislėpė,
 Ir susirietė pās meilingū Kátalē frankiam';
 Tai ir tū Paukštelī miel's pas mūs nesirōdai,
 Bėt taipjau kaip mės, Tamsōj' pasislėpusi lindai, 90
 Ir mažū sawo glupūs Mūsės sapnūdama gāndai:
 O stay, Kad mės wēl linksmi Pawásariu šwenziam',
 Ir sawo Darbus ant Laukū jau dirbt' pasitaisam';
 Tū ir tū sawo stambanti nutwėrusi Wemzdi,
 Sū wisskēis Balsais ir Daināwimū Garsais 95
 Rāgini mūs pasidžiaugt', ir mūsū lengwini Darbus.

Alle sakyt Gaidėl! dēl ko tu wis pasislėpus'
 Ir, Kad prādėda tēm', ar Naktij', prādėdi šūkaut'?
 Rōdėl taip diddey slapais' su Pásaka sawo?
 Jāl Swiet's wissas, ar bui' Būr's, ar Pon's isirėmės, 100
 Ir Waikai bė Bukswū, ir kunnėdami Diedai,
 Rōznas ir kiefwien's tawo skūng gārbina Dainq,
 Kad tū mums Dywūs linksmū Lakštingalū czāuskti.
 Tu Wargōnū hey Cymbōlū niekini Garsq.
 Smuikait taw ir Kančlys tūr su Gėdā nutilti, 105
 Kad rykėdama tū sawo saldu pāteli Balsq,
 Ir linkyt', paplakt', nuwazūt' iszbuddini Jurgt!

Kad priēs Wākaraq tū pasislėpus' prādėdi jūktis',
 O mės dang prisiwārgę jau i Pátalq wirstam';

Drofel und Gugguck, sie trieben ihr Spiel durch einander hinflatternd, Sangen ihr Lied zum Preise des Höchsten in jubelnden Tönen. Schwalben erhoben sich hoch mit dem leichten Geflügel und schossen Gleich einer Kugel vorbei — und schwebten dann hin den Lüften, Hielten darauf ganz schlicht ihr Mahl ohne Zukost bereitet — Und nachdem sie gespeiset, erzählten sie schwäzig ihr Wahrlein. Hoch zu dem schwarzen Gewölk' erhob sich, o Wunder, der Kranich. Bang' als ein Klagegewimmer ertönt sein Laut an dem Himmel; Aber kein Trauergetöse, kein Weh ist die Stimme, kein Weinen, Bönneverkündung vielmehr, wie die Allmacht göttlicher Wunder Herrlich sich kund in der Kehle gethan hat des frommen Geflügels. Wohl ist auch unser Geschlecht zum Lobe stets eifrig des Schöpfers Rief, vernehmend die Lieder, der Sperlinge Schaar mit der Brut auch.

Aber die Nachtigal, welche bis hieher verborgen geweilet, Harrete schlau, bis ein Jeder den eig'nen Gesang schon geendet; Darum beginnt sie jährlich, von Allen die Letzte, zu singen. Spät zur Mitternacht, wann versunken in Schlummer die Welt liegt, Wacht sie im Dunkeln allein noch preisend den höchsten Beschirmer. Selbst wenn der Morgen sich röthet, und wir von dem Lager uns heben, Muntert ihr Lied uns auf, süße Wonn' in die Herzen ergießend. Wenn wir im Herbst oder Winter uns bergend gesucht das Obdach, Oder zusammengezogen am Ofen, dem lieben, nun schlummern, Bist, o geliebter Vogel, auch du nicht den Augen mehr sichtbar, Sondern weilest wie wir, verborgen an dunkelen Orten, Fängst mit dem Schnabel im Traum, dich täuschend, die thörichten Fliegen. Aber siehe, sobald wir die fröhliche Feyer des Lenzes Wieder beginnen, vergnügt uns rüstend zur Arbeit des Feldes, Bist du auch du wieder da, mit weithinschallender Flöthe Uns durch Melodien abwechselnder, lieblicher Töne Aufzumuntern zur Lust und vergnügt zu erleichtern die Arbeit.

Aber o sag' uns, Holde, warum doch verbirgst du dich immer? Und beginnest dein Lied mit des Abends Graun und der Nacht erst? Warum bist du so sehr geheim doch bei deiner Erzählung? Sintemal jegliche Welt, sen's vornehmer Herr oder Bauer, Kinder im Flügelgewand' und schweraufhustende Greise, All' aus vereinetem Mund' dein Lied, dein köstliches, preisen. Wenn du die Wunder, die hohen, der Nachtigalweisen uns vorschlägst, Dann verstummen die Klänge der Orgel vor dir und der Zimbel, Geigen- und Glockengetöse, sie müssen beschämt dir schweigen, Wenn du mit lieblicher Stimm' anhebst ermunternd zu singen Und: Jurgutt! spann' an! fahr' zu! Platz, Platz da! zu rufen. 5)

Wann in der Dämmerung Flor eingehüllt hochwonnig du scherzest, Und wir Arbeitgequälten, wir Müden zum Schlummer uns legen

Tai tû tarp Pittû Paukšteliû, ney Karalêne, 110
 Wis dailiaus ir flowingiaus sawo fûkteri Szûtkq.
 O kad kartais Këbôtq mës tawo památom';
 Tai tû mûms nêy žwirblis bûristas pasirôdai.
 Tu Sermëgû pôniskû puikëy padarytû,
 Ir župôniskû Turbônû niekini Këdą; 115
 Bet wis nêy Bûrkû prastûy wiesëdama czauski.
 Uk! ir tarp žmonû daugyšk tapjau nusidûda,
 Kad ant Swieto šio Mainû tikray padabojam'.

Didwil's anš žoplys, Miesë diddey pasipûtes, 120
 Ir šû Rûbais blizganczais kasdien' issirêdes,
 Nêy Diewartis tûks tarp Bûrû Skiauturę rôdo;
 O kad kartais mës jo glûpq girdime Kalbą,
 Tai ir Bûr's tûr spjaudit', ir diddey nusidwyit',
 Xpaczey, Kad Apjêkelis tûks dar niekina Diewą.
 Uk! kiefyk Anussis i Wyžas isinêres, 125
 Ir sawo Skrandą bûristą wiekët' ussimôwes,
 Po prastû sawo Stogu nêy Lakstingala czauskia,
 Kad širdingay jis sawo Diewą prâdeda garbint.

Tû, Paukšteli miel's! nê pôniskay prisiwâlgai.
 Tu keptû bey wirtû Walgiû mûsû ne nôri. 130
 Tû nê lûbtji Pyrâgu neigi Kagâišiû,
 Jrgi ne wôziji gardziâusio Gêrimo Pôtaû;
 Bet passôtinusi prastûy, tikt Wandenio trôkšti.
 Tikt n'uzmiršt Gaidan! perdaug giedôdama wâlgit',
 Imt' drasâ, nê czëbit, kâs mûms birbina Gâlwas: 135
 Wâlgit' saw swetkâ, kad nori, Wâbalą margą!
 Wâlgit' Grikwabalius, Musses ir dywing žôgą!
 Wâlgit' Skrûsdëlës, ir jû nê gimmusiâ Weisłę;
 Bet ir mûs' pamintt i mûsû Girrę parëjus',
 Kad dainûdama dar ilgiaus sawo Wâsarą kwësi, 140
 Ir: Jurgutt', kinkyt', paplët', nuwâzût! pasakysl. —

Tû nieking's žmogau! moškis czë pasikâtint!
 Kad taw Kartais trôpijas' stupây prisiwâlgit',
 I Paukšezus žurët! wien's prâstą Kirminą kramto,
 O kûsët, stôkôdams Grûdo, gnyba žolële. 145
 Jut' ir jie kasmet's, mûs atlankyt sukëlâwë,
 Kûdą wis ir âkstanti Pawásari randa;
 O wey tôdël tikt neywien's niekadôs nesiskundzia.
 Taw, žmogau! miel's Diew's daugiû daugiaus dowanôjo;
 O tû dâr nurni, kad kartais âlkaną Dieną, 150
 Ar stupûs Czësus sulântes, Szuppini grâmdai? —

Läßt, einer Königin gleich du vor anderem Sängergeflügel,
 Höher zur Anmuth stets erschallen und steigen dein Lustlied.
 Dennoch wosern wir zuweilen dein häusliches Untergewand seh'n,
 Scheinest du bäuerlich nur unsern Augen zu gleichen dem Sperling.
 Du verschmähst die Pracht in Kleidern vornehmer Herren,
 Liebest du Hauptschmuck nicht hoher Frauen, die köstlich sich zieren.
 Schlicht einer Bäuerin gleich, der gastlich besuchenden, singst du.)
 Ach, unter Menschen ereignet sich wahrlich, nicht selten ein Gleiches,
 Wenn wir die Wechselgestalten der Welt aufrichtig betrachten:

Didwil, dort jener Thor in der Stadt, der prahlend sich brüstet,
 Jeglichen Tag hochprächtigt in glänzenden Kleidern sich seh'n läßt,
 Träget erhoben sein Haupt gleich einem Gott vor dem Landmann.
 Aber wosern er den Mund aufthut zur thörichtigen Rede,
 Muß ein Dörfer zuweilen gar hoch sich verwundern und zürnen,
 Sonderlich wenn er als Spötter, den Höchsten zu lästern, nicht roth wird.
 Aber Anussis, der Landmann, der schlicht an den bäurischen Füßen
 Sohlengesinde *) nur trägt und den Pelz, seinen gastlichen, an hat,
 Ist unter niederem Dach einer Nachtigal gleich im Gesange,
 Wenn er erhebet die Stimme, herzinnig zu danken dem Schöpfer.

Du o geliebtester Vogel, bedarfst nicht köstlicher Mahlzeit
 Unser Gebratenes nicht, du begehrest nicht unser Gesottnes.
 Schmecken auch wollen dir nicht unsre Kuchen, unsere Gladen.
 Nicht behagt dir der Trank, auch der süßeste, vornehmer Herren;
 Sondern du lechzest allein, wenn du schlecht dich gesättigt nach Wasser.
 Aber vergiß, mein Hühnchen, bey vielem Gesang nicht des Essens!
 Nimm nur gedreist, sei nicht blöde, was uns umsummet die Köpfe!
 Ist, dir bekomme es gesund, so du willst, den Käfer, den bunten!
 Ist den Schmetterling, ist die Wundergrille, die Fliege.
 Ist die Ameisen auch und die Brut ungebohrener Kinder.
 Aber vergiß nicht dereinst, so du wieder zu unserem Wald kommst,
 Feyernd den Sommer mit Liedern auch Unserer zu denken, und länger
 Dein „Jurgutt! spann an! fahr zu! Platz, Platz da!“ zu rufen.

Aber o Mensch, o lerne doch hier dich begnügen, du Eitler!
 Wenn der Bissen bisweilen nur schmal dir gereicht wird zur Mahlzeit,
 Sieh' auf die Vögel bescheiden! der Eine hier liest ein Würmlein
 Auf, und der Andere picket am Grashalm ermangelnd des Körnleins.
 Diese besuchenden Gäst' auch finden, wenn jährlich sie kommen,
 Mager und abgezehret den Frühling, ja fast auch verhungert.
 Dennoch beklaget sich Niemand von ihnen darob unter Murren.
 Dir nun o Mensch, gab Gott, der liebende, Viel, o wie viel Mehr,
 Und du murrest sogleich wenn zuweilen ein karglicher Tag kommt,
 Oder zur Eheurung nur an dem Erbsengericht du dich labest. *)

Taip sumišay besijūfiant, ūstay, Uzimur's pasikėle
 Ir tūjans Errelis rėkandams pasirėde
 Tiez, tare jis, Pulkai susirinkę, liaukitės ūsti,
 Ir tikray klauykit, kę mės jums pasakysim'. 155
 Sztay tūjans wissī Pulkai girdėdami Szauksmą,
 Iš wissū Pasaliū susilėkę jam pasirėdė:
 Sztay mes jūšū Tarnai! Kę wėlis' jūšū Malone?
 Mės, atsiliepdams jiems Errelis, nōrime tardit':
 Kaip jūšū Mylista žiemōs Bėdōj' išsilaitēt'. 160
 Ar pristōrōt' kō: ar kās tarp jūšū pagaifo?
 Kassi kę Szėstas ar baisinga Peleda, sudraskę,
 Māžu kę Wānag's, ar Kianuė Kopinėdama smaugę,
 Māžu kę Nėprietelus žmogūs mūms nūmuše sėdams,
 Ar Fytrey, nēy kōks Klastōrius, gywų pakōrē 165
 O pasluy prisist' Skauradōj' iskepe Biedžu.

Taip Errelini klāusiant, ir aštrey tirinėjant,
 Gandras ant sawo Lizdo, nēy kōks Pon's išsiplėtes,
 Bey besilėnuodams wis, ir linksmay šokinėdams:
 „Diews, tare, Swietą ši sutwėrdams ir budawōdams, 170
 „Daugel Tūkstančū gywū Sutwerimū lėido,
 „Ir kōžnām sawo Walgi, bey Gywātą pastyrē;
 „Pulką ši Sutwėrtōjis i Wādentū suntē;
 „O annam ant Orū plaukt' Sparnās dowanōjo.
 „Daug gywū Daiktū po Mėdžeis Girresia slāpos'; 175
 „O kief ant Lauktū linksmay plesdėdami lāksto,
 „Ar pās žmones ant Kiemū cypsedami burzda.
 „O wey, kōžną Diew's wis sū Pasimėgimu sōtin'.

„Kartais trōpijas' sulaukt' ir ālkaną Dieną,
 „Kād wissūr perdaug Baisybės Dārganu tēsta, 180
 „Ar kād dēl žmogaus Griektū Diew's wārgina Swietą,
 „Nėprietelis žmogūs daugyēt mūs gandina sėdam's,
 „Jrgi Biczulliū bey Genčū mūms nūmuše daugel.
 „Kartais nū Waitū meilingus atskirria Tėvus,
 „Ar aukštay Kopinėdams Paukščū pāwagia Weislę. 185
 „Sykeis Wargstantiems, nēy kōks meilingas Geradėjas,
 „Grūdus Patworij' barstydamas rāgina walgit':
 „O ūstay, Kād tarp mūsū kās kę lēst' pasidrāsīn',
 „Sū Tinklais glupiems Draugams Įskladą padāro;
 „Ar sū prōwita Pucētā tikt mūša, tikt mūša. — 190

„Ir tarp Paukštū rōds tūl's Fyttras randasi Sukčus,
 „Kūrs, gardzey prisist', slaptoms sawo nūmuša Draugą.
 „Wānags, ans Klastōrius, ir Peleda, jo Dumczus,

Als die geflügelte Meng' also scherzte, da ließ sich ein Rauschen hören; der Adler erschien und ließ nun vernehmen die Stimme: Schweig't ihr versammelten Schaaren, so sprach er, und haltet den Sangein! Auf, gebet merksam Acht, was uns zu verkünden genehm ist. Und die Geschwader sogleich allseits vernehmend das Rufen flogen nun Alle herben, sich vor dem Gebieter zu stellen. Siehe, da sind Ihre Diener! Was ist Ihrer Gnade Belieben? Wir erwidert' hierauf der Adeler, wollten erkunden: Wie ihr Geliebten bisher in der Noth euch erhalten des Winters? Hattet ihr Mangel an Etwas? Ist Jemand gestorben der Euren? Hat ihn der Iltiß vielleicht und der kletternde Marder getödtet? Oder die Eule, die grimme, der Habicht ihn etwa zerrissen? Hat wohl der Mensch, unser Feind, vielleicht ihn erschießend gemordet? Oder mit List, der Betrüger ihn auf wo lebendig gehängt, Und hernach den Armen, zum Schmaus' in der Pfanne gebraten?

Als nun der Adeler also genau sich erkundet und huldreich, Nahm sich der Storch, der gleich einem Herrn auf dem Neste gebreitet Thronte, das fromme Wort, sich verneigend, und hüpfte vor Freuden. Gott, also sprach er, hat einst den Bau einrichtend des Weltalls, Ob viel Tausend an Zahl er erschuf der lebendigen Wesen, Jeglichem dennoch sein Theil angewiesen von Nahrung und Speise. Eine der Schaaren hier sandte der Schöpfer zur Wohnung ins Wasser; Anderen gab er Geflügel, um über den Lüften zu schweben. Vieles von Leben auch birget sich unter den Bäumen in Wäldern; Andere flattern umher in Gefilden auflesend die Körnlein. Andere regen sich flugs im Dorf um, gatternd bei Menschen. Siehe, doch sättiget Gott huldspendend sie Alle so freundlich!

Häufig auch trifft es sich wohl, daß im Jahr ein nüchterner Tag kommt, Wenn's zuviel überall rauch stürmet, und schlagget und regnet, Oder wenn Gott schwer ahnend die Welt heimsucht ob den Sünden. Oft erschreckt der Mensch feindselig uns auch mit Geschossen, Und erschläget der Nachbarn Viel und der lieben Genossen; Reißet die Aeltern hinweg aus der Mitte der liebenden Kinder, Steigt hochkletternd hinauf, um zu rauben die jungen Geschlechter. Oftmals streut wohlthätig derselbe sich stellend uns Armen Körnlein hin an dem Zaun anlockend die Hungernden; aber Siehe, wenn Manche von uns sich erdreissen zu lesen die Körnlein, Gleich beschlägt er sodann mit dem Netze die thörichtgen Brüder; Oder er schießet sofort das feuergeladene Rohr ab.

Unter den Vögeln auch findet sich mancher listige Dreh-Hals *) Welcher, um lecker zu schmausen, wohl heimlich den Bruder erwürgt: Der Betrüger, der Habicht, und sein Rathgeber, der Uhu,

„Ir Warnai sū Wārnem's, ir jū Drāngala Szārka,
 „Daug kasmēt's, Ēaip žinnōm', isgaisīnna Ūabāgū,
 „Bēt toksai Razbāninē's dār tarp mūs' nesirādo,
 „Ēaip žmogūs tū's yr', Ēāo jis smagurāur' isšžōja“.

195

Taip besipāsafojant, Dywū Dywai pasidāre.
 Balsas nēy Ūustēstanczo susukko neswānkey,
 Ir wis: gēlbēkit', āk! gēlbēkit', padusējo.
 Tū wissī Pulkai to Garso taip nusigando,
 Kād ir pāts Ērēlis jau kribždēti ne dryso;
 Tikt Szikšnōsparnis dār wien's sū pilka Peleda,
 Jš bīaurū Pašaliū pamāzi pasdrāsino lysti.
 Ir tikrāy tirinē' kōks Sirokas tēn nusukko.

200

205

Sztay! wien's Pōn's puikēy rēdyts (tikl Gēda sakyti)
 Mislit tikt, antšcāusū Pōnū wiens prislēdes,
 Ir wissōktu Kinczwyniū swētīmū prislēdēs,
 Wdlojōš' ant Ūlōš' ir praslēkdamas rēkē:
 Ūēs jis Wēlnus, ir Welnūšcū Kaimenē w'sq,
 Diwq bluznidams, taip baifey šaukti pagāwo,
 Kād wissā Peklā dēl to nusigandusi rūko,
 Irgi Bedugnei jōs bey Pāmatos prasiwēre.
 Žinnōm' jut wissī, Ēaip Pōnai kēikdami rēkia;
 Bēt ir Būrai jau nū jū mofinnasi rēkaut'.

210

215

Kās tāw Biedzau! kent, Szikšnōsparnis tirinēdams,
 Irgi nuslūsdams Pōnq tq pasdrāsino flānsti?
 Ar Gumbū sergi perdaugel Kābiar ēdes?
 Māzu Peczentos wēl is Pilwo weržiasi laukān?
 Jūt ir tāwo Tetēn's, užpērnay taip prislēdes,
 Sū sawo Pušbroleis, Ēaip tū pilwūdami sirgo,
 Jš pastiāus jis pērpļyšo ir nūmirre baifey.

220

Sztay! Didpilwis fittas, tq Graudēninq jāusdams,
 Dār daugiaūs isputto ir durnāti pradējo:
 Ūēs jis tū Plauktū nū Kiaušēs nūpēše Plūštus;
 O pastūy Barzdōs nū Smātro Pušē nūplēšē,
 Ir sū Ūagaiš kumpais sawo Wēidq wissq sudrāstē.
 Bēt dār tai ne gānā: jis wis Pinnigū graibydams
 Ir besipārdidams sū Walgeis pārmete Stalq.
 Taip, Ēāo Szunnys is wissū Pašaliū susibēgē,
 Pōnišklus Walgiūs ir brāngius Wirralus ēdē.
 Bēt ir to ne gānā; jis ēmes diddelt Peili,
 Gērtlē sū Stemplē jau pērpjaut istiefe Kanq.
 Čzē Szikšnōsparnio Szirdis taipō nusigando,

225

230

Krähen und Raaben zusamt ihrer Mitgespielin, der Aelster,
 Bringen der Schwachen sehr Viele, wir wissen's, jährlich zu Tode.
 Aber ein Räuber, ein solcher, noch ward unter uns nicht gefunden,
 Als der Mensch, wenn ihn zum Schmause der lüsterne Saum reizt.

Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder: 10) Ertönend
 Ließ eine Stimme sich hören: Zu Hülfe, zu Hülfe! so rief es,
 Wie, wenn Einer ins Wasser gestürzt ist müßte versinken,
 Drob erschrocken so sehr die Schaaren, vernehmend den Angstschrei,
 Daß auch der Aelster selbst sich kaum zu bewegen erkühnte.
 Nur die Fledermaus wagt' es, die ledergeflügelte, samt der
 Eule, der grauen, hervor aus dem Winkel zu schlüpfen allmählig
 Und welch' eine Gefahr obwalt' erkundend zu forschen.

Sieh! ein vornehm gekleideter Herr, wohl Schande zu sagen!
 Denke dir gar der Hochedelgebohrnen Einer, der schwelgend
 Sich an vielerley Wein unmäßig berauschet des Auslands,
 Liegt auf den Boden gestürzt und sendet den Fluch in die Lüfte.
 Denn zur sämmtlichen Schaar der großen sowohl als der kleinen
 Teufel erhob er ein solches den Ewigen lästerndes Rufen,
 Daß die Hölle davon auffahrend heftiger flammte,
 Und die unterste Pfort' aussprang des erbebeten Abgrund's.
 Denn allkundig ja ist's, wie die vornehmen Herren entsetzlich
 Pflegen zu fluchen und leider, die Bauern von ihnen schon lernen.

Was denn fehlt dir, o Freund? so begann nun die Fledermaus endlich
 Sich erkühnend, den Herrn mit beklagender Stimme zu fragen:
 Quält dich der Magen mit Weh, ob zu reichlich gekostetem Kaviar?
 Oder sehnet das Wild sich wieder hinaus, das geschos's'ne?
 Auch dein Better ja pflegt einst, schwelgend stets mit den Brüdern,
 Also zu frankn, wie du. Zwen Jahre nunmehr sind verflossen,
 Seit er sich überrauscht' und am Magenweh sterbend erblickte.

Siehe, da fing der Beleihte, dieweil er empfunden den Vorwurf,
 Noch viel heftiger an zu gerathen ins Zürnen und Loben.
 Kaufte die Haare sich aus von der Scheitel, der lockengebüschten.
 Riß sich des Rinnes Gesproß, halb aus, den Bart, unter Wüthen,
 Und zerfezte sich selber mit ritzenden Händen das Antlitz.
 Aber noch mehr: indem auflesend er raffte die Gelder,
 Stieß er mit wankendem Fuß ausgleitend die köstliche Tafel
 Um, daß die Schaar allseits herlies ihn beschämender Hunde,
 Theil ist nehmend am Mahl, dem theuerbezahlten, der Herren.
 Doch nicht genug: zuletzt die Schärp entblößend der Klinge,
 Streckt er die Hand gar aus, sich selbst zu durchbohren die Kehle.
 Hier erstarrte das Herz der Fledermaus also vor Schrecken,

Rād siškinnei jo Sparnai jau lēk' n'igalējo; 235
 Alle Pēlēdpalaike dēl tō smertnāy nusiimnūs',
 Wēl atpencz tūjaus i Nāmā sawo sugryzo;
 Ir Naušienas tās bey tōki dywinā Trusā,
 Rād Orai piktī, tās Nakt's dār prāneša Swietui,
 Ir dēl to Ņmogaus Tamsōj' dusāudama werkia 240

At! tare Lantās rymodam's ant Strippinio sawo,
 Wis Niekai, tād tū's Zoplys sū Blebberiu wāpa,
 But Pillōnys wis linsmāy kasdien' prisiwālgz,
 Ir Niesczōnys bē Wargū Niesē šofenēje;
 Nēs tōkie Zoplei Buttūs pamatydami mārgus, 245
 Ir Karrieras blizganczias girdedami trinkant,
 Nislija, tād tōžnas Pons puitēy isirēdes
 Nēy kaip Angelas Danguj' kasdien' pasilinsmin'.
 At Gaidā! lietuwiski kytri Pilosōpai
 Taip alupāy nē zaunija, tād Szuppini futtin'; 250
 Ar, tād jie wiesēl' naujas Wyžs prasimāno —

Jūk tik wien's Glupūmm's, tād Nīllus Gāspario Tarnas
 Pōniskay pasirōdidam's Pōžnām pasitursin',
 Ir Burūs prastūs per Riaulū Jōwalg laiķo.
 Tū Nenāndēli! dēl ko taip iskēli Nōsi? 255
 Ar jau ūžmēršai, kaip pērnay Piemenū būdams,
 Oškas ir Riaulēs glupās pās Blebberī šērei,
 Ir sū Wyžom's, kaip glup's Wail's i Baudzawā trāufēis'?
 Ogi dabār jau kaip Pōnātis Škauturē rodai,
 Ir grumzdi, tād kartais Būr's pro Szāli wāžūdams, 260
 Ir tawo Kārdā sū naujū Diržū pamatydam's,
 Nē tūjaus, tād tū liepi Keppurē numānija,
 Ir, kaip nōri tū jissai nē nōr pasiklōnor'
 Tiez tiktay Pōnat! mazu wēl tēks Ņgingē žengti,
 Ir, tād Diew's forawōs, dār werkdamš Ubbagais eisi. 265

Rōds tare Selmas, jāun's Ņmogūs durnāy dufinēdams,
 Nēy Siēābras gyw's Stiklē mudrēy šofinēja,
 Ir perdaug durnūdams saw Iškādā padāro.
 Jūk ir mēs wissi, glupi dār būdami Snarglei,
 Daug wissōkiū Niekniekiū glupū prasimānēm'. 270
 Nēs Wailai ant Ulyczū Kruwōm's susibēge,
 Lōšām', ir durnūs Szuklūs, kaip Rūdikiei taisēm'.
 Czē wien's Pūll's saw Žirgus is Lazdū pasidāres,
 Ir glupāy štraidydams ant Purwū šofinējo,
 O titsai Bōtagus saw is Plaušū nussukkes, 275
 Pāuskējo, bē Rēlnū šēn ir tēn bginēdams;
 Bēt Mergaites, pāczos dār priwalydamos Aušlū,

Daß ihre lebernen Flügel nicht mehr sich zu regen vermochten.
Aber die Eule darüber, im Herzen zum Sterben bekümmert,
Rehrete traurig zurück alsobald zur heimischen Wohnung.
Sie verkündet seitdem der Welt dies wunderbarlich Schicksal
Annoch jegliche Nacht, wann schauerlich Wetter entstanden,
Und erseufzet im Dunkeln, die Thorheit beweimend der Menschen.

Ach! sprach Lauras, der Greis, auf den stützenden Stab sich gelehnet:
Alles doch eitel Tand, was der Thor dort plaudert, der Schwärzer. ¹¹⁾
Daß die Bewohner des Schlosses ihr Mahl stets verzehren mit Freuden,
Und die Bürger der Stadt ohne Gram durchhüpfen die Tage.
Denn es wäthnet der Thor, der die Häuser erblicket, die bunten,
Und die glänzenden Wagen, vorüber da rollend in Straßen,
Daß ein jeglicher Herr, hochprächtigt gezieret in Kleidern,
Wie ein Engel im Himmel sich täglich ergöße vor Wonne.
Ach mein Freund! so thöricht nicht schwagen der Litthauer kluge
Philosophen einmal am Heerd, wenn der Erbsenbrey sprudelt, ¹²⁾
Oder sie Sohlengesinde, sich Neues, zum Gastgeboth flechten.

Eiteler Thorheit ist's: wenn Milkas, des Gasparis Diener
Dort sich herrisch gebehrend nun Jeglichem weist den Rücken.
Und uns Bauern, die schlichten, für Treiber kaum achtet, der Säue.
O Unedeler du! warum doch die Stirn so erheben?
Hast du vergessen, wie selbst ein Hirtenknabe du warest,
Ziegen noch hütend zu Jahr und des Blebberis thörichten Säue,
Bastige Sohlen am Fuß als Beiknecht zogest ins Schaarwerk?
Und nun wirfst du als Herr, dich vornehm dünkend, den Kamm auf?
Zürn'st wofern ein Bauer, vorüberfahrend die Straße,
Und erblickend den Degen, mit neuem Gehent dir zur Seite,
Nicht alsobald den Huth abzieht, wie du willst, von dem Haupte,
Und nach deinem Begehr sich tief vor dir beuget in Demuth?
Still, nur still, mein Herr! bald gehet es wieder im Schritte: ¹³⁾
Wirfst, wenn Gott dich straft, vielleicht noch bettelnd umhergeh'n.

Freylich so redete Selmas, wohl mancher thörichte Jüngling
Hüpft leichtsinnig umher, wie queckendes Silber im Glase,
Und bereitet sich selbst durch thörichten Leichtsinn Verderben.
Denn wir alle, da wir leichtfert'ge Buben auch waren,
Haben in thörichtem Sinn viel Nichtswerk häufig getrieben.
Liefen wir doch als Knaben gesammt auf den Gassen zusammen,
Trieben des Muthwill's viel ausübend kindische Poffen.
Dieser Haufen allhier erschuf aus Stöcken sich Rosse,
Hüpft als Reiter sich dünkend umher auf dem blottigen Anger.
Andere drehen aus Fäden von Baste sich Geißel zusammen,
Liefen dann klatschend im Flügelgewande, bald hieher bald dorthin.
Aber die Mägdelein, selber der Wärterinnen noch dürftig,

Jau iš Lėpū margas saw Lėlės madarawo,
 Ir aukūdamos ant Ukūnū gārbino Bōstrā.
 Zinnōm' jūt, kaip Waikesczei sawo Wasarā swenczia. 280
 Pōnistki Waikai sū būristkais susisėdę,
 Kartais brōlistkay Purwūs krapštydami žōpso,
 Ir taip wiens kaip Pitt's Uiekūs bē Razumo plūsta;

Burtos sawo Lėlės glupās sū Skrāndgaliu rėdo,
 Ir suwystitas i tamšū Paskali tifa; 285
 Jūt zinnai, kaip Būrai Weislē sawo kawōja.
 Alle župōnės sawo Lėlės margay dabinetas,
 Ant šiltū Perynū wis i Patalā guldo.
 O wey ir jū Lėlės, kād jōms kās pasidāro,
 Lyg' taip, kaip ir musistkės flykia neshwāntey. 290
 Bēt jau taip wissūr, kōl' Swietē Rūdifiei aūgo,
 Wargt' ir werkt' Waikū pirmjausās būwo Remėstas.
 Dār neywien's iškōl' n'uzāugo wis besijūtdams;
 Ir iš Lōpšio dar neywien's n'istkōpo ne wėrkės.

Wey, žurēkim' tikt! jau wēl, su Padėjimu Diowo 295
 Wasarā sū šiltōm's Dienelēm's jauzame grystant.
 Wey! kaip Žēmē jau sawo nūgā Uuagarā rėdo,
 Ir kaip kōznas Daikt's atgydams prādėda džaungtis'
 Ant! Paukštielei po Dangūm', Pulkais susilėkę,
 Linksminas', ir sumišūy wissūr straidydami jūktias'; 300
 O Kelli tarp jū Pautūs rokūdami dēda.
 Alle palaukit' tikt, ikti Pautai jūsu padėti,
 Czypšės ir potam dar jūs užaugdami kwāršys,
 Ir už Prōcę jūms mentkay dēkawōs islėkę. —
 Taigi matai, taip Paukščiams, taip ir mūms pasidāro, 305
 Irgi bē Wargo but' ne gal neywien's šimme Swiete.

Jūt ir mės dar A, B, C, ne moškėdami czaustet'
 Daug Wargū bey Strōkū Tėwams sawo padarēm'
 Ir' beginet' ismōkōm, ir kę žaišt' prasimanēm'.
 O wey! kaip Kiek Išmintiēs užaugdami gawōm', 310
 Ir Darbėlei sū Wargėleis jau prasidėjo;
 Sztay, tū Žirgai sū Lėlēm's i Szūdā pawirto.
 At' isties'! Kitta Prowā, kād Piemenio Skrāndā,
 Jau ussimōwēs Oštās ir Riaulės warinēsi;
 Ar, kād Dargana sū Lytūm' plūt Uuagarā prausia. 315
 Ey pašūy, kād jau Ašēcziās reit' sekkinēti,
 Ar, kād Mārgis sū Laukiū ne nor replinēti;
 Misyk tikt! kōktū Dušėlei cžē pasidāro.
 Xpaczey, kād potēm jau gywos randasi Lėlės,

Pflegten aus Lappen von Zeug, aus bunten, sich Puppen zu schaffen,
 In dem Arm lieblosend und wiegend zu preisen den Bastard.
 Wissen wir doch wie die Kinder den festlichen Sommer verändeln.
 Dorfes- und Herrschaft-Kinder die sitzen oft traulich beisammen,
 Spielen geschwisterlich scharrend auf staubiger Erft und erzählen
 Einer dem Andern, vertraut nichts sagende, kindische Märlein.

Unsre Bäurinnen, die pflegen nur schlecht die lebendigen Puppen *)
 Einzuwickeln in Lappen und denn in den Winkel zu werfen.
 Kennst ja die Weiber im Dorf, weißt wie sie bewarten die Kindlein.
 Aber die vornehmen Frau'n einhüllend in Seid' ihre Puppen,
 Pflegen auf prächtige Kissen sie sanft ins Bette zu legen.
 Doch beginnen die Kleinen, sobald ein Weh ihnen zustößt,
 Auch unartig zu schrey'n aufwinselnd sogleich, wie die Unfern.
 Doch überall war's so in der Welt, seit Kinder erwachsen.
 Weinen und Winseln, das ist der Kindlein erstes Geschäfte.
 Niemand entstieg der Bieg' hier jemals ohne zu weinen,
 Niemand erwuchs vom Kinde bis heut' unter wäährendem Lachen.

Geh't, Gott füget es liebend, gekommen ist wieder der Frühlings
 Mit holdseligen Tagen; wir fühlen schon sanft seine Wärme!
 Schon bekleidet die Erde mit Schmuck ihren nackenden Rücken.
 Sieh', wie jeglichs Wesen aufsteht zum freudigen Dasein!
 Dort; die Vögel des Himmels, sie fliegen in Schaaren zusammen,
 Scherzen vor Wonn' überall durcheinander hüpfend im Kreise.
 Einige zählen im Neste die Eyer schon her, die gelegten.
 Wartet nur: über ein Kleines, so werden die Eyer im Neste
 Schon beginnen zu zwitschern; denn wird's viel Mühe noch kosten,
 Diese zu warten. Sie werden die Müh euch danken mit Wegflug.
 Wie es den Vögeln ergeht, du siehst's ergeht's auch den Menschen:
 Ohne Mühsal und Noth kann Niemand hier seyn, auf der Erde.

Einst da wir auch nicht wußten das A. B. C. noch zu singen, *)
 Machten den Eltern, den lieben, nicht wenig wir Sorgen und Plagen,
 Bis wir zu laufen erlernten und nur ein wenig zu spielen.
 Sieh! und zu welchem Verstand erwachsen wir doch mit den Jahren!
 Neben der Arbeit auch erhoben sich ernstere Sorgen:
 Da verschwanden die Steckenpferde, verschwanden die Puppen.
 Welch ein andres Geschäft: wenn Einer den Pelz nun des Hirten
 Umthun muß, um hinaus die Ziegen zu treiben und Säue;
 Wenn des Regens Geschlagg' uns derb' nun wäscht den Rücken!
 Ey hernach, wenn's heist: Einhergeh'n hinter der Egde,
 Und nun der Blesse sich sträubt schwerziehend neben dem Buntscheck.
 Denke, wie Viele der Seufzer alsdann empor sich erheben!
 Sonderlich, wenn hernach die lebendigen Puppen schon kommen;



Jr nenáudėlės dėl Žiekū Kwárfina Gálwas.
Jūt zinnai kaip yr', kad Pul's Lėlū pasidáro. —

320

At Adom! tū pirm's žmogau išdykuso Swieto
Tū sū sawo Jewa Sodė Pawásari šwėsdams,
Jr Gerybės uždraustas slapstoms paragaudams,
Saw ir mūms Nabagėliams daug padarei Wargėliū. 325
Diew's tawę kėlodams ir žemę wissą prakėidams,
Dėl Raspustės tės iš Kdjaus ismete laukā,
Jr sū Kūpesczeis tawo Dūnq paliepe walgit'.
Taip potām tū Biedzau sū Jewa sawo Mōte,
Jkredyt's sū Káileis per Lautūs beginėjei; 330
Ar Tamsoj' pasilėpt' i Krūmus fūr nusitrāufei.
Zinnōm' jūt ir mės kōktū, kad kaip nusidėję,
Slāpomis, ar kartais fēn ir tēn beginėjam'. —

Taw Tėtāt' garbing's! pirmyskzoz tawo Lelātes
Daug Dymū, bey daug ne regētū Sztuffkū padārī, 335
Jt potām iš tū Lėlū Pul'kai prasidėjo
Jr, kaip mūsū žōplei, tawo biednq Kwárfino Galwq.
Tū sū sawo Jewa jūt dār nē būwota bandę,
Kaip jūšū Weislės Pul's ant Swieto šio prasiplātys,
Jr kiek Wargo jūms jissai padarys užaugdams. 340
Alle tū mislijo Jewutte tawo Paczutte,
Kaip jōs pirmas Waif's užginmēs flykti pagāwo,
Ar kaip pirmasyt' ji jām Pastūrgali flūstē,
Jr prastay swystijus' i Pāšali kiso?
Alle, želēt Diewē! kiek Džaugsmo juddu sulāuket' 345
Kaip susiwaidijēs ant Lauko jumma Sunėlis,
Bārēs' rūstandams, ir Brōlis nūmuše Brōli?
At Adom! tū pėrzengdams Prisāking Diewo
Saw ir mūms padarei Wargūs ir didelę Bėdą.
Jūt ir mės, kaip tū šimnė Swiete wōs pasirōdom', 350
Sztay, tū Bėdos iš wissū Pāšaliū susibėga,
Jr nū Lōpšo mūs i' Grābo pėrsėktinėja.
Alle tū gālim weikt'? pakōl' šimme kruttame Swiete,
Turrim' jau wissai, kaip taišo Diew's, pasitqit'.
Jūt nē wis reit' wargt', ir tōkios randqsi Dienos, 355
Kad prisiwargē daug, širdingay wēl pasidžaugiam'.

Ant žiemōs Smartkum's sū Szalczeis wēl pasibaide,
Jr Hgū Wāczū Tamsybės jau nusitrūmpin',
Wey Saulėlė, tik žūrēt! atkōpdama greitay,
Brinkina jau Lautūs ir žolę rāgina kėltis';
Wey! nē daugio reit's, tū wēl Kwietkās pasidare,

360

Und mit argem Geschrey die Buben den Kopf uns zerquälen!
 Weiß man doch, wie es geht, wo der Puppen sich findet ein Häuflein —

Adam, ach Ersüßling du, der entarteten Menschengeschlechter,
 Einst verliebend den Lenz, samt Eva, der Gattin, im Garten,
 Heimlich kostend sodann von den Gütern des Heils, den verbotnen,
 Hast du dir selbst und uns Armsel'gen bereitet viel Jammer.
 Gott, dich strafend und drauf den gesammten Erdball verwünschend;
 Hieß um des Trevels Willen hinaus dich geh'n aus dem Garten,
 Und mit Kummer nunmehr dein Brod verzehren und Sorgen.
 Also wandeltest du, armseliger Freund, mit der Gattin,
 Deiner geliebten, bekleidet mit Fellen hin über die Fluren;
 Oder ihr barget euch wo versteckend im Dunkel der Büsche.
 Wissen wir selber ja doch, sobald wir was Böses begangen,
 Wie wir verstecken uns mögen bald hieher laufend, bald dorthin.

Dir ehrwürdiger Vater! dir machten zu deiner Verwund'ung
 Deine Zuerstgebornen viel unbekanntes Vergnügen,
 Bis aus diesen hernach sich der Säuglinge größere Schaar fand
 Und, gleich unseren Buben, das Haupt dir Armen zerquälten.
 Du sammt deiner Gefährtin ihr hattet noch Beide nicht Ahnung,
 Wie sehr euer Geschlecht ausbreiten sich würd' auf der Erde;
 Wie die Erwachsenen des Kammers so viel euch sollten bereiten!
 Aber wie war doch der Eva, der liebenden Gattin zu Muth,
 Als ihr Säugling, der Erste, geboren kaum, anhub zu winseln,
 Und dem Schreyenden sie zum ersten Mal zeigte die Muth?
 Ihn mit Windeln fest eingewickelt, hinwarf in den Winkel?
 Ach, erbarmender Gott! was erlebet ihr Beide für Freude,
 Da sich hernach euer Sohn feindselig entzwey't auf dem Felde,
 Und der Bruder den Bruder erschlug im unseligen Streite!
 Vater der Menschen, du hast den Befehl des Herrn übertretend,
 Uns Armsel'gen, wie dir, bereitet viel Jammer und Elend!
 Denn kaum haben auch wir uns eingestellt auf der Erde,
 Siehe, so läufet das Elend von jeglicher Seite zusammen,
 Und verfolgt uns stets von der Wiege begleitend zum Grabe.
 Aber was wollen wir thun? So lang wir uns regen auf Erden,
 Müssen wir all' in die Weise, wie Gott es gefüget, uns schiden,
 Dürfen wir doch nicht immer uns plagen. Es kommen auch Tage,
 Wo, nach bestandnem Leid, wir herzlich uns wieder erfreuen!

Sieh! hinweg ist der Zorn des Winters gescheucht und die Kälte.
 Immer schon kürzer nun werden die Schatten der längeren Nächte.
 Sieh! wie die Sonn' aufsteigend mit schnelleren Schritten zurück kommt,
 Wie sie die Felder schon trocknet und heißet das Gras auferstehen.
 Lange nicht wird's mehr dauern, so werden wir Sträuser von Blumen

līstisim', ir garbisim', Pawāsarī mārēg.
 Bēt ir jūs Darbai mūs wēl uzmīt'site dowit',
 Kād turrēsim sū Wargais i Baudzawg trauktis'.
 At! Kiet Trūso reik's, it' i Skunēs sugabesim;
 Kas ant Auksto dār, ar Klētij' gulli bē Diego;
 Ir kiet dār palukēt' reikēs, it'i Szuppini wirsim' —

365

Ungi dabār, i diewisfēg jurēdami Kanfā,
 Juddikimēs pamazi, nūlatay nufitwēr' sawo Dārbus,
 Ir nē pabūgim', kād isgirsim' Dārganas ūziant,
 Ar kād mūs Orai daugyf' wifšōkie nugandys!
 Skubbikimēs, eimē, nugamytim' Reikalq fōznq!
 Orei Zagrū reik's Pallyczū beygi Uorāgū;
 O Alkēcams reik's, Uēgelis, bey bingusū Ruinā:
 Zinnōm' jūk, fēg Jāuczei mūms rēplōdami riešia,
 Ruinai tūr, kād liepjam' jiems, štraidydami truppi' —

370

375

Rōds, tare Slunkius, wēl bensyf' sū Padėjimu Diemo
 Jšmiegot' ir Sanarius atgaiwyti galėjom'.

At! Kietšyf' aš Rūpescziū wifšū ne minnēdams,
 Jštisqš, ir uzmōt's Frankiau pās Kāfali šilq
 At! kād būr' ilgiaus žiemā pas mūs pasilikfus'
 Ir, kād wis miegot' mūms būtu Swiete pastirta!
 Ogi dabār želēt' Diēwē! jau Wāsara randas',
 Ir Darbū Uasūs nufitwēr' wēl rāgina rengtis'.
 At! māt Afaros i Alkis jau prādēda trauktis';
 O mano Mōtē (zinnōd' jūk fōks Mōterū Būdas)
 Wis susiraukus', ir Kanfās gražydama werkia.
 Aš waitōdams wis ir tōliq Bedq matydams:
 At! Mocjutte, tariū, bensyf' ir werkusi liaufis'.
 Jūt dār Cžeso yr' ir mēs atlikšime Dārbus.

380

385

Zinnōm' jūk, kād Rātas sēn's pamazi besisufdams,
 Tq daugyf' apgāuna, kūs wis rittasi fōkdams;
 O kietšyf' sutruksta jis permier' besisufdams,
 Ruinas taipojau rambōt's wis žingine žergdams,
 Kartais dār toliaūs uždētq nunōša Uāstq,
 Kaip tūl's žirg's durnūdams ir pieštū fōkinēdams:
 O kietšyliū dār Jškādq sāv pasidaro. —

390

395

Ant! Smelinant's saikēt' ir ispardūt' sawo Smālq,
 Per Kiemūs pamazi wajinēdams, kirkina Rātq,
 O tiktay nusipvelno jis sāv Pinnigq grecznq.
 Kās is to, kād Būras tūl's perdaug beginēdams,
 Ir permier' besirūpdams sawo sunkina Szirdi!

400

Tēw's mano Rubbas, taip glupay, fōlgyw's, ne padārē,
 O ir jo Tēw's Simmas taip gywēt' nē mošinno.

Binden süß athmend den Duft und loben den farbigen Frühling.
 Aber ihr Arbeit-Lasten, ihr werdet auch wieder beginnen,
 Uns zu ermüden, sobald ins Schaarwerk wir ziehen mit Trübsal.
 Kosten noch wird's viel Mühe, bis wir in die Scheuren gesammelt,
 Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher. ²⁷⁾
 Harren noch müssen wir lang, bis die Erbsen uns sprudeln im Topfe.

Jetzt aber, frisch ans Werk, die göttlichen Hände betrachtend
 Regt eure Hände gemach von einer Arbeit zur andern!
 Nicht erschreck' euer Ohr der dumpf hinrollende Donner,
 Nicht ensink euch der Muth, wenn Wechsel der Lüste nun einbricht.
 Eilig und rasch zur That, für jeglich Bedürfniß zu sorgen!
 Eisen und Pflug erheischt das Aekern nicht minder ein Streichbrett,
 Hölzerne Hacken zur Egd' und gut gefutterte Klepper.
 Wissen wir doch, daß die Stiere zuerst aufspflügen das Erdreich;
 Dann das Geflügt' auslockern die Pferd' in zirkelnder Wendung.

Freilich, so redete Slunkis, nun haben mit göttlicher Hülfe, ²⁸⁾
 Wir ausschlafen doch können einmal, erquickend die Glieder.
 Manche so selige Stund' ach, hab' ich am wärmenden Ofen
 Ausgestreckt und bedeckt, die Sorgen im Schlummer vergessen.
 Hätte der Winter doch länger uns zögernd geweiht! und wär' es
 Ach, den Menschen vergönnt, auf der Welt fortwährend zu schlafen!
 Aber, erbarmender Gott! kaum hat sich der Sommer gefunden,
 Gleich zu der Arbeit-Last muß Einer anschicken die Hände.
 Ach schon fangen die Thränen mir an in die Augen zu steigen!
 Und mein liebendes Weib (Man kennt ja die Sitte der Weiber.)
 Siget zusammengekrümmt, ringt ängstlich weinend die Hände.
 Ich, mit Kummer erfüllt, solch Angstgeseufze vernehmend,
 Spreche: So höre doch auf, mein Mütterlein, endlich mit Weinen!
 Ist doch die Zeit noch fern; wir werden auch enden die Arbeit!
 Wissen wir doch, daß ein Rad, was langsam schleicht um die Achse,
 Jenes sehr oft überhohlt, was rollend im Tanze dahin läuft.
 Denn es zerspringet gar oft durch übermäßiges Umdrehn!
 Ein langsamer Klepper, der Schritt vor Schritt nur einhergeht,
 Trägt oft weiter die Last, die ihm auf den Rücken gelegte,
 Als ein trabendes Roß, das hoch bisweilen sich aufbäumt:
 Denn nicht selten ereilt es den Sturz, um des Uebermuths willen:
 Sieh den Theerführer dort, der den Theer einmischt zum Verkaufe,
 Langsam karrt er von Dorf zu Dorf, hinwägend die Räder;
 Dennoch verdienet er so hinfahrend, ein gutes Stück Geld sich.
 Was kommt endlich heraus, wenn mancher Bauer die Füße
 Sich zerläuft, überängstigend stets und das Herz sich beschwerend?

Nicht so thöricht hat einst mein Vater, Rubbas gehandelt;
 Noch sein Vater Simmas, gelebt und gelehret zu leben.

„Wai! kai! rėdavo jis ant Demblio girt's ištitieses, 405
 „Ir sū žakū prastū kaip prastas Būr's ušlėlojes,
 „Wai! kai! sukštū jumš, naujus Mielūs pramanytė.
 „Taip gywėnit', kaip mės Tėwai jūsu gywėnōm'.
 „Wis protingay, wis pamazi nusitwėrkite Dėrbus!
 „Tėd kitės Pytrėy jauni dār būdami Alapai, 410
 „Kād dār ir Sennysta kę rās' atšōdama kartę. —
 Tās žodelius sawo Tėwo aš tikray nusitwėriau,
 Ir, kōl gyw's krutėsu, jū kasdien' paminiu. —

Tās durnās Kalbūs wissī girdėdami Būrai,
 Gėdėjos'; bėt Selmas jam drasū pasakydams: 415
 Kę tare Szudwabali! Kę Szudwabalei pasilinksmū.
 Jūt tū jau sū sawo Namais kasmet's sudinėdams,
 Saw ir mūms Lietuw' ninkams padarei daug Gėdės.
 Neprieteliai! tū lebaudams, ir wis smagurėdams,
 Lauka sū Tworōms ir Namų wissa suėdei; 420
 O dār ir sawo Waitesczus pagadit' nesigėdi?

Bėt jūs wieslibi Raimynai, jūs Gaspadorėi
 Sū grecznōm's Gaspadinnēm's, mūms nē reit' nusigėdēt,
 Kād mės būriktus jau wėl nusitwėrdami Dėrbus,
 Mėslūs rausim', ir Laukūs idirbdami wargsim'; 425
 Jūt ir paimas Swiet's, Szwentybė sawo prapuldes,
 Sū Darbais ir Rūpeszeis sawo plėškino Pūdę:
 Nės bė Truso Diew's mūs ismaiyt' nē žadėjo,
 O tingėdami wissī, ir sūausdami Swiete nē tinkam'.
 Kād Skūwys islėktės nōr gardzey pasilinksmir'. 430
 Tai pirmū tūr wissas Rūn's wiernay pasipurtir'.

Taigi nutwėrkim' jau dabar Kiekvien's sawo Jauti,
 Ir iškėdę jį, kaip reit' plausyt' pamokytim':
 Nės kę Ziemą jis yra Staldė sudumōjes,
 Tūr wissims pasakyt', kād wėl jau Wāsara grysta. 435
 Tū Zopli Bernulli! dēl kō jūties issiepes?
 Ar tai Jūt's, kād Būrai tūr i Baudžawę rengtis?
 Tū dār nē bandei kōktū, kād stėngiasi Mārgis,
 Ar nusiminnes žālis rikt wōs wōs replinėja.
 Tikt bandyt' kōktū, kād Antmon's prādėda rėkaut, 440
 Ir nės wietislay prastėkdams Ilini, griežia.

Tū Wėnāudeli Ensty! taipjau sūsimistit,
 Kād tawę Lauras arti nusūs ant Gāsparo Rėdziū.
 Tū kasmet's jūt nēy Razbūnin' s wārgini Jāuczus,
 Ir, nēy kōks Luppik's Galwiji kankini biesdų. 445

„Kinder, so rief er aus, wenn er trunken sich streckt' auf die Matte, ¹⁹⁾
 Und sich schlecht und recht mit dem Sack, wie ein Bauer, bedeckte:
 Kinder, das sey von euch fern, auf Neues und Nicht' ges zu denken!
 Lebet der Weise stets nach, die unsere Väter gelebet!
 Immer verständig, gemach und langsam zur Arbeit geschritten!
 Schonet euch klüglich, ihr Buben, dieweil ihr noch blüht in der Jugend,
 Daß noch das Alter an euch was finde, sobald es heranpüßt!
 Solche Wörtlein hab' ich des Vaters, mir treulich gefasset;
 Und will ihrer gedenken, so lang' ich leb' anf der Erde.

Ob solchen thörichten Reden errötheten sämmtliche Bauern.

Drauf nahm Selmas das Wort und sagt' ihm gerad' in das Antlig:
 Geh' Mistkäfer geh', wo sich die Mistkäfer vergnügen!
 Hast du doch jährlich, versunken mit deinem Haus' in den Unflath,
 Viele Schande dir selbst und dem Litthauer-Volke bereitet!
 Schwelgend Unseliger, stets und nur Leckerbissen genießend,
 Hast du ja Felder und Zaun' und Haus und Alles verprasset;
 Und noch schämst du dich nicht, zu verderben die eigenen Kinder?

Aber ihr edelen Wirth', ihr wohlansständigen Nachbar'n,
 Samt den Wirthinnen, den edlen, wir dürfen uns wahrlich nicht schämen,
 Wenn zum ländlichen Werk wir fleißig nun regen die Hände;
 Wenn wir den Dünger aufheben und mühsam die Felder bestellen.
 Ließ doch die frühere Welt einst, nach verlorener Unschuld,
 Auch bey Sorg' und Müh' den Topf nur sprudeln zur Mahlzeit.
 Nein, ohne Müh' hat Gott uns nicht zu ernähren verheissen.
 Stets bey träger Mus' hinschlummernd, was nützen der Welt wir?
 Will sich der hungrige Magen an köstlichen Bissen erquicken,
 Muß sich der ganze Leib zuvor recht wacker herumthun.

Last nun Jeden von uns beim Horn ergreifen den Pflug-Stier,
 Köstlich heraus ihn puzen und lehren, wie's ziemt, uns gehorchen! ²⁰⁾
 Denn was während des Winters er ausgedacht in dem Stall hat,
 Soll er uns izt erzählen, dieweil schon der Sommer zurückkommt.
 Nun! was hast du zu lachen, Bernull! aufsperrend die Lippen?
 Ist's ein Scherz, daß die Bauern anschicken sich müssen zum Schaarwerk?
 Noch erfuhrest du nicht die Noth, wofern sich der Streifling
 Sperret, der Nothe verzagt, auf allen Bieren kaum fortschleicht!
 Auf, und versuch es einmal, wenn der Amtmann anhebt zu wettern,
 Oder knirschend die Zäh'n unmenschlicher Weise den Fluch thut!

Aber Enshs, auch du! Untauglicher, denke nur, daß dich
 Lauras sofort wird senden, zu pflügen des Gasparis Brachfeld.
 Quälst du die Kinder doch ab, Jahr aus, Jahr ein, wie zum tödten;
 Bringest das elende Vieh, gleich einem Büttel zur Schanden!

Tikt baišū žurēt, tād Kerdzus išgena Bandq:
 Ir tawo Jāucei pro Wartūs waitōdami žergia!
 Nēs cē Biedzus wien's wōs wienq panēša Rāgq
 O titts ten ldegōs nē tētes wōs replinēja.
 Linday Wākmistras, pūs mūs šwierūr atšbāstēs,
 Klūse Kolodams, tūs Biedžams tiems nusišķo:
 At! tare Lauras jam: Enstys jūs taip pagadinno.
 At! tū Nēprieteliau, tē dirbi, bēn susipraštis,
 Ar tū jau wišay padukai taipo begwēndams?
 Mislit tikt, tōktū taw butu, tād tawē Mārgis,
 Prie Galwōs tawē twērdams, žūgrē wilkti priwerstu;
 O pašūy tawē wišq, jau smertnāy nustekēnes,
 Sū Szandū Kuliū, taip Jauti šerti pagāntu,
 Ir Mīsminkui, Sprandq tawo nūsūtē nūgabēntu?
 Mislit tikt tōktū taw būtu, tād pašinkēs,
 Nēy tōšs Jautis, wilkt' turrētumbēi sawo žūgrē! —
 Taigi žmogau dešawōt už tai kasdien' sawo Diewui,
 Kad tawo Laukis šū Dwiliū taw pādēda dirbti,
 Ir tād Kuinai taw atlēdami ženge' nesistēngia.

Twēr pri Ragū, tikt i Kulbdēq Tingini žāli,
 Baust j, tād Klausy' ne norēs, ir taw pašipriešys.
 Tū Klausy', jūt tām jissai tawo Pāšarq kramtē,
 Ir ištōstēs iš tawo Prūdo Wāndeni gērē.
 Tikt saugōtis, tād nē pāts, bē Reikalo mušdams,
 Sū glupais sawo Jāuceis i Galwiji pawirši.
 Jūt žinnai taip, Biedzus tōšs už Pāšarq menkq,
 Taw, tād jam grumzdi, pašilēnes užjagri wellq;
 Taip, tād jam dangsy' seilēdams, jo Liejuwēlis,
 Iš karštū Nāstrū nēy Blēkas kaba nū žūbū. —

Jautis, taip girdi saw wargdams Pāšarq pelno;
 O ir tē daugyš, tād šūpas randqsi Czēsas,
 Sū Maldēlēs, ir Fonē werkdamas, wōs issiprašo.
 At mano Gaidus! jūt ir mūms taipjau pašidaro,
 Kad mēs po Darbū Nāštōm's diddey prisiwargē,
 Kartais dēl Wargū wōs sansq Trupputi kramtōm';
 Ir iš Alāno šū sawo Jāuceis Wāndeni surbjam',
 Kur Wabalai ir Warlēs šū Pašmēgimu māudōs.
 Alle ne bāt Gaidau! nē werk permier' nusiūmidams;
 Jūt wiens Miers taipo sawo blōga sōtini Skilwi,
 Kad tikt Diew's Swikāta mielq taw dowanōja.
 Taigi nurykim' jau praštōkq sawo Kasnēt,
 Jē Rūdū potām mūms dūs riebjaus pašiwālgit'.

Jammer ist's anzuseh'n, wenn der Hirt austreibet die Heerde,
 Wie deine Rinder die Thür vorbeu kaum stöhnend sich schleppen.
 Dies Mühselige hier, kann kaum die Hörner noch tragen!
 Dort das Andere schleicht dahin kaum rührend den Schweif noch.
 Jüngst, da der Amts-Wachtmeister erschien, um das Geld einzufordern
 Fragt' ausscheltend er gleich: was geschah' dem Vieh doch, dem armen?
 „Diese so richtet' Ensys zu Grund',“ erwiederte Laura's.
 O Feindseliger du, was giebst du denn an? So bedenke,
 Ob du von Sinnen denn seyst, mit dem Vieh also zu handhieren!
 Denke wie dir's zu Muthe wohl wär', wenn der Stier, der gestreifte,
 So beim Kopf erfassend dich flugs anspannte zum Pflügen;
 Wenn derselbe hierauf dich, fast zu Tode gequälten,
 Mit dem Bündlein Stroh käm' abzufuttern zur Mahlzeit,
 Oder dich gar zum Lohn zur Schlachtbank führte, dem Metzger?
 Solches bedenke nur recht, wie dir's zu Muthe wohl wäre,
 Wenn jetzt angespannt als Stier du müßtest den Pflug zieh'n!
 Darum danke dafür o Mensch! tagtäglich dem Schöpfer,
 Daß der Bleckkopf, der Schwarze behülflich dir sind bey der Arbeit,
 Sich die Klepper dir auch nicht sträuben zu zieh'n vor der Egde!

Greif an die Hörner dem Rothen und lege dem Trägen das Joch auf!
 Schelt ihn, wofern er gehorchen nicht will und dir widerstrebet:
 Ist's doch ihm Pflicht, zu gehorchen; dein Futter ja fraß er,
 Trank aus deinem Teiche das Wasser, den Durst sich zu löschen.
 Hüthe dich nur, daß du nicht ohne Noth und Ursach ihn schlagend,
 Selber dich in den Stier, den unverständ'gen, verwandelst!
 Dir ist's wohl bewußt, wie derselbe, für elendes Futter,
 Dir mit gebeugtem Haupte den Pflug zieht, wenn du nur drohest,
 Oft ach, hänget dem Armen die Zung' heraus, wie Gewende,
 Ihm entfließet der Schaum zugleich von erhitzetem Munde.

Da sich der Stier, wie du hör'st, so mühsam erquälet sein Futter,
 Also gebührt es ihm auch, doch muß er oft solches erbetteln,
 Fast mit Thränen ersieh'n, wenn magere Zeiten sich finden!
 Ach! nicht selten begegnet auch uns ein Gleiches, o Freunde!
 Daß nach mancherlei Last und arbeitseliger Mühe,
 Wir aus Mangel und Noth, kaum nagen ein trockenes Krümlin,
 Und mit dem lieben Vieh aus einem Teiche nur trinken,
 Wo die Frösche mit Lust und die Wasserkäfer sich baden!
 Aber nur immer getrost! Nicht über die Maassen verzaget!
 Ist es doch, Freund! gleichviel, wie du sättigst den hungrigen Magen,
 Wenn dir nur Gott zum Geschenk verleiht, die theure Gesundheit.
 Laß dir also vorjezt an schlechteren Bissen genügen;
 Bis uns der Herbst nachher ein fetteres Gastmahl bereitet.

Ant žurēt tikėy! Weršukėai jau šokinėja;
 O Eryczei sū Parsukėais žisdamē spardos'.
 Wištos ant Laktū jau daug iškarkino pantū;
 Tikt palukėl margi Wištyczei tū pasirōdys;
 490
 Nės Szlekėuttē sū Baltzānde jau pasicypsin',
 Ogi žasyrzei iš Biauginnū weržasi laukan'.
 Wey! Kaip žasin's sūwo sulaukęs sweikina Weisle,
 Ir besilōnodam's Waikūs Kruwōn warineja.
 495
 Bū! Mēs wissōtōs ir sulnū Smagurėliū
 Wirt' ir kēpr' gardzey, jau daug wissūr pasidaro. —

Ugi dabār Raimynai, Gentys ir Gaspadorėi!
 Rūpikites atkylai, Eād užardami Lauką,
 Daug Wissōtis sūwo isbertumbit' Wasarojo.
 500
 Jūt ne gali maitytis wiss wienais Riebumynais;
 Ir dailiū Riekėlu reik', Eād spirgini Spirgus.
 Lōdel tūr Riekwiens Szwentēs Pawásario swēdams,
 Rūs ant rieto Mėto reik', taipo pasirūpit,
 Rūs kōznū Dienā nusikandus' sūwo Dalyką,
 505
 Dār ir sėkanczei n'uzmirštū Reikalą skalsit'

Rōds tare Willus, Eą mēs pėrnay sūwo nusipelnėm'
 Ir žopōstui sūwo Namams Kampē pakawdjom',
 Sū žiemā jau baigias' ir wissūr issituotin'.
 Wey! Kaip Skūnės, tūr musu Lōbjei būwo sukrāuti,
 510
 Nėy Pūstynės stōw', ir Maisto wisso ne tēko;
 O Arrūdū Krūwos jau taipo pasibaidē,
 Rūd Rissielū wirt', ir skānu Szoppini plėškit',
 Niek's neslikko, Kaip tikėy skupā Majumelė.
 Ant Pakalei wiss, tūr Rōpės irgi Repukėai,
 515
 Sū Pittais Wirralais žopōstui būwo padėti,
 Taip issituotino jau, Eād mēs kassydami Gėlwas,
 Wōs jau žinnōm Eą nusitwėrt; ir kūm' pasisōtit'.
 At! jūs Kumpjei, jūs Dėbrėlės sū Lakinėleis,
 520
 Mēs kōne werkiam' jau, kasdien paminėdami jūsu.

Ticz! tare Lauras jam, lietūwiskay pasakydams:
 Eit žoply! tū jūt kasmet's dēl Edešū skundies.
 Rūs taw kalt's? Kām wis sulaukęs Rudent riebu,
 Taip neswietiskay sugrāmdai sūwo žopōsta,
 525
 Rūd priek' Mėrtiną tikt wōs Parsuk's pasiliekti?
 Ejdoyt Nėprietelian, Eōl riebu kuttini Pūdą,
 Tai taw lūdą nē reik's prisskaišt' Eād Wāsara gryssta.

Taigi nutwėrt iš Naujo wėl dēl Edešū Dārbus,

Siehe nur dort einmal, wie die Kälber, die fröhlichen, hüpfen;
 Hier das saugende Lamm und dort auffspringet das Milch-Schwein!
 Hühner, auf Latten, auch haben schon ausgefakelt viel Eyer,
 Warte nun werden auch bald buntfarbige Küchlein sich zeigen:
 Die weißbackigte Henn', und die bunte, beginnt schon zu glücken.
 Aber die Gänselein, brachen sich schon hervor aus den Eiern.
 Sieh! wie der Gänserich dort die erwartete Brut nun begrüßet,
 Und, verneigend den Hals, zusammengattert die Kinder!
 Traun! Viel köstlich Geflügel und mancher leckere Bissen
 Wächst zu unserer Lust heran für Topf und für Pfanne!

Nun, wohl! ihr Wirth, geliebtesten Nachbar'n und Freunde,
 Sorget mit klugem Bedacht, auf daß im gepflügten Erdreich
 Ihr vom Sommergetreid' austreu't vielartige Körner.
 Können wir doch nicht allein Fettstücke genießen zur Mahlzeit, ²³⁾
 Auch von Gladen bedarf es der feineren Schnitte zum Braten.
 Jeglicher also, der ist hochfeyerlich grüßet den Frühling,
 Sorge mit Fleiß also für des sämmtlichen Jahres Bedürfniß,
 Daß ein jeglicher Tag seinen Bissen erhalte zum Antheil,
 Aber dem folgenden auch sein Theil nicht vergesse zu spenden.

Wahrlich erwiederte Willus: Was vorig's Jahr wir erworben,
 Was wir an Vorrathsmitteln im Winkel verbargen des Hauses,
 Hat im Winter sein End' erreicht, und alles wird leerer:
 Siehe die Scheuren, allwo die gehäufeten Güter gelegen,
 Wüste Gemächer nun sind sie — geleeret von sämmtlichem Vorrath'.
 Von den Räumen der Speicher verschwand auch jeglicher Haufen,
 Daß zu dem Hafer-Brey und dem köstlichen Erbsengerichte ²³⁾
 Nichts mehr blieb, als nur ein mageres Häuflein zu kochen.
 Alle Behälter, abseits wo die Rüben gelegen und Bruckten,
 Samt dem andern Geföck, verwahrt zum häuslichen Vorrath,
 Alle die sind nun geleert, daß bedenklich die Köpfe wir reiben
 Selber nicht wissend, fürwahr, was kochen wir sollen und essen!
 Ach ihr geräucherten Keule, ihr Würst' und Streifen von Fett ihr, ²⁴⁾
 Eurer gedenken wir täglich, und möchten wohl gar um euch weinen!

Still! sprach Lauras, darauf ächt litthauisch Jenem erwiedernd:
 Geh' du gaffender Thor! ob dem Essen alljährig doch klagst du.
 Wer ist Schuld? Wer schwelgt' im reichlichen Segen des Herbstes?
 So verschwenderisch ja verzehrtest du sämmtlichen Vorrath,
 Daß zu heil'gen Martin, dir kaum noch geblieben ein Milchschwein.
 Unhold, spare, dieweil dir der Topf noch sprudelt, der fette;
 Siehe so wirst du den Magern nicht dürfen erwärmen im Frühjahr!

Drum so reg' ob der Speise von Neuem die Hände zur Arbeit!

Ir pelnytis tą sukrydėl Ruddenio ruddo.
 Dirwai dūt, kās reik', kad jōs Palūkaniū nōri; 530
 Jūt ne priwalo ji taw dūt, nē gawusi Tiekto.
 Ušnys, Dilgelės ir Brantai sū Sanewadais
 Auga, kaip žinnai, bē jokios mūsų Pagalbos;
 Alie Grudėlis gēr's nesiranda, kad nē paseji.
 Tū tikt wis Mėsos kasdien prisiest' issižsi, 535
 O Burrokū bėy Lappienės niekini Garbė;
 Todel tū kasmėto, supurpes wissq žopdštq
 Blōg's, ir Pusgywis welkies t Baudiamq mielq.
 Eit žopli! eit sēr' tiekwieng sejamq Daitq.
 Sēk Miezūs, Puppās Grikkūs sū diodelė Sājuje; 540
 Ir Awizū n'uzmirsk, kad sedams isberi Grūdus;
 Mēs Kisielaus tū, o Ruinai Pāšaro laukia.
 Žirniū sāv pasist žopdštui diodeli Plōtq;
 Jūt žinnai kaip stānūs jie, kad Szuppini wālgai.
 Ny! kaip daug jie mūms per Mētą skāšina Dūnōs! 545
 Ir Kannapėms dūt bēn tōrē Sklypgali Lauko;
 Gėdėtis gyktūt'! ir tōtis Keikalo reikia.
 Ar ne geray, kad pāts sāv greczna nūweji Wirwē;
 O Pinnigelt Delmonē Eytrey pakawōji?
 Sēk Linnū, tiek Elze nōrēs; minnāu nesiwaidyt'! 550
 Jūt žinnai, kaip wis daugians nōr Moterū Būdas,
 Kad jōs prādeda werpt', ir jau priswerpusios āudžia. —

Alie ne peik minnāu! permier' tq Moterū Prōwq.
 Ar ne smagū klaustyt', kad wiežlibos Gaspadinnės
 Žiemq sū Mergōms Windūs sawo sukamos ūžia? 555
 Ar ne gražū žurēt', kad Elze jau priswerpus',
 Skirsto Werpalus āust', ir āudus' baltina Drōbes?
 O pastuv kās Māmui reik' roūdama rēžia,
 Taip, kad ir dailiems Autėliams Gal's pasiliktu.
 At! kad wissos Moter's taip Eytrey padarytu, 560
 Misiit tikt, ar būtu tiek nūgū Zabagėlū?
 At isties! musu Burai nēy rēdyti Ponācei,
 Dār sū Dumczėis wōfistkais sūssiest' ussigestu.
 Ir Pranchzai jūs toliaus ispeikt' ne galėtu. —

Rōds, tare Selmas, wis Tiesū, kās cžē pasakytā. 565
 Aš kaip Szulcas per Kiemūs ilgay jodinėdams,
 Daug, isitēmijau kaip dāro mūs' Gaspadinnes,
 Kad žiemōs Czesē tą werpt' Krūwom's sūssieda.
 Jūt raddau gandrōkiū, kurtios nesigėdi,
 Kad jōms kartais mēdedams wōs sukasi Windas. 570
 Mēs, kad werpt' reik' jōs taip daugel Pāšakū wāpa,

Und verdiene dir was durch Fleiß zum Herbst, dem herben!
 Gib was dem Felde gehört, soll's Feld sein Erzeugniß dir geben!
 Ohn empfangen zu haben bedarf's nichts wieder zu liefern.
 Disteln und Nesseln die sprießen, u. Rittersporn, Brand an Gewächsen ²⁵⁾
 Sprießen, wie du wohl weißt, ohn' unser Zuthun, von selber;
 Aber ein gutes Korn wird ungesäet nicht aufgeh'n.
 Du verlangst tagtäglich nur Fleischgerichte zu essen —
 Was verschmähtst du die Ehre von Rüben, den rothen, und Kopfkohl?
 Du verschwelgst Jahr aus, Jahr ein den sämmtlichen Vorrath;
 Halblebendig kaum und nackt hinschleichst du ins Schaarwerk.
 Sey kein Thor doch und säe, was irgend gesäet kann werden!
 Säe dir Gersten und Bohnen, mit reichlicher Hand, und Buchweizen!
 Hafer vergiß auch nicht in das Sommergefilde zu säen!
 Denn du verlangst dein Hafergericht und die Pferde das Futter.
 Aber vor Allen besäe ein geräumig Stück dir mit Erbsen!
 Denn du weißt es, wie köstlich ein Erbsengerichte dem Gutm ist.
 Und wie Vieles ersparen die Erbsen uns jährlich am Brodte?
 Auch für den Hanf gestatt' einen Raum am Ende des Feldes,
 Schäme dich, hier zu fargen! Auch dies bedarf man im Hause.
 Ist es nicht schön, wenn du selbst einen tüchtigen Strick dir bedreh'n kannst?
 Und du behälst alsdann verständig dein Geld in der Tasche.
 Säe des Leines soviel, als die Elfe verlangt. Nur nicht Streiten!
 Weißt, wie die Frau'n stets Mehr und Mehr doch des Flachses verlangen:
 Wenns zum Spinnen nun geht und drauf vom Spinnen zum Weben.

Nur verachte mir nicht, ich bitte, der Frauen Handthierung!
 Welch ein köstlicher Ton, wenn die ehrbaren Frauen und Mägde
 Hurtig die Spinneräder, die tausenden, dreh'n in dem Winter?
 Welch ein Anblick so schön, wenn Elfe das Garn, was sie selber
 Spann, jetzt scheidet, jetzt webt, jetzt bleicht als fertige Leinwand!
 Dann überzählt sie wirthlich des Hauses Bedarf und den Zuschnitt,
 Daß noch ein Uebrigcs bleibet zu zierlichen Binden am Fuße. ²⁶⁾
 Wenn die Frauen doch alle verständig so führten die Wirthschaft,
 Denke dir, würden dann wohl der entblößeten Armen soviel seyn?
 Frau'n! unsre Bauern, die würden, gleich wohlstandigen Herren,
 Mit den Räthen alsdann, den Deutschen, zu sitzen verlangen;
 Ja die Franzosen sogar, nicht dürften uns ferner verachten. ²⁷⁾

Wahr, sehr wahr, sprach Selmas erwiebernd, was du gesprochen;
 Häufig als Schultheiß hab' ich ohnlängst durchreitend die Dörfer,
 Kunde zu nehmen gesucht, wie die Frauen es treiben der Unsern,
 Wenn im Winter sie spinnend im Kreise zusammen da sitzen.
 fand ich doch Frauen genug, die ganz und gar nicht erröthen,
 Wenn sich ihr Spinnrad dreh't, als wollt' es sterben, so langsam.
 Denn sie haben im Spinnen so Vieles sich stets zu erzählen,

Rād jau ir Rantā Rūdelt' pēst' ussimiršta,
 Ir besijūkiant Rōjē Windā sūt' pasilauja.
 Taip Szūtķās betaisant, ūtay! Ziemā pasibaigia;
 Ogi Pawásaris atzengdams sū Wásara miela 575
 Atlikta Ziemōs Darbū wissur pasigenda
 Pimmē rengias' aust', o Jēķē mēst' pasisūlo.
 O Ēķ mēs ar aus, tād werpt' ir lenkt' ne norējo?
 Taipgi Namai wissi paslicaus nūgi pasidāro,
 Rād sū Butswom's lōpitoms Wyr's wds ussidengia;
 O Waikā ant ūlyczu nūgi beginēja. — 580

Mōter's jās Uenāudēles! tai jūms parasyta
 Bēt jūs Prietelkos jūs wiezlibos Gaspadinnes!
 Jūs nē priwaļot' dēl tokiū kalbū nusigēdēt.
 Tōs tesigēdi tikt, kurrios tingēt' nesigēdi. 585
 Jūms Gārbē, Rād Windas jūsu sukrey besisukdams,
 Pākulū bey Linnā Rūdelt' nūpeša greitay;
 Jūms Gārbē, Rād Stālķes priēš Pawásari trinka,
 Ir Szandylķē sū Seiwa šokinēdama tārķtia;
 Jūms Gārbē, Rād Mudeķlēlei jūsu nuāusti,
 Ant margā Lankā, Ēaip Snieg's Pawásario blizga.

Alle nē wēngķit dār daugiaus, Ēaip reit' pasipurtit!
 Ant Darzū Pāšalei Darbēliū lukuria jūsu.
 Ēaigi padēķit' jau Windēliū wissq Klapātq,
 Ir Statķes, iķi wēl reitķes, i Pāšalē tistķit'! 595
 Ogi nagan Spateliūs greitūs Lōpetas imķit'!
 Wey! Ēaip Kurmejē ūen ir tēn wartydami Zēme,
 Jūs Darzōwē sēt' i Darzā rāgina bēgti.
 Rōds Tiesū! wissāip reit' Pilwui Reikālq prōwit'.
 Jām ne ganā, Rād tikt iķ Wiršaus jē dabinējam;
 Bēt ir iķ Widdaus jis nōr kaspdien paslinkemit'. 600
 Tōdēl jūms Pilwai nūgi diddēy pasiklōnos,
 Rād jūsu Mylysta jūs wēl apdengt' ne patingot'
 Ir Triniczūs naujūs, Butswās bēy Mārķfinus āudet';
 Bēt daugiū daugiaus jie gārbys jūsu Māldņ,
 Rād jie sū naujū Rēda Čeznij' susisēdē,
 Lāšinus ir Deķrās sū jūsu Wirralu wālgys.

Nūgi dabār, Ēķ tikt imānot' sēkite Sēķlas!
 Sēķite Kopustūs Mōrkūs sū didddele Sāuje;
 Rōpju, Pastarnōķū, Swiķlū beygi Reputķā;
 Taip ir Szalkū sū gardzeis Kartuppeliū Walgeis,
 Sēt' ir iwaist' pridabōt' ir Ēāpt' ne pamirķit'.
 Taip besipurtidamos linkamay Pawásari baigķit',
 Jē jau priē tittā Darbū jūms Wásara sūķters. 610

Daß ihre Hände vergessen, am Wickel des Flachses zu zupfen, und
 Oder vor Lachen der Fuß ihnen stocket, zu treten das Fußbrett.
 Also bei Poffengetreib hinschwindet der Winter, und siehe,
 Wenn annahet der Lenz, begleitet vom Sommer, dem lieben
 Werden der Werke noch Viele des Winters vermist, die nicht fertig:
 Pimpe verlangt zu weben, das Garn will Jefe noch aufzieh'n.
 Aber was aufzieh'n und weben, wo Nichts gesponnen, gehaspelt?
 Also muß denn zuletzt das sämtliche Haus unbekleidet
 Bleiben, der Mann, o der Schande! zerrissen am Hüften-Gewande,
 Und die Kinder sogar entblößt auf den Straßen einhergeh'n.

Euch, unwirthlichen Frau'n, euch läßigen, solches zur Lehre!
 Aber Freundinnen, ihr anständigen Frauen voll Tugend,
 Dürft ob solchem Gerede von Wirthschaft nimmer erröthen!
 Jene nur mögen erröthen, die nicht vor der Trägheit sich schämen.
 Euch ist es Ehre und Schmuck, wenn hurtig sich drehet das Spinnrad,
 Wenn es den Flachs und die Heede sobald entrupfet vom Wickel.
 Euch ist es Ehre und Schmuck, wosfern der Webstuhl noch rasselt
 Früh in dem Jahr, wenn das Rohr im Schifflein tanzend dahinläuft.
 Euch ist es Ehre und Schmuck, wenn dort euer Linnengewebe
 Auf der blumigen Wiese, wie Schnee hell glänzet im Frühling.

Doch unterlasst auch nicht, euch ziemend ferner zu regen!
 Siehe, schon wartet auf euch das Geschäfte der freundlichen Gärten.
 Drum so leget bey Seite des Spinnens ganze Geräthschaft.
 Setzt das Webegestell bis zum Wiedergebrauch in den Winkel!
 Hurtig nun nehmt zur Hand Grabseil und Schaufel und Spaten.
 Geh't, wie der Maulwurf dort auslockern und hebend die Erde.
 Durch sein Beyspiel mahnt, die Gewächse zu säen im Garten!
 Mannigfaltig fürwahr ist unseres Leibes Bedürfnis:
 Ihm genüget nicht nur, daß wir ihn schmücken von Außen,
 Sondern von Innen auch will tagtäglich derselbe gelabt seyn.
 Drum so werden die Leiber bedenkend sich tief vor euch neigen,
 Daß ihr mit freundlicher Huld bedeckt die Blöße derselben,
 Hemde gewebet von Neuem und Kittel und Hüftenbekleidung.
 Doch, eure freundliche Gunst vielmehr noch werden sie loben,
 Wenn in der neuen Bekleidung zusammen sie sitzend im Gastmahl,
 Innig an eurem Geföch sich erlaben bey fetten Gerichten.

Auf denn, frisch nun gesä't, was gesä't und gesezt kann werden,
 Sä't euch Kopfkohl, Möhren, mit reichlich gefüllter Hand aus;
 Pastinak, Braunkohl, Brucken und Rüben, die rothen und weißen;
 Setzt Kartoffeln auch, zur schmackhaften Speise des Weißkohls.
 Säen und Pflanzen und Warten und Häufeln, dies alles vergeßt nicht!
 Endiget fröhlich und flink handthierend also den Frühling,
 Bis euch zu neuem Geschäft' einst winket der freundliche Sommer.

Zweiter Gesang.

Die Arbeiten des Sommers.

Inhalt.

Gruß an die Sommerwelt, die in ganzer Pracht sich entfaltet hat: Ein Bild der Gesundheit und des frischen Lebens, was den arbeitenden Landmann beglückt, indeß der feyernde Städter oft stehend und fransend stöhnet. B. 1 — 95. Nachdem Selmas die Dorfbewohner freundlich eingeladen hat, eilet Alles mit frohem Jubel hinaus, um das Schaarwerk zu verrichten. Die Ursache des freudigen Eifers zu diesem drückenden und fast allgemein verabscheuten Frohndienst, ist die menschenfreundliche Milde des Amtsherrn, der in einem wahrhaft patriarchalischen Verhältnisse mit seinen Untergebenen steht. Sein plötzlich erfolgter Tod wird daher um desto mehr bedauert, weil der Unteraufsesser mit unmenschlicher Grausamkeit gegen die armen Landleute zu Werke geht. B. 96 — 218. Beginn der Feldarbeiten mit der Ausfuhr des Düngers, dessen Einfluß auf Segen und Fruchtbarkeit geschildert wird. B. 219 — 264. Die Wachtel ruft ins Feld, um die Wiesen abzumähen. Fröhlich wird die Heuerndte begonnen und vollendet. B. 265 — 398. Der Erndte Kranz wird dargebracht. B. 399 — 423. Edle Entrüstung des Selmas über die Schwelgereyen bey'm Erndte: Mahl. Blick auf die einfachen Sitten der Väterzeit. B. 424 — 436. Aufforderung an die Männer, das Sommergetreide eiligst zu erndten — und tadelnder Vorwurf, daß sie schon die rechte Zeit veräußert haben. B. 437 — 462. Gleicher Vorwurf an die Frauen, die das Flachs noch nicht gezogen und die Nüsse nicht gesammelt haben. B. 463 — 532. Verantwortung der Frauen dagegen; indeßen erscheint der Kämmerer, gebietet Frieden und ermahnet zum frommen Dank gegen den Schöpfer, für den geschenkten Reichthum des Jahres. B. 533 — 608.

W a s a r ō s D a r b a i.

Sweik's Swietėli marg's! Szwentės Pawāsario šwentės;
Sweik's ir tu žmogau! sulaukęs Wāsarg mielę.
Sweik's Kwietėkėimīs pasidzangės, sweik's prisistęs;
Sweik's, Diewe dūk! sulauk dar daug Pawāsario Szwenczū,
Jrgi sulaukęs jas, wis sweik's ir drūts pasilinksmūk. 5
Taip, Diewe dūk, kožnām, kurs mūsū Lietuvą gārbīn',
Jr lietuwiskay kalbėdams Baudziawą sėta,
Tam, Diewe dūk! sulaukt' kasmėt's Pawasari sweiką,
Ogi, vabaigus tų, potam ir Wasarg linksmą.
Taip priesė Sekminnes Burūs i Baudziawą kwiesdams, 10
Jr, kas reikt' atlikt', pamokėdams sweikino Selmas.

Kōds sweik's kūn's, kurs wis šokinėdams nūtweria Dārbus,
Jr' didžiausa bey brangiāusa Dōwana Diewo.
Tas žmogus, kurs daug trusinėjes bey priswargės,
Sawo prastūs Walgiūs wis su Pasimėgimu wālgō, 15
O priswalgės, ir wiernay dėkawōjes Diėwui,
Linksmas, sweik's ir drūt's miegot' i Patalą kōpa,
Tas apgāuna tų, kurs wis kasdien' issirėdės;
Alle dusūdams, ir wis sirgdams nūtweria Szaukštą!
Kas iš to, kad tūl's Mikėl's išputtusi Pilwą 20
Swietui rōdidams, ir ney Puslė pasipūsdams,
Kaip kōks Smirdas dēl Szelmystū Swiete nerimsta;
Bet sū Roynū kasdien' Dangaus issigāsta!
Kas iš to, kad Dikšas nūg's pās tūpping Skryne

Die Arbeiten des Sommers.

Grüß dir bunten Welt, die Feste gefeyert des Frühlings!
Grüß dir Menschenantlig, erlebend den Sommer, den lieben!
Grüß euch Blumen der Flur, die Geruch erfreuen und Anblick!
Grüß! Gott gebe noch Viele dir Mensch, zu erleben der Lenze;
Freude, Gesundheit, Kraft, vergnügt die erlebten zu feyern!
Jeglichem geb' es Gott, wer der Litthauer Heimath in Ehren
Hält, und redend die Sprache der Väter hinzieht in das Schaarwerk,
Jegliches Jahr den Lenz wohlauß zu begrüßen mit Wonne;
Nach vollbrachter Feyer, vergnügt auch den Sommer zu schauen!
Also vor PfingstENZEIT einladend die Dörfner ins Schaarwerk,
Grüßt anständig sie Selmas und lehrt sie das Amt ihrer Pflichten.

Traun, ein rüstiger Leib, der hüpfend ergreift die Arbeit,
Ist das höchste Geschenk, ist Gottes theuerste Gabe.
Welcher Mensch hier auf Erden sich wacker zerquälet in Arbeit,
Sein nothdürftiges Mahl verzehret mit innigem Wohlschmack,
Und gesättiget drauß, dem Schöpfer danket von Herzen,
Frisch und gesund und stark sein Lager besteiget zum Schlummer,
Der kommt Jenem zuvor, der in Pracht tagtäglich gekleidet,
Doch stets feufzend und frank hinführet zum Munde den Löffel.
Was für Gewinn? wenn dort hochmüthig ein Prahler so groß thut,
Und der Welt sich zeigt, aufblähend den Leib, wie den Luftebalg,
Doch ob begangener Schuld nicht Rast hat, gleich dem Verbrecher,
Sondern mit Rain stets aufschrickt vor dem Himmel, dem blauen!
Was für Gewinn? wenn Jener entblößt, bey gefülletem Kasten

Alupodams ir wis waitódams garbina Stárbus? 25
 O nēy Grāšio sāv, Kad reik', isinti nedrysta;
 Bet nēy Blōzinas wis nedarytą Wirralą stēdja,
 Ir Starrēt's bey pūšnūgis Kasdien pasiródo. —

Mēs Lietuwninkai wyžoti, mēs Tabagelei
 Pónams, ir Tarnáms jū, rōds prilygti negálim'; 30
 Bēt ir póniškās Liggas kentēt' ne priwálóm'.
 Ak! kaip daug Miestē bey Dwarūsė prisistēna!
 Kad mūs atlankyt' pamazi wēl Wásarą rengias';
 Čė wien's, rekandams durnay, su rōdagra pjaujas';
 O Fitt's tēn, Fittaių dusándams, Daktaro šautia. 35
 Ay! dēl to Ponūs taip skaudzey kankina Liggos?
 Rōdėl jū taip daug pirm Česo Giltinē sukta? —
 Todėl, Kad jie būriškūs išjūkdami Dárbus
 Su Griekais Kasdien, ir wis tingėdami pėnis' —
 O stay mės, Miestē per Miek' laikomi Būrai, 40
 Páskui Fiek, ar Ižrugu kystū prisišuktę,
 Wis tekini, kaip Alápams reik', atliekame Dárbus.
 O Kad kartais koki dār Lašinū Szymoteli
 Ar Desfrōs lietuwniškōs bėn Fiek paragaujām';
 Tai dār jū dailiaus ūdēt's mums sėkasi Dárbas. — 45

Rōds, tare Lauras, ant Pūmpōs Lazdōs pasirėmęs
 Diewni būk Garbė! sweikt Pawásari baigiam',
 Ir Wiši druti patgryštiant Wásarą mátom'.
 Wey! kaip wēl aukštyn Saulėlė kōpti palōwe,
 Ir aukštėjus sawo žėrinti nūritusi Rata, 50
 Ant Dangaus išgaidrito sėdėdama žaidžia.
 Wey! kaip jōs Skaištumm's, Furėdams žiburti kārštą,
 Žemės Wainiškūs pamazi jau prādėda wytit',
 Ir Grožybės jū puikiās, su Pasaru maišo! —
 Ak! kaip tūla musū Žolėlū taip nusirėdė, 55
 Kad nēy Bōba jau diddey sukrōkusi Pūmpso.
 O Fiek jū Daržė žmogaus Kančā nusistine,
 Ir Grožybēm's jū margōm's trumpay pasiczāugus',
 Jaugi suwytusęs pro Langą ismete laukan. —

Bet taip ir Pautštėliams mus' linksmiems pasidārė, 60
 Kā Gegužė pakukawo, kę Lakštingala sūtė,
 Ir kę Wiewersej Porōm's lakštydami žaide;
 Tai jau baigios' wis, ar jau wissay pasilōwė.
 Daug gywū Daitiū, furrie Lizdė prāsėdėjo,
 Tėwų su Momū prastōjė pėnėsi pátys, 65

Seufzend kniet und allein, die Schäg' hoch preiset, doch selber
Keinen Heller zur Noth, heraus sich erkühnet zu langen,
Sondern unabgemacht die Kost einschlärfst, wie ein Bettler,
Täglich am Leibe zerlumpt, ja fast halbnackend einhergeht?

Wir litthauischen Leute wir bastsohlentragenden Armen,
Können's zwar vornehmen Herren nicht gleich thun, noch ihren Dienern;
Aber wir dürfen kein Weh auch leiden an vornehmer Krankheit!
Ach, wie Viele doch stöhnen in Städten, wie Viel' in Pallästen!
Wenn sie zur Sommer-Reis' anschicken sich uns zu besuchen,
Seufzet der Ein' allhier von der Fußgicht heftig gestochen,
Schreyet der Andere dort zu dem Arzt, ob anderer Krankheit.
Warum doch plaget der Schmerz, der grimme, die vornehmen Herren?
Warum hinrafft vor der Zeit so Viele die Göttin des Todes? *)
Darum, dieweil sie der Arbeit, unserer bäurischen, lachen,
Sich von Sünden nähren hinlebend in Müßigang täglich.
Aber wir Bauern, sieh' da, die man für Nichts in der Stadt hält,
Wenn wir entrahmte Milch nur geschlürft oder reinlichen Molken.
Thun, wie's flinken Gesellen geziemt, im Springen die Arbeit.
Doch wenn dann und wann uns erlabt ein fettiges Schnittlein,
Oder ein mäßiger Bissen gereicht von der Litthauer Würsten,
Siehe so bürden sie gleich desto schlauer uns größere Last auf.

Gott sey gelobt! sprach Lauras, gelehnt auf seinen gekrümmten
Stecken: wir haben gesund nun den Frühling beendet und grüßen
Frisch und stark insgesammt aufs Neue die Rückkehr des Sommers.
Siehe, nun steigt nicht höher die Sonn' hinauf an dem Himmel.
Da sie ihr glühendes Rad auf den höchsten Gipfel gerollt hat,
Spielt auf blauem Gewölbe des Himmels sie thronend, des heitern. 2)
Heißer entflammt die Fackel in ihrer strahlenden Hand nun.
Darum begannen die Kränze der Erde schon wieder zu welken,
Und die Zierden der Flur hindorrend zum Heu sich zu mischen.
Manche der Blumen nun steht, entkleidet von jeglicher Schöne,
Wie ein Mütterlein ach, ein alterndes, krümmend den Rücken.
Viele, die jüngst in den Gärten die Hand der Menschen gepflückt hat,
Die vielfarbig an Reiz uns kürzliche Zeit nur erfreuten,
Warf dieselbige Hand, zum Fenster hinaus, die Verwelkten.

Gleiches Geschick auch traf unser fröhliches Sängergeflügel:
Was die Nachtigal lieblich uns sang, was der Sugguck uns zurief,
Was in gepaartem Flug uns vorgescherzet die Lerchen,
Hört allmählich nun auf, oder ist schon gänzlich verklungen!
Viel Lebendiges, was im Nest erhalten sein Dafeyn,
Ist schon Vater und Mutter geworden, sich selber ernährend,

Jr Dainās sawo Tewū atkartōdami cypsi.
Taip trumpām' Ezēs nēy naujas Swiet's pasidārē. —

Tōkius aš Dywūs taip sen's žmogūs pamatydam's,
Jrgi dusādam's iš Szirdiēs, tū fūrtėru graudžey:
Aš! taru taip wissay nieking's musū Weikalas Amžio! 70
Mēs silpni Daktai, taip swent's mums prānėsa Dōwyd's,
Mēy žolėlės ant Laukū, dar āgdami, žydīm'.
Koznaswiens žmogūs užgimdam's Pumpurai lygus,
Jā kurrio žiedėlis jo pirmjaus išsilukštin',
Jē potām jis, pėrzydėjes ir nusirėdes, 75
Užauginn' Waisus, ir Amži sawo pabaigia.
Taip, iš wisso taip, ir mums Biedniems pasidaro. —

Mēs (taip Pon's taip Būrs) Lopsij' werkšlėndami Biedžai,
Amžio būsenczo tikt blōgg Pumpurq rōdōm'.
O pašuy, kad Ezėsas jau žydėti pareina; 80
Sztay wiens, taip Ponatis, pōnistay šokinėdam's,
O litt's būristay, taip Būrwais, beginėdam's,
Jāunas sawo Dienās glupay gaisidami lōsta:
Bēt štay! kad Usai pirmi jau prādėda želti,
Jr kad Dārbus jau sunkōkus reikia nutwėrti; 85
Aš! kur dingsta glūp's ir waitikštas Szotinėjim's? —
O kiekšyē, linksmay šokinėjant ir besispārdant,
Giltinė sū Kauplēm's piktōm's atšokusi smāugia;
Ar sū Karštligge dar tikt smāqą pāsuka Biedzu.
Bēt ir Klāpams ir Mergōms ji gātawa Dalgi 90
Aštrina wis, ir jāuno jū n'atbōdama Wėido,
Kisfteria taip allay, kad Kāsos irgi Keppurės,
Sū Grozybėmis wissōm's i Lietq pawiršta.
Taigi matai, taip žmogikštas trumpintelis Amžis
Žydingōms ir krintanczōms prilygsta žolėlėms. — 95

Laurei taip besidywijant, štay, girgžteria Duvrys,
Jr Szaltyšus Selmas tū wissiem's pasirōdē.
Sztay, tare jis, tūjaws šaitydams Grōmatq Pōno,
Sztay, poryt' musū Pōns mūs bėgt' i Baudziawq sunczia,
Jr iš Staldū jo išgrāmdyt' Mėžint liepia; 100
Tōdel jau Wėžimus, taip reij', taisykite kōžnas,
Jū sū Szākėms bey Kableis atbėgkiti greitay.
Žinnot' jūf wissi kās mėžant pūlas Būrams,
Jr Kiekvien's numanai sawo Murgq jau primatūtq.
Aš, kad Diew's laikys, tarp jūšū mudrey makalūdam's, 105
Netiktay, kad mėšit' jūs wiernay pridabōsu,
Bēt ir iš Szirdiēs, kad grāmdyt' reik's, pamokysu.

Singet das Lied der Eltern in wiederholenden Tönen.
So entstand eine Welt, eine neue Schöpfung, im Kurzen.

Wenn ich im grauen Haar erblickend die Wunder betrachte,
Auf' ich von Herzensgrund aufseufzend und bitterlich weinend:
Wie vergänglich ach, ist, all' unser Leben und Wehen!
Blumen des Feldes gleich, wie der heilige Sänger gesungen,
Wachsen wir auf und blüh'n — ein Geschlecht gebrechlicher Wesen.
Eine zarte Knosp' ist jeglicher Mensch, der geborne,
Die als Blüthe den Kelch aufbricht und sich lüpfend entfaltet;
Bis sie dann übergeblüht, abwirft die welkenden Blätter,
Auferziehet die Frucht und schließt die Zeit ihres Daseyns.
Dies — ist ganz die Geschichte von uns armseligen Menschen!

Wir, so Bauer als Herr, armselig in Wiegen noch winselnd,
Zeigen von unserm Seyn, dem künft'gen, nur werdende Knospen.
Aber hernach, wann schon die Zeit annahet der Blüthe,
Kommt der Eine daher als vornehmer Junker gehüpset
Und der Andere plump als Bauerknabe gesprungen;
Beyd' ihre Frühlings-Zage verscherzend in thörigtem Kurzweil.
Doch wenn das erste Gesproß anhebet zu keimen des Milchbarts,
Müssen zur Arbeit gleich, zur schweren, wir regen die Hände:
Ey! wo bleibt alsdann das kindische Hüpfen? der Kurzweil?
Oft ach! während dem Springen, und trotz des Sträubens u. Wehrens,
Schreitet der Tod einher, durch bössliche Blattern zu würgen;
Oder durch hitziges Fieber hinrafft er die hülflosen Kleinen.
Beydes, den Knaben sowohl als den Mägdlein schärft er die Sense,
Stündlich zu mähen bereit; nicht achtend ihr jugendlich Antlitz,
Hauet er blindlings zu, daß fliegen die Locken und Hütche,
Jeglicher Schönheit Zier hinfällt von dem sinkenden Haupte.
Also ja siehest du wohl, wie die Zeit des Lebens, die kurze,
Gleich der blühenden ist, und gleich der verwelkenden Blume!

Als sich Lauras so wundert, eröffnet knarrend die Thür sich
Und herein tritt Selmas vor Aller Augen, der Schultheiß.
Aufgemerket! so rief er, und las das Schreiben des Herrn ab:
„Uebermorgen, so heißt's, erscheinen die Bauern zum Schaarwerk,
Um den Dünger hinauszuführen aufs Feld von der Stallung.“
Haltet ein Jeglicher flugs eifertig die Wagen zum Anspann!
Hurtig erscheinet mit Sabeln alsdann und mit Haken! Ihr wißet,
Was bei der Dünger-Fuhr, als Pflicht obliegt den Bauern.
Jeglichem ist auch bewußt sein zugemessenes Feldstück.“
Ich werd' a uch unter euch, so Gott will wacker mich tummeln;
Nicht nur scharf darauf seh'n, daß ihr sauberlich streuet den Dünger,
Sondern von Herzen auch lehren, ihn gründlich zusammen zu laden.

Taip ištārēs jis, Kuleis pro Durris iššōko,
 Ir ant Kummelio Fétwergio tūjaus ussimētēs,
 Stubbinos' ir Pittiems Kaimynams Urdeli rōdit'.

110

O taip jau Dienā pasakytā būwo praswittus',
 Stay, Baudžauinkai wissi Pulkais susirinko.
 Wien's sawo Kābit, o Pittsai naujintelę Szākę
 Uesdams ir besistubbindams tikė bēga, tikė bēga.

115

Albas Szūdleterēs naujas tyczōms pasidāres,
 O Ensys Katelius taipjau naujus ussimowēs
 Sū Pittais Baudžauinkais i Baudžawą tarškė;

O Bernai wissi naujās Wyžās nusipynę,
 Ir Autūs naujūs iš Drōbės sāv pasidāre,

Wis t. k. Pitt's Pittų nēgyi pranōdami šōko.

120

Tai išties Dywai, nēs taip ne darydawo Būrai.

Sako jūt wissūr, kad Būr's i Baudžawą slenkā;

Ir, kad kartais sū Piktū ji reiktia pajuddit',

Kad, taip pūlas' jam, jis žengt' ir dirbt' ussigieštu.

Alle kę mączija? cžē mums nē reik' nusidywyt'.

125

Amterōt's Walszsaus to, Kursai tų Baudžawą waldē,

Tōks širding's buwo Pōn's, kad kōžnas jo paminēdams,

Dar wis werkia: nēs jissai jau numirrē pėrnay.

Ne! išties' ir wert's, kad jo kasdien paminėtu;

Ir, kad jo Waitū Waitai paminėdami werkū.

130

Tai buwo Pōn's! at toki wōs wēl rassime Swietel!

Wissyk tikė Gaidau! taip jis mylėdawo žmōnes,

Ir dėl to ji wēl wissi mylėdawo Būrai.

Daug y. Pōnpalaikū, kurie pamatydami Būrų,

Spjāudo: nēy ant Szūn's ir ji per Drimmeli laiko;

135

Lygey, kad žmoguttis tōks nē wert's pajūrėti.

Alle nabāšainks Amterōt's taip ne darydawo Būrai;

Bet wissūr, taip Tėw's astrey užstōdawo Biedziū.

Reikesczū niekadōs iš jo Burnōs, ne sulāukem';

Ir kad kuczēs jis Burūs išgirdawo kėlkiant,

140

Tai tū tėwiskay jis jūš mokėdawo kōlot'.

Jis ne sakydawo Tū, bet wis pasakydawo Jūsū:

Ir ištōlodams jis wis ištardawo Jūsū:

Nēs tikė wōkiskay jissai mokėdawo kōlot'.

O kad kartais ši ar tų reikėdawo gārbit',

145

Tai jis tām lietuwiskay padarydawo Garbę.

Alle dabot Brolau! aš taw dangiaus pasakysu:

Tū sū manim' jinai, taip Būrų Baudžawa baudzia;

Ir, taip Biedžus tōks kasdien Kantrey pasilenkes,

Sprach's, und lief über Hals über Kopf hinaus zu der Hausthür,
 Warf in eiliger Hast sich auf den Hengst, den vierjähr'gen,
 Um denselben Befehl ankündend zu bringen den Nachbarn.

Als nun das Morgenroth aufging des verkündeten Tages,
 Sieh, da waren zu Haus die Schaarwerksteute gekommen,
 Einer die Gabel hintragend, die Neue, der Andre den Haken;
 Jeder beeilte sich flink: lief hin, was laufen er konnte.
 Albas hatte mit Fleiß sich andere Leitern verfertigt,
 Und Enshs ein Rad, ein neues, gedreht auf die Achse.
 Also zog er hinaus, samt anderen Wirthen, ins Schaarwerk.
 Aber die Knechte, die hatten, ein Jeder sich Schlengebände
 Neu gestochten, und leinene Binden am Fuß sich gefertigt.
 Einer dem Andern zuvor — also liefen sie alle, mit Hüpfen.
 Wahrlich, ein Wunder! so pflegt's nicht sonst zu gesch'hn von den Unsern.
 Sagt man doch überall, daß die Bauern nur schleichen ins Schaarwerk;
 Daß man zuweilen sie gar mit erzürnetem Muth'e bewegen
 Muß, ihre Pflicht zu thun, daß die Hände sie regen und Füße.

Aber was hilft's? was darf man hier sich verwundern? Der Amtsrath,
 Welcher dem Schaarwerk gebot, in diesem Bezirke der Herrschaft,
 War ein so freundlicher Herr, daß Jeglicher, seiner gedenkend,
 Herzlich noch immer weint. Ein Jahr ist's, daß er gestorben.
 Ja, er verdient's fürwahr, daß täglich sei'n wir gedenken,
 Und daß Kindes Kind noch weint ob seinem Gedächtniß.
 Das war ein Herr! Desgleichen ist kaum auf der Welt noch zu finden!
 Denke nur Freund! erwäg's, wie lieb er dir hatte die Leute,
 Und weshalb ihn wieder die Leute so pflegten zu lieben:
 Viele der Herren von g'ringerem Stand', erblickend den Bauer,
 Wenden von ihm das Gesicht, werthachtend ihn kaum einen Hund nur;
 Gleich als wär' ein Mensch, ein solcher, nicht würdig des Ansehns.
 Aber der Amtsrath, der Sel'ge, begegnete so nicht den Bauern;
 Sondern er stand überall, ein Vater, dem Armen mit Macht bey.
 Nie ist irgend ein Fluch von seinen Lippen gekossen.
 Wenn er indeß die Bauern zuweil anhörte fluchen,
 Väterlich pflegt' er sie dann zu belehren ob Schelten und Strafen.
 Niemals saget' er "Du: Er pflegte stets "Ihr, uns zu nennen.
 Selbst wenn schelten er mußte, so drückte' er sich immer durch "Ihr, aus.
 Denn mit deutschen Worten allein verstand er zu schelten. —
 Aber wenn Dieser und Jener verdiente gelobet zu werden,
 Pflegt' er mit lithauischen Worten, ihm stets zu erweisen die Ehre.

Aber gieb Acht, mein Freund! ich will dir ein Mehreres sagen:
 Siehe, du weißt es so gut als ich, wie den Bauer das Schaarwerk
 Plagt; wie unter das Joch tagtäglich geschmieget, der Arme

Po baidôm's Wargû Nastôm's wôs gâl atsidwësti, 110
 Uk, kas gâl wissôktas mûsû Bëdôs surokûti!
 Wasara, juë zinnai, kas mës tikt wôs pasirodo,
 Stay Fiekvien's Joplys jau Burq prädëda stumdyt'.
 Gaspas ant Galwôs iskëles Skianture riebia,
 Kaip Gaidys, Wiktras guinodams, gaudina žmōnes; 155
 Alle jo Tarnas Dikšas dār baidas pasipartin',
 Kad jis Kārdpalaiši, ney Pōn's, pri Szaliës priKabinneš,
 Tarp Baudžaininkū mūdraudams rekti pagāuna:
 Nës jis wis kytrians uį Ponq nōr padaryti,
 Ir aukšezads uį jį, tik' millyt, werzasi sēstis'. 160
 Ar tai swāntus Dārō's, ar reit' taip Wiefpati niekai?
 O kād Blōznas toks sawo Pōnui taip isfistepja;
 Ar Dywai, kād Burq jis jau wissq suėda?

Juë zinnai Brolad, Foktū, kād swillina Saulė,
 Ir, kad Prākaitui Growëms per Tuggarq tēstant, 165
 Jau ir blōg's Skilwys dël Pietū prädëda stūstis;
 Rōds ir jam Perlentio reit' kasdien pasitiesyt.
 Alle kūmi gâl biednas Būr's sawo Wedarq linksmis',
 Kad jam Pluttos tikt ir Kēzas wôs pasilikto?
 Taip wargingay jis sawo sausq Trupputi framtes, 170
 Ir isirokšes, jau Malbēlio gert' usfigeidzia.
 O kq gers, kad Skinkio jam ney wiens nepasūlo?
 Taip jis is Bëdōs pas Alānq kōkt nusokēs,
 Istisas ir diddey dusaudams Wāndeni lāks,
 Kār Wabalai wissōki sū Warlēm's kōkinēja; 175
 O stay Dikšas sū Lazdā dār mûsa Zabagg. —

Uk, Pōn' Amtsrōt' ak! dël kō mams nūmirei pērnay?
 Uk, su tawim' jau ir Linksmybēs mûsu prapūlė!
 Uk Tētutti! tawes kasdien Fiekvien's paminėdams,
 Ir dusaudams, taip neswietistay nusiwertia, 180
 Kad ir Allys jau Kelliems ispuiti pradėjo;
 O kitti dël to wēif Prōto wissō netēle,
 Baudzawq, kaip jiems reit, atlikti' jau nēdera Biedzei.
 Rōds ir tū Baudžaininkus i Baudzawq guidams,
 Nē tinget', bēt Dirbt' liepei, kaip pūlasi Būrams: 185
 Nēsa Karaliskqs Prowās, ir wissq Rabatq,
 Rožnas tūr, kaip Tarnui reit', wiernay pasisawit?
 Alle neswietistay Burūs ižeist' negalėjai —
 Uk! kiekisyt' tū werkdams mûsu Bëdās pažurėjai;
 Ir, kād Dikšas mūs perdaug užnikdawo dēwit', 190
 Tū, kaip Tėw's meiling's užstōt' mokėdawai žmōnes.
 Ypaczey, kad Jaweliūs nuwalyt prišartino Czėsas,

Raum zu athmen vermag, vor dem schrecklich bedrückenden Elend.
 Ach, wer zählt die Noth, die auf uns lastet zusammen?
 Raum ist der Sommer ins Jahr, du weißt es, fröhlich gekommen,
 Siehe so hebt jeder Laß' auch an, uns Bauern zu stoßen.
 Gasparis dort, der den Ramm hochfahrend, den stolzen, emporhebt,
 Jag't, wie ein Hahn die Hühner, umher aufschreckend die Menschen.
 Dittas aber, sein Diener, noch drückender macht er sich schäftig,
 Wenn er, ein kleiner Herr, auch tragend den Degen zur Seite,
 Unter den Schaarwerksleuten gebieterisch anhebt zu schreyen.
 Denn stets dünkt er sich klüger, und will's dem Gebieter zuvorthun,
 Ja, er strebt, man denke, noch über den Herrn sich zu setzen.
 Ist das ein schicklich Betragen, für Nichts den Gebieter zu achten?
 Wenn nun solch ein Wicht, dem Hausherrn also den Zahn weist,
 Ist's ein Wunder, wenn dieser zu Grunde gar richtet die Bauern?

Weißt, mein Bruder du doch, wie's thut, wenn brennend die Sonne
 Stricht, und in Strömen der Schweiß hernieder sich geußt von dem Rücken!
 Und ein hungriger Magen doch schreyt, ob verweigertem Mittag.
 Freilich gebührt ihm sein Theil, damit er sich täglich erquicke.
 Aber womit soll ein Bauer, ein armer, den Leib doch ergötzen?
 Da ihm ein Kirselein Brod kaum übrig geblieben und Käse?
 Wenn er sich kümmerlich dann zernaget am trockenen Krümlein,
 Will er, zu stillen den Durst, doch trinken ein labendes Tröpflein.
 Aber was soll er trinken, da Niemand ihm Tafelbier darreicht?
 Also schon muß er, aus Noth, zu der Wasserspüße, zur nächsten,
 Springen, und hingestreckt höchst schwachtend schlurfen das Wasser,
 Wo die Frösche umhüpfen und allerlei Wassergefügel.
 Sieh', doch begrüßt mit dem Stabe noch Dittas den Rücken des Armen.—

Warum doch bist du gestorben, zu Jahr, unser Amts-rath, du Edler!
 Unsere Freuden ach! sind mit dir zu Grabe gegangen!
 Deiner gedenkt wohl täglich, o theurer Vater, ein Jeder
 Seufzend, und bittere Thränen ob deinem Hingang vergießend,
 Daß dem Einen die Augen in Stocken gerathen vor Weinen,
 Und dem Andern sogar die verständigen Sinne geschwunden,
 Daß sie des Schaarwerks Pflicht auszurichten, nicht haben die Tugend.
 Freilich berießt auch du, uns Frohndiensleute zum Schaarwerk,
 Nicht, um müßig zu seyn, nein, Arbeit fordernd, nach Recht; Denn
 Was dem König zu leisten, erheischt der Dienst und die Zwangspflicht,
 Müssen von Herzen getreu, wie's Dienern geziemt, wir verrichten.
 Aber die Bauern zu tief zu verwunden, das war dir nicht möglich.
 Ach wie sah'st du so oft unser Elend mit Thränen im Aug' an!
 Pflegtest, wenn Dittas zu Viel auflastet gar wollte den Leuten,
 Selbigen benzustehn, wie ein liebender Vater den Kindern.
 Sonderlich, wenn schon die Zeit, das Getreide zu erndten, das liebe,

Jr Laukū Darbai mūs i Laukūs suwadinno,
 Sztay, tawo Rūpesežū tūjaus isbusdawo Rōžnas;
 Taip, fād Fartais per Laktis mēgot' negalejei, 195
 Jr daugykt sapnūdams mūsū Bėdū paminėjei.
 Taip besirūpindams wissōlio Gėrimo greczno,
 Puspywės ir Skinkio daug liepei padaryti;
 Jr, fād mēs apalpę bey waitodami dirbōm',
 Tū tawo Tarnas, mūs gairyp', atweždawo Būczkq. 200
 At Pōn' Amterōt' miel's! dēl kō mums nūmirrei pėrnay?

Stuy, tere Selmas, jau bensykt palaukite zaunir',
 Jr ben gėdėkites tokio netiklusio Būdo.
 Rūs jau būs is jūš', fād wis raudōdami kankst';
 O pastuy atli, bey Prōto wissō netėkė, 205
 Nėy Waikūs augyt', nėy Darbus dirbt' negalėst'.
 Rōds Tiesū Pōn's Amterōs mūsū Labāšninkalis,
 Swek's dār, irgi paczōj' Drutamōj' nūglay pasidėdams,
 Užkarū mūms perdaug, ir Rūdą didė padarė.
 Juk ir aš kėlūs Laktis mlegōt' negalėjau, 210
 Jr daug Užarū rītanczū nėy kōšte pakōšiau.
 E, kėklyt! Deiwjū bankstut's is Patalo kōkau,
 Rūd mian jos Tamsōj' su Ragais margais pasirōde,
 Irgi praryt' mano Dūšę wis i Patalą siėkė;
 Todėl is Bėdōs nusipirkes didelę Pūczkq, 215
 Irgi paprōwijes ję, po Galwā pasidėjau.
 Stay! p-tām manņę jau daugiaus nē gandino Deiwės,
 Jr aš Laktij' rėkaut' ir durnūt', pasflowjau.

Jau Dywūs Warlū, bey Pėliū, irgi Pėdū
 Sū Naujiendm's Kregzdū, bey nuplikusū Zwirbliū, 220
 Jr kās dār daugiaus tokiū Dywū pasidare;
 Wislāb ant Laktōs, fur Wisłtos tuppi padėje,
 Skubbikimės pirmjaus is Staldū Mėžini kėuštut',
 O pastuy, kās dār daugiaus tokiū Dowanėliū,
 Czė, ar tén būs sūdrebta, wiernay pawalykim'. — 225
 „Kam jūkies, žoply! girdėdams mandagu žōdi?
 „Ar ne žinnai, fād Būrs nōr grecznq Grūdą sulaukti;
 „Tai pirmtō jissai tur grecznq Szūdą pakrėsti?
 „Pādui jūt kasdien, fād kōkt Wirralq wėrdi,
 „Druskōs ne tiktay, bėt dār, ir Uzdaro reikia. 230
 „Kam nėsissūdes ir n'ussidāres nėsrebi Scrubbq?
 „O tū dār jūkies, fād Klāpai Mėžini rauso,
 „Jr pardōwitom's Dirwėlėms Uzdarg taiso?
 „Taigi nutwėkt Rykūs, furrie tām yr' padaryti,
 „O mēžt greitay ir linksmyų pakwippust' Skārbq! 235

Ram, und die Ackerhandthierung hinaus uns rief in die Felber,
 Dann erwachte sogleich dein ganzes Besorgniß um Jeden,
 Daß dir die Nächte hindurch sogar zuweilen der Schlaf flog,
 Und in Träumen dir oft obschwebt' unser häufiges Elend.
 Also bekümmert im Herzen, gebotest du köstlich Getränke:
 Allerlei Halbbier flugs und Tafelbier zu bereiten. *)
 Wenn wir vom Durste geplagt heiß schmachkend erseufzten in Arbeit,
 Ram, uns zu laben, sogleich mit dem Faß angefahren dein Diener.
 Warum ach, mußtest du sterben, zu Jahr, unser Amtsrath, du Edler!

Still! sprach Selmas, so hört einmal doch auf mit dem Winseln!
 Schämen ja müßet ihr euch ob dem ungeziemenden Wesen.
 Was kommt endlich heraus wenn ewig ihr heulet und wehklag't?
 Müssen die Augen, zuletzt Verstand und Sinne doch leiden,
 Daß ihr die Tugend verliert zur Erziehung der Kinder und Wirthschaft.
 Wahrheit ist es nun wohl, daß der selige Herr, unser Amtsrath,
 Als er in Fülle der Kraft noch blühend und frischer Gesundheit
 Plötzlich starb, viel Thränen erregt, viel herzlichen Kummer.
 Konnt' ich doch einige Nacht' hindurch ja selber nicht schlafen.
 Thränen entfloßen mir strömend, wie Wasser-Erguß durch die Seige.
 Häufig auch schreckten Gespenster mich auf, daß ich fuhr von dem Lager;
 Denn sie erschienen bei Nacht, vielfarbig in Hörnergestalt mir,
 Langeten stets nach dem Bett und wollten die Seele mir rauben.
 Um der Gefahr zu entgeh'n, erkaufte ich ein Feuergewehr mir,
 Lud es und legt' es geladen mir unter die Kissen des Hauptes.
 Sieh', jetzt wagten nicht mehr die Gespenster, mich ferner zu schrecken.
 Ruhig nun schlief ich bey Nacht und hörte mit thörichtem Schrey auf.

Lasset die Wunder der Frösche nunmehr und der Mäus' und der Enten,
 Samt der Geschichte der Schwalben und abgefiederten Spaze,
 Oder was sonst noch mehr sich ereignet von Wundern des Lebens,
 Alles das laßt auf die Latte, wo Hühner aufsitzen, gestellt seyn!
 Eilen nun laßt uns, zuerst aufs Feld den Dünger der Stallung
 Fördernd zu schaffen, dann laßt uns die kleineren lieben Geschenke,
 Welche sich hier oder dort, als Häuflein gesammelt, hinausthun!
 „Nun, was hast du zu lachen, du Thor, ob der ehrbaren Rede?
 Weißt du denn nicht, daß der Bauer, der köstliche Früchte will erndten,
 Köstlichen Mist auf den Acker zuvor muß säuberlich austren'n?
 Sieh' es bedarf der Topf, der täglich uns kocht das Essen,
 Nicht nur des Salzes, er muß sein Abmachsel hörig auch haben.
 Schlürfst du unabgemacht wohl, oder ungesalzen, die Suppe?
 Warum lachst du darob, daß die Burschen den Dünger zermöhlen?
 Und dem gemagerten Feld sein Abmachsel also bereiten?
 Drum so greife nur flink zum Werkzeug, hierzu bereitet!
 Streue mit freudiger Hand und hurtig den duftenden Schatz aus.

„Jš montū Daktū daugys? Dymai pasidaro;
„O iš Mėslo smirdincio žegnōne pareina. —

Tūl's nuswilles Pōnpalaitis rōd's jūkiasi Būrams,
Jr besišypsodamis jū Dārbus niekina Blōžnas;
Lygei kad toksai bė Burū gėl isiremti; 240
Jrgi bė Mėslo jū Piragais gėl pasiwalgit'.
At! kūr dingtu Pōnai, kad jie Būro netektu;
Jr, kad Biedžus tōks sū Szūdais jiems nepadėtu.
Taigi nebōkite, Klāpai! kad išmėždami Szūdus,
Kartais dėl wissōkiū Kwāpū turrite czaudit', 245
Jr kad jūs Staldē daugys? Klampōdami stēnat'.
Rōds Darbelio jūšū Pōnāczū lėpusi Wōsis,
Baidōs', ir wis pōniškay užkumpusi jūkias';
Alle dabōk tiktay, kaip weikay ji nusilentu,
Kad Barščezus nedarytus ir priswillusę Grūczę 250
Taip, kaip Biedzei mēs kasdien i Wēdarę kistu,
Jr su Wyžomis, priswargt' i Baudziawę suktūs'. —

Selmay! Eą Palbi? ar Pōnams taip pasakysi?
Ar nežinnai kad Būr's iš tōlo Pōnę pamātes,
Tūr Keppurę nuwōzt', ir pōniškay pasitlōnot'? 255
O tū dār drysti jiems taip durnay pasitursti?
Ar nebijais', kad jie dėlto taw Sprānda nusuktu;
Argi nutwēre prie Plaukū Staldē pakabytu?
Swietē rōds wissūr randi netiktus žōpli.
Jis nē kyšo tik: wis po suruktusę Strānda; 260
Bėt ir po Szilkais daugys? jis jūkiasi glūpas.
Taigi nē dywikis, kad kartais Drimmelt puiku
Jaunijant girdi. Jis taip glupay nedarytu
Kad jo Tėw's ji būt' mūsū Dārbus dirbt' pamokinnęs.

Jaugi ganė šiāmsyt' Staldē pās Mėžini fūlit'; 265
Dār ir Piewōms reik's, ir Dirwoms Eą pasakyti.
Waikai skubbikitis, ant! Wakar's jau prisiartin';
O Rytōj' reikēs pamazi Dalgiūs pasiprowit'.
Ar nē girdit', kaip sienaut' jau Putpela šautia,
Jr kas Žiemai reik's, sukrāt' i Kūppetę liepia? 270
At ir Czėsas būs; Joninnū diddele Szwentę,
Kaip Fiekvien's žinnai, poryt wiesėdami šwėsim';
O n'ilgay po to Laukū Trusūs nustwėrsim'. —

At! tare Bindus, rōds dār daug mūms reik's pasipurtit',
Jš wissūr sawo būriktūs atlikšime Dārbus. 275
Alle želek Diewē, kaip gėl warging's Gaspadōrus

Oft aus kleinlichem Ding entsteht sehr wunderbar Groß.ß.
Segen entspringet dem Mist, dem übel erduftenden Dünger.

Manches Herrlein, versengt am Ofen, verlacht zwar den Bauer,
Höhnet mit spottendem Zahn, ein Schalk, die mühselige Arbeit.
Als ob solch ein Wicht wohl könnte die Hand' in die Seite
Setzen ohne die Bauren, und Semmel wohl aß' ohne Mistfuhr.
Ach wo blieben die Herren, wosern die Bauern nicht wären?
Wo? wenn ihnen der Landmann zu Hülfe nicht käm' mit dem Dünger?
Drum verzaget nur nicht, ihr wackern Gesellen der Mistfuhr,
Wenn gleich mancherlei Dufft anhauchend zum Niesen euch bringet!
Oder der Ställe Geschlamm euch gar entlocket ein Seufzen!
Freilich es grau't dies Werk der Herren verzärteltem Anlitz;
Kümpfen sie doch darüber die vornehm gebogene Nase.
Aber gieb Acht, sie ließen, wie bald, bescheiden sie hängen,
Wenn sie gesäuerte Rüben, unabgemacht, wie wir Armen, *)
Grüße, so angebrannt, tagtäglich nur böthen dem Wagen,
Oder mit bastigen Sohlen, zur Plag' hintanzten ins Schaarwerk.

Selmas was spricht dein Mund? ist's recht, das den Herren zu sagen?
Weißt du nicht, daß ein Bauer den Huth abzieh'n von dem Haupte
Muß, wenn er fern den Herrn nur erblickt, und sich tief vor ihm neigen?
Und du erkühnest dich, ihnen so thöricht den Rücken zu weisen?
Fürchtest du nicht, sie könnten den Hals umdreh'n dir zum Lohne?
Oder an Haaren gefaßt, frisch auf an die Stallthür dich henken?
Sieh! überall in der Welt sind ungerathene Thoren
Denn nicht stecken sie nur im schrumpfigen Pelze der Unsern,
Rein aus seidnem Gewand oft lacht ihr thörichtes Wesen.
Bundre darüber dich nicht, wenn also den vornehmen Wicht du
Schwachen da hörst voll Wahn! Er würde so thöricht nicht plaudern,
Hätte sein Vater ihn ernstlich erzogen zu unserer Arbeit.

Aber genug gescherzt, dies mal, vom Stall und vom Dünger!
Auch die Wiesen erheischen von uns, die Felder, ein Wörtlein:
Kinder beeilet euch flink! ihr sehet den Abend schon dämmern;
Morgen ertönt die Sens', ihr schärfet sie probend zum Heuschlag!
Höret der Wachtel Ruf: Mäht Gras! mäht Gras! schon ertönen.
Für den Winterbedarf schon heißt sie euch setzen die Haufen *)
Zeit ist's schon: wir feyern Johannis heiligen Festtag
Uebermorgen, wo Jeder, du weißt, zum Gastgeboth hingest.
Bald nach dem Feste, dann heißt's: hinaus in das Feld zu der Arbeit!

Ach! sprach Bindus, wir werden noch tapfer zu rühren uns haben,
Bis auf allem Gefilde vollbracht ist die ländliche Arbeit.
Aber, erbarmender Gott! wie kann ein mühseliger Landwirth

Jē Bēdōs iſſirist', kād jām Szeimyna ne kauso.
 Aš, girdēt Brolai! šia Kiaušė žillq sulaukęs,
 Irgi nemaz ant Swieto šaip ir taip prisibandęs,
 Daug Dywū ir daug Naujienū taw pasakysu: 280
 Tėw's mano Bindus nūmirdam's manng mązq palikto;
 O Našlė Momā maitytis' Ubbagais ėjo;
 Todėl iš Bēdōs mām wargstancziam Uabagėliui
 Slūžit', ir Kiaulės warinėt', pās Blebberi tėko.
 Taip aš Wálandą wiernay jo Raimenę gąngs, 285
 Ir dėl Smárwjų bėy Biaurybjū daug prisiwargės,
 Jau potām akkėt' ir žagrę sėkt' panorėjau.
 Nės aš jau šaip glūpas Waik's daug Rázumo ródzian,
 O šaip Pusbernis nē wieng žilli pranáskau;
 Todėl Pádarines wiſſótias wōs pajurėjau, 290
 Sztay jau, mišlīt tikr', jās taip iſdróſti mokėjau,
 Kad tūl's Bėrnas sėn's dėlto diddey nusigando,
 Ir besigėdėdams saugójos mām pasiródit'.

Ródos negražū žilliams Bernams, ir diddelė Gėda,
 Kad jūs kōks Bernut's glupōk's apgėdina dirbdams; 295
 O ſtay, dār Algōs tokie daug Dóleriū tyko,
 Ir wis Pásėlio daugiaus iſweržt' nesigėdi.
 Ar! kūr dingo Prūsūse barzdōta Gėdynė,
 Kaip Služkunink's dar už menką Pinnitgą kausė!

Aš, dār Waikpalaišiū glupū pās Blebberi būdams, 300
 Daugsyf dywijaus, kād kōks turting's Gaspadorus,
 Sū Bernais kasmėts suderėdams, Dóleri sūle;
 O Bernai dār gyrės, kād kōksai Geradejas,
 Kartais iš tikrōs Szirdiės Szestōką pridėjo;
 O kād Kėlnes jiems ir dwi Wyžt pažadėjo, 305
 Sztay, jie dār už Garbę tq diddey dėkawójo.
 Bėt šaip Swiet's potām didožūtis jau prasmánė,
 Ir Lietuwninkai su Wokieczais susimaišė;
 Sztay ir Wiezlibumm's tūjaus, i Nieką pawirto;
 Taip, kād Klapai Wyžū wiezlibay padarytū, 310
 O Mergaitės króſitū Marginnū ne kenzia. —
 Klapai šaip Ponáciei sū puikėis Sopagácieis,
 O Wenáudėlės Mergaitės sū Kedelácieis.
 Lyg šaip Jumprowos, pasirodit' jau nesigėdi.
 Taip Lietuwninkai sawo Wiezlibummą prazáidė. 315

Tikr' girdēt Brolai! šaip mām Biednām pasidárė;
 Aš kōne pentias dėſimt's Mėtū šit sawo Namą
 Wiezlibay waldydams, ir niekadōs nepateitdams,

Aus der Noth sich erretten, wenn ihm nicht gehorcht sein Gesinde?
 Höre mein Bruder, ich habe, bei dieser ergraueten Scheitel!
 Vielsach mich in der Welt versucht und Vieles erfahren.
 Wunderbar sind die Geschichten, ich will sie dir treulich erzählen:
 Bindus mein Vater starb und ließ als verwaisetes Kind mich.
 Aber die Mutter erwarb ihr Brodt, als Wittwe, mit Betteln.
 Also fiel mir das Loos, mir armen verlassenen Knaben,
 Fröh schon dienen zu gehn und des Blebberis Hirte zu werden.
 Als ich geraumige Zeit ihm treulich gehütet die Säue,
 Ausgestanden auch hatte viel Noth und schmutziges Elend,
 Wünscht ich sofort an den Pflug und hinter der Egde zu kommen.
 Denn als thörigter Dube, schon wies ich nicht wenig Verstand doch:
 Manchen Braukopf selbst übertraf ich als dienender Klein-Knecht.
 Welches Geräth' es auch war, nie auf den Unterschied sah ich.
 Denk' ich verstand schon Sachen so fein dir zu hobeln, daß mancher
 Alt-Knecht selber sich wundernd erstaunt' ob solchem Erzeugniß!
 Und erröthend nicht fürder vor meinem Antlitze sich seh'n ließ.

Freylich nicht Ehr' und Ruhm für lgraubebärtete Knechte:
 Wenn ein Beyknecht sie, ein tummer, beschämt in der Arbeit.
 Siehe doch lauern sie drauß viel Thaler als Lohn zu erhalten.
 Schämen sich beyseits nicht, an Ausfaat mehr zu erzwingen, ¹⁰⁾
 Ach, wo blieb uns Preußen die gute graubärtige Zeit, als
 Noch für wenig Geld zum Jahrlohn dient' ein Gesinde?

Als einfältiger Knab', einst noch dem Blebberis dienend,
 War ich nicht wenig erstaunt, wie mancher begüterte Hauswirth
 Einen Thaler verdang an jährlichen Lohn mit den Knechten,
 Und glücklich die Knechte sich priesen, wosern noch der Hauswirth
 Aus gutherziger Mild' oft einen Sechser nur zugab.
 Sagt' er der Bastsohlen noch Zwen Paar ihnen zu — und ein Beinkleid,
 Siehe so dankten sie sehr für solch' ein Ehrengeschenk noch.
 Doch, seitdem die Welt auf Verschwendung sann und auf Großthun,
 Und sich der Litthauer Stamm mit dem deutschen Geschlechte vermischte ¹¹⁾
 War alle Tugend dahin, verschwunden auch jeglicher Anstand;
 Daß nun die jungen Männer die Bastsohlenschuhe, die edlen,
 Und die Jungfrau'n nicht die bunten Marginnen mehr leiden ¹²⁾
 Konnten; die Burschen vielmehr wie Herren mit zierlichen Stiefeln,
 Und leichtfertig die Dirnen in kurzen Röcken sich zeigten.
 Nicht mehr schämten sich diese, wie Fräulein gepuht zu erscheinen.
 So ging leyder, die Tugend des Litthauer-Volkes verlohren! ¹³⁾

Höre mich Bruder nur an, wie mir Armsel'gen ergangen!
 Funfzig Jahre bereits verseh' ich die ländliche Wirthschaft,
 Als anständiger Wirth, bin niemals müßig gewesen;

Pónams taip, taip Búrams wis tikti mokėjau;
 Tikti Szeimynai ant Garbės padaryt' negalėjau. 320
 Mán Szykštumm's klaidū, kąd futrinu diddelt pūdą;
 O kąd reik' padalyt', Szymotus wis kysteriu riebus.
 Todėl wôs Dywai, kąd kartais Mėslavę mielą,
 Užmokėt' n'imanau, ir Antmôn's isbara wissą,
 O štay mán dangsyk dėl Cypzės taip pasidare. — 325

Bėt at! Kaipgi galū mokėt', kūs reik', sawo Pónams?
 Kąd nelabà Szeimyna jau manę wissą suėdė? —
 At! mán Biedzui jau bewiek reik's Ubbagais eiti. —
 Kárwju bey Uwju, bey Jauczū diddelt Pulką
 O ir Kiaulū bey Oškū taip daug mesinėjau, 330
 Kąd jau wôs jinnošau, kūr Skurās pakabiti.
 Tikti užwakat dār priėdūt' pāmufiau Bulliu,
 Užkurio it' Dienai bei (tikti Gėda sakyti)
 Wosgi Ragai sū Kaulais, ir Skurā pasiliko.
 O štay, wėndami dār, Weršienôs jau prasimantė,
 Ir diddey manę gwoltija, kąd aš pastutitini 335
 Ir wienturri Werši jiems mėsinėt' pažadėczau. —

Bindzui taip besistundžant, štay Pulkai susibėgo,
 Ir wissūr Rėksmai: šok, first, grėbt, kėnk! pasidare.
 Tū Laukai, taip Skrusdėlyn's kribždei pažawo, 340
 Ir Gaspadorėi sū Bernais šienaudami spardės'.
 Rōdės' mán, kąd wissas Swier's kowot' susibėgęs,
 Kārdus ir Szoblės t mārgas nūneša Piewas.
 Štay tujaus wissūr isšiepūs Giltinē smaugė,
 Ir wissoms Lanfėlėms Randą diddę padarė. 345
 Nės dar daug žiedū tik' wôs žydeti pradėjo,
 Ir Daugumm's jū wôs sawo blėgą Pūmpurą rōdė.
 Dangel dār wissūr nėy Būra Rudikėi žaidė;
 O kitti jau sū žillom's Bārzdoms switvinėjo.
 Giltinē sū Dalgiū, nėy sėnų grėmždama Bārzdą, 350
 Búrams tū wissims wissūr istuštino Piewas;
 Tikti Plauczūno wieno dār nē kėnttino Sklypą.

Tas Menādelis Plauczūn's pas Gėsparą pėrnap.
 Talkojė pawittot's, taip baisėy buwo pririjęs,
 Kąd jis Uaktij' ant tamšū Laukū klidinėdams, 355
 Būdė nauja sū Dalgiū sukktetu prapuldė,
 Irgi namōn, isaukus jau, wôs wôs parsibaste.
 Taip jissai pastūy per Dieną wissą miegōdams,
 Pūmestū Rykū Laukē jėštūt' neminėjo,
 Ir po Mėto wėl šienant' jau Putpėlė gaukė. 360

Herren sowohl als Bauern verstand ich's nach Willen zu machen;
 Aber dem Hausgesinde zu Dank noch, macht' ich es niemals.
 Mir heißt Geiz ein Betrug, wenn der größte Topf an dem Feuer
 Sprudelt; was ich vertheile sind stets die fettesten Schnitte.
 Ist's ein Wunder daher, wenn oft ich den Jahrzins, den lieben,
 Gar nicht zu zahlen vermag, und der Amtmann tüchtig mich ausschilt?
 Siehe so ist es mir oft um Zahlung des Zinses ergangen.

Aber wie bin ich im Stand, den Herren zu steuern was Recht ist,
 Wenn mich das schlechte Gesind' aufsehrend zu Grunde gerichtet?
 Ach; mich Armen, mich wird die Noth bald zwingen zu betteln!
 Ruhe hab' ich genug, nebst Schaafen und Eiern in Menge,
 Ziegen und Säue nicht minder in solcher Anzahl geschlachtet,
 Daß ich den Raum kaum fand, wo aufzuhängen die Häute.
 Nur Vorgestern ließ zur Speis' ich schlachten den Haus-Etter,
 Und von diesem da sind (fast schäm' ich mich solches zu sagen)
 Heute kaum Hörner und Haut und Knochen nur übrig geblieben.
 Aber noch satt hiervon, verlangen sie wieder schon Kalbfleisch,
 Setzen gewaltig mir zu, auf daß ich mein einziges, letztes
 Kalb, was lebend noch ist, denselben verpfände zu schlachten.

Während Bindus so klagte, da häuften die Schaar sich und plötzlich
 Scholl überall Geschrey: lauft, mäh't, harkt, setzet in Haufen!
 Sieh, da begann's im Felde wie Ameisenhaufen zu wimmeln;
 Wirth'e taumelten flink unter Knechten sich mischend im Heu-Auss.
 Schien es mir doch, ob die Welt allseits sich gerüstet zum Kriege,
 Blinkende Schwerdter und Speiß' auf die blumigen Wiesen getragen.
 Aber nun sing auch gleich hohnlachend der Tod an zu würgen.
 Rings entstand Wehklag' auf Wiesen umher und Gefrauer.
 Aufgeblühet war eben der Blümlein größere Schaar erst,
 Andere ließen noch kaum die Knospen nur sehen zum Aufbruch.
 Diese noch spielten ihr Spiel, gleich Bauerkindern, in Kurzweil,
 Jene schon wankten dahin graubärtig als zitternde Greise,
 Aber der Tod mit der Senf' hinschor, wie den alternden Bot sie,
 Nacht aufräumend die Wiesen nun leerer der sämtlichen Weibe;
 Einen nur einzigen Fleck unberührt doch ließ er, des Plautis.

Der nichtswürdige Plautis, ein Jahr ist's daß er zum Ausmahl *)
 In des Gasparis Haus eingeladen, so org sich berauschte,
 Daß er bey dunkler Nacht im Feld' verirrend, den Wehstein,
 Seinen noch Neuen, verlor, samt seiner geschartiaen Senfe.
 Kaum mit Anbruch des Tags erst kam er nach Hause gechlischen.
 Aber den folgenden Tag verschlafend, den ganzen, vergaß er
 Wieder aufs Feld zu geh'n, die verlorenen Gerathe zu suchen;
 Bis im andern Jahr die Wachtel von Neuem ins Heu rief,

Stay Plaūczūn's sawo Dalgio bey Buddēs pasigēdo,
 Ir waitōdams wis ir sēn ir tēn begini jo;
 It' pastiaus is Pāpytio Berzinni pagawēs
 Pāczę sū glupais Waitais kōne nūmuse Smirdas.

Taip potām jissai neswietistay prisidātēs,
 Ir wienausi Kuinpalaiki prastay pajebōjēs
 I Karalānczu Dalgī pirkt tiesōg nukelāwo.
 O wey tēn Dywū wissokū daug pamatydamas,
 Ir žoplinēdamas wis, bēy būristay šokinēdamas
 Buddę sū naujū Dalgū nusiwrte' ussimiršo;
 Bēt ir Kuinpalaiki taipjau pās Miltk pragēres,
 Pēscas po dwiejū Uedēlū wos parsib. stē,
 Ir sawo Piewq pridertta (tikt Gēda sakyt)
 Sznybzdamas ir replinēdamas wis; sū Piāntuwa Firtō;
 Bēt Kaimynai jo, Ruggiūs jau buwo suwalę,
 Ir kelli Kwierzū Plyctūs pasikępę wālgę.

365

370

375

At tare Dēwomil's, mokyto Blebberio Bērnas:
 Māns Gaidau! nē misliē, kād tikt' mūsū Ponāczēi
 Ant Czesniū sū Jūmprowōm's durnay šokinēja,
 Ir aklay prissurbe Būrams Gēdą padaro;
 Jūt ir Būra daug jau jiems prilygt' nesigēdi;
 Dingojas', kād wis Garbē, kę gārbina Pōnai,
 Ir kād wis Kytrum's, kę jie pluskēdami plūsta.
 Daug yr' Pōnpalaikiū, Furrie kasdien isirēmę,
 Kābiar ir Warlēs wissokias swētimas ēda;
 O prisidę jau bēy Kinczwynio pristikē,
 Tū sū Kōrtōm's ir Klastōm's Fitts Fitta nugāuna;
 Bēt ir Burai jau nū jū molinnasi brānit',
 Ir besihypsojas', kād Miltkas Miltką prigāuna.

380

385

Kik nē zauniē taip, oš jam drasū pasakydams,
 Dywijaus jo Kalbai, tū nū jo nusigrēzes.
 Sako rōds Miestē, kād Burai ment issimāno,
 Ir kād jū Dārbai, bey būristkos Budawōnēs
 Tikt bjaurū kaltēt' ēsq bey Gēdą žurėti;
 Bēt, kās taip šweplēn', tās Būrq dār nepazysta.
 Wierikit' tikt' mán, kād tūl's Wyžus ussimōwes,
 Sū Protū daugyt apgāuna diddeli Pōng;
 Tikt nedrysta Biedzus wis kaip reit', pasakyti.

390

395

Taip bedumōjant mán, stay, wēl Lukimm's pasidārē.
 Rōdēs' mán isties', kād Jāuczū Kaimene blōwē.
 O stay Waikpalaikei Plauczūno pārneše Plōnē.

400

Da vermißt auch Plautis den Weßstein erst und die Sense;
 Tief wehklagend hier bald dort umher, bis er endlich
 Seinen Zorn ausließ an dem Weib und den schuldlosen Kindern;
 Die er, den Stab ergreifend, zu Tode fast schlug, der Elende!

Aber nachdem unmenschlicher Weise getobet der Unhold,
 Legt er den elenden Zaum an den elenden Klepper, den Einohr,
 Reitet gerade gen Königsberg hin, zu erkaufen die Sense.
 Dort erschauend jedoch viel Wunder und glänzende Sachen,
 Hüpfet er sorglos und gaffend umher, vergißet den Weßstein,
 Nebst der Sense, der neuen, zu kaufen, und weil er verzögernd
 Obendarein noch den Klepper verzechet bey Milkas, dem Gastwirth,
 Kommt er wandernd zu Fuß erst nach zwey Wochen geschritten.
 Drauf die zertretenen Wiesen beginnt er (wohl Schande zu sagen!)
 Murrend und schleichend zuletzt nur blos mit der Sichel zu mähen.
 Aber die Nachbarn sämtlich schon hatten den Roggen gehauen,
 Viel' aus Weizen, aus frischen, sogar schon Fladen gebacken.

Ach, sprach Dewomil, des Blebberis Knecht, des gelehrten:
 Denke nicht lieber Freund, daß allein die vornehmen Junker
 Ausgelassen umher mit den Dirnen sich dreh'n bey den Festen,
 Und, zur Schande der Bauern, sich über die Maassen berauschen.
 Viele der Bauern sogar nicht schämen sich ihnen zu gleichen,
 Während nur das sey Ehre, was Herren für Ehre nur halten,
 Oder nur das sey Wis, was witzelnd Jene da schwagen.
 Viele der Herren ja giebt's, die täglich, nach Schwelgen und Prassen,
 Wenn sie den Kaviar verzehrt und allerlei Frösche des Ausland's,
 Sich an Weinen berauscht, zum Spiel an den Kartentisch eilen,
 Um sich Einer den Andern zu überlisten voll Truges.
 Aber die Bauern, die lernen von ihnen, sich gleichfalls zu plündern,
 Lachen schon weidlich darob, wenn Milkas den Milkas betrüget.

Geh' und plaudre nicht also! versetzt ich dreist ihm erwidern
 Ob der Red' erstaunt und wandte sogleich ihm den Rücken.
 Freylich, man sagt in der Stadt: „der Bauer hat wenig Verstand nur;
 „Darin besteht sein Thun, sein ganzes bäurisches Wesen:
 „Pöbelhaftes zu reden, und Unanständ'ges zu sehen.
 Aber wer solches da schwagt, der kennet die Bauern noch gar nicht.
 Glaub't wahrhaftig, daß mancher mit bastigen Sohlen an Füßen
 Viele der vornehmen Herr'n übertrifft an Verstand und an Einsicht;
 Wogen nur darf nicht der Arme heraus stets zu sagen, wie's recht ist.

Als ich solches bey mir überacht', erhob ein Geräusch sich,
 Und ich wählte fürwahr, das Geschrey einer Heerde zu hören.
 Aber, siehe! da brachten die Kinder des Plautis den Aust-Kranz.

Žinnot jūt taip mūsū Lietuwninkai prisirėlia,
Kad nie po Jofubinnū jau Ruggius nukapōjs,
Plōnt nėsant būristkay bōtinėdami sūlia.

Taip ir Waitpalaitėi Plauczūno sawo Tetaczui
Garbe sū Szandū Kulū padarydami rėkė;

405

Mēs Grudeliūs Laukė jau Wėjai buwo nudaužė,

Taip kād tikė Szandai i Mėslq mės' pasilėtko;

O štay dār Kasuštq jie padaryt' prosimānė.

Willus sū Laurū Mergūs i Wandeni wilko;

410

O Pakuliene sū Lauriene tū, pasitiekit',

Wyrus ir Waitūs sū pilna Mūlstuwe plōmė.

Tup bestdarkant jiems, ir kiauistikay besimādant,

Barnys sū nesvietistikais Waidais pasikėlė.

Lauras jau perdauž mirkt' s tū Pinq pagawo;

415

O Lauriene sū Pakuliene Lōpetas imės,

Taip bestkėsant jau rūjūs Plauczūns pasirōdė,

Jr grecziūs Leginū Szmotus kōjnēm padalydams,

Pāpykiūs durnūs ir Waidq wissq nutidė.

O potām sawo Wāmą jau wiernay czestawōjės,

420

Jr Kaimynus is wissū Kampū suwadinnes,

Taip nesvietistikay ir kiauistikay prisirijo,

Kād jau sū wissais Sweczeis po Sūlu nupūlė. —

Uf! tare Selmas, jau toktū sū mūsū Gadyne,
Kaip jau Szweisteris ir Pranchūzas Lietuwq gawo.

425

Rōds ir tary Lietuwninkū tūl's randasi Kiaulė,

Kūrs lietua iškay kalbdanis Szweisteris peikia;

O tiktay ir pās kaip tikras Szweisteris elgjas.

Kaip pirmō Lietūw' ninkai dār buwo pagōnai,

Jr sawo Diewaiczūs is Strampū saw pasidārė,

430

Jr po Mėdžes ant Wirwū pasikōrę gyrė:

Tai jie rōds dār taip, kaip mės, ne pajydami Diewq,

Deuq neswāntū ir durnū Daiktū prasimānė.

Ogi dabār jau mės Kristizonin's būdami Prūsai,

Mēs Lietūw' ninkai taip baifey ryt' nesigėdim',

435

Kād ir Wōkieczai glupōli tūr nusidywit'.

Selmui taip bestrankant, štay Patamōrė suritko:

„Waitai! kām wis wēpset' taip? ant, Dārgana rōdos",

„Jr Siulpai Saulėlės ant Debėsiū prasiplatin'.

„Kq mūms rūp' Plauczun's, tesizino jis supelėdams,

440

„Bigim' Rubbitimės greiti suwalyt' Wasarōjq.

„An i jau baltūja Laukai, ir Wāsarq baigias'

„O Wasarōjas mūs Dalgiūs wil ragina prōwit'.

„Puppos pėrnokusios o žirnei jau susirankia,

Wisset ihr doch, wie so froh aufjauchet der Litthauer Jugend
 Wenn, um Jacobi Zeit, nachdem schon der Roggen geerntet,
 Unter Jubel und Tanz der Kranz der Erndte gebracht wird.
 Also die Kinder des Plautis, dem Vater, dem lieben, zu Ehren
 Hatten ein Strohgebündel geflochten und riefen ihm Hoch zu.
 Denn schon hatte die Körner der Wind im Felde zerstreuet,
 Daß nur das leidige Stroh zum Dünger noch übergeblieben.
 Doch kam ihnen die Lust, den Muthwill also zu treiben.
 Lauras und Willus die suchten die Mädchen ins Wasser zu ziehen,
 Aber Laurene begoß zusamt Pakulene vergeltend,
 Männer und Knaben mit angefüllten Strümpeln von Wasser.
 Da sie einander besprühet, und garstiger Weise gewaschen,
 So erhob sich ein Zank, ein unanständiges Streiten:
 Lauras zu sehr durchweicht, bekam die Stackete zu fassen,
 Aber Laurene, die griff nebst Pakulene, zur Schaufel. 415
 Eben begann der Krieg, als plötzlich hier Plautis sich seh'n ließ;
 Dieser vertheilt' an Jeden sogleich höchst köstliche Schnittlein.
 Damit schlichtet' er schnell das Gezänk und thörichte Streiten.
 Seinem Hause darauf anrichtet' er köstlich ein Gastmahl:
 Aller Enden zu Haus einlud er die Freund' und die Nachbar' n,
 Wo ans Schwelgen es ging, ans garstig berauschende Trinken,
 Bis er mit sämtlichen Gästen fast unter die Bank sich gezecket.

Ach, sprach Selmas, dahin sind unsere Sitten gekommen,
 Seit ins Litthauer Land Franzosen gedrungen und Schweizer!
 Zwar bey unserem Volk trift hier und dort sich ein Garstling,
 Der zwar Litthauisch redend die Schweizer verachtet und tadelt,
 Aber im Wandel fürwahr, als wirklicher Schweizer sich aufführt.
 Als in Tagen der Vorzeit die Litthauer Heiden noch waren,
 Und ihre Götzen sich selbst aus hölzernen Blöcken erschufen, 27)
 Die an Bäumen sie hingen mit Stricken, und göttlich verehrten;
 Da verübten sie zwar, dieweil sie Gott nicht erkannten,
 Ausschweif mancherlei Art, viel Aberglauben und Thorheit.
 Aber zur heutigen Frist, vermischet, mit Preußen als Christen,
 Schämen doch sollten wir uns, wir Litthauer, also zu schwelgen,
 Daß auch die Deutschen sogar in ihrer Einfalt, sich wundern.

Also runzelte Selmas die Stirn, da erhob sich der Kämmerer:
 Kinder was zaudert ihr? rief er, da sehet, es steigt ein Gewitter
 Auf, und die Strahlen der Sonne verbreiten sich schon auf den Wolken!
 Was doch bekümmert uns Plautis? So mag er sich wissen verschimmelnd!
 Hurtig nun lauset, nun rührt euch, das Sommergetreid' einzuernsten!
 Sehet, die Felder sind weiß, schon neigt sich der Sommer zum Ende!
 Ruft doch das Sommergetreid' uns zu: Erprobet die Sensen!
 Ueberreif sind die Bohnen; es schrumpfen die Erbsen zusammen.

- „Ir īš Antšezū jū byrēt' jau prādeda Waislūs. 445
- „Ar nē Griek's Zmōgāu! Edo Diemo tōs Dovanēlēs,
- „Dēl kurr ū bešdōwidams taip daug trusinėji,
- „Arāi nē Griek's, Edo ios ant Lauko tūr īšigwildit?
- „O tās būs īš mūsū, Edo neurēdami žirnū.
- „Ziemg sū Waitais ussigeisim' Szuppinio walgit'. 450
- „Awiz's ir Miezūs taipjau kone sūlese Pautšezē;
- „O tās liko dār jau Kiaulēs sāv pasifawin'.
- „Taigi dabār glupay Kisseliu wissz prazidēm'.
- „Krustinnū bey Krūpēlū wōs paragausim'.
- „Ar nē geray mokinaū nūlatay suwalyt' Wasarōja; 455
- „Bēt jūs nēy užkurtę māt klauyt' ne norējot,
- „Taipgi dabār Kisselaus jau ir Szuppinio glōda —
- „O tē weisim', Edo mūms reiks i Baudjawa trauktis';
- „Ar Ziemōs Česē sū Prādais Akselel' prōwit'?
- „Pātys i Laukūs tufezis Kaseles nusinėsim'; 460
- „O Galwijams wargstantiems, ne turrēdami Prādū,
- „Iš Bēdōs Pietūms nedarytę Pāšarg dūsim'. —
- „O jūs Mōters, ar ir jūs taipjau pasileidot'?
- „Kām Linnū rāt', ir taip reik', ištarkit' nesiřengiat'? 465
- „Ar nē Gēda jūms, Edo Wokierzū Gaspadinēs
- „Ištarktus Linnus i Laukū jau nugabēna;
- „Ir bešdywidamos diddey, jūšū Tingini peikia?
- „Mōters! jūs Lietūw'nintēs, ar jau nesigēdit',
- „Ar nesigēdit', Edo jūms wōkistkos Mōteristkēs
- „Sū daisis Darbais ant Lauko Gēdg padaro? 470
- „O tās būs, Edo Česas werp' ir āus' prisiartis,
- „O Linnelei jūs' ant Lauko būs pasilikę?
- „Ak! fūr dingūt' jūs barzdōtos mūsū Gadynēs,
- „Kaip Lietūw'nintēs dār wōkistay nesirētē;
- „Ir dār wōkistkus žodžiūs ištār' negalėjo. 475
- „O itay dār ne gādā, Edo wōkistay dabinsas;
- „Bēt jau ir prancūzistay kalbēt' prasimānē.
- „Taipgi bezaunidamos ir Darbo sāvō pamiršta. —
- „O jūs Wyrai! Kāngi nenūdēlū Mōteristkū
- „Ir išdykeliū Mēragū Rāspustę ne draudžiat'? 480
- „Ar jau nōrit' Wōkierzams nūgi pasirōdit',
- „Ir kaip Drimmelei ant šlownū Česnū nesigēdit'?
- „Jūs Apšēlelei! ar jau wissay ne suprantat',
- „Kōtig sāv ir mūms wissiems padarysite Gēdg,
- „Kād sū Butswōms lōpiroms i Baudjawa žėrgsit', 485
- „Ir Mišōn sūdrisę bey šarvōti nukāstē?
- „Ak! bēn gēdekites tās Gēdas sāv pasiprōwit'.

Und nun fangen die Schoten schon an, zu verstreuen die Körner.
 Ist es nicht Sünd' o Mensch, daß die göttliche Gabe, für welche
 Du dich abgequält voll arbeitseliger Mühe,
 Ist es es nicht Sünde, daß die — verschlauben sich soll auf dem Felde?
 Aber wie wird's im Winter? wenn hungernde Kinder mit uns sich
 Sehnen nach Erbsengericht' und wir haben kein einziges Erbslein?
 Hafer und Gerste auch sind fast gänzlich verzehrt von den Vögeln,
 Und was übrig verblieb zernichteten völlig die Säue.
 Thoren, so haben wir denn auch das Hafergericht nun verspielet,
 Und kaum werden wir noch an der Grüg' oder Graup' uns erlaben.
 War die Lehre nicht gut: Nach der Ordnung das Sommergetreide ¹⁹⁾
 Einzuernnden? Allein ihr verschloßt euer Ohr meiner Warnung.
 Also ist nun es vorbei mit dem Erbsen- und Hafergerichte.
 Aber was fangen wir an, hinziehend dereinst in das Schaarwerk,
 Oder wofern wir im Winter zu mengen verlangen den Häcksel?
 Einst hintragen ins Feld wir Nichts als ledige Körbe. ²⁰⁾
 Und dem darbenden Vieh, was werden zu Mittag wir reichen?
 Nichts als leidiges Stroh, dieweil wir ermangeln des Futters.

Aber ihr Frauen auch ihr, wie legt in den Schooß ihr die Hände?
 Warum nicht rührt ihr euch flink, auszuziehen den Flachs u. zu röffeln?
 Ist's nicht Schande für euch, daß gar die deutschen Wirthinnen
 Schon geröffelt den Flachs hinaus ins Feld wieder tragen? ²⁰⁾
 Diese verwundern sich sehr, ob der Saumseligkeit euch verhöhrend.
 Frauen, ihr Litthauerinnen, o steigt nicht Schaam und Erdröthen
 Euch in das Antlitz auf, daß schon die Frauen der Deutschen
 Euch im Felde beschämen mit fein geschicklicher Arbeit.
 Aber wie wird's euch seyn, wenn die Zeit, zu spinnen und weben
 Kommt, und sodann euer Flachs auf dem Feld' ist liegen geblieben?
 Ach wo seyd ihr hin, ihr bärtigen Tage der Vorzeit,
 Als die Litthauerinnen in deutscher Tracht noch nicht gingen,
 Auch die Wörter der Deutschen nicht auszusprechen verstanden!
 Aber anist, nicht genug, daß in deutsches Gewand sie sich hüllten,
 Auch französisch zu sprechen gefällts ihnen gar; sie vergessen ²¹⁾
 Ob dem Geschwaß daher all' ihrer weiblichen Arbeit.

Aber ihr Männer, o sagt, was steuert ihr nicht der verderbten
 Haus-Frau'n Uebermuth und der ausgelassenen Mägde?
 Wollet ihr nackt und bloß erscheinen den Augen der Deutschen?
 Oder als Träumer beschämt auf hohem Gastgebot dastehn?
 Ihr Verblendeten! wollet ihr ganz und gar denn nicht merken,
 Welch' eine Schande für euch, für uns und für Alle das seyn wird,
 Wenn mit zerrißnem Gewand hinziehen ihr müßet ins Schaarwerk,
 Oder ihr gar zerlumpt hinauf einst wandelt zur Kirche?
 Ach so erröthrt doch selbst ob eurer künft'gen Beschämung!

Irgi Paczias, kaip reik', Linnū raut' gukite greitay!
 Ant, dār likto kiet, tūr Kiaulės knist' ne nukato.
 Māzu kūs Autams, ar Mazgdtėms dār pasiikto; 499
 Alie Padurkams jau ir Kėlnėms Glėds Joposto.
 Wey ir Grybū jau, žielek Dievė! ne ragausim';
 Jūt annot annō, jūs Wėkieczū Gaspadinnės,
 Sū Ketwirezeis wis dżowit' i Kākali hāuja.
 Plėmpjū, Rudmėsu, Storkoczū bey Barawykū, 495
 Jāntakia ir Balcickia, Grūzdū irgi Bobausū,
 Bėgdamos i Girrės jōs sāv taip daug prisirōwė,
 Kād jau kėlios jū sū Grybais i Karalāuczu,
 Kupejems ispardūt', ir tą nusipirk' nukelāwo;
 O kūs likto dār Jopostui sāv pakawōjo. 500
 Taigi dabār tiēt Szungrybjei dār mums pasiikto. —
 O kagi weiksim', kād Barščūs ar Szuppini stānu
 Wirt' uffigeisim', ōgi pagirdit' jūs negalėsim'?
 Zinnōt jūt, kaip Grybas, kād ji mōki paprōwit',
 Wirralus ir Wwizū Krūpās užgardina hauney. 505

Bėt ir sū Kiešutėis saldzeis taipjau pasidāra
 Wōbietės tokiū Daiktū Bagžas prisirinko.
 Ir jau Kėlios jū pardūt' Zakkūs prisipylė.
 O stay musū Menāudėlės dār ney Kiešutyti,
 Ir ney wieną, ney mackiurnicką Kiešutyti. 510
 Žiemai pėrkāst' ir framtyt' dār nē nusistyne.
 Wyrat rōda tokiū Gėrybū menk uffigeidzia.
 Žiems Tabakėlis, kād ir wissą Butą prismirdin',
 Tiēt gardėsnis, kaip wissī Kiešutai gardzāusi.
 Bōboms musū Bedantėms jie taipjau ne pritinė; 515
 Uė, Gaidau! nē sūlyk jōms, kūs jōms nepareitis'.
 Dantys jūt, annot annō, sukrošusū Mėtū,
 Kiešutū pėrkāst' ir framtyt' jau nēdera Bōboms. —

Alie ne reik', dēl to dār tą Kiešutui paniekit'
 Mergos wissos, ir wissī jauninteli Klāpai, 520
 Tās Gėrybės jūt framtydami gārbina staudzey.
 Žiemą, kād Wakarais Ennyke māusdama werpja,
 Pāntstėredams Kiešutys tūjāus isbuddina wissą;
 O kād Jėke sū Pimmė daug plūst nesilāuja,
 Tū Kiešutū Krūwū, kād jūs i Gōmuri Pīša, 525
 Jū glupās Sznektās, ir Žauną wissą natildo.
 Ogi dabār kūs būs, kād musū Mōterū Geujos
 Sū Mergoms ką werpt, susisės pās Kākali sžiltą,
 O Kiešutū nē būs, ir Dantys griedamos sypters?
 Taip pamatysim' tū, kaip Windai musū Joponiū 530

Jaget die Frauen hinaus daß sie ziehen den Flachs, wie es recht ist!
 Weniges stehet noch da, was nicht ganz zerwühlten die Säue,
 Weniges, sehet, nur blieb noch zu Binden am Fuß und zum Waschtuch.
 Aber was Hemd' anlangt oder Beinkleid, hin ist der Vorrath!
 Seht, nicht die Pilzen einmal werden, Gott erbarm sich, uns laben.
 Ganze Scheffel ja haben, wie Jeder es weiß, in den Ofen
 Schon zum Trocknen davon; geschoben die Frauen der Deutschen.
 Erbschwamm, Kaselark, Steinpilzen, Röhrlinge, Riezen,
 Weißling, Gelbböhrlein, nebst Tannen-Riezen und Milchschwamm; ²²⁾
 Solcher haben so Viel hinlaufend zum Wald sie gelesen,
 Daß nach Königsberg gar sie Schwämm' hingeführet in Menge
 Feil sie bietend dem Käufer, ertauschend sich andere Waaren;
 Aber ein übriges Theil behielten zurück sie zum Vorrath.
 Also bliaben für uns nur Hunde: Pilzen noch übrig.
 Aber was fangen wir an, wenn gesäuerte Rüben und schönen
 Erbsenbrey wir nun kochen und nichts zum Abmachsel haben?
 Wißet ihr doch wie die Schwämme, versteht man sie recht zu bereiten,
 Herrlichen Wohlgeschmack geben der Hafergrüs' und dem Kohlkraut.

Gleicher Weis' ist's uns mit den Rüssen ergangen, den süßest:
 Davon haben die Deutschen gehäufete Fäßer gefüllet,
 Säck' auch vollgeladen noch außerdem zum Verkaufe.
 Siehe, die läßigen Frauen dagegen der Unsrigen haben
 Noch kein einzig Rüslein, nicht auch das kleinste, gesammelt,
 Auf daß unsere Zähne zu brechen was hätten im Winter.
 Zwar die Männer gelüftet nach solchen Ergößungen wenig.
 Taback ist ihnen, wenn gleich voll Uebelgeduft sich das Haus füllt,
 Köstlicher Labfal dem Gaum als alle die süßesten Rüsse.
 Zahnlosen Mütterlein auch will solch eine Kost nicht behagen.
 Ihnen ja biete nicht an, mein Freund, was nimmer ihr Theil ist.
 Denn das Zahnüberbleibsel der altergekrümmten Frauen
 Tauget, wie Jeder ja weiß, für's Rüslein nicht mehr es zu brechen.

Aber wir dürfen darob die Frucht nicht verachten, die Kleine;
 Denn die Jungfrau'n, all' aufblühenden Jünglinge loben
 Wenn ihr Zahn sie zerbricht, die Gabe von Grund ihres Herzens.
 Wenn am Winterabend Ennyke spinnend am Rocken
 Einschläft, weckt ein Rüslein, zerkrack't, sie gleich aus dem Schlummer.
 Und wenn Jefe mit Pimme zu plaudern kein Ende kann finden,
 Sieh' ein Häuflein Rüsse gespendet dem Gaumen zur Labung,
 Weiß dem Geschwätz ein Ziel sogleich zu setzen der Thörin.
 Aber was einst anfangen, wenn unsere Frauen im Kreise
 Samt den Mägden umhergereih't am wärmenden Ofen
 Spinnen und mangelnd der Rüs, umsonst zerkrack't die Zähne?
 Wirst du nur seh'n, wie dann die Spinneräder der Hausfrau'n,

Pakulâ bey Linnâ Grystës pefinëdami staptera,
 Taip žiemâ pasibaigë, lo mės nūgi pasliktism'.

Stuy! tare Raimintës wlernay užstodama Jėke:
 Mōters! ar jau mės wissay pasidūšime Gėdai?
 Kūs tai pėr Ukimm's? dël tō taip rēkiate Wyrai?
 Ar wissay Dufelės jau norit' mūsų nudōwit?
 Kūs jūms rūp' Linnâi bėp brauktos Pakulâ Grystes?
 Rūpititės tik už Laukūs, už Pāsarą žiemai!
 Ant, ateina jau Mikfīlės diddele Szwentė,
 Ir sū jėse podraug Biaurybes Rūddemio klāpjos;
 O wey, dār newalyr's ant Lauko stōw Wasarōjas,
 Irgi Kanāpės Wėjū parblōktos swirinėja.

Taip besipriešijant, stay! Wākmistras pasirōde,
 Ir sū jūm' Mylātis, bey Paralūns Pākamōre. —
 Tās tris baisingus Swezūs pamatydami Būrai,
 Taip nusigando, kād tū waiditis ussimiršo;
 Bėt Pon's Wākmistras tūjaūs Berjūni nutwėręs
 Ir bais rekaudams taipo kalbėti pradėjo:

„Jūs Baudžūninkai! girdėit', kę pasakysiu;
 „O jūs Mōters sū Mergōms laikykite Burnas.
 „Mės, kaip Užweizdai, ir Pōnai jūsu statyti,
 „Wāsarai ir Laukū Dārbams wissiemis besibaigiant,
 „Jūs graudėit', ir rēwiskay pamokit' ussimanėm'.

„Diew's wissgāltis, kūs Swietą wissą sutwėrė,
 „Ir mūms žmogīstus Umūs, bey Kazūmą dāwė,
 „Tās širdingas Tėw's, ir mūsų miel's Gėradėjas,
 „Rūpindams už mūs, mūs wėl dosney pamilėjo,
 „Ir mūms Dūndōs daig; o Bāndai Pāsarą dāwė.
 „Žinnot' jau wissi, kēks blōgas būwō Žopōstas,
 „Kaip Saulėlė wėl pās mūs atgryšti pradėjo,

„Ir mės būriskay Laukūs idirbt' susibėgom'.

„Dėstros ir Lašinei sū Kumpjeis irgi sū Sūreis

„Baigēs' jau, o mės praustus iswirdami Kāsnius

„Uzdaro dairēmės, wissur Mėsōs pasigėdė;

„Bėt Rissielus ans gardūs sū Szuppinur mieln

„Būwō jau wissay ant Stalū mūsų pasibaigė

„O stay! kaip jau wėl po Szalcziū Szillumą jautėm',

„Ir gāwinnanę mūms Diew's wėl Wāsarą dāwė,

„Tū ir riebus Walgėi wėl pamazi prasidėjo,

„O mės tū gardzey kę wirt' ir kēpt' prasimanėm';

„Jf' potām Pāsalei wissi pilnōki pastōjo,

„Ir mės wėl Szmotūs grecznūs iswirdami wālgem'.

„Taipgi dabar, Wāsarėlei mielai jau besibaigiant,

Zuspand am Knochen von Heed' oder Flachs, bald stillstehen werden!
Also vergeht denn der Winter und unbetleidet da steh'n wir.

Halt! rief Jefe, das Wort zu der Frau'n Vertheidigung nehmend:
Sollen wir Weiber denn ganz und gar uns lassen beschämen?
Was für Schreien ist das, was für ein Schelten, ihr Männer?
Wollt ihr denn ganz und gar aus dem Leib' uns quälen die Seele?
Was doch kümmert ihr euch um Flachs, um geschwungener Heede?
Kümmert um Saat euch und Feld vielmehr und um Wintergefutter!
Seht, vor der Thür ist schon Michaelis heiliger Festtag.
Mit ihm kommt annahend des Herbsts verdrüßliche Rasse.
Aber noch steht ungemäht das Sommergetreid' auf dem Felde.
Und noch wiegt auf dem Halm, gebeugt vom Winde, der Hanf sich.

Solches entgegnete Jefe. Da trat der Wachtmeister plötzlich
Ein, und Mylatis mit ihm, nebst Pakalunas, der Kämmerer.²¹⁾
Aber die Gäste, die drey gestrengen erblickend, geriethen
Also die Bauern in Furcht, daß sogleich sie das Streiten vergaßen.
Der Herr Wachtmeister aber ergriff den birkenen Stab gleich,
Hob seine Stimm' empor, und sprach die verständigen Worte:
„Ihr schaarwerkenden Männer! vernehmet meine Verkündigung.
Und ihr Weiber, schweigt, ihr Jungfrauen haltet die Lippen!
Wir, zur Aufsicht euch verordnet, und eure Gebieter,
Weil nun der Sommer entweicht, vollbracht im Gefild' ist die Arbeit,
Wollen euch fromm ermahnen und väterlich solches erinnern:
Gott, der Allmächtige, welcher die Welt erschuf, die gesammte,
Menschliche Sinnen uns gab, Vernunft zum herrlichen Vorzug;
Dieser herzlich uns liebende Vater und Gaben-Vertheiler
Immerdar sorgend für uns und immerdar freundlich im Wohlthun,
Hat uns Brod die Fülle, dem Vieh sein Futter gegeben.
Wissen wir doch, wie höchst armselig der Vorrath bei uns war,
Als die Sonne von Neuem zu uns herwendend den Lauf nahm,
Und wir in bäurischer Schaar hinzogen zur Arbeit des Feldes.
Würste, Geschnitte von Speck, Salzkas' und geräucherte Reulen
Hatten ein Ende, wir alle den schlechtesten Bissen im Topf schon,
Wünschten uns Abgemach sehr vermißend das Fleisch allenthalben.
Aber der Hafermehl-Brey und das Erbsengerichte so schmackhaft,
Gänzlich ach, war es bereits von unseren Tischen verschwunden.
Doch, da geendet der Frost, seitdem wir die liebliche Wärme
Fühlten und abermal Gott den erquickenden Sommer uns schenkte,
Stellten allmählich auch wieder sich ein fettreichere Speisen,
Und wir wußten sogleich was Befres zu kochen und braten;
Bis nachher alle Räum' anfüllend sich häuften mit Vorrath,
Und wir an herrlichen Schnitten von Fett uns labten bey Tische.
Jezo, dieweil sich zum Ende der liebliche Sommer schon neiget,

„Kožnaswiens Blūdus ir Pūdus pradeda tārskit;
 „Kād po tief Wargū bēn kartā wēl pasīdžangtu, 575
 „Ir taip daug pardōwitas Dufelēs gaiwitu.

„Alle žmogau, žmogau! saugōkis to ne minėti,
 „Kūrs tām ant Laukū beginėjant ir trusinėjant,
 „Sū sawo dangiskais Sargais kribždeti padėjo.
 „Wey! Ką žėme tām wiernay, augidama dāwe, 580
 „Ir, Ką Sōdai bey Darjai žydėdami rōde,
 „Wissab jau, kaip pats, zinnai, Kampė pakawōsei,
 „Ir išežerausi, Kād Diews laikys, žiemawōdams.
 „Argi dabar tām nē reikēs aukštyn pajūrėti,
 „Ir kasdien daugys? Ką plōwit' irgi pagārbit', 585
 „Kūrs taip daugel wēl iš Naujo tām dowanōjo?
 „Tai Kaimynai! tai wyriausa Reikmene jusū,
 „O potām Kās Pōnams reik's atlikt maloningiems,
 „Ir, Kās Szuilėms ir Banyczōms pūlasi kystert;
 „Ar, Kās mām reikēs mokēt', Kād aš jodinedams, 590
 „Ir šwierūdams kartais jūs lankyti pradėsu.
 „Žinot' jūk kōktū, Kād Wākmistrai pasirōdo,
 „Ir Burūs glupūs neswānkēy kėikdami bāra.
 „Taigi dabōkitės ir Mašnās Czėsū prisikraukit'.
 „Kād Kožnām, Kās reik's, i Czėsō Reikalq tikrą 595
 „Czuptert irgi nutwērt' tūjus sū Sājuje galesit'.

Taip mūs atsusdams, Pōns Amterōt's mūs maloningas,
 Mūms jusū Mylistq ši kartą pāliepe sweikt,
 Melsdams nūširdžey wissus, Czėsū pasirupit',
 Bād mām jūs šwierūt ir kartais pliekt' ne reikēt 600
 Nēs diddey biednū Szirdis jo gailisi Būrū.
 Taigi dabar pasakiau, Kās mām pasakyti reikėjo:
 O jusū Mylistai, Kād šwēsit' Ruddent riebu
 Daug Linksmybju wēlidams pasiliecamōju.
 Tikt' n'uzmirskit' irgi manes, ir māno Namėitū, 605
 Kād Pulkais susikwiesit' i Czėsnis, pasilinksmit'.
 Taigi ganā hamysk, jau mielą Wasarą baigtim',
 Ir pries Ruddent, Kās mūms reik's, nugamit' n'uzmirsktim'.

Läßt, ein Jeder, die Schüssel und Töpf' aufs Köstlichste sprudeln:
Sich nach vielfacher Noth einmal recht wieder erlabend,
Um den Lebensgeistern Erquickung zu geben, den schlaffen.

Aber o Mensch, o Mensch, vergiß im Herzen nicht dessen,
Der auf Feldern behütend, wo du hinliefst und dich quältest,
Durch seine himmlischen Wächter die Regung verlieh und Bewegung!
Sieh' was die Erde geschenkt, hold, mütterlich, treu dir erzogen, 580
Was im Gemüs- oder Fruchtbau-Garten dir köstlich geblüht hat,
Alles das hast du bereits wohlwissend verwahret im Winkel,
Wirst es im Winter wohl auch verzehren mit göttlicher Hülfe.
Mußt du nicht dankerfüllt aufrichten zum Himmel dein Antlitz,
Mehr als einmal den tagtäglich zu loben und preisen,
Der dir von Neuem geschenkt den Reichtum erquickender Güter.
Dies, ihr Nachbarn, bleibt fürwahr, eure größte Dankpflicht.
Dann kommt, was ihr den Herren, den irdisch gebietenden, gnäd'gen,
Leisten sollt, sodann: was den Schulen und Kirchen zu spenden,
Oder was mir auch gebührt, wosern einfordernd die Zahlung, 590
Reiten ich werd' in die Dörfer und euch zusprechend besuchen.
Rund ist's euch was gehört, sobald sich der Wachtmeister seh'n läßt,
Und die säumigen Wirth' anfahrt mit scheltenden Worten.
Drum seyd zeitig bedacht, reich anzufüllen die Beutel:
Daß wenn Jeglicher kommt, zeithörig den Antheil zu fordern,
Ihr mit füllender Hand sogleich eingreiftet und spendet!

Solches entsandte diesmal uns, anzukündigen der Amtsgrath,
Unser hochgnädige Herr, euch hold ihr Lieben, zu grüßen,
Herzlich Jeglichen bittend, sich wohl zu versorgen bey Zeiten,
Daß, euch nie zu gemahnen, die Noth erheischt und zu strafen, 600
Denn herzinnig und tief ja rührt ihn das Elend der Bauern.
Also hab' ich verkündet was mich zu verkünden die Pflicht hieß.
Euch, ihr Lieben, wenn einst ihr den Herbst, den gesegneten, sehet,
Mich empfehlend, wünsch ich' der Freuden recht viele von Herzen.
Aber vergeßet auch meiner und meines Hauses, dabei nicht,
Wenn ihr in fröhlicher Schaar euch ladet zum festlichen Gastmahl.
G'nug für jetzt! beendend den Sommer, den lieben, vergeßt nicht,
Auch dem Herbst entgegen zu schau'n, beschaffend was Noth ist!

Dritter Gesang.

Die Gaben des Herbstes.

Inhalt.

Schilderung der absterbenden Natur. Das Pflanzenreich verlieret seine blühende Gestalt und die thierische Schöpfung verbirget sich vor der rauheren Witterung, B. 1 — 68. Indes regt sich der Mensch, um die gespendeten Gaben des Sommers für den Winterbedarf anzuordnen. Während die wirthliche Hausfrau mit ihren sinken Mägden hiebei geschäftig ist, wird ein Brautfest angesagt. B. 69 — 108. Die Gäste erscheinen im festlichen Anzug. Das Hochzeitmahl, Speise, Getränk, Spiel und Tanz werden beschrieben. B. 109 — 187. Die Freunde des Festes unterbrechen plötzlich zwey ungebetenen Gäste, die bey den Nachbarn in üblem Ruf stehen. B. 188 — 213. Vergleichung der Sitten höherer Stände mit dem Betragen des Landmannes bey seinen Gastmählern. Klage, daß die Verdorbenheit sich bis auf das Gesinde und die Dienerschaft verbreitet. B. 214 — 304. Verhaltensregeln, wie der Landmann bey dem Einschlachten des Viehes und bey der Aufbewahrung des Wintervorraths zu Werke gehen soll. B. 305 — 389. Warnung vor der Schwelgerey der vornehmen Welt. Dabey angeknüpfte Betrachtung: daß die Menschen aus gleichem Staub entsprossen sind und von Natur kein Unterschied der Stände statt findet. B. 390 — 434. Bey den Gesprächchen auf der Hochzeit klaget Selmas, daß der Herbst seines Lebens gekommen und sein graues Haar bey den Unverständigen zur Verspottung dienet. B. 435 — 468. Gleiche Klage des Nachbarn Ensis über zwey untauglichen Wirthes, die Haus und Hof vernachlässigend den Mitzbewohnern des Dorfes ein böses Beispiel geben. B. 469 — 542. Gerügter Unfug bey dem Dreichen des Getreides. B. 543 — 563. Blick auf die Vorzeit Litthauens und Klage über Entweihung des Sonntags. B. 564 — 631. Aufruf an die Wirthes, das Hausvieh im Winter gehörig zu versorgen, und frommer Wunsch: das Jahr mit frohem Dank gegen die Vorsehung zu beschließen! B. 632 — 655.

K u d d e n i o G e r y b e s.

Ant, Saulēle wēl nu muš' atstōdama rittas',
Irgi palikkust mūs greitā Wakarop' nusileidzia.
Wey! kasdien daugiaus ji mums sawo Spindulī šepja;
O Szefelei wis ilgyn kasdien issitiesa.
Wėjai su Sparnais pamazi jau prādeda mudraut', 5
Ir Szillumōs Atstankas išbaidydami šlamščia.
Todel ir ūrū Drungnums atvēsti pagāwo,
Irgi Senystē jau grandēna Railinus imtis';
Bobā su Diedū blogū pas Kakali sunčia,
O Pittūs atšilt' i Stubbā ragina lysti, 10
Ir Walgiūs drungnūs bey šiltā Wirralā walgyt'.

Žēme su wissais Pašalais imurrusi werkia,
Kad mušū Katai jōs išplāntā Uggarā drasko.
Kur pirm' du Ruinu lengway mums paweje Uastā,
Jangi dabar fetureis Arkleis pawazoti ne piggu. 15
Katas ant Ašiēs brastēdams suklasti sunkei
Irgi žēmes bjaurias išplēšdams teškina Szmotais.
Wey, Laukū Sklypai wissur skendēdami māudos'
O Lytus žmonēms testēdams Uggarā skalbja:
Wyžos su blogais Sopāgais Wandenti surbja, 20
Ir bjaurūs purwūs, kaip Taslā midami minko.

At, kur dingot' giedros jušgi Pawasario Dienos?
Kaip mes pirma Syt' Stubbōs atwērdami Langus,

Die Gaben des Herbstes.

Sieh, wie scheidend von uns die Sonne schon wieder dahinrollt,
Und im schnelleren Lauf sich früher zum Abend hinabsenkt!
Immer verbirget sie mehr ihr strahlendes Licht unsern Augen,
Und die Schatten nun werden von Tage zu Tage schon länger,
Muthiger heben die Winde schon an, ihr Geflügel zu schütteln,
Scheuchen die letzten Bleibsel der Wärm' hohlsausend von hinnen,
Daß die Lüfte, die lauen, unsanft und kühler uns antweh'n.
Diese nun mahnen das Alter, in wärmenden Bließ sich zu hüllen,
Senden das Mütterlein, schon und den schwächlichen Greis an den Ofen.
Aber uns Anderen frommt's, ins Zimmer zu schlüpfen zur Wärmung
Und an laulicher Speis' und erwärmender Kost uns zu laben.

Thränen weinet die Erde, durchwässert in all' ihren Tiefen,
Daß ihr die Räder den Rücken, den ausgespühlten zerreißen.
Wo zweispännige Pferd' erst leicht wegzogen die Fuhrlast,
Ist es nun möglich kaum hindurch zu fahren mit Bieren.
Knarrend ertönet das Rad, was schwer sich dreht um die Achse,
Ausgerissene Stücke von Erd' aufsprügend umherwirft.
Sieh, die erhöhteten Flächen der Felder versanken in Wasser;
Plätschernd aber zerwäscht der Regen den Leuten den Rücken.
Baftschuh' ärmlich an Fuß und Stiefel, die ziehen schon Wasser,
Treten und knäten wie Teig, den Blott, zusammen, den garst'gen.

Ach, wo seid ihr geblieben, des Frühling's heitere Tage?
Als wir zum ersten Mal, die Fenstern öffnend des Zimmers,

Szildanti fildôs Sautélës Spinduli jautëm?
 Lyg taip Sapnas Foks, Furri miëgodami mátom', 25
 Ogi pabudę jo potam trumpay paminëjam':
 Lygey taip prašõto mums su Wasara Dziaugsmas;
 Ogi dabár Purwynai, Kad jûs Fruttina Wyjos,
 Utey Bisselus ant Ugniës plëskëdami tëska.
 Wislab, Kas pas mûs laštydams Wasarą fwente, 30
 Ar plezdendams ant Laukû linksmay šokinëjo,
 Wislab, Kas lingodams it' Dëbesiû pasikële,
 Ir pasidzauges taip, Grudelius su Wabalu walge,
 Wislab jau praštõjo mûs ir nulëke slëptis'.
 Taip Lantai pasiliktõ mums wislur gëdulingi, 35
 Irgi Grozybës jû nëy Kãpas sen's pasirodo.

Arumûs ir Girrës linksmûs jau Giltinë sukta,
 Ir Grozybës jû gaisinn' drastydama Wëtrą.
 Szakos, ant Furriû po Lapais užgimime Weislë,
 Ir Lizedij' nëy Lophij' cypsëdama werke; 40
 Ar opzelusi jau potam laštydama jûtes',
 Ir sawo Pëną be Momôs skraidydama gãude,
 Tos Wietëlës jau wislur taipõ nusirëde,
 Kad jos, nëy Žagarai sausi subūdami barška.
 Tën, kur Mësklins ant Kelmû Bittës kopinëjo, 45
 O Mëška Waikûs glupûs murmëdama zinde;
 Tën kur Brëdziei draskanczû Wilkû nusigando,
 O Wilkai sawo Weislë kankt' ir plëst' pamokinno,
 Tën kur Wanag's su Waikais daug sulëse Wistû, 50
 Ir Warnai Pulkais Žasyzus pãwoge musû,
 Tën, žurëkit', tën Dziaugsmai taipõ pasidëjo,
 Kad tikr Warnos dar Bjaurybë Ruddenio garbin',
 O Paukštelei su Dainomis ankštay pasislëpe
 Irgi be Rupeščû saldzey sapnõdami miegti.

Ar, Daržû Grozybes jus, su sawo Žolelëms 55
 Jus Kwietkeles jaunos, juagi Pawasario Szlowe!
 Ar fur dingo jusû Puikums su sawo Kwapëleis!
 Wey! Ka Sodai mums margay žydëdami rode,
 O Ka Wasara mums potam augidama sulë,
 Tas wislas Gerybes jau Kampë pakawojam', 60
 Irgi su Pūdais ar Skauradoms wirdami walgom'.
 O jus Žasys, jus Wiekus pluškëdamos Antys,
 Eikit', mandikities pakõl dar atwirrõs Uppes;
 Jus Gaidziei su Wistoms, ir Kas Mëžinni krapštõt'
 Begit', stubbikitës, ben kartą dar pasilinsmint'! 65
 Alle ne dingokit' kad mës del Alaso mielo,

Den erquickenden Strahl empfanden der wärmenden Sonne!
 Wie ein Traumbild, welches im Schlaf wir erblickten und dessen
 Wir im Erwachen darauf eines Augenblicks nur gedachten,
 Schwand der Sommer dahin, verschwand mit dem Sommer die Freude.
 Aber nun sprühet der Blott' empor, wenn die Sohl' auf den Grund tritt,
 Gleich einem Haferbrei, aufsprudelnd dort an dem Feuer. —
 Alles was fliegend bei uns den Sommer festlich geweilet,
 Was auf Feldern umher mit freudigem Flattern gehüpset,
 Alles was schwebenden Flug's sich hoch zu den Wolken empor hob,
 Nach dem Ergötzen verzehrt' ein Körnlein oder den Käfer,
 Alles das flog schon fort, sich irgend wo zu verbergen.
 Also blieben die Felder in einsamer Trauer da stehen.
 Wie ein alterndes Grab erscheint nun jegliche Schönheit.

Wälder und fröhlich Gesträuch macht sterben die Göttin des Todes.
 All' ihren Schmuck entreißt der Sturm mit streifenden Händen.
 Zweige, wo unter dem Laub auflebend die Brut an das Licht kam,
 Zwitschernd im Wiegenneste den ersten weinenden Lauf gab,
 Oder befiedert hernach auf Aesten hüpfend sein Spiel trieb,
 Ohne die Mutter umher schon flatternd und fangend die Speise:
 Diese grünen Räumlein all', entkleidet von Blättern,
 Steh'n sie, wo trocken die Aeste mit knarrenden Tönen sich schaukeln
 Dort wo der Bär am Stamm' aufkletternd die Bienen gebrochen,
 Während die murrende Bärin die tölpischen Kinder da säugte,
 Dort wo das Elenthier erschreckt, vor dem reissenden Wolf floh',
 Aber die Wölfe ihre Jungen zu heulen gelehrt und zu rauben;
 Dort wo der Habicht samt seiner Brut, viel Hühner davon trug,
 Krähen in Schaar hinweg uns haben gefangen die Gänselein,
 Dort seht, dort erstorben sind sämtliche Freuden, so daß nur
 Raben das Lob allein verkünden des greulichen Herbstes.
 Aber die singenden Vögel, die haben sich enge verborgen,
 Um ohne Sorgen den Winter in süßem Schlaf zu verträumen.

Ach, ihr Zierden der Gärten, mit euern Gewächsen und Kräutern,
 Ihr aufknospenden Blumen, ihr Herrlichkeiten des Lenzes!
 Ach, wo seid ihr geblieben mit Farbenschmelz und mit Wohlduft?
 Was der Fruchtbaumgarten in bunter, prangender Blüthe
 Wies, was der Sommer darauf erzog von reisendem Obste,
 Alle die Gaben sind abgepflückt, verwahrt schon im Winkel,
 Oder wir speisen sie jetzt gekochet in Topf oder Pfanne.
 Zieheth ihr Gänse hinaus, ihr Nichts herschnatternden Enten!
 Weil noch offen die Ström', auf daß ihr zuletzt euch noch badet.
 Auf, ihr Hähne, ihr Hennen und was sonst scharret im Rebricht,
 Laufet doch flink hinaus, noch einmal euch fröhlich zu machen!
 Wännen doch möget ihr nicht, als ob wegen lieblicher Stimme

Ar dēl jusu Dainu šventu jus fēriame Twartu.
 Ne, mes del Miesos tikstaj jusu girriame Balsq.

Tikt' Dywai žuret', kaip Moterš dillina Stungius,
 Ir baisu Klausyt', kad Bobos tarškina Pūdas!
 Elze su Pimne kampuoto Tiunazo jētko.
 O Selmyte saw is Nutu Purweli swillinn'.
 Bet Annurte su Berge Skauradq furoja.
 Ir kad daug Ugniēs ben weik po Katilu dēgtu.
 Su pilwotais Zubais wis i Kaming pūcija.
 Jefe su Mylinne dzowitq Pagali skaldo,
 O Enskys sausos Malkelēs arneša Glebi.
 Alle Doczys Uenauodelis pas Katali siltq,
 Snausdams ir Zubus laižydams Edesio tyko.
 Uēs Aste Pietums uupēnētq futtinna Gaidi,
 Ir fellis Kwieczu Plykus i Katali šzauja.

Doczini taip besilaizant ir diddey besidzangiant,
 Stay, Kwieslys puikēy rēdits ir raits pasirode,
 Ir wissus Swodbon' ateit' pas Laurq paprashe.
 Swotū Kojnaswiens tojaus Keppurre nuwoždams,
 Ir už Garbę tq diddey, kaip reik defawōdams,
 Laurq pagarbit' ir Swodbon' ateit' pažadējo.
 O wey, wōs asma Diena potām pasirode,
 Stay, wissi Kaimynai swodbiskay pasirēde.
 Stēpas su Mylū Kurpes saw naujas nusipirkę,
 O Janis su Luddū dailēs Wyžas nusipine,
 Rēdes', ir Swodbon' nukelaut' Ruinis pažadējo.
 Xpaczey is wissū Enskys sawo Szimmelis prause,
 Ir balnōdams ji prie Szonū prisēge Kilpas.
 Taip isrēdes jau žirgelio Uuggarq wissq
 Tūj' sawo Kuifēs su nauju Diržū surakinno,
 Ir ant Blauzdū swodbiskus Sepagus ussimowe. —
 Moterū Pustē Kapōs Sunelius palydēt' pasifule,
 Uēs ir jas Kwieslys i Czēsni bawo pakwietes;
 Todēl jos taipiau, kaip reik Wiešnēms issirēde.
 Alle ne wokistay, kaip kēlios jau prasimāne,
 Bet lietuwikay, kōžna tarp jū susiglamže.
 Juk žinnai, kaip mus' Lietuwninkes dabinejas',
 Kad wiešēt', ar i Czēnis nukelaut' ussigēidzia.
 Rykas su Uometū bey Plošte Moterū Redai,
 Bet Wainiklas su Kassoms Mergū Dabinejims.
 Bobos fufktu jums, margū Wainikū norēti,
 O jus Mergos wēl minnau! n'ussigeikit Rykū.

Oder hochfestlicher Lieder wir sorgsam euch pflegen in Gittern.
Rein euch ertönet nur Preis, ob des Fleisches köstlichem Wohlgeschmack.

Wunder zu seh'n: wie die Frau'n geschäftig stumpfen die Messern!
Gellender Ton dem Ohr: wie das Mütterlein klappt mit den Töpfen!
Else und Pimme, die suchen den Feuerstein auf, den gespizten;
Und Selmyke, die brennt sich Zunder aus leinenen Binden,
Aber Annorte und Berge, die scheuern die Pfannen schon fleißig.
Diese, damit die Flamm' aufschlag' hell unter dem Kessel,
Blasen mit päufiger Wang' anfeuernd die Gluth im Kamine.
Feste zugleich und Mylinne, die spalten die Kloben zersplitternd,
Während Ensys herbringt des trockenen Holzes den Arm voll.
Aber Dozys der untaugliche Wicht, am wärmenden Ofen
Liegt er schlummernd und macht die Lippen schon wässern zur Mahlzeit;
Denn den gemästeten Hahn abbrüh't dort Aste zum Mittag;
Etliche Weizenfladen auch schiebet sie flugs in den Ofen.

Während Dozys da liegt, auf den Mittag harrend den Mund neigt,
Siehe, da reitet geschmückt der Gastumbitter zur Thür ein, *)
Ladet das sämtliche Haus zur Hochzeit ein bei dem Lauras.
Aber der Gäste sogleich ein jeglicher zieh't seinen Hut ab,
Sich auf's tieffste darob verneigend, der Ehre zu danken.
Alle versprochen zu kommen auf's Fest und den Lauras zu ehren.
Als nun der achte Tag erschienen, da machten sich alle
Nachbar'n fröhlich auf, mit Hochzeitkleidern geschmückt.
Stepas und Mylas, die hatten neulederne Schuhe gekauft;
Janis und Luddas indeß Bastsohlen sich zierlich geflochten,
Räumten die Klepper schon auf, zum Hochzeithause zu reiten.
Sonderlich hatte vor Allen Ensys seinen Schimmel gesäubert,
Ihn gefattelt und funkelnde Biegel geschnallt an die Seiten.
Also hatt' er das Roß hochstattlich geziert, ihm den Rücken
Samt der Dünnung zusammen mit neuem Riemen gegürtet,
Aber sich selbst an Füßen die Hochzeitstiefel gezogen.
Siehe, der Jünglinge Schaar angeschlossen eine Schaar von den Frau'n sich.
Denn die Frauen auch waren vom Hochzeitbitter geladen.
Drum, wie's seinen Gästen geziemt, ausputzten auch sie sich: 100
Doch nicht in deutscher Tracht wie sich Manchem zu kleiden schon einfällt
Sondern in litthauschen Schmuck, einfach verhüllten sich Alle.
Weißt, wie die Litthauerinnen zu putzen sich pflegen, wofern sie
Gastlich zu Freundes-Besuch hinausgehn oder zum Festmahl.
Haub' und Hüll' und Leintuch, das ist die Kleidung der Frauen;
Aber ein hoher Kranz nebst Flechten, die Zierde der Jungfrau'n 2)
Fern sei's Frauen von euch, den Kranz zu verlangen, der Bräute!
Ihr Jungfrauen behüte, daß ihr auch begehrtet die Haube!

Taip taip girdit', diddiš Pult's wissaiپ issirēds,
 Irgi nesiwankeي tlylāndams, pas Laurā nukāto, 110
 Lauras iir' pasiklonodams paswēikino kōznā,
 Ir i sawo Nameli wiezlibay suwadinneš,
 Sztey, pawitit' wissus Middaus tū atneše plēczkā,
 Ir Swotus linksmus meilingay rāgino surbtī.
 Alle Moma Marezōs wissoliū sunēše Plycā, 115
 Ir sawo sukwiestus Sweteliū taipo pamilējo,
 Kad kelli jau buriskas Szutkas prafimane.
 Taip Pirmōnes jiems Swodbo linksmay beragāujant,
 Sztey tū' pro Wartus redyta parweje Porā
 Ant kūrriōs šwent's Wiskupas pas Diewstali šwentā, 120
 Winczawodams, taip reik', žegnong buwo padējes

Gentys ir Kaimynai jau wissi suribēge,
 Ir Jauniki su Marezē pasweikinnē dailey,
 Tūj gardzey pawitiot i Lauro suwede Namq.
 Lauras irgi Moczutte jo, surukkusū Boba, 125
 Gercioš diddey Dukters sulankusu Swodba;
 Mēs Išbutte jū Dukzutte buwo pastiausī,
 Ir priegtam už Szulcio i Tautius nutekējo.
 Todel Tewai jōs sukwiete Gimminē wissa,
 Tymēit daug dēlto kaskawos' irgi stellawos', 130
 Karwā tris bērzdžias, o Jaucziū du mēsinējo.
 Bet kief Kiaulū bey Awjū, Miesinink's nerokāwo.
 Alle Žasū bey Wyžiū wos wiens paslikto.

Tas Miesas wissokias, šep ir taip sukapōtas,
 Mīlkas, Rukkorus taip smarkeي plēškino Swodbai, 135
 Kad ant Uliczū wissur Ujims pasikēle,
 Ir Karmyns Pauluks dēlto diddey nusigando.
 Taip iskwirtus jau Walgius is Katilo sendams,
 O Peczentas su Kableis is Kaskalio traukdams,
 Mīlkas, Rukkorus, taip girdit', buwo sutaisis 140
 Irgi Sweczēms isalkusiemis wis rāgino sulit'.
 Mykē Staltieses tojans atnešusi plonas,
 Swodbiškay, taip reik', isrēde diddeli Stalg.
 O potam Kwieslei greiti daug sunēše Walgiū,
 Jantiendōs riebjōs, Kiauliendōs irgi Žasienōs, 145
 Plauczū bey Kepenū bey daugel furtitū Blekiū.

Swotams taip, potam Tewemus' šwentay pasiskaitizus,
 Ir krikščizoniškay pas Stalg jau susisėdus,
 Lauras sawo Sweczus meilingay rāgino walgyt',
 Ir taip Dušei reik', pasisotit' ir pasilinksmit' — 150

Also in mancherlei Schmuck, wie ihr höretet, sämmtlich gekleidet —,
 Zog zum Lauras die Schaar, unter Sang und lautestem Jubel.
 Dieser nun hieß sogleich mit Verbeugung die Gäste willkommen,
 Und nachdem er in's Haus sie geladen mit höflichem Anstand,
 Holt' er sogleich eine Flasche mit Meth, einschenkend den Gästen,
 Nöthigte freundlichen Blicks auffordernd die frohe Gesellschaft.
 Aber die Mutter der Braut trug allerlei Gladen, der feinsten,
 Auf, und gewann durch Liebe so sehr das Herz aller Gäste,
 Daß sich schon Mancher bei Tisch vergaß im bäurischen Scherze.
 Als sie die Erstlinge froh der Hochzeit also genossen,
 Siehe da führte man her zu der Thür das geschmückete Brautpaar,
 Ueber welche den Segen der heilige Pfarrer an heil'gem
 Gottesaltar, wie's ziemt, bei der Trauung hatte gesprochen.

Alle Befreund' und Nachbar'n liefen zusammen und grüßten
 Bräutigam segnend und Braut mit herzlichen Wünschen, und führten
 Bey'd in das Haus des Lauras zur frischen Bewirthung der Lippen.
 Lauras aber zusamt dem alternden Mütterlein waren
 Hoherfreut, daß sie bey'd' erlebet die Hochzeit der Tochter.
 Denn es war Isbutte von all' ihren Töchtern die Jüngste:
 Und nun ward sie als Gattin vermählt dem Schultheiß von Talfen.
 Darum hatten die Eltern gebeten die ganze Verwandtschaft,
 Reichliche Spende gemacht, nicht Kosten gespart und Aufwand:
 Hatten drei giestigen Kühe geschlachtet und zween der Stiere.
 Schaaf' und Schweine die wurden vom Schlächter gar nicht gezählet,
 Aber der Hühner und Gänse war kaum nur Eines geblieben.

Solcherlei vieles Gefleisch, zerhauen in vielerlei Stücken,
 Richtete Milkas, der Koch zum Mahl mit solchem Geräusch zu,
 Daß der sprudelnde Ton hinaus erscholl auf die Gassen,
 Und der Nachbar Paul darüber in Schrecken versetzt ward.
 Als nun das Kochen vollbracht, ausschöpft' er das Fleisch aus dem Kessel,
 Aber die Braten, die zog er mit Gabeln heraus aus dem Ofen.
 Solch Gefleisch, wie ihr hört, anrichtete Milkas, der Koch nun,
 Um die hungrigen Hochzeitgäst' aufmunternd zu laben.
 Drauf trat Nyke hinein, ausbreitend das feinste Bedeckzeug
 Ueber den größeren Tisch zum festlichen Mahl, wie es ziemet.
 Gleich austrugen der Speisen die Gastumbitter sehr Viele:
 Fleische von Rindern, den fetten, von Gänsen nicht minder u. Schweinen;
 Lung' und Leber in Meng' und dampfgesiedeten Fleck auch.

Als nun die Gäste gebetet das heilige „Vater Unser“,
 Und sich, christlicher Weise, zu Tisch bei einander gesetzt,
 Nöthigte Lauras sie hold anmahnend zur Schüssel zu langen,
 Und wie's Herz verlangt zu sättigen sich und zu laben.

Taipgi bewalgant jau ir buriskay besidzangiant,
 Lauras sukterėjo: stay tuj' Tarnai pasirode
 Ir Allaus macnaus su Drogais atneše Baczką;
 O Kwieslei su Kragais swodbiskais susibegę,
 Pywo sudrumsto Malkus tikė Kofia, tikė Kofia, 155
 Nės tirštošs Allus perdėm per Gomuri plaukdams
 Ir tiršti Malkai weikšaus prisotina Skilwi.

Sztay wissi Swotelei su Pasimėgimu walge —
 Ir tirštū Malkelū jau došnay prisifurbę,
 Poterū, kaip Krifkezonims reik, skaityt' ussimiršo, 160
 Swietiskās Dainas dainot' dabar ussimane.
 Stepas nū riebiū Kummelū daug pamelāwo,
 O Ensys sawo pōnistkus isgārbino Jāuczus,
 Mylas su Pirštū Dambrēlt kambino pūsdams,
 O Doczys Strunas itempdams czirškino Smuiką,
 Ritti wēl littaip Szutkas taisydami jūtės'. 165

Bet ir Moters swodbiskay pasidzangt n'usmiršo;
 Elze su Pimme daināwo Pasukū Dainą,
 O Mylinne su Pakulėne garbino Gaidi.
 Bet Gaspadinnes wiezlibos švērū susifėdo.
 Ir Egs Namui reik', kaimyniskay pawapėjo: 170
 Dake sawo žasis, ir Jekė diddelis Antis
 Garbidamos, Dywū wissokū daug sumelāwo.
 Juk žinnai, kaip daug pluškėt' gal Moterū Budas,
 Kad jos ant Česniū dēl Namo Reikmenū wapa.
 Taip besipasafojant, stay žaldejai susibėgo, 175
 Ir sawo buriskās ant Szokio kambino žaislas:
 Dainalis Cimbolus, ir Strunalis czirškino Smuiką,
 O Balsātis Zubūs istempes birbino Wamzdi.
 Sztay tojaus Ensys Mergas Kruwon' suwadinnęs,
 Su puikieis Kaimynū Klapis rāgino šokti. 180
 Mylas su bjaureis Sopagais Elzė nutwėre,
 O Kairuks apšawęs Kurpes Mylinnę pagrėbe,
 Ir lietuviskay ant Alšos šokdami spardės'.
 Bet Ritti su Wyzomis tyczoms issirėde,
 Ar baši, Rubus nusiwilkę, Szutką padare. 185
 Juk žinnai, kaip linksmas Bur's perdaug prisifurbęs,
 Kartais ant Česniū durnas Szutkas prasmāno.
 Bet girdėkit' dar tolaus, kas eze pasidare:
 Du Kaimynu ne kwiestu Swodbon' atšibaste,
 Wiēns jū Slunkium', o Ritsai Pelėda waddinnam's. 190
 Lauras kōlojo nūpertą Porą matydam's;
 Alle Bobutte jo dēl to diddę nusigandus'

Also aßen sie froh nach ländlicher Sitt'; aber Lauras
 Rief den Dienern und sich, sogleich erschienen dieselben
 Auf der Trag' herbringend ein Faß mit köstlichem Alus. ³⁾
 Die Gaßbitter sogleich hertrugen die festlichen Kannen,
 Füllten den Gästen behend das aufgerührte Getränk ein.
 Dieser bündige Trank, wo er ganz hinfließt durch die Kehle,
 Ist ein Labfal, traun! ersättigend schneller den Magen.

Unsre Gäste jedoch, voll Wonne genießend der Speisen
 Und des bündigen Tranks gusreich einschlürfend, vergaßen
 Christlich das Vater Unser, am End' als ziemet, zu beten;
 Fingen an weltliche Lieder (wohl ist es Schande) zu singen:
 Stepas erdichtete Viel von trefflich genährten Rosen,
 Während indeß Enshs seine herrlichen Kinder herausstrich.
 Mylas Finger entlockte der Mund-Harmonika Töne,
 Aber Dozys der stimmte anstreichend die Saiten der Geige.
 Ander' auf andere Weis' hintrieben thörichten Kurzweil.

Auch die Frauen vergaßen nicht fröhlichen Scherz bei der Hochzeit.
 Else und Pimme begannen das Lied von der Hechel zu singen, ⁴⁾
 Aber Mylinne vom Hahn; ihn pries zugleich Pakulene.
 Doch die ehrbaren Frau'n, beisammensitzend im Kreise,
 Sprachen, als Nachbarinnen, von Haus erzählend und Wirthschaft:
 Dake lobte die Gän's' und Jete die Enten, die großen.
 Mancherlei Wundergeschichte' auch ward von ihnen erdichtet.
 Weißt ja die Sitte der Weiber, wie Vieles zu plaudern sie haben,
 Wenn auf des Hauses-Bedarf gesprächig sie kommen beim Gastmahl.
 Also erzählten sich Jen', als plötzlich die Spielleute kamen ¹⁷⁵
 Welche zum Tanz sogleich anhoben ihr bäurisches Tonspiel:
 Dainalis rührte die Zimbel, und Strunalis strich auf der Geige.
 Die Sackpfeif' aber bließ Balsatis mit pausigen Wangen.
 Siehe da rief Enshs alsbald zusammen die Jungfrau'n,
 Auf sie munternd zum Tanz mit den schönen Gesellen der Nachbar'n.
 Mylas mit bäurischen Stiefeln am Fuß ergriff nun die Else,
 Aber Kairys in Schuhen bekam die Mylinne zu fassen;
 Drehten sich hüpfend umher auf dem Boden im Litthauer-Tanze. ⁵⁾
 Andre, Baßsohlen lieber mit Fleiß angethan, oder baarfuß,
 Zogen das Oberkleid aus, und verübten allerlei Schwänke. ¹⁸⁵
 Wissen wir doch, wie der Bauer im fröhlichen Rausche bisweilen
 Manchen thörichten Schwank ausübt bei Festen der Hochzeit.
 Aber vernehmst hier weiter ein vorgefall'nes Ereigniß:
 Zwei ungebetene Nachbar'n, hatten zu Gast sich geschlichen,
 Einer Slunkis von ihnen, der Andre Peleba mit Namen;
 Lauras sie beid' erblickend, begann ihre Frechheit zu schelten.
 Aber die Alte gerieth in solch Entsetzen darüber,

Tū Gumbu waitor' ir skaudzey sirgti pradėjo:

„Rods ne gražu kad kas i Czesni werzasi lysti,

„Kur tikt sakwiesti Biczullei gal czestawotis'.

195

„Stuy, Neswanke! ne lyst, Kur lysti ne tinka!

„Lauk' ik' Lauras taw per Paslą hauks pasirodit',

„Ir kaip wiezlibq Kaimynq lieps pasilinksmint'.

Todėl wiezlibi Swotėlei taip nusigando,

Kad jie nergi Tabako jau ruty' ne galėjo,

200

Bet dėl Isgasties ik' Rankū ismete Pypčius.

Zaidėjai taipjau dėl tofio diddelio Stroko,

Su Jaislais sawo skambanczeis po Sūlu nulindo;

O wissi, Kurie linksmay šokinėdami rėke,

Stapterėjo tojaus ir baisęy blauti palowe.

205

Dainos nu Gaidziū, nu Wištū irgi žasyzū,

Kalbos nu Wilkū nu Mėškū irgi nu Jauczū,

Dėl Baisybės tōs tūjaus i Zieką pawirto.

Irgi Sweczei wissi, tylomis kassydami Galwas,

Kas tam Sirokui reik, ne šep ney taip n'issimano,

210

Ik' Ensys ik' Papykis Berzinni pagrėbes,

Slunkiaus irgi Pelėdos Sjonus skalbri pradėjo,

Ir potam Plaukū nusitwėres ismette laukan'.

Alle ne dywikities, Kalbas girdėdami tofias!

Juk' ir Ponai, poniskay daug Syk' prisirije,

215

Buriskus Situkius, kaip mes pramanydami jūtias' —

Burū rods Daugums tarp musū, ne mandagey elgias'.

Xpaczey ant Czesniū linksmū tul's randasi Durnas,

Kurs daug zaumidams Kristinoms Gėdą padaro.

Alle ne dingokim', kad kožnas Pon's isirėmęs,

220

Wis swentus ir wi žlibus tikt istaria Daiktus.

Ik' Szlapjurgis ir tarp jų perdaug prisikofes,

Buriskas Szutkas isplot' taipjau nesigėdi.

Ik' tare Selmas, as' tiek Mėtū Szulcu bebėdams,

Dwariskus Budūs ir Ponū wissq Rabatq

225

Pluk' isitėmijau, girdėdams irgi žurėdams,

Anday tropijos', kad as' su Gromatq Pono,

Pas wyrausi Dumczu raitis nukelauti turėjau;

Pas Kurri puikū Szlapjurgiū daug susibastę!

Aš, kaip Tarnui reik, sawo prastq Mucę nurwōžes,

230

Ir paikęy pasiklonojęs, tū Gromatq rodžiau;

Irgi padawęs je, tyczoms i atdarq Rušnī

Ilindau pažurēt, kofius ten futtina Kasnius.

Nesa papratęs jau tarp Ponū Skiau'urę rodyt,

Ney koks Drangas jų nebijaus'ney šofio ney tofio.

235

Daß sie am Magen erkrankt, gleich schmerzlich anhub zu wimmern.
 „Freilich nicht fein, wenn Einer zum Gastmahl heimlich sich eindrängt
 „Wo nur gebetene Freunde sich festlich können vergnügen.
 „Halt Unhöflicher du! was schleichst du, wo du nicht hin sollst?
 „Warte bis Lauras doch selbst einladen dich läßt durch den Boten,
 „Und als ehrbaren Gast theilnehmen dich heißt am Vergnügen!
 Drob erschracken zugleich die ehrbaren, anderen Gäste,
 Also, daß sie nicht mehr vermochten zu rauchen den Tabak,
 Und die Pfeife sogar vom Schreck entsank ihren Händen. 200
 Die Spielleute jedoch sich nicht versehend des Vorfalls,
 Krochen unter die Bank mit ihren tönenden Werken.
 Plötzlich stockte der Tanz, die fröhlichen Tänzer nun hörten
 Auf, zu jauchzen hochlaut, ein Ziel gleich setzend dem Jubel.
 Auch die Lieder verstummten von Hähnen und Hühnern und Gänselein.
 Alle Gespräche von Wölfen, von Bären, von Rindern, die hatten,
 Wegen bes garstigen Falls, nunmehr erreicht ihr Ende.
 Schweigend wußten die Gäst' allsamt nicht, was zu beginnen;
 Nieben zweifelnd das Haar aussinnend, bald Dieses bald Jenes,
 Bis Ensys aufzürnend zuletzt zu dem birkenen Stab griff
 Und dem Slunkis gederb und Peleda den Rücken begrüßte.
 Drauf sie Beyde, gefaßt am Schopf' hinaus zu der Thür warf.

Aber verwundert euch nicht dergleichen Reden vernehmend!
 Denn auch vornehme Herren, wofern bei Tisch sie geschwelget,
 Pflegen dergleichen Schwänke wie wir Landleute zu üben.
 Zwar ist mancher Thor wohl unter uns Bauern zu finden,
 Der bey gastlichem Mahl unedele Sitten verkündet,
 Und die Kindtauf-Feste besonders entehrt durch Geschwäze.
 Aber glaubet ja nicht, daß jeglicher Herr, der so hoch fährt,
 Stets ein Heiliger sey, gottselig an Werken der Tugend.
 Ach, zu Viele nur giebt's der vornehm schwelgenden Zecher,
 Deren bairischer Mund sich nicht schämt, unsittlich zu scherzen!

Ach sprach Selmas, das Amt vieljährig verwaltend des Schultheiß,
 Hab' ich die Sitten der vornehmen Herren, ihr Treiben und Schwelgen
 Kennen gelernt, sehr Vieles gehört und mit Augen gesehen:
 Jüngst ereigner' es sich, daß hinaus gesandt von dem Herr'n ich
 Zu dem obersten Rath hinreiten mußte mit Briefen,
 Wo sich der stattlichen Büßlinge Viel zusammengefunden.
 Wie es dem Diener geziemt, verneigt' ich mich, thörichter Weise,
 Hielt in der Hand mein bairisch Mützlein, zeigte den Brief vor;
 Abgegeben denselben, nun schlich ich mich hin zu der offnen
 Küche mit Fleiß, zu erspä'h'n, was dort man brühet und bratet.
 Denn gewohnt, mich schon bey vornehmen Herren, als Einen
 Ihres Gleichen zu zeigen, nicht fürchtet' ich Diesen noch Jenen:

Cze trys Ruffkorei dużzi man tū pasirode:
 Wiens Uešwankelis mesinėjo Wanagą jūdą,
 O kistsai su Uagais drastydams istisša žuikš,
 Kirmelū gywū Lizdus iš Wedaro krapšte;
 Alle trecassis du bjauru Ryku nusitweres, 243
 Ruppuižes baissas i Bludą tarškino platu;
 Ues tas Ruppuižes musu Ponai garbino skaudzey.

Taipgi bezurint man jau Dusei pikta pastoją,
 Ir aš pro Durris iššokęs wemti pradėjau;
 Bet tyčomš ne sakiau delko man taip pasidare. 245
 Žinnot' juč kaip Ponpalaitkiei tū jūkiąsi Burui;
 Todėl tykojau tyloms už Durriū nulindes,
 Kad pamatyczau ben, kaip Ponai mus' czestawojas'.
 Ruffkorei Walgius naujus jau buwo sutaisę,
 Taip kad wissas Dwar's dėl jū smirdėti pradėjo. 250
 Sztay tū poniski Tarnai wissi susibego,
 Ir jau wišlab kas ant Stalo reik, sunekoje
 Wirtus ir keptus Walgius tojaus sugabėno.
 Už Rantkas sawo buriskas, kaip reik, susiėmęs,
 Poniskū bey nobažnū wis Poterū lankiu. 255
 Sztay žuru, kiekwiens tarp jū jau rengiasi sėstis'
 Ir wissay Dangaus užmiršęs, immasi Sžautštą,
 Irgi bezaunidams Walgius i Gommri kisa.

Uš dar tofias Bjaurybes, kol gyw's ne reggejes,
 Taip nusidywijau, kad jau kone rėkti pradėjau, 260
 Tik susimislisęs, kad man cze ne dera reikaut,
 Wis pamazi šnipšdedams ir fytrey pasislepdams,
 Taip iskolojau, kad Szunnys kaukti sunikko:
 Jus Iškuttelei pilwoti, jūsgi Bediewjei!
 Ar jau Gėda jums, šwentay Rantkas susiminti, 265
 Ir aukštyn pažurėt' kad riebjus immate Kasnius?
 Mes sustretę Burai, mes wyžoti Uabagai,
 Szen ir ten wis stumditi, bey daug priswargę,
 Tankei wos Pluttas sausias i Wedarą kisa.
 Ir tik su blogū Skinkiū gawinname Szirdis, 270
 O tik ir už tai kasdien dėlawojame Diėwui;
 O jus Uepreteliei! Walgius wis rydami riebjus,
 Ir wis Rinkwynius i Pilwą kofdami storg,
 Diėwo bey Dangaus wissay paminėti palower.
 Taip trumpay padumojęs saw, ir Utrasą gawęs, 275
 Tū kone dwillinkš, ir neswietiskay nusigandęs,
 Pro Durris iššokau irgi Uamū parjėjau.

Siehe da zeigten sich mir drey wohlbeleibeten Röche,
 Einer der Ungezog'nen zerlegt einen schwärzlichen Habicht,)
 Aber der andere streift am gestreckten Hasen mit Nägeln,
 Ihm der lebendigen Würmer Genist aus dem Leibe zu reißen.
 Doch der dritte von ihnen ergreifend zwei garst'gen Gefäße,
 Drückte die hässlichen Kröten mit Prasseln breit in der Schüssel.)
 Denn solche Kröten die sind das gepriesenste Labfal der Herren.

Als ich den Greuel erblickte, da ward es mir übel und wehe,
 Daß ich sofort zur Thür unwohl hinauslief des Hauses. —
 Aber mit Fleiß nicht sagt' ich, warum mir also geworden:
 Denn ihr wisset ja wohl, wie die Herr'n gleich spotten der Bauren,
 Darum schwieg ich und schlich zur Thür mich leise des Zimmers,
 Um zu seh'n, wie die Herren sich nehmen bei festlichem Gastmahl.
 Aber die Röche, die hatten nunmehr die Speisen bereitet,
 Und der gesamte Hof anfüllte ganz von Geruch sich. 250
 Siehe, da liefen sogleich die Diener zusammen der Herrschaft,
 Trugen Alles herbei, was nur zu der Tafel gehöret:
 Alle gesott'nen sowohl als alle gebratenen Speisen.
 Ich nun faltete gleich, wie geziemt, die bürgerlichen Hände,
 Auf das Vater unser, das christliche, wartend, der Herren.
 Aber was sah ich anjetzt? Ein jeglicher eilte zum Sitz nur
 Ohne zu beten, vergessend des Schöpfers und griff zu dem Löffel.
 Also bei eitlem Geschwätz führt Jeder die Speise zum Munde.

Ich, dem solch ein Gräuel noch, weil ich lebte, nicht vorkam,
 War auf's höchste verwundert und hätte fast laut aufgescholten.
 Aber ich dachte daran, daß hier nicht zu schelten, der Ort sey.
 Leis' aufseufzt' ich nur. Verbergend darauf mich aus Klugheit,
 Brach ich so heftig aus, daß die Hund' aufbellten, in Klagen:
 „Ihr Gottesvergess'nen, ihr aufgeblasenen Leiber!
 „Ist's denn Schande für euch, aufzuheben heilige Hände? 265
 „Und zum Himmel zu schau'n, wenn euch der gesegnete Tisch labt?
 „Wir bastsohligen Armen, in Dürre nur wartenden Bauern,
 „Hieher gestoßen und dort, viel Noth erdulnd und Elend,
 „Haben oft trockene Kirsten von Brod nur zum Munde zu führen;
 „Schlechtestes Tafelbier kaum, um des Herzens Durst zu erlaben;
 „Und doch danken wir Gott dafür tagtäglich von Herzen.
 „Aber ihr Unholdsel'gen, die stets ihr die fettesten Speisen,
 „Samt dem köstlichsten Wein in den Leib euch füllet, den großen,
 „Habt ganz aufgehöret, an Gott und den Himmel zu denken!
 Als ich das kürzlich erwog, da ward mir die Antwort des Briefes;
 Hurtig sprang ich hinaus, denn entsetzlich war ich erschrocken,
 Fast gedoppelt zur Thür und schwang auf's Ross mich zur Heimkehr.

Ak! tare Dėwomils, neswankios musū Gadynės
 Ant wissū Szelmystū jau wissay pasilėdo.
 Pons ir Tarnas jo peflon' tikt' bėga, tikt' bėga. 280
 Ans isirėms wis, ir poniskay pasiputės,
 Wardo diewisłto jau gėdėjas paminėti;
 O fissa, kad jam itistu, niekinna Diewā.
 Pons Apjėtelis, Welnop' šoleis besisukdams,
 Ir Tarnus saw' isirinktus apjėkti mokinna. 285
 Diewš ir žodis jo, Baznyczū musū Gerybes
 Giesmės nobažnos, taipjau kaip Poterei musū,
 Neprietieliems tokiems nėy Smarwe Mežinnio smirdi.
 Lumper irgi Ramedijes apjėkino Poną,
 O Tarnai jo be Drausmės kėkšaudami jūkias', 290
 Ak, kur dingo Wiežlibums jau musū Gadynū!

Taip besipasafojant, ir Swodba wissq bebaigiant,
 Sztaį tūjaus wyzots atbėges Blebberio Tarnas,
 Ak tare, linksminikities, jau wėl Czėsnis pasidaro.
 Tikt' girdekir', kaip Wendikšas žasiną pjauja,
 Kaip Bernullis pasiritęs Alwiną smangia!
 Simmas sawo Namams wienragi Bullu stėkėna;
 Bet Alwins Darže taip smarkey swillina Ruili,
 Kad pėr Myle Dumai nėy Debesei pasikėle,
 Saulė su Žwaigždėms ir šaltą Nienėi tamšinn'. 300
 Taigi dabar Dešrū wissotū bus prisiwalgyt',
 Nės Lasiū bey Kumpjū jau rukyr' pakabytū
 Žiemai pas Burus Daugybė diddele kaba,
 O dar wis daugians Miesds i Raminą kėmsa.
 Taigi dabar Czėsnis lietuwiskay pasidare — 305
 Ir Wargūs wissūs užmirše wel atsigausim'.

Alle ne mislikir', tokią girdėdami Kalbą,
 Kad ant Apjūko ji mums yra pramanyta.
 Juk per Mier' mes Bėdziei ant Lautū prisiwargom',
 Ir greitai, kaip Burams reik', i Baudziawą bėgom', 310
 Mėslą wesi', užkrest', užart', Grudelius barštyti,
 Szėnq kirsi', sugrėbt', ir po Kraikū pakawōti,
 Ir wissas Gerybes i Skūnės suwalyti.
 Ak kas tai Darbai, kurrus atlirk' trusinjom!
 Lytus mums daugysl', taip dirbant, Auggarq prause, 315
 Ir tuls Twankas įžartyts daug kėpino Kiāuse.
 Mės besidowidami daugysl' Kropas nedarytas,
 Ir Pluttas mentas biogay framtydami walgom'.
 Tankey mes Twanke prastay maishydami Skinki,
 Ir Wandens Malkus is Klano semdami gėrem'. 320

Ach! sprach Demomil, sehr verderbt sind unsere Zeiten!
 Nur auf lauter Betrug ist der Sinn fast Aller gerichtet.
 Herr und Knecht sie eilen und eilen zur Hölle zu kommen.
 Jener voll herrischen Stolzes, die Hand' in die Seite nur setzend,
 Schämte des göttlichen Rahmens sich irgend auch nur zu erwähnen.
 Dieser verachtet Gott, damit er Jenem gefalle.
 Der verblendete Herr jagt im Galopp zu den Teufeln,
 Lehret die Liederlichkeit auch seinen erwählten Dienern.
 Gott und göttliches Wort, unser Kirchen einfache Schöne,
 Unsere frommen Geber' und rührenden Lieder, sind diesen
 Unholdseligen nur ein übler Geruch von dem Misthof.
 Schauspiel und Kartenspiel erschaffen die Herren verblendend;
 Aber die Diener, wer wehrt's? die spotten der Keuschheit, in Unzucht.
 Ach, wo seid ihr geblieben ihr Tugenden unserer Zeiten!

Unter solchen Gesprächen nun ging die Hochzeit zu Ende.
 Siehe da kam alsobald des Blebberis Diener gelaufen,
 Bastige Sohlen am Fuß, und rief: schon wieder ein Gastmahl!
 Freuet euch! höret ihr nicht, wie Wendix schlachtet die Gänse?
 Wie Bernullis den Widder herbeiführt, ihn zu erdroffeln?
 Simmas erlegt fürs Haus, den Stier, den einfach gehörnten.
 Aber Alwinas, der sengt im Garten den Eber so grausam,
 Daß sich der Rauch davon sehr weit, gleich Wolken, emporhebt,
 Und fast Sonne, Gestirn und den Mond verfinstert, den kalten.
 Nun wird's allerlei Würste schon geben, uns gastlich zu laben;
 Denn die Streifen von Speck, hing man hinaus in den Rauch schon.
 Für den Winter nun räuchern die Bauern schon Viele der Keulen.
 Aber sie hängen des Fleisches noch immer mehr im Kamin auf.
 Nun ist die Gastmahlzeit der Litthauer fröhlich gekommen
 Wo wir das Elend vergessen und von der Noth uns erhohlen.

Denke ja Keiner, das Wort mit seinen Ohren vernehmend,
 Daß dies Scherz nur sei, uns zu verspotten, erdichtet!
 Ueber die Maassen zu haben wir uns zerquält auf dem Felde:
 Schnell, wie es Bauern ziemt, hingen wir all' in das Schaarwerk;
 Dünger zu fahren, zu streu'n, einzupflügen, zu säen die Rübenlein,
 Heu abzumähen, zu harken und unter die Sparren zu bringen;
 Kurz die gesegneten Gaben allsamt in die Scheuren zu sammeln.
 Was für Plage war das, was für ermüdende Arbeit!
 Uns Arbeitenden wusch mit Erguß der Regen den Rücken;
 Manche glühende Hiß' auch stach uns brennend die Scheitel.
 Unabgemachte Grüz' oft war uns Arbeitgequälten
 Einzige Nahrung nur nebst trockenem Kirsten des Brodtes.
 Schlechtes Tafelbier diente zum Trank uns, gemengt mit Wasser,
 Oft nur Wasser allein geschöpft vom Teich, in der Tagsgluth.

Prafaite taip daug nu Weido mums nulasėjo,
 Kad per Mofę testancijos wis rittosi Growes.
 At, mes Bedziei! at, wissur diddey prisiwargom!

Ungi dabar Naktas Wargu wissas nusikratę,
 Jan pasilinksmikim' bensių' Česnij' susikwiete. 325
 Tam išk Diews dūsnus Gerybes mums downojo,
 Kad nusimuczię bei taip mums reik, trusinėję,
 Wel atsigautumbim', gardzey Framtydami Kasnius.
 Darbo reik, nės taip koinam Diews paliepe walgyt;
 Walgio reik, kad Dirbanczus Syls ne pamestu. 330
 Taigi ne czėdikim, muszt' pjaut' ir skerst' sawo Walgi.
 Waikę, numuszt' drasą Jautukę saw nupėnėjęs,
 Pjaut' Awjū kėllias, ne czėdik' Awing luing,
 Rikt' žasis, Pyles, Wistis i diddeli Pūdą;
 Skerst' daglus Parsus, pasiskerst' nutukusę Kiaulę; 335
 Walgyt sweik's Desbras isz Kropo saw pasidares.
 Imt' Kaumens Stukius, sukapojęs kimst' Smageninnę,
 O kad dar ne gana, nusitwėres diddelę žarną,
 Kimst' drasū Plauczus, n'atbok, pad plyšdama drifsters.
 Ir Kepenū n'uzmiršt' kad storą pridrėbi Desrą. 340
 Mės tokie Daiktai taw gal diddey susigadir',
 Jut' žinnai koks kūd's daugysk' Pawasario Česas,
 Ar ne geray kad dar per Mėslus spirgini Spirgus,
 Ir kad per Ruggius i mielą Baudziawę bėgdams,
 Argi Nemes' ka weikdams saw issištutini Kumpi? 345

Rods tare Lauras su Miera wis reik pasipurtit'.
 Proto reik kad kę Ruddenis Čėse mesinėji,
 O kad czerājui wėl reik su Kązumu czerant'.
 Ar tai Prot's kad kas sulaukęs Ruddeni riebu,
 Wis besiokdams ir dainodams Lasinus ēda, 350
 Ir prisireyt' ašlay kasdien i Karčiamą lenda?
 Jut' girdėjot jau, kaip ans Doczys šokinėdams,
 Ir kasdien girtodams bey durnay smagurėdams,
 Isz Bedos pastiaus kaip Smirdas Ubbbagui teko.
 Waikę! priwalgydams ir gerdams mandagey elgtis'; 355
 Met's tur' daug Dienū išk' wissas jis pasibaigia,
 O koina Diena daug Kasniū nor' pasisotit',
 Pustryzei kasdien, ir Pietus ir Wakarėne
 Skilwi permaldyt' ir ramdit' Pasaro stena,
 O dar irgi Paludienai daug Syk' issišepe, 360
 Kad Darbai Laukū prasplātina, lukuria Szmotū.

Taigi ne wis kasdien nėy Swodba diddelę kėldams,

Tropfen des Schweißes entquollen so viele dem glühenden Antlitz,
Daß über Stirn' und Wang' hernieder sie rollten in Strömen.
Uns armseligen ach! überall übergroß war die Plage!

Auf, nun! jegliche Last abschüttelnd von unseren Plagen,
Laßt einmal uns erfreu'n, zusammen gebeten zum Gastmahl!
Dazu ja hat uns Gott mildreich geschenkt die Gaben:
Wenn wir uns derb zerquält, derb abgemattet in Arbeit,
Daß wir uns wieder erfreu'n, durch köstlicher Bissen Erlabung.
Arbeit ist Noth; denn essen hieß Gott nach vollendetem Werk nur.
Essen ist Noth; daß wieder du Kraft erlangest zur Arbeit!
Nur! nicht gesäumt, gehörig uns einzuschlachten den Vorrath:
Schlachte nur kühn o Gesell, den Jung-Stier, trefflich genähret!
Schlachte der Schaaf' einen Theil, verschone den hornlosen Bock nicht!
Stecke die Hühner, die Enten, die Gän' in den Topf, in den großen!
Stich die gestreifeten Ferklein, stich das gemästete Schwein ab!
Iß, dir bekomm' es, die Wurst, wohl zubereitet aus Grütze!
Nimm dir Stücke von Fleisch, zerhau' sie und stopfe die Marktwurst.
Hast du noch nicht genug, Iß ergreife den größten Darm nun,
Füll' ihn wacker mit Lungen! nicht fürchte daß platzend er reiße.
Auch der Leber vergiß nicht bereitend die Wurst, die gedrungne!
Diese Dinge ja können sehr herrlich zu Statten dir kommen,
Weißt doch, wie abgemagert das Frühjahr öfters erscheint
Ist's nicht gut, wenn um Dünnersuhr-Zeit du Schnitte von Speck noch
Brätelst, wenn in das Schaarwerk, das liebe, du ziehend im Kornauß,
Oder zu Hause was schaffend dir brüh'st die geräucherten Reule?

Immer mit Maas, sprach Laura, so muß man handthieren u. leben:
Wenn du im Herbst einschlachtest, so brauche Vernunft in dem Schlachten!
Wenn du verzehrest den Vorrath, so brauche Vernunft im Verzehren!
Ist das Vernunft, wenn Mancher, des Herbstes Reichthum erlebend,
Stets unter Lachen und Singen die Schnitte verschmauset, die fetten,
Und zu verblendendem Rausch hinschleicht tagtäglich ins Gasthaus?
Hörtet ihr doch wie jener Verschwender, der singend und springend
Täglich die leckersten Bissen nur schmaust' und sich thöricht berauschte,
Endlich in Noth geriet und zum schmutzigsten Bettler herabsank.
Anstand und Maas o Gesell, obacht' in Essen und Trinken!
Sieh' es zählet das Jahr viel Tag' eh's gehet zu Ende.
Jeglicher Tag indeß will vielerlei Bissen zur Sätt'gung.
Morgen und Mittag und Abend erheischen ihr tägliches Theil doch,
Um zu erbitten den Magen, den strengen, und ihn zu besänftigen.
Auch die Vesperzeit anlacht mit freundlichem Zahn uns,
Zu erlauern ein Schnittlein, bei längerer Arbeit des Feldes.

Lebe daher und verzehre nicht also dein Gut, als wenn täglich

Ir néy Fokias Krikštynas padarydamas czeraut!
 Ne kasdien wis su Smalstummais Wedarq linstmit
 Irgi ne wis durnay ir taip saw Uzdarq pústik,
 Kad pastiaus Walgius taw reiks isplurpt nedarytus. 365
 Pastarnoks su Morkais Ropes irgi Reputkai,
 Baršcei su Burrokais bey rauginta Lapiene,
 Žirnei kad su Puppoms jús isšuttini Púde;
 Ir Szupinys gardus taipjau ir mandagi Grucze, 370
 Su Kisselum' kad jús saw ispleštini wirdams
 Ar potam wissaip wirtu Kartuppeliu Walgei,
 Ir Kelmuczei kad jús saw su Uzdariu werdi:
 Willab bus gardu, ir taw diddey susigadys,
 Kad kasdien, kaip reik, bandysi mandagey czeraut', 375
 Irgi beczeraudams Kittu Dienu paminési.

Alle ne pyf Gaidau! Kad žodi dar pasakysu:
 Tarp Lietuwninku daug Syl' tuls randasi Smirdas,
 Kurš lietuwiskay kalbedams ir šokinédams,
 Lyg' kaip tikras Wokétis mums Gédq padaro. 380
 Daug tarp mus' yra, kurrie durnay prisiriže,
 Wokistkas Dainas dainot', ir keikt' pasipratin'
 Ir kaip Wokiczei kasdien i Karziamaq bėga.
 Todel tuls Žoplys suplurpes wissq Žopostq,
 Kartais pusnugis ant Apjuko replinēja, 385
 Jus Pustelnikai! ar tam Dieu's sawo Gerybes
 Mums kasdien wissur ir taip dosnay dowanoja,
 Kad mes jas, tikt wis kaip Riaules isdami rytum?
 Pilwa rods kasdien protingay reikia palinksmi',
 Bet ir kas ant Pilwo reik, wis turrime rupit'. 390

Tai jau wis tiesa šwepludams istare Buzzas:
 Zinnom' ju' wissi, kaip mes nuginteli gemam',
 Taip didžiausas Pon's, kaip mes wyžoti Zabagai,
 Ciecorus taipjau, kaip jo skaroti Padunai;
 Ubbag's taip', kaip Pons Pytrausas užgema glupas, 395
 Ir taip wiens, kaip Kitt's, is Papo Moteru surbjia;
 Pons Szilkus', o Bur's Szaudus' werkflen' pasistepes,
 Je' abbu po to protingay pradedama mislyt'.
 Ak! ne padywik man del tokio dywino žodžio.
 Ju' zinnai, kad wis Tiesa, E' ež suwapejom' 400
 Taip kiekwiens žmogus wargingay pradedama žoptert',
 Kad jis is Tamsos i Swietq rittasi šwiesq,
 Ir potam Lopsij' sapnodams kaukia Pogalbds;
 Wiens taipjau, kaip Eits, užgimdams užgema blogas.
 Kad Ponacius i garbiqgá Patalq deda, 405

Du ein Hochzeitmahl anrichtest oder ein Taufmahl!
 Schmeichle nicht stets bei Tisch durch Leckerbissen den Magen!
 Auch verschwende so thöricht das Abmachsel nicht zu den Speisen,
 Daß du zuletzt die Gericht' unabgemacht müßest verzehren!
 Rüben und gelbliche Möhren und Pastinakwurzel und Brucken; ¹⁰⁾
 Eingemachte Rüben, die rothen, gesäuerter Kopfsohl,
 Erbsen auch wenn du mit Bohnen gemischt sie brühst im Topfe,
 Edle Grütze, nicht minder gestofete Erbsen, die zähen,
 Schmachhafter Hafermehlbrei, wenn du sprudeln ihn läßt an dem Feuer,
 Oder Erdtosselgerichte zu allerlei Speisen bereitet,
 Stobblinge selbst, wenn da nur mit Abmachsel koch't diese Schwämme,
 Alles das wird dir schmecken und dir höchst köstlich behagen.
 Wenn du versuchest mit Maas, wie's ziemt, zu genießen und Anstand;
 Beim Genießen auch täglich zu denken, daß Morgen ein Tag sei.

Aber o zürne nicht Freund! ein Wort noch muß ich dir sagen:
 Unter den Litthauern findet sich mancher unsaubere Gast auch,
 Der zwar litthauisch spricht, auch litthauisch hüpfet im Tanze,
 Aber als rechter Deutscher, uns Schande nur macht im Betragen.
 Viele schon giebt's unter uns, die thöricht sich voll zu berauschen,
 Deutsche Lieder zu singen und deutsch zu fluchen gewöhnen, ¹¹⁾
 Täglich in's Gasthaus rennen, wie Deutsche zu thu'n es gewohnt sind.
 Daher kommt's, daß oft ein Thor seinen gänzlichen Vorrath
 Durchbringt, nackend zuletzt hinschleicht zur Schande der Leute.
 Ihr verwüstenden Schwelger! hat Gott seine Gaben, die milden,
 So er uns täglich schenkt, zu solchem Ende verliehen,
 Daß wir sie schwelgend, gleich den garstigen Säuen verprassen?
 Was von Innen den Leib ergötzt, zu beschaffen, ist Noth zwar,
 Aber was auf den Leib gehört, ist tägliche Pflicht auch.

Wahr ist dieses, sehr wahr, sprach Bussas mit lispelnden Worten:
 Jeglichen ist es bekannt, wie wir nackend das Licht hier erblicken,
 Bastsohlentragende Bauern und hochgestiefelte Herren,
 Kaiser sowohl als Lumpengekleidete Unterthanen,
 Bettler und kluger Herr, sie werden in Dummheit gebohren;
 Jener hat thöricht, wie dieser an Brüsten der Mutter gesogen,
 Einst in Seide der Herr, auf Stroh der Bauer geweinet,
 Bis der verständ'ge Sinn aufging, in ihnen, zu leuchten.
 Ach, verwundere dich nicht des wunderlichen Geschwäzes!
 Wahrheit bleibet doch stets, du weißts, was thöricht ich plaudre.
 Armlicher Anfang des Menschen! wie gafft er umher doch in Einfalt
 Wenn er aus dunkler Nacht in die leuchtende Welt sich hinaufwälzt.
 Und nichts hat er am Leibe; der Eine so bloß, wie der Andre
 Rufet um Hülff uns an sogar in Träumen der Wiege.
 Wenn man den jungen Herrn hinlegt auf das prächtige Lager,

O Burus prastus i tamsu Pasali Eisa,
 Ar suwystitus ant menko padeda Demblis;
 Kiek jie, misliu tiki' saw patys atnesa Lobju?
 Ponu dar ney wiens su Rardu ne gimme Swiete,
 O tarp Buru wel ney wiens saw n'atnesa Zagre,
 Ar Ekecezioms Padarynes, ar Negeli Greblui.
 Pons didzijs Gimmines tarp Buru, wis pasiputys,
 Ney Lafinu Tautai ant filto Wandenio plautia;
 Bet nabagelis Burs skyleta Muce nuwozes,
 Del jo zaibo let's pas kalta Rakali dreba,
 Ar is tolo Klonejos' diddey pasilenkes.
 Bet jau taip koznam Diews Wietu mandagey taife,
 Kad wiens kaip baisus Kunigaitis Skiauture rodo,
 O kit's per Purvus Klampodams Mezini rauso.

Rods yr' daug Jopliu, Furrie nabageli Burg
 Is nelabds Szirdies per puitu Drimmeli laiko,
 O stay patys jut daugyt' kaip Drimmelei elgias?
 Kas tokiems Isdykelims gardzey pasiwalgyt'
 Ir prissurbr' saldzey pelnytu Reikalu kozna?
 Kas Dirwas uzartu, setu bey nuwalytu?
 Kas Grudelius iskultu, ir parbut' nuwazotu?
 Kad ne Lauro, ney dosningo Jano ne butu.
 Zinuom' jut, kaip koznas Pons su sawo Namistkies,
 Ruddenij' Dunos ir gardziu Pyragu ne tekes,
 Buru is Bedos i Kentu Pinniga brukta,
 Irgi beslostidams ji maldo, kad susimiltu:
 O stay, tu pastuy kaip diddis Pons isiremęs,
 Irgi neswietiskay darkydams wargina Bedzu,
 Argi besihypodams jo prasta niekina Namga.

Rods, tare Selmas, taip ir man daugyt' pasidare,
 Kad as kaltykaudams sen ir ten sodinejau:
 Antmons keike taip, kad man Plautai pasikaufe,
 O tarp Buru daug mane jau kone wissu prateike.
 Anday trovijos, kad as i Baudziaw: jodams
 Kaip Szaltisui reik, idrozian Tingini Slunkiu:
 Bet jis tu mane pest' ir must' pasitekės man tare:
 Ar jau uzmirskai, kaip Pons tawo Uggargu skalbe?
 Us del Jodzio to bjauraus diddey nusigandes,
 Jau kur Galwa sawo nukist wissay ne zinnojau:
 Bet kiti Baudziauninkai dainodami juke?
 Tai atlikom' jau! wissur Liekai pasidare.
 Lygey kaip antay kasuts Pawasario Sniegas,
 Kad jis pradeda tirpt' ziemos jau nedera Kelui,
 Lyg taip su Gardems wissoms ir man pasidare.

Aber den Bauernknaben hinsteckt in den dunklen Winkel,
 Oder zusammengewickelt hinwirft auf die strohene Matte:
 Wie viel brachten sie mit, was denkst du, von eigenen Gütern?
 Keiner der Herren noch kam mit dem Degen gesprungen in's Leben,
 Aber der Bauern auch brachte noch Keiner den Pflug in die Welt mit;
 Nicht die Geräthe zur Egde, nicht hölzerne Zacken zur Harke.
 Doch wie erheben sich bald, die vornehmen Herren, und schwimmen
 Ueber den Bauren, wie Fett obschwimmt dem laulichen Wasser.
 Der Armselige dort, abziehend sein lappiges Müßlein,
 Bebt vor dem blizenden Herrn am kalten Ofen in Einsalt;
 Ihn von Fern' erblickend schon muß er sich tief vor ihm neigen.
 Also doch ordnete Gott hier Jeglichem weislich den Platz an,
 Einer sollt' als Fürst erheben die furchtbare Scheitel,
 Aber der Andere streuen den Dünger hinwatend im Blotte.

Viel hier giebt es der Thoren, die unedelndenkend im Herzen,
 Uns armseelige Bauren für thörichte Träumer nur halten.
 Siehe! doch handeln sie selbst sehr oft als thörichte Träumer.
 Wer verschafft' ihnen wohl, den Uebermüthigen, Speise,
 Schmachhaft labend, und süßes Getränk und jedes Bedürfniß?
 Wer doch pflügte den Acker, wer sä'te, wer mäh'te denselben?
 Wer ausdröschte die Körner und führt' in die Stadt zum Verkauf sie?
 Wenn der Laurus nicht wäre, der mild handreichende Janus?
 Wissen wir doch, wie der Herr samt seinen Genossen des Hauses,
 Wenn es ihm mangelt an Brodt im Herbst, am köstlichen Weisbrodt,
 In der Noth dem Bauer ein Stücklein Geld in die Hand drückt,
 Flehend ihn bittet und streichelt, auf daß er sich seiner erbarme.
 Siehe doch bald nachher, so brüstet er wieder als Herr sich,
 Föhret mit schändlichen Worten ihn an, und plagt ihn tyrannisch;
 Ja, er verspottet wohl gar die elende Hütte des Armen.

Freilich so ist's, wohl hab' ich das oft erfahren als Schultheiß,
 Hieher reitend und dort, erwiederte Selmas: der Amtmann
 Pfliegte so grausam zu fluchen, daß mir auch die Haare sich sträubten.
 Aber der Bauren hat mancher mich längst verwünscht in den Abgrund.
 Jüngst ins Schaarwerk reitend geschah' mir's, daß ich den Stunkis,
 Wie's dem Schultheiß ziemt, ob Säumniß züchtigend anhielt;
 Aber er wehrte sich gleich und sprach die verhöhnenden Worte:
 Hast du vergessen, wie lezt der Herr dir den Rücken begrüßte?
 Gleich erschrack ich so sehr, der schändlichen Worte mich schämend,
 Daß ich den Blick nicht wußte, wohin zu verstecken und wenden.
 Aber die Bauren, darob hohnlachten und sangen ein Liedlein.
 Ende zu End' ist's schon! überall sind nichtige Dinge.
 Wie im Lenze der Schnee, sieh dort, der schabigtgewordne,
 Wenn er gemach zerfließt zum Winterwege nicht mehr taugt,
 Also ergeht's auch mir samt meiner Herrlichkeit aller!

Ba! kaip jauns buwan (kur dingot' mano Dienelės!) 450
 Aš! kaip jauns buwan, wissi manę girdawo Klapai.
 Ar būr Pons ar Burs, ar Bern's, ar Slugine Kerdzans,
 Ir Wailai be Butswū ir dar žiedami Parę,
 Wissab ir wissur, kaip girdit', laupsino Selmę:
 Ogi dabar žillam wissi jau jūkiasi Bloznui. 455
 Pons taipo kaip Burs Szaltisū niekina senę.
 Aš daugysk' pazabodams saw nuplikusi Kuinę,
 Ir Karczus fillus ant Sprando jė pamatydams,
 Su Dusawimais iskwystu sawo Senystę.
 O kad Ruddenij' per Purwas i Baudziawę josi, 460
 O mano Kuinpalaikis Klampodams žengt ne nujegia;
 Aš jo taip gailūs', kad kartais Ašarū Srowes,
 Ypaczey kad iskolets jodau, warwa nū žubū,
 Taip aš, misliū tikt', gailūsū pasenusio Kuino:
 Už jis triliū Mėtū man šoleis jodinėjant 465
 Ant Balno manę wiežlibay, i Baudziawę wilko.
 Ogi manęs, želēt Diewe! nuplikuso Tarno
 Jau wissay ney šis ney tas susimilt' ne supranta.

At! tare jam Ensys istraukęs didelį Peilį:
 Mans Brolau širdings! kam sperdais' taip suštraukęs? 470
 Juk ir man taipiau kaip taw wissay pasi'are.
 Szta, Brėdfrainis šis, ant šalto Preikalo alstę,
 Rodos' tikt' žurik', jau nēy isdillusi Delce,
 Ar kaip baisę koks nakumpes Wanago Snawas.
 Kad aš tai pamatau, tūjaus man Giltine rodos' 475
 Kaip je Moloraus Ranka molawodama rašo
 Ir su jės Dalgiū kumpū nugandina Swietę.
 At Brolau! šio Stungio, šio nudillusio Stungio
 Aš taipo gailūs', kad kartais, werkt' nesilauju;
 Wis blogyn eidams su manim' senėsnis pastojo: 480
 Už jis tryliū Mėtū man Dešras mesinėjant
 Ir Lašinū Szmotus ant Swodbū mandagey pjaustant,
 Kaip Ugnis baisi per Miesę šėkdawo kietę,
 Ir kaip koks smarkus Bindokas šėldawo Kaulus,
 Kaip man Jons, Ašmys ir Lauras Ludding dūda. 485

Bet ne ganū dar bus. Aš taw daugiaus pasakysu:
 Tam' Kiemē Brolau, kur aš sawo futtinu Pūdę,
 Du tikrū Szelmjū pagreta su manim' gywēna.
 Wieng jū Baudziaunkai Pelėdę wadēinna,
 O fittam per Prawardi jie pramine Slunkium? 490
 Dar wds Mėtai, kaip aš tam' Kiemē budawojaus'.
 Todėl kaip Naujoks Kaimynū wissę Rabatę

Als ich jung noch war, wo bleibt ihr glücklichen Tage?
 Als ich jung noch war, da priesen mich alle Gefellen,
 Herren und Bauern, sogar die Knecht' und die Mägde des Hirten,
 Knaben im Flügelgewand', und an Brüsten noch saugende Kinder,
 All' überall, ihr hört, hochpriesen da seelig den Selmas.
 Jetzt in dem grauen Haar verspottet ein jeglicher Schalk mich;
 Herr und Bauer verhöhnt den altgewordenen Schultheiß.
 Oftmals, wenn ich den Klepper, den kahl gewordenen, zäume,
 Und sein graues Kammhaar seh' an dem Halse, so steigen
 Seufzer in mir empor: Mein Roß, wie bist du gealtert!
 Wenn ich aber im Herbst durch's Moor hinreite zum Schaarwerk,
 Und mein armer Träger kaum durchzuwat'en noch Kraft hat,
 Dauert er mich so sehr, daß die Thränen mir rinnen vom Auge,
 Sonderlich wenn ich gescholten dahin ziehe, — stürzen sie stromweis.
 Also, dauert mich sehr, o glaub' es, der Klepper, der Alte.
 Dreizehn Jahre bereits, im Galopp hinsiegend, so hat er
 Auf dem Sattel mich stets hochstattlich getragen ins Schaarwerk.
 Aber was mich betrifft, des kahl gewordenen Dieners,
 Will sich Keiner zulezt, Gott sei mir gnädig! erbarmen.

Herzlicher Bruder, sprach Ensys, ein Messer, ein großes
 Hervorziehend, was zürnest du, runzelnd die Stirn so?
 Gleiches Geschick, wie dich allhier, hat mich auch betroffen.
 Dieser Elennstiel, auf kaltem Ambos geschmiedet, ²²⁾
 Siehe schon gleicht er jetzt dem abgenommenen Monde,
 Oder dem Schnabel vielmehr, dem krummgebog'nen des Habichts.
 Wenn ich diesen erblicke, so stellet mir gleich sich der Tod vor,
 Wie er von Malers Hand oft pflegte gemalt zu werden,
 Mit gekrümmeter Sens', auf daß er die Lebenden schrecke.
 Bruder ach! dieser Stiel, dies ausgeschartete Messer,
 Dauert mich also zuweilen, daß bittere Thränen ich weine.
 Denn gealtert wie ich — ist unbrauchbar es geworden.
 Dreizehn Jahr' ist hab' ich mit ihm zertheilet die Würste,
 Auf den Hochzeitfesten, zerlegt die fettigen Stücke.
 Wie ein Feuer so schnell durchdrang es das härteste Fleisch auch;
 Gleich dem schärfesten Beil, so pflegt es die Knochen zu spalten,
 Wie's die Nachbar'n Jons, Alsmys und Lauras bezeugen.

Aber noch nicht genug, ich will dir ein Mehreres sagen:
 Freund, im Dorfe, woselbst meinen Topf ans Feuer ich stelle,
 Wohnen nicht weit von mir zwey rechte Schelme beisammen:
 Einen von ihnen, den nennen die Schaarwerksleute Weleda,
 Aber der Andere heißt, beynahmig getauft, ihnen Stunkis ²³⁾
 Kaum erst hab' ich ein Jahr mich angebau't in dem Dorf hier.
 Als ein Neuling kenn' ich daher noch sämtlicher Nachbarn

Jr jū Klastq bey Szelmystę dar ne pažystu;
 Alle Peledōs ir Kaimynū peikiamo Slunkiaus,
 Aš jan taip baisesaus? Kad man padreba Risfos. 495
 Tikt girdek! aš tokius taw Dywus pasakysu,
 Kad Plankai taw ant žillōs Galwōs pasifėjusis.

Trobas Smirdū tū Kad jos Kas nor' isitēmit',
 Uėy Pustynes is wissū Pasaliū pasirodo.
 Kad aukštyn žuri, pamatai sudristusi Kraikę, 503
 Ant Furrio Sklypus nuplėjus Klėstina Wejai,
 Kad wiens cžė, Eits tén nū Stogo rittasi Lopas.
 Sparai po Kraikū su Cytais Klibba supuwę,
 O widduj' wissur po Stogu Letgalei Kaba
 Su Plausais ar Karklais be Uėgelinū sukabiti, 505
 Bet apacjoj', Kad jū Buttus bjaurus pažurėsi,
 Tū jūš kaip Staldus ar Kiaultwarczus pamatysi.
 Uės Fur tikt' žuri, wissur Mėzinnyse pasirodo;
 Juk jie ir Kiaules Stubboj' laikyt nesigėdi
 Jr Kad jiems padywiji, dar barasi smarkey. 510

Anday tropijos', Kad aš Peledą sutikkęs,
 Jam dēl tialistikōs Bjaurybės Ką pasakyti,
 Jr jė, kaip Kaimyns, wiernay bandziau pamokiti:
 Kiaule, tarian, Ka dirbi? ar wissay nesigėdi?
 Juk tu jau kaip Szudwabalis Mėzinij' pasirodai, 515
 Ar girdi, kaip Szudwabalis, jau Szude pasmirdai
 Aš užwakar tawo Wamūs blogūs prawožodams,
 Kad isitēmiczau tikray, tyczoms pažurėjau.
 Taipji bezopsant man Arėlys mano žwengti pradėjo,
 Jr tūjaus tawo Sparu wiens nu Stogo nupūle, 520
 O Langū wienam perdēm Skyle pasidare.
 Sztaį tūjaus, girdėk tikray, Ką taw pasakysu;
 Tū trys Kiaules daglos su daglais sawo Paršais,
 Lyg Kad skerde Kas, Stubboj' suzwiggo neswankey,
 Jr pro Langus ir Plykus kuleis issirinto. 525

Tokius aš Dywus kōl gyw's niekadōs ne sulaukęs,
 Taip nusdywijau, Kad man Plankai pasifėjus.
 O tu Uėprieteliau skarots su Walkata Slunkium,
 Jau wissay nesigėdita tarp Zmonū pasirodit'.
 Juddu ne tinkat' Kiaulpalaiķes Fellias warinėti; 535
 O dar kaip Gaspadorei, su Pittais Gaspadorais,
 Wis aukšczaus Czesnij', tarp Swotū lendate sėstis,
 Jr tikt wis gardzey smaguraut' ir maukt' issižojat'.
 Uė, Kad Wyrausybe jau ant mus' susimiltu,

Lüderlich Treiben nicht ganz, allen Trug und all' ihre Ränke.
 Vor Peleda jedoch und den Nachbarverachteten Slunkis
 Kam mir sogleich ein Schreck, daß mir die Schenkel erbeben!
 Höre nur! Wundergeschichten, dir will ich erzählen, so arge,
 Daß dir die grauen Haar' auch sollen zu Berge sich heben:

Wenn ein Mensch die Gebäude der beiden Garstigen ansieht,
 Wie verwüstete Trümmer erscheinen sie rings aller Enden.
 Siehest du oben hinauf, so gewahrst ein zerriss'nes Dach du,
 Wo die zerfetzten Lappen ein Spiel hinflattern dem Winde,
 Also daß hier ein Flicke, ein anderes dort von dem Dach stürzt.
 Sparren und Siebel des Dach's sind aufgelöst und verfaulet.
 Inwendig aber hängen die Enden der Latten vom Dache
 Ohne Nägel, mit Bast verbunden und Weidengesträuch nur.
 Wenn in den untern Stock du schauest der schmutzigen Häuser,
 Werden wie Ställe sie dir erscheinen und Hürden für Säue.
 Denn wohin du nur siehst, gewahrest du Haufen von Dünger:
 Schämen sich diese doch nicht, in dem Zimmer zu halten die Säue.
 Wenn du dich wunderst darob aufzürnen sie heftig noch scheltend.

Sieh' es traf sich ohnlängst, daß ich g'rad dem Peleda begegnet'
 Und sein schmutziges Wesen sofort vor Augen ihm stellte.
 Als ein getreuer Nachbar versucht' ich ihn ernstlich zu warnen:
 Säuling, sprach ich zu ihm, wie lebst du? verlorst alle Schaam du,
 Daß du dem Mistkäfer gleich in dem Düngerhaufen da wohnest?
 Und wie solch ein Käfer den Duft verbreitest des Düngers?
 Erst Vorgestern fuhr ich vorbei dein elendes Haus nur,
 Hielt' es genauer zu seh'n und recht mir zu merken, mit Fleiß an.
 Als ich so schaut', erhob mein Pferd aufwiehernnd die Stimme,
 Alsbald fiel von dem Dach der Sparren Eine hernieder,
 Die in das Fenster schlug und ein großes Loch darin durchstieß,
 Siehe, da hoben sogleich, gib merksam Acht, was ich sage,
 Wie wenn's Schlachtmesser würgt, drey streifige Säue mit ihren
 Bunten Ferklein im Zimmer unhöflich zu schrei'n an, und stürzten
 Flugs über Hals über Kopf zu dem Fenster hinaus durch die Defnung.

Solch' Erscheinungen hab' ich, so lang ich leb' nicht gesehen.
 Drum verwundert' ich mich, daß die Haare zu Berge mir standen,
 Unholdsel'ger du, zusamt dem umtreibenden Slunkis,
 Schämet ihr Beid' euch nicht, unter Augen den Menschen zu treten?
 Ihr verdientet es kaum, die Säue zu hüten der Nachbar'n,
 Und doch strebt ihr als Wirth bei anderen ehrbaren Wirthen
 Auf dem Gastmahl stets unter Gästen höher zu sitzen:
 Immer nur köstlich zu schmausen und immer nur köstlich zu zechen.
 Ach, wenn die Obrigkeit über uns sich endlich erbarmte

Ir abbu ben weiß is Kiemo musu pagaitu! 535
 Juk jau mes wissi smirdet' dėl jumma pradėjom'.
 Taip aš jam pasakiau, bet jis Beržinni nutwėre, —
 Ir kad Milkas man umay ne būt' pasitaisęs,
 Rassi manę tūjaus ant Wiētōs butu numufęs.
 Taigi matai Gaidau! Kaip kartais Waid's pasidaro, 540
 Kad Utenaudeli Foki bandai pamokiti,
 Ir pamokidams jį, kaip reik, pasidrasini Folor'.

Taip bespasakojant ir Swodba wissą bebaigiant,
 Žeme su wissais Daiktais wirpėti pagawo.
 Tū Sweczei wissi, dėl to didėy nusigandę 545
 Iš Sweilpežōs buristōs Euleis išsiritto,
 Taip kad jū kelli sweikās Akėles išibade,
 O Pitti Rankas, ar Rojas buwo palužę.
 O štai wis dėl Uiekniekū taipo nustikto,
 Uies Naujats su šešeis Kullitais Euldami Žirnis, 550
 Taip neswietistkay Wirtkežas su Spragilu danže,
 Kad ir Peles po Szaudais kribzdėti ne dryso,
 O Sweczū Daugum's saw Uegandas pasidare.

Alle ne dywikities, Kalbas girdėdami tofias,
 Juk Naujats kas Met's sulaukęs Ruddeni riebu, 555
 Ir iškuldams sawo Jawus isgandina Swietą.
 Tas nesiwanfus Darb's kurti Naujats prasimane,
 Daug Aesandorū bey Waidū Swiete padare.
 Alle ne žinnot' dar, dėl ko Naujats ne pateikia,
 Ir dėl ko jis taip kas met's su Spragilu danža. 560
 Sako daug žmonū, kurrie jo Szuppinį walge,
 Kad jissai dėl to sawo freiwą wargina Skunę
 Kad ben weiß girtūt' ir lėbauti tą pagamitu.

Ak, tare Willus, bengi palauk su Pasaka sawo.
 Jau perdaug Dywū! jau Ausis musu prastuddo. 565
 Ak! kur dingot' jus lietuwiskos Gadineles,
 Kaip dar Prusai wokistkay Palbēt' ne mokėjo,
 Ir ney Kurpjū ney Sopagū dar ne pažinno,
 Bet Wyžas, kaip Burams reik, nesodami gyres'.
 Tai dar wiezlibū Raimynū beygi Biczullin,
 Gedėtis', ir jūs ispeikt' ney wiens ne priwale. 570
 Ogi dabar, želek Dieme! tikėt Gėda žurėti,
 Kad Lietuwninkai kaip Wokėczai sopagūti,
 Ar su Kurpėms Ruddenij' ant Czesniū pasirodo.

Und euch beide doch bald aus unserem Dorfe heraustrieb!
 Denn wir sind ob euch in üblen Ruf schon gekommen.
 Solches sprach ich — als dieser den Birkenstab zornig empor hob —
 Und wenn Milkas nicht gleich zu Hülfe gekommen mir wäre,
 Hätt' er mich auf der Stelle vielleicht mit dem Stabe getödtet.
 Also stiehest du Freund, wie bisweilen der Streit sich erhebet,
 Wenn du den unnützen Wicht zu belehren versuch'st, wie es recht ist,
 Und dich ziemend dabei erkühn'st ein wenig zu schelten.

Solches erzählten sie sich; ein Ende nun hatte die Hochzeit,
 Als ein Geräusch entstand, daß der Boden erdröhnet' und Alles
 Rings umher. Alle Gäst' erschracken darüber so plötzlich
 Daß über Hals über Kopf aus dem bairischen Saal sie sich stürzten,
 Also daß Jener von ihnen die Augen sich fast ausgestoßen
 Dieser sich Händ' und Füße sogar bald hätte gebrochen.
 Aber warum geschah der Schreck? Um nichts oder gar nichts.
 Denn es begann Raujatis mit sechs Gehülfsen zu dreschen ¹⁴⁾
 Schlag aber gleich so gewaltig das Erbsengestreu mit den Flügeln,
 Daß auch die Mäus' im Stroh sich nicht erkühnten zu regen,
 Aber die Gäste darüber in großes Entsetzen geriethen.

Wundert euch keinesweges jedoch, diese Reden vernehmend
 Jährlich ja pflegte Raujatis, den Herbst, erlebend, den fetten,
 Bei des Dreschens Beginn also zu erschrecken die Leute.
 Dies unschickliche Thun, auf welches derselbe verfallen
 Hat viel Zank und Streit bereits angerichtet im Dorfe.
 Aber ihr wisset es nicht, warum Raujatis nicht ruhet,
 Und Jahr aus Jahr ein den Flegel so heftig heumschlägt.
 Sagen der Leute doch Viele, die bei ihm genießen die Erbsen,
 Daß er darum so sehr zerquält die verfallene Tenne,
 Um nur früher zum Zechen und Schwelgen sich Geld zu verschaffen.

Hör' einmal doch auf, sprach Willus, mit deiner Erzählung!
 G'nug von den Wundergeschichten! die Ohren schon wollen uns weh thu'n!
 Ach, wo sind die Tage geblieben der litthauschen Vorzeit,
 Als noch die Preußen nicht wußten in deutscher Zunge zu reden;
 Stiefel und Schuhe nicht kannten, vielmehr, wie es Bauern geziemet,
 Sohlen, gebunden am Fuß zu tragen, für Ehre noch hielten!
 Damals durften vor Andern die ehrbaren Wirth' und Gevattern
 Sich nicht schämen, noch wagt' es, sie Jemand verächtlich zu höhnen.
 Aber daß Gott erbarm', anseht ist es Schande zu sehen,
 Wie die Litthauer, gleich den Deutschen, mit Stiefeln an Füßen,
 Oder mit Schuhen erscheinen bei festlichen Mahlen zur Herbstzeit.

Klumpes, kaip mes wokistay kalbėdami sakom',
 Rods taip jau Lietuwninkams nesot' ne pritinka;
 Nes ir jas musū Tėwū Tėwai girt' ne norėjo;
 Alle Sopagū jau prancusistay sudabitū,
 Ir puikiokū Kurpjū gedėjos' paminėti.
 Ir Prancusai jau potām pas mus susibaste,
 Ir prancuzistkas Manieras mūs pamokinno.

575

580

Tėwai musū seni pirm to ne turrėdami Szuilii,
 Rods ne Pybeliū ney Katgismū dar ne pažinno.
 Jie tikr' is Galwōs šwentus mokinnosi Mokslus,
 O ktay tikr' daugiaus Garbes' laikydawo Diewą,
 Ir šwentoms Dienoms Baznyczan bėgdawo greitay.
 Ogi dabar, želek Diewe! tikr' Gėda žurėti,
 Kad Lietuwninkai prancusistay pasirėdę,
 I Baznyczią, wōs isgirist' kę kysteria Galwas,
 O pastuy tū žaist' ir šokt' i Karcziamą bėga.
 Ir Baznyczjos' isgiristū ne menėdami Jodzii,
 Buristkas Szutkas glupay taisydami jukias'.
 Bet dar to ne gana: Taip pasielgdami Tėwai,
 Ir Waikus glupus su sawim' i Karcziamą welka,
 Kad ir jūs šwentās Dienās atšwėst' pamokitū
 Tikr' Dywai klausyt' kad Burai prādėda zaunit'.

585

590

595

Paikalis ant Lytaus, ant Giedros barasi Durras,
 Wiens taria, peršwiesū kittam ne gana Szwiesybės;
 Szuile fiam ne gera, o ans Pamokinnimą peikia.
 Szulmistras Kelliems per jaunsir nieką ne moka,
 O kittiems tas pat's persėns ir blogs pasirodo.
 Jis giedodamīs fiam per daug nemandagey rėkia,
 O kittams tas pats, kaip reikia, rėkti ne moka.
 Wiens taria perdrasus, o kitta ji lėtą wadinna.
 Taip Kunigams, taip Szulmistrams wissur pasidaro,
 Kad Szwentoms Dienoms Wenaudelei susibaste,
 Ir neswietistay glupas Alkis ussiptylę.
 Nū Kunigū bey nu Darbū jū prādėda zaunit.
 Bet ir wiezlibū Kriščjonū dar ne pristokam',
 Dar yr' tarp Lietuwninkū wiernū Gaspadorū;
 Ir dar Tėwū yr' kurrie mylėdami Diewą,
 Patys ne tikray šwentay ir mandagey elgias',
 Bet ir sawo Namus, kaip reik, pridabodami waldo.

600

605

610

615

Mylas, ak! ansai wertay pagirtinas Mylas,
 Buras rods nē pons, alle wiezlibs mandagus Buras.
 Jo Namūs, kad kartais jūs lankyt' usigėsi;
 Lygey kaip Baznyczę kōkę rasi redytus.

Klumpen wie wir im Gespräch mit deutschen Wort sie benennen ¹¹⁾
 Ziemet dem edeln Litthauer eben so wenig zu tragen:
 Unsere Alterväter, die wollten dieselben nicht rühmen.
 Stiefel am Fuß, gefertigt nach neufranzösischem Zuschnitt
 Und hochzierliche Schuhe, die schämten sie gar sich zu nennen,
 Bis die Franzosen darauf einschleichend ins Land zu uns kamen,
 Und der französischen Sitten Gezier bebringend uns lehrten.

Unsere ältesten Väter, die Keine der Schulen noch hatten ¹²⁾
 Wußten von Katechismus und von der Bibel noch wenig.
 Mit dem Gedanken nur fasten sie auf die heiligen Lehren.
 Aber tiefere Ehrfurcht bewiesen sie Gott in dem Herzen;
 Eilten an festlichen Tagen in frommer Andacht zur Kirche.
 Leider Gottes! anjetzt ist's wahrlich, Schande zu sehen:
 Wie sich die Litthauer gar in französischen Anzug gekleidet,
 Nur was Neues zu hören kaum stecken den Kopf in die Kirche,
 Und sodann zum Spiel oder Tanz hinlaufen in's Gasthaus;
 Wo sie das Wort sogleich, das im Tempel gehörte, vergessend
 Bäurischen Scherz zu treiben beginnen und bäurischen Unfug.
 Nicht genug indeß, daß die Väter verüben den Ausschweif,
 Auch die schuldlosen Kinder hinführen sie mit in das Gasthaus,
 Daß sie den heiligen Tag, schon früh entheiligen lernen. ¹³⁾
 Wunder ist anzuhören, wie thöricht sie schwätzen, die Bauern:

Paikalis schilt auf den Regen, auf heitere Witterung Durraß.
 Einem ist es zu hell dem Andern ist es zu dunkel;
 Diesem die Schule zu schlecht und jenem verächtlich die Lehrart;
 Dem der Schulmeister noch zu jung und nur wenig gelehrt auch;
 Jenem ist er zu alt und gar zu schwächlich am Leibe,
 Diesem singt er nicht recht, anstrengend zu stark seine Kehle,
 Jenem dünkt er den Ton nicht ganz gehörig zu treffen.
 Einer, der nennet ihn dreist, dem Andern heißt er zu blöde.
 Also ergeht's dem Lehrer der Schul' überall wie dem Pfarrherrn,
 Wenn an heiligen Tagen die unnützen Richte versammelt,
 Und sich unanständig die thörichten Augen begossen,
 Von der Kirchendiener Geschäft anheben zu plaudern.
 Aber es fehlet auch nicht an edeln, christlichen Nachbarn:
 Biedere Litthauer giebt's noch Viel' hier unter den Wirthen;
 Väter noch gibt es genug, die Gott von Herzen auch lieben,
 Mütter, die nicht nur heilig und tugendhaft selbst sich betragen,
 Sondern auch ihre Kinder, ihr Haus, mit Sorgfalt regieren.

Mylas, jener wahrhaft hochzuverehrende Mylas,
 Ist zwar nur ein Bauer doch fromm und edel an Tugend!
 Wenn du sein Haus einmal gastfreundlich wolltest besuchen,
 Wie die Kirche geschmückt ausständig wirst du es finden.

Stalas jo nēy šwents Altōrus taw pasirōdys,
 Ant kurrio Anygēls šwentos gull padētos:
 Kad jis pats ar jo graīy mokīti Waiķēlei,
 Daug prīdīrēy bey wissur wiernay trusīnēy,
 Tū su Giesmēmīs saldžioms linksmay pasidzangtu
 Ir Wargūs šio Amžio saw lingwūs padarytu. —

620

Taip ant Swieto jau, taip mums šwents praneša Raštas,
 Wis Pulkēlis miels Wiernujū buwo mājesnis,
 Taip ans durnas Pulkis Zelabujū irgi Bediewjū.
 Wogr' klastot' īšplēst' ir su Gwoltu pasi'awit';
 Szelmystes pramanyt' kēšān' bey Diewq paniekīt',
 Ir kas dar daugiaus yr' Pramonū pramanyti;
 Tai wissa Wiera baisingos musū Gadynes.
 Ak ketrul jau Czēsas musū nelabs nusiabstē!

625

630

Mēs Lietuw'ninkai, pirm to ne pažydami Swietq,
 Dingojom wis, kad tikt Szweisteris irgi Prancusas,
 Žmones su swetimais sawo Mofslais moka supainot',
 Ir kad Wokerzei tikt wogr' ir kēit' nesiģēdi.
 O štay tarp Lietuwninkū taipjan nusiūdū,
 Kad lietuwīškas tuls Smirdas irgi Bediewis
 Lietuwai ir Lietuwninkams mums Gēdq padaro.
 Ak Lietuwninkai! širdingi mano Brolelei!
 Ben neslygišim' akliems šio Swieto Bediewjems,
 Ir n'atbōkim', kad i mus žurēdami Bloznai,
 Szypsof' ir glupus Szutkūs pramanydami jūtiat'.

635

640

Taigi dabar aš jus, taip wiernas Klapš pamokydamas,
 Uley prancusiškay, ney wotiskay ne pagyriau;
 Bet tikt buriskay taip Draugas jusū pažystams,
 Jums tiesoj' pasakiau taip man pasakyt' pasitaikē.
 Ant! jau Mertino nulydējom' diddelę Szwentę,
 O Adpentai su Kallēdoms jau prisiartin'.
 Wey, taip īš Wakarū tamsū rustaudami Wėjai
 Wēl jau i Žiemjus bey Rytus pradeda trauktis,
 Ir Žiemōs Szalczus pas mūs i Lietuwq wāro.
 Ak! jau Stubiklīmēs ben weik Stubbās pasišildyt',
 Ir gaspadoriškay Stones Galwijū paprowit'.
 Kad minnau! niēks, ney Parsūks cūrētis ne susaltu.
 Jūt kiekwiens Galwijas, kad jau randęsi Grōdas,
 Musū Rupeczēmīs wierniems pašilicawodams,
 Ir i Saujas musū žurēdams Pašaro laukia.
 Dūkim', bet wis su Protū padalydami dūkim'.
 Mēs ateisenczōs Žiemōs Ilgummo ne žinnom',

545

550

555

Anzusehen darin ist der Tisch als ein heiliger Altar,
 Vorauf immer ein Buch, ein heiliges lieget, damit er
 Selber, oder im Kreis' seiner wohlunterrichteten Kinder,
 Wenn sie getreu und flink sich müde gequälet in Arbeit,
 Gleich ergözen sich mag an wonneseligen Liedern,
 Und aufheiternd also vergessen die Mühen des Lebens!

Aber so war auf der Welt, wie die Schrift uns, die heil'ge, verkündet
 Immer kleiner die Zahl der Edelgesinnten und Frommen
 Als der thörichte Haufen Unedelgesinnter und Frevler.
 Trug und Entwendung des Gut's, Gewalt und Beraubung des Andern,
 Ränke zu spinnen, zu buhlen und Gott den Herrn zu verachten
 Und was sonst noch weiter von wissersonnenen Lastern
 Dies ist ganz fürwahr, der Greuel unserer Tage!
 Unsere Zeiten ach, wie tief doch seyd ihr gesunken!

Vormal's kannten wir zwar, wir Litthauer, wenig die Welt noch:
 Dachten in unserem Sinn, daß Schweizer allein und Franzosen,
 Mit verderblichen Lehren die Welt zu verführen verständen;
 Oder die Deutschen sich nur zu entwenden und fluchen nicht schämten.
 Sieh, ein Gleiches jedoch geschieht auch, jezo bei uns schon,
 Daß manch garstiger Wicht, und gottesvergessene Frevler
 Unserm Litthauer-Volk und Lande zur Schande gereicht.
 Ach ihr Litthauer, ihr herzlichsten Brüder, ich bitt' euch,
 Stellt euch Jenen nicht gleich, den Verblenderen, Gottesvergessnen!
 Achtet es nicht, wenn gleich verächtlich die Andern euch anseh'n,
 Und mit spöttelnden Zahn euch, Vied're des Volkes, verlachen!

Run so hab' ich als treuer Genosß' euch verkündet die Wahrheit,
 Nicht französisch nicht deutsch euch Lobeserhebung gehalten;
 Sondern bauerlich nur als wohlbekannter Gefährte,
 Ehrlich herausgesagt, was mir zu sagen geziemte.
 Sieh! verlebt ist schon Martini heiliger Festtag
 Näher nun kommt der Advent und die Weihnachtfeier geschritten.
 Zürnend schon wehen die Winde von früher sich dunkelndem West her,
 Fangen nach Norden bereits herum sich zu dreh'n und nach Osten,
 In das Litthauer-Land herschleichend die Kälte des Winters.
 Auf! so laßt uns eilen, nun bald zu erwärmen die Zimmer;
 Aber dem lieben Vieh hauswirthlich zu bessern den Stall auch:
 Daß, behüt'he! ja Keins, auch ein Saß-Ferklein nicht erfriere.
 Jegliches arme Thier empfiehlt sich unserer Pflege
 Lieb' und Sorgfalt ganz, so bald anhebet der Winter,
 Siehet nach unserer Hand, von ihr erwartend das Futter.
 Geben, doch mit Vernunft ausspendend laßt uns geben!
 Wissen ja können wir nicht, wie lange der Winter noch dauert:

Ir kiel pries ſwentas Welyſas liſo, ne numánom'.
 Ar ne geray, kad jau wargingay perſiemawoję,
 Greczną Zopostęli mums dar paſliktuſi matom'.

660

Uagi dabar, jau ſkirimės, ir wapęti paláukim'!
 O Diewe dūk mums, kad Szwentės wiſſas nulydęs,
 Irgi ſuláuę Uaujmeti, bey ſwentay paſidzauę,
 Wél ſuſkwięstumbim, ſaimyniſkay paſiſweiſit'.

665.

Ob gegen Oestern wir einst erübrigen Viel oder Wenig.
Loblich doch ist's fürwahr, wenn kümmerlich gleich in dem Winter
Wir uns beholfen, noch köstlichen Vorrath zum Sommer ersparen.

Also lebet denn wohl! aufhören nun laßt uns zu plaudern.
Geb' es Gott! daß wir, nach gefeyerten sämtlichen Festen
Wenn wir das Neujahr fromm verlebt und mit heiliger Freude,
Uns beim gastlichen Mahl nachbarlich wiederum grüßen!

Vierter Gesang.

Die Sorgen des Winters.

Inhalt.

Nach des Herbstes Kühlung und Nässe stellt endlich der Frost sich ein und bauet Brücken über die Gewässer. Der stürmende Ostwind sauset durch den Forst. Die fröhlichen Gesänge sind verstummt. Nur der Wölfe Geheul schallet durch die entblätterten Wälder. B. 1 — 100. Aufforderung an die Jäger, den Verheerungen dieser Raubthiere Schranken zu setzen. Bey der Versorgung mit Winterholz aus den Forsten wird großer Mißbrauch getrieben. Warnung vor Beschädigung junger Bäume und heimlicher Fällung des Hartholzes. B. 101 — 151. Verhaltensregeln über den Gebrauch des Feuers zur Verhütung vor Schaden und Unglück. B. 152 — 242. Merkwürdiges Beyspiel zur Belehrung über den Gebrauch des Feueergewehrs. Durch einen unvorsichtigen Schuß geht das Dorf in Flammen auf. B. 243 — 321. Beschreibung des Winterschaarwerks: die Dorfschaften stellen Fuhren, um das ausgedroschene Getreide nach der Stadt zu schaffen. Hiebey offenbahret sich der Geiz und die Grausamkeit des gegenwärtigen Amtsherrn. B. 322 — 410. Tröstender Zuruf an die armen und geplagten Dorfbewohner. B. 411 — 459. Aufforderung zur wirthlichen und bescheidenen Haushaltung, besonders zur liebevollen Versorgung des Hausviehes. B. 460 — 510. Trost für diejenigen, welche nur wenig geerdet, und sich kümmerlich durchhelfen müssen. Ermahnung, an die Jugend sich frühe an Entbehrungen und Unfälle des Lebens zu gewöhnen. B. 511 — 578. Rückblick auf die entflohenen Freuden des Lenzes und Sommers. Nochmaliger Zuruf zur sparsamen Haushaltung begleitet mit dem frommen Wunsch: alle Sorgen der Liebe und Obhut des großen Hausvaters — anzubefehlen. B. 579 — 625.

Ziemōs Kūpēcziņi

Ant! Ziemōs Maršai, jau vēl rustādami grysīta,
 Ir Sjauryš pasīšāušes vēl mūs atlēkia gandi!
 Wey! Kaip ant Ezerū wissur Langai pasidāro,
 Lygey kaip antay, Stīflorus īdēda Stīflā!
 Taipai Namai Juvū, Kur Warles Wasarā šwente,
 Dēl Barniū Ziemōs nēy su Sjarwais ussidengia,
 Ir Tamsoj miegōt' kietwieng Gywoli sunezia.
 Ant! Laukūs Ziemys jau taip nugāndino bardams,
 Kad ir Balos ir Klampynēs prādeda rāuktis',
 Ir Purwynai jū tešlē ir šlurpt' paslāuja.
 Kēlas, kad jī mēgina trenkt' šokinedami Katai,
 Nēy koks Bubuās itemptas dēl Pašalio trinka,
 Taip kad Garšas jo toli Galwoj' atsliepja;
 Taipgi dabār jau vēl Swiets šweikt' prādeda Ziemā.

Ak! jau ben ir reik; Kaledū diddele Szwentē
 Artinas', ir Atpentai nor' poryt' pasibaigti.
 Kuddenis, ans Dramblis, perdaug nemāndagey drebbams,
 Ir bešwolodams Purwūs mūs wargino staudzey.
 Rožnas ī Klumpēs ir ī Wyžās īšinerdams
 Kolojo jo Darbus, ir jo Madarā stystā;
 Bet ir Ponai su šulneis štraidydami širgais,
 Ir su poniškais pasdien wiesēdami Kēdais,
 Betškant Purwams nēšwantā Kuddeni peite.

Die Sorgen des Winters.

Siehe, des Winters Zorn wildtöbend kehret schon wieder!
Mit aufsträubendem Haar herfleucht, uns zu schrecken, der Nordwind.
Rings auf Zeichen umher dort werden nun Fenster gebildet
Wie, wenn des Glasers Hand einsetzet die Rauten des Glases.
Ueber der Fische Gezelt, wo Frösche den Sommer gesehert,
Breitet ein Panzer sich aus anist, vor dem Schelten des Winters;
Täglich Leben darinn sinkt tiefer ins Dunkle, zu schlafen.
Von des östlichen Sturms Gebraus' erschracken die Fluren,
Daß die Sümpf' und Moore zusammenschrumpften und also
Nicht der Blott aussprüht und nicht die Rasse mehr einsaugt.
Auf gefrorenem Weg, wenn tanzend der Wagen dahinrollt,
Kasselt's wie dumpfes Getöse der festgezogenen Trommel,
Was ein Echo ein weites in unseren Ohren zurückläßt.
Also heißet die Welt den Winter begrüßend, willkommen.

Wahrlich, es ist auch Zeit! denn der Weihnacht heiliger Festtag
Nah't herbei, der Advent will Uebermorgen schon enden.
Hat der beleibete Herbst uns doch auf's Aergste gewaschen,
Und sich wälzend im Blott recht sauer gemacht uns das Leben.
Alle die Sohlengewind' an den Füßen getragen und Holzschuh,
Haben sein Werk gestraft, und sein verdünnend Gewäsche.
Aber die Herren, die haben, auf stattlichen Rossen sich taumelnd,
Täglich zu Gast' ausreitend, in vornehme Kleider gehüllet,
Ob hochsprühendem Blott, nicht minder gescholten den Garstling.

Todēl i Ziemjūs wissi žurēdami žmonēs, ir saūsēs Ziemōs diddeygi belaukdami skundēs.

Taip wissiemā bedējūjant ūtay, Pajars pasidāre;
 Ir tūj' ziemiskay wissur plesdendami Wējai
 Darganas i Pie'ūs, kur Gandras miegti, nubaidē.
 Jē Debessū Ziemā potam iškūsi Galwā,
 Nēy Pīkzurna koka su Szudais Ruddenio barēs.
 Ir su Szalczeis jo slapjūs nudēgino Darbus;
 Jē ji jau potām Ruddenis iškūsi Szudus
 Ant wissū baissū Klampynū Kēlā padāre
 Ir su Rogēms wēl skraidyr' ir czožt pamotinnō.
 Taipgi dabār, kur mēs pirm tō Pawasari līkstā,
 Szwenēm' ir žolelēš jo margas saw nusištinēm',
 O pastuy Dzaugsmūs šiltūs su Wasara baigēm'.
 Tēn Pustynai su baltais Kalnais pasidāre,
 Ir Ziemā saw ziemiskās Kwietkās nusišinē!

Tikt Dywai žurēt', kaipo barždoti Pušynai
 Su sawo Rūdais garbanotais wissur pasirōdo,
 Ir ney puderoti Donācziei stow' isirēmē;
 Bet kitti nūgi žagarai tarp jū pasilēkē
 Buriskay po Stogais jū stowēdami drēbe,
 Ir raudōdami klōnojas', kad šwilpina Wējainā,
 Bet ir Berplēšes, ir jū Kelmai nusiģasta,
 Kad smartūs Ziemys sawo Duples prādeda judīt',
 Ir besīdodams nēy su Sētais dulkina Sniegā.
 Taipgi dabār wissi paslēpē Gywulei Gīrrū,
 Wētroms wēl berustāujant, ir sumiřay besīpāujant,
 Cze wiens Urwol' saw šiltay, kaip gal iřigustēs
 O kītsei tenay ant Wirbo tuppi besnāusdams.

Taip Paukštēlei mieli jums, taip mums pasidāre,
 Ir taip jūs, kaip mūs banginn' brastēdami Szalczei,
 Jūs Ziemōs Smartams i šaltā Gīrrē nubaidē,
 O mūs jīs besīpurtidams i Stubgā suwārē,
 Ir pasīlbit' nufuntē pas Katālī mielā,
 Jūsū ūamai šalti, kur jūs miegōdami Frankiat',
 Jūs ne gal uģstot', kad jūs iřgandina Szalczei,
 Mēs, kad mūs Ziemys perdaug uģtibbina grumzdams,
 Tū kyreņ paslēpt' i šiltā Pařali lēdam',
 Ir tylām' Kampē Ziemōs n'aribōdami Kersto,
 Saw tikray sūfilit' karstokā Wirralā sēbjām',
 At jūs Wargdienēlei, jūs nūgi ūabagelei!
 Ar bu' šilts ar šalts, ar kītis koka dywinas ūras,

Drum hintwendend ihr Auge sofort zum nördlichen Himmel
Harrten des trocknenden Winters die Leut' aufklagend vor Sehnsucht.

Als sie nun Alle geklagt, aufklärte sich plötzlich der Himmel:
Winterlich flatterten gleich die Wind' überall und vertrieben
Alles Beschlagge nach Süden, woselbst der Storch seinen Schlaf hält.
Siehe da hob aus den Wolken die Wintergöttinn ihr Haupt nun,
Schalt, einer Furie gleich, den Herbst und sein schmutziges Wesen;
Aber ihr Frosthauch trocknete bald sein nasses Gesudel,
Bis sie zuletzt, den herbfslichen Schlamm überwunden, auf jedem
Sumpfigen Moor aufschlug den Winterweg, den gebahnten;
Drauf mit Schlitten uns lebrt' in zirkelnden Tanz hinzugleiten.
Wo unlängst auf der Flur die farbigen Blumen wir pflückten,
Als die freundlichen Tag' uns festlich weilten des Lenzes,
Wo wir die wärmeren Freuden daraus geendet des Sommers,
Haben sich Wüsten anjezt erhoben mit weißlichen Bergen,
Und sein winterlich Blumengekränz' hat der Winter gewunden.

Wunder ist's anzuschau'n, wie die bärtigen Fichtenwälder
Mit gekräusltem Haar da steh'n, uns weisend die Scheitel,
Wie die gepuderten Herren, die Händ' in die Seiten gestützt!
Ueber die niedern Gesträuch, die kahlen, gebückt zwischen ihnen
Stehen sie bäurisch, ihr Obdach suchend mit Zittern, und neigen
Klagend ihr schwaches Haupt, weh pfeifend der Wind durch den Forst sauft.
Nuch die wurzelgestürzten Bäum' erschrecken und Stümpfe,
Wenn der scharfe Nordost seinen Blasebalg setzt in Bewegung,
Wie mit Sieben der Schnee anhebet zu sichten und stauben.
Alles Gewild und Leben im Wald hat izt sich verborgen,
Während die Stürm' ergrimmt sich raufend einander bekämpfen.
Eins hat tief in der Höhle so warm sich gebettet, als möglich,
Und ein Anderes sitzt auf Zweigen in Schlummer gesunken.

Ihr geliebtesten Vögel, so gleicht euer Schicksal dem Unsern!
Euch aufschrecket wie uns, zerängstend der knatternde Frosthauch,
Daß vor des Winters Grimm ihr tief in die Wälder geflüchtet.
Uns aber hat der Störer mit Hast gejagt in das Zimmer,
Und zum Ofen gesandt, zum lieben, uns wieder zu wärmen.
Euer kaltes Gezelt, worin ausruhend ihr schlummert,
Kann euch nicht Schutz verleih'n wenn des Frosts Entsetzen euch anfährt.
Wir wosern der Nordost zu viel uns bedrohet und ansieht,
Schlüpfen zum wärmenden Ort sogleich uns schlau zu verbergen
Wo wir dem Zorn trozbietend des Winters gewarten im Winkel,
Daß uns ein heißes Gericht, geschlürft erwärme von Innen.
Ach, ihr Mühegeplagten, ihr Rackenden, ach, ihr Elenden,
Habt', sey's kalt oder warm, oder welch ein wunderlich Wetter,

Rubais wis wienais ir tais paczeis ussidengiat'.
 Nes kad Saule mums verdāgel' ūggarq' kaitin'.
 Tū Trīnēzūs ar Robotus wēsūs ussimāujam'.
 O kad jau verdang' Ziemys mus prādeda dowyt'.
 Sztay tūjaus Wilnonq' saw ir Railinus immam'. 70
 Ar tifrāy sūfilt' i siltq' Patalq' kopam'.

Taip bedumojant man, Wilkai Gaujoms susībēgo.
 Ir kaip prātē yr', Tamsoj' tralalāudami stānge.
 Ak, jus Neprietelēi! ar jau Mēsōs pasigēdat?
 Ar jau wēl Skilwij' jums Pastninkai pasidare?
 Eitē! Szauri baisus, iškēstyt' ūggarq' Bļozniū!
 Bāust, prispāust su Szalczeis jūs kad gloda jū butu.
 Jūk bāisū žuret', kaip jie kas Wafarq' mielq',
 Nēy Miesininkai per Laukūs beginēdami smāugia.
 O kad jie Pagirri' ūzpūla Raimenē linksmq',
 Tai nestrupin', ar lēsa ar tukkusi Rianlē.
 Irgi ne gailēs, kad koki Rūnukēq' suēda,
 Bet ir Rūnē didēlēi jie parplēst' nesi bijo.
 Taip tie Neprietelēi Rianlēnōs jau prisiēdē,
 Dar nesi šotinn', bet ir Jantiēnōs ussigeidē, 85
 Taip berzdzias, kaip ir weringas pāmusa Karwes.
 O ir tai ne gād', jie wis daugtaus issižoē,
 Jau ir Jānczū šēbergiū parplēst' nesi bijo.
 Ky! kiet Margū kiet Dwiliū jie Swiete suēda!
 Žali su Laukiū kytrū, bey bingusi Kerši,
 Kartais i Laukūs nusi bastē, prādeda gandit'.
 Bet ir jūdo jie daug syt' n'atbōdami Būlkus
 Plēšyt', ir Miesōs prisiēst' i Raimenē šoka.
 Berdzans ir Pieminiū, kad jūs allōdami baido,
 Kartais taip n'atboj', kad wōs i Pagirri trāukia.
 Ir nusiēšē kq', tūjaus rikt' ēda, rikt' ēda.
 Ak Ziemē, Ziemē, susimilk' padaryt' mummis Prowq'.
 Jūk ne Daugio reit', stay, jau Galwijū ne tēksim',
 O potam dar mūs paczus su Gimmine musū,
 Moterēs ir Waikūs Wilkai miesinēt' pasidrāsys. 100

O jus Medējei mofyti, jus Liefininkai!
 Kam ne kaudot, kq' Waldōnai paliepe kaudyt'.
 Irgi ne zinnot, kad ney wiens malōnings Karālus
 Jūs ūzmūst' ir išgaifit' žmonēms nepawydi?
 Ar dykay jis jums Kulkas bey Parakq' dawe?
 O dēl kō Wartus kytrus pas Girrē pastate,
 Ir linksmay gywent' jiems Ubq' primuše Lauko?
 Ky, kietšyt' i Szillq' wogt' nuwāžōdami Burai

Immer nur einen Noth, euch Tag und Nacht zu bedecken!
 Wir, sobald uns die Sonn' heißglühend beseuert den Rücken,
 Ziehen uns dreyliche Mittel, die kühlenden an, oder Besten;
 Aber wenn der Nordost nunmehr uns schneidender antweht,
 Siehe so greifen wir gleich zum Wollenkleid oder zum Pelze;
 Oder wir werfen, uns recht aufwärmend zu laben, in's Bett hin.

Solches gedacht' ich bei mir, da liefen die Wölfe zusammen,
 Und mit gewohntem Schrey aufbellten sie heulend und gräßlich
 Ihr Feindseligen ach! gelüftet euch wieder nach Raubfleisch?
 Ist es schon Fastenzeit bey euch in dem Wagen geworden?
 Komm o grausamer Nord und stürm' in den Rücken der Fresser!
 Straf' und schlage mit Frost, auf daß ihr Odem nicht mehr sey!
 Ist es doch gräßlich zu schau'n, wie den lieben, jeglichen Sommer,
 Sie wie Schlächter umher auf Feldern laufen zu würgen,
 Wenn im Vornwald sie anfallen die fröhliche Heerde,
 Fragen sie nicht, was es sey, eine magere Sau oder fette,
 Auch gereut's ihnen nicht zu erwürgen den Eber, den jungen.
 Ja sie erdreissen sich gar den erwachsenen Eber zu tödten.
 Wenn die Feindlichgesinnten also zerrissen die Säue,
 Haben sie's noch nicht satt; es gelüftet sie auch nach den Kindern.
 Giestigen Kühe sowohl als tragende werden gewürget.
 Doch nicht genug; sie sperren den Rachen nach mehr auf: denn selber
 Den sechsjährigen Stier hinzuwürgen, erfrechet ihr Zahn sich.
 Ach, der Schwarzen der Braunen, wie Viele zerriß ihre Wuth schon!
 Fielen sie lest doch an, geschlichen zur Weide, den Rößling,
 Dort den list'gen Gestreiften und hier den muthwilligen Duntkopf.
 Ja den schwärzlichen Stier sogar nicht scheuend zuweilen
 Stürzen sie gierig nach Raub mit einem Sprung in die Heerde.
 Hirten und Hirtenknaben, die scheuend den Wolfsschrey erheben,
 Achten sie oft so wenig, daß kaum sie flieh'n in den Vornwald,
 Wo sie den mitgenommenen Raub dann reißend verzehren.
 Ach, Nordost, Nordost! erbarm' dich und schaffe doch Recht uns!
 Sieh, bald werden wir gar kein Vieh mehr übrig behalten;
 Endlich möchten wir selbst und unsere Häuser ihr Raub seyn;
 Weiber und Kinder noch werden zuletzt die Wölfe zerreißen!

Ihr wehrkund'gen Jäger, ihr Förster, warum nicht erschießt ihr,
 Was die Landesherren euch doch zu erschießen geboten?
 Wisset ihr nicht daß unser hochgnädige König des Landes
 Sie zu vertilgen und tödten gar anderen Leuten erlaubt?
 Hat er euch Pulver und Schroot umsonst gegeben! Warum doch
 Stellt' er die Unterförster, die schlau'n an die Wälder und wies gar
 Eine Hufe Gesild ihnen zu, daß fröhlich sie wohnen,
 Ey! wie häufig auch bringt der Bauer, der heimlich nach Holz fährt,

Su Kafele dewanot' slaptoms jiems ātnesā Kumpi,
 Ir aklay prīssurbe' su Stopoms priipilla Gerklē? 110
 Bet tai wis Klasta; nēs Warr's taipo prīssurbes,
 Jau potām ir Prīsegōs atmir' ussimiršta;
 O taip jam bekapanojant, Klastodami Wagys
 Liepas uždraustas, Pufis ir Drutmedi wagia,
 Ar nusišowē su Griekais saw parweža Briedi, 115
 Irgi Namėj' slaptā miesinēdami jūkiasi Szelmjei.

Rods, tare Selmas, tarp Burū sedēdamas šnēkant,
 Rods jūšū Mylista jau patys tiek issimānot',
 Kad Klastot' ir wogē wierniems ne pridēra Klapams.
 Aš Szaltysus, aš mokito Blebberio žentas, 120
 Daug Klastū tarp jūš' numanau i Baudziawą jodams.
 Szta! ben wieną tikē žodeli jūms pasakysu:
 Tūls tarp jūš' mano Sēbrai, wōs i Baudziawą šenka,
 Ir atsiwikēs kad reik sūtis', wōs replinėja.
 Wiens stowēdamas, ir wis šēn ir tēn žoplinēdamas, 125
 Pasakas ir Tiekus wissōkius užnesā Draugui,
 O kitišai tikē wis i Pypki kemsia Tabaką,
 Ar uždegt Ugniēs i Pinti šilką wepsōdamas;
 O wēl kitts ka wogē' slaptoms i Pasali traukias',
 Ir Kafelēs kittū Draugū fytrey sumedžojēs, 130
 Taip ir kittiems Lietuwninkams tikē Gėdą padaro.

Rods tare Lauras, ney wienām Klastot' ne pareitīs',
 O Lietuwninkams dar jū daugiaus ne pritinka.
 Žinnom' juk wissī, kaip kožnas Lietuwą glirria,
 Ir kaip daug swetimū žmogū, kad mūs pamatytu, 135
 Jš wissū Kampū šio Swieto jau susibėgo.
 Ne tikē Wokēcziei wissōki mūs pajurēti,
 Bet ir daug Prancuzū mūs mylēt' susirinko;
 Taip kad ir lietuwiskay kalbēdami walgo,
 Ir jau Rubais mus' kaip mēs wilkēti pagawo; 140
 Tēt margū Marginnū dar nešōti ne drysta.

Taigi pamėstim' jau toki netikkusi Budą,
 O wiernay wissur ir wiežlibay pasiėlgim',
 Taip jau ir swetimi mus Burai girt' nesigėdēs.
 Tai jau diddis Grieks, slaptoms pakirsti Medėli. 145
 Py! kas tai per Grieks, kad kartais diddeli Rastą
 Szis ar tas ar ans pasikirtēs prādēda skaldyt'
 Ar kad Auzolus fulnus durnay sukappojēs
 Dūng kēpt' ar kędzowit', i Kafali kisa,

Zum Geschenk ihnen dar, geräucherte Keulen in Körben,
 Füllet durch Rausch sie zu blenden, mit vollen Flaschen die Kehle!
 Alles doch zum Betrug; wofern er berauscht ist, der Waldwart,
 Denkt er nicht an den Eid, vergiffet, was seines Berufs ist.
 Daher fallen die Bauern die list'gen, wenn Jener da schlummert,
 Hartholz, welches verbothen, und Linden und Fichten entwendend,
 Oder sie schießen sogar ein Elenn und führen mit Sünden *)
 Solches heimlich nach Haus, um lachend den Braten zu schmausen.

Wohl, ja wohl, sprach Selmas, im Kreis umsitzender Bauern:
 Davon denket ihr Lieben, ganz recht, und sehet es selbst ein,
 Daß Entwendung und Trug ehrliebenden Wirthen nicht ziemet.
 Ich, als Dorf-Schultheiß, des gelehrten Blebberis Eidam,
 Hab' in's Schaarwerk reitend so manchen Betrug wahrgenommen.
 Sieh! ein Wörlein davon doch will anitz ich erzählen:
 Mancher von euch meine Brüder, der schleicht kaum hin in das Schaarwerk
 Und wo er sinkn seyn soll, zur Stelle dort, rührt er den Fuß kaum.
 Jener steht und erzählt bald hieher gassend bald dorthin,
 Allerley Mär' aufheftend dem Freund und nichtig Geschwäze,
 Dieser stopfet die Pfeif' und stopfet und wird gar nicht fertig,
 Oder er schlägt kalmausernd, um Schwamm anzuzünden, sich Feuer.
 Aber ein Andern dort, der schleicht sich fort an die Seite,
 Um auffpürend den Vorrath der Nachbar'n, was zu entwenden;
 Und entehrt hiedurch unser Litthauer Volk vor den Andern.

Frenzlich geizt sprach Lauras hier keinem Volke das Trügen.
 Aber den Litthauern ziemts vor anderen Allen noch weniger.
 Wissen wir doch, wie Jeder das Land der Litthauer hochpreist;
 Wie dasselbe zu seh'n so Viel' herströmmen der Fremden.
 Läuft alle Welt doch jezt von jeglichen Enden zu uns her.
 Manche der Deutschen nicht nur herlockt unser Land zur Bewohnung;
 Sondern auch viele Franzosen hereilten, uns lieb zu gewinnen.
 Also daß litthauisch sie — zu reden, zu essen und trinken,
 Litthau'sche Kleider sogar zu tragen bereits schon begannen;
 Nur an die bunten Marginnen noch will ihre Tracht sich nicht wagen.

Drum ihr Brüder, so laß't uns fliehen ein solches Betragen!
 Tugend und Treue der Väter stets wollen wir üben, so werden
 Auch die fremden Bauern sich uns zu rühmen, nicht schämen!
 Schwer ist schon das Vergehen: sich heimlich zu fällen ein Bäumlein.
 Welche Versündigung aber, wenn Jemand den Baumstamm, den großen,
 Einen Nahnen sogar unerlaubt sich fällt und zerspaltet!
 Wirst du so frevelhaft seyn, die herrlichen Eichen zu schlagen,
 Wenn du zum Brodtgebäck oder Trocknen, den Ofen einfeuerst?

Ar ne but' ir Rėras koks tam Reikalui tikras? 150
 Ar Kulėlis iš Jagarū sausū padarytas?

Tangi ganė, Raimynai, Selmas tare, ganė jau
 Kas Kriwulei reik, išmanomay pasiſatėm';
 Bet kas žiemai dar reikės, trumpay pasakykim.
 Žinnot, kad Ugnis, kurrę mes stilgami darom, 155
 Daug Ūlaudōs daug Iškadū mums gal padaryti.
 Kad pasikures jė Kuklus, ar Szuppint werdi,
 Ar kad kėpdams kę gardžey, pas Raming sėdi,
 Tai taw iš drutū minkšti pasidaro Kasnei.
 Eį koku Dufėlei, kad didzey prisiwarges 160
 Susnigtis argi sulyts pas siltą Kafali trankies',
 Ir mylėdams jė pamazi jau pradedi snāustia
 Ar ne geray, kad Diews Ugnėlę mums dowanojo?
 Bet ir Malkōs reik, kad nori Stubbą pasildyt',
 Ar kad koki saw prisiſaites futtini Pūdą. 165
 Mišlii, tikt, kas but' iš mus', kad wirt' ussigeide,
 Kad mums reik, ney fio ney to ne rastume Swiete?

Ogi kę, weiktumbim' kad Foczes persalę smarkey,
 Už Kafaliės siltōs ne rastumbim' pasiſlėpti,
 Bet nē Jwerys ant Laukū beginėdami wargtum'. 170
 Taigi ne wengf Žmogau kas syf, kad Wirralę werdi,
 Ar kad silditif' kytrey pas Kafali timsai,
 Tam dēkawot', kurs Ugni taw ir Szillumą dawe.

Alle ne pykit, kad aš jums kaip pūlasti Szulciui,
 Dar dangiaus, kas reik trumpū Jodziū pasakysu. 175
 Tas Ugniės Škaištums, kursai mums žibbina Stubbą,
 Ir kad werdami kę Walgiūs išfuttina Pūdę,
 Ar žiemos Lėse, kad reik mums, Kafali sildo;
 Ta Liepsna, Klausykir' tikt kad mes ne dabojam',
 Daug aš, daug Iškadū gal umay padaryti; 180
 Taip kad jōs Smarčums Tamsoj' aukštay pasikilęs,
 Ue tiktay musū buriskās sudėgina Szetras,
 Bet ir poniskūs Buttus supleskina greitay.
 Juk girdejoj, kaip du syf puikam Karalaucziui,
 Dėl Kaspusōs ir sunkū Griekū pasidare. 185
 Argi ne matet jau perdaug tokiū Ūbageliū
 Ūbaggais cinanczū, kurrūs sufuttino Liepsnos?
 Tuls iš jū saw pats be Protō Kafali kurdams,
 O kitis Laukus spirgidams suswillino Ūlamą.
 O kiel sykiū glups ir nūpertas Sawowalninkės, 190
 Pypli saw ussideges, tarp Szaudū nusibasto;

Würde nicht schon ein Stobben hinreichend seyn dem Bedürfniß,
Oder ein Bündlein Strauch von ausgetrockneten Aesten?

Aber genug! rief Selmas, wir haben genug, o ihr Nachbarn,
Was dem Krummholz gebührt, verständlich in Worten gelehret.)
Auch was der Winter bedarf nun kürzlich will ich verkünden:
Seh't das Feuer, was wir anschlagend in Funken entzünden,
Welchen Segen es schafft und welche Zerstörung es bringet!
Dort auf flammendem Heerd, wo Erbsen dir sprudeln und Klöße,
Dort am Kamin wo du hochförslichen Bratenduft athmest,
Wandeln die härtesten Bissen gemach, sich in weiche durchs Feuer.
Ach wie wohl du dich fühlst! wenn wacker du draußen zerquälet,
Vollgeschneyt und geregnet zum wärmenden Ofen nun hineinist,
Herzlich ihn liebend dabei versinkst in süßesten Schlummer!
Ist's nicht Segen, daß Gott den holden Funken uns schenkte?
Aber auch Holz ist Noth, so du warm dich fühlen im Zimmer,
Oder den sprudelnden Topf willst unterhalten am Feuer.
Denke was würd' aus uns, wenn kochen wir wollen die Mahlzeit
Und kein Feuer und Holz zu finden hier wär' auf der Erde?

Oder wo blieben wir wohl, wenn heftig der Frost uns umsauset
Und wir am wärmenden Ofen nicht fänden ein bergendes Räumlein?
Gleich dem Wild' hintiefen wir kümmerlich dann auf dem Felde.
Höre daher nicht auf, o Mensch, so oft du den Topf dir
Siedest und arbeit frey ausruh'st an dem Ofen, mit Klugheit,
Dem zu danken der dir den wärmenden Funken geschenkt hat!

Zürnen doch wollet ihr nicht, daß wie es gebühret dem Schultheiß,
Ich ein Wörtlein mehr, von dem, was geziemet noch lehre:
Dieser feurige Strahl, der hell uns erleuchtet das Zimmer,
Der, entbrannt auf dem Heerd, die Speisen uns siedet im Topfe,
Diese Gluth, die im Winter, wenn Noth ist, uns wärmet den Ofen,
Diese Flamm', o hört, wenn wir sie nicht sorgsam behüten,
Kann viel Unglück ach, im Augenblick uns bereiten!
Wenn des Feuers Gewalt ausbricht im Dunkel der Nächte,
Plötzlich zerstöret sie dann nicht nur unsre ländlichen Hütten,
Auch die Palläste der Herren verwandelt sie schleunig in Asche.
Hörtet ihr nicht, wie der Brand dort Königsbergs glänzende Gassen)
Zweymal in Schutt gelegt, ob Muthwill und schwerer Versünd'ung?
Seh't ihr nicht der verarmten; der elenden Bettler so Viele,
Denen Haus und Haab' aufzehrten die Flammen, umherzieh'n?
Mancher auch hat sich selbst einfeuernd achlos den Ofen,
Oder durch Fett im Feuer das Haus auf dem Haupt angezündet.
Oft auch hat ein Thor aus Leichtsinn frevelnd und Muthwill,
Sich mit brennender Pfeif' ins Stroh zum Lager geschlichen

Jr želek Dieve! taip supleškino Kiema,
 Kad is wisso tikt wos Gal's Tworōs pasillekti.
 Taip pastuy toks Niepretelus Iškadg padarēs,
 Jr nēy toks baisus Razbaininks Swiete ne rimdams, 195
 Jan pasillept' ir sen' ir tēn tikt bega, tikt bega;
 Taigi dabar bilinėk su jūm' taip Ubagu tapēs.

Urgi ne tyrete, kaip musū mylimą Willu
 Pernay Neprietelus Alwins suswillino wissą?
 Tas ėirdings žmogus Kaimynu musū bebudams 200
 Rožnq wis lietuwiškay mylėdawo Sebrq.
 Xpaczey ir labjaus Szeimynq jis sawo mielq,
 Kaip sawę pati czėdidams, mylėt' ne patingo.
 Darbq ney wienam jissai n'uzėdawo sunku;
 O prisidirbus Kiekwienām kaip reik' Gaspadorui, 205
 Wis gardzey keptūs ir wirtus dūdawo Kasniūs.
 Tikt Dywai klāusyt' kad Lauras mus' Pakamore
 Willnaus Kelnorēs ir Ruknq pradedā garbit'.
 To žmogaus Namelius Alwins, kaip jau paminnėjau,
 Pypki saw ussidėges, ir ėirmyt' nusibastēs, 210
 Waktij' priēs Gaidzūs taip supleškino pernay,
 Kad is Wamo jo wōs Rūlas wiens pasilikto.

At mano Kaimynuczei! at ėirdingi Brolēlei!
 Už dēl Diewo jus meldziu n'uzmirškite Willaus!
 Jr kad jums jissai pasiklōnos lbbaggais eidams, 215
 Bēn ne padywikit' jām jo pamatydami Skrandq,
 Jr kad jis Tewemus' skaitys, ne barkite Bėdzu!
 Wēs kas Waktij' jam želek Dieve! pasidare,
 Tai mums per Pietūs kasdien' dar gal' nusidūti,
 Kad mes kaip tuls Wokėtis, prastōdami Diewq, 220
 Szelmystes padaryt' Flastor' ir wogt' nesilausim'.

Taigi motikis miels žmogau, Czėsū pasirupit',
 Kaip žiemawojant taw reikēs kasdien' pasielgtis'.
 Szalant be ėiltōs Stubbōs isbut' ne galėsi
 O ėaltōs Kurholēs srėbt' ir surbt' ne norėsi! 225
 Todėl tankei taw reikēs Ugniēs prasiškilti,
 Jr Ufozciu ant Ugniewietēs pastatyti.
 Tikt minnau, saugōkis, kad saw Kakali ėurdams,
 Jr pasilepdams kq bey stanu Wirralq wirdams,
 Nēy sawę pati ney ėittus Draugus ne pajėisi. 230
 Jul girdėjei kaip Alwins, ansai Sawawalninks,
 Willui Negandas, Wargus ir Gėdā padare.
 Todėl ne mirškėt kasdien i Kamingą žwilgtert,

Und, erbarmender Gott! die Wohnungen all' angezündet,
 Daß vom ganzen Dorf ein Nest kaum blieb von dem Raune?
 Solch ein Unhold dann, nachdem er gestiftet das Unglück,
 Ruh' in der Welt nicht findend, gleichwie ein frevelnder Räuber,
 Fleucht bald hier, bald dort, sich irgendwo zu verbergen.
 Rechte nun Einer mit ihm, da er selbst ein Bettler geworden!

Habt ihr nicht selbst erfahren, wie unserm Willus, dem lieben,
 Jüngst Alwinas der Unhold, die ganze Wohnung verbrannt hat?
 Jener leutselige Mann, unser Nachbar ja war er und liebte
 Jeglichen Mitbewohner nach luthauischer Weise, von Herzen.
 Sonderlich war er bereit, sein Hausgesinde, sein theures,
 Wie sich selber zu schonen und liebreicher noch zu behandeln.
 Keinem fiel er zu schwer mit vielaufbürdender Arbeit.
 Wie's dem Hauswirth ziemt, austheilt' er die köstlichsten Bissen,
 So gekocht als gebraten an sie, nach vollendeter Arbeit.
 Wunder nur anzuhören, wenn Lauras, der edele Dorfschulz;
 Küch' und Keller anhebet des biedern Willus zu preisen!
 Dieses Mannes Gebäud' hat, wie ich erwähnet, Alwinas
 Als er mit brennender Pfeif' auf's Lager geschlichen, das träge,
 Nachts gegen Hahnengeschrey, zu Jahr, in Asche gelegt,
 Also daß kaum ein Pfahl von der ganzen Wohnung geblieben.

Ach, geliebete Nachbarn, herzliche Brüder, ich bitt' euch,
 Daß ihr um Gottes Willen ja nicht vergesset des Willus!
 Wenn er als Bettler dereinst erscheint vor euch sich zu bücken,
 So verwundert euch nicht des ärmlichen Pelzes, und wenn er
 Sein Vater Unser hersagt; ausscheltet doch ja nicht den Armen!
 Denn was ihm in der Nacht, verhüt' es Gott, wiederfahren,
 Gleich Geschick kann täglich um Mittagszeit uns begegnen,
 Wenn wir, wie Mancher der Deutschen des Schöpfers vergessend, in Frevel
 Fallen, uns nicht enthalten von Trug und des Gutes Entwendung.

Lerne zu rechter Zeit, o Mensch, für Bedürfnisse sorgen!
 Jeglicher Wintertag wird fleißige Hände ja fodern.
 Kannst du bei scharfem Frost ungeheizt das Zimmer bewohnen?
 Wirst du nur kalte Schaale genießen mit schlürfenden Lippen?
 Noth wird's oftmals thun, anzuschlagen den feurigen Funken;
 Noth, den gehörten Topf auf die Feuerstelle zu setzen.
 Nur, daß du sorgsam wach'st, wenn Glut du erweckest im Ofen,
 Wenn du ein köstlich Gericht beisehest zum Sieden und Braten,
 Daß du nicht dir noch Andern bereitest durch Feuer, ein Unglück.
 Hörtest du doch wie Alwin, der ausgelassene Frevler,
 Den geliebtesten Willus in Elend gestürzt und Unglück.
 Täglich vergiß also nicht genau den Kamin zu durchsuchen;

Ir tūtrei krapštyr' kad Sodžiū kas pasidare.
 O Stubboj' ūwale sukrāt' ant Kafalio Skiedras. 135
 Škufstu eze dzowit' ar džāt' ben pagali wienq.
 Zinnor' juš wissi, koki mes ūrdeli turrin',
 Ir kaip Wyrausybe tū Pettina pakarti,
 Kurs kaip Rietspraudis Szaltyšaus žodi paniekis.
 Bet tai ne geray, kad kartais ko pasigēdes, 240
 Naktij' tamsus Kampus su žiburiū kapi,
 Ar ant Waitpalaiķiū kaip Tūwui reik, ne dabdži.

Selmui taip šaltyšikay Burūs bemošinnant,
 Szta, ant ūlyezōs toksai pasidare Szuwis,
 Kad ir žemē su wissais Daiktais padrebējo, 245
 O Stubboj' Langai naujey taisyti sudriško.
 Kojnas, Szuwit tū girdēdams taip nusigando,
 Kad apgaisę tū kelli pū Sūlu nupūle.
 Bet kitti tarp jū, daugiaus turrēdami Proto,
 Jš Stubbōs Plauczuno tū Kuleis issirito, 250
 Irgi bekapanojant ant Kiemo Durrakū rado.
 Nes ūlwins Warniēdōs est' permier' ussigēdes,
 Bedžui tam glupām ūškrantū Pullokū dawe,
 Liepdams, kad jam tū nusāntu dwylika Warnū.
 Durraks paikas Waiks, Gaspadoraus sawo paklusses, 255
 Warnū mušt' tūjaus kiek reik su Pulloku bēgo.
 Szta, ant Kraiko jis išwydēs diddešē Warnū
 Szowe taip durnay kad šāudams ūzdege Skunę,
 Ir Kaimynū tū wissas supleskino Trobas;
 Bet ir Durrakū Pulloks perplyšdams pagadinno. 260

Tokiai ūegandai, želek Dieme! nusitikkus,
 Tū Pons ūmtsrots su Tarnais wissais pasirode,
 Ir tirinēdams klause, kaip ūgnis pasikelos'.
 Szta kiekwiens širdingay werkēdams irgi dūšaudams,
 Ūprietelams ūlwino ir Warnū jo pamintjo. 265
 Ūmtsrots su Tarnais, Kalbas girdēdami tokias,
 Dywijos' diddey, ir ūlwinq bardami spjaude.
 Bet dar to ne ganā. Raspustū reik forawōdit'.
 Todēl su Lencugais jū drutay surakinno,
 Ir surakitū taip ant Rogiū nuweže sudyt'. 270

Po penkiū Dienū Daugums Sudžiū susirinko.
 Ir Daugybę Luddininkū tojaus suwadinnō.
 Szta tū Milkus ir Enstys su Blebberio žentū,
 Lauras ir Laurene, Jefe su Pakulene,
 Luddyt', ir ant ūlwino flust' anksti nukelāwo. 275

Wo er sich angesetzt, den Ruß wegschaffend mit Sorgfalt!
 Holzgespän' auf den Ofen des Zimmers zu legen, ist Unrecht.
 Auch einen Kloben darauf nur zu trocknen, behüte der Himmel!
 Kund ist's, welchen Befehl wir sämmtlich ja haben empfangen,
 Wie die Obrigkeit den zur Strafe des Todes verurtheilt,
 Wer halsstarrig dem Wort entgegen sich setzet des Schultheiß.
 Aber auch das ist Gefahr, wenn was aufsuchend der Hauswirth,
 Nachts mit dem Splitterholz, dem brennenden, unter das Dach schleicht,
 Oder auf Kinder nicht wacht, beim Feuer, wie Vätern geziemet.

Während Selmas also die Bauren lehret' als Schultheiß,
 Siehe da ging auf der Straß ein plötzlicher Schuß vom Gewehr los.
 Daß der Boden davon erdröhnt' und Alles, was drauf ist,
 Und im Zimmer sogar zersprangen die Fenstern, die neuen.
 Jeder, der hörte den Schuß gerieth dermaassen in Schrecken
 Daß er entweder davon betäubt herab von der Bank fiel,
 Oder wer mehr Besinn noch hatte behalten, der stürzte
 Ueber Hals, über Kopf, hinaus dem Zimmer des Plautis.
 Siehe da fanden sie stracks am Dorfe da liegen den Durras,
 Dem Alwin, sein Herr, nach Rabenbraten gelüstend,
 Eine geladene Büch', achtlos vertrauet, dem Thoren,
 Unbefehlend, für ihn sogleich zwölf Raaben zu schießen.
 Durras der thörichte Bub', ausführlich gehorchend dem Hausherrn,
 Lief alsobald hinaus, die gehörige Zahl zu erjagen.
 Da er nun auf dem Dach einen Raaben erblickt', einen großen,
 Schoß er so blindlings hin, daß die Scheuer in plötzlichen Brand kam,
 Und die Flamme zugleich die Häuser verzehrte, der Nachbar'n;
 Doch das Gewehr zersprang und Durras lag selber beschädigt.

Solch ein Unfall, o Gott! war kaum geschehen, so fand sich
 Schon der Amtsrath ein, nebst seinen sämmtlichen Dienern,
 Scharf erkundend zu spä'h'n, woher das Feuer entstanden!
 Siehe, mit Thränen gestand ein Jeder und herzlichem Seufzern,
 Daß Alwin, der Unhold, mit seinen Raaben, nur Schuld sey.
 Solch ein Wort vernahm erstaunlich sich wundernd der Amtsrath,
 Den Alwin ausschalten zugleich verwünschend die Diener.
 Aber es blieb nicht dabei. Der Frevel, der mußte gestraft seyn.
 Drum ward Jener, mit Ketten sehr hart gefesselt und also
 Auf den Schlitten geworfen und hin zum Gerichte geführt.

Nach fünf Tagen Verlauf ward zahlreich der Richter-Versammlung:
 Gleich zum ernstern Verhör einluden sie Haufen von Zeugen.
 Milkas sofort und Enhs und des Blebberis Eydam, der Schultheiß,
 Lauras und Pakulene zusamt Laurene und Jefe,
 Reißten, um gegen Alwin zu zeugen und klagen, schon früh ab.

Taipgi dabar wišsiems jau wiežlibay susirinkus,
 Prowninkai atwēst' Alwiną Urdeli dawē.
 Jis diddey dūsāudams Prowninkams pasirodē.
 Ponai klause ji, kaip Sudzoms reik' tirinēti;
 O ir Prową nor' kožnam wertay padaryti; 280
 O ir Luddininkai wiši, Prowon' suwaditi,
 Luddijo taip wertay, kad Ponai Luddimą gyre.
 Bet Alwins, girdēkit' tikt', Rankas isirėmēs
 Prowninkams' wišsiems ney gėro ne dawē žodžio.

Kas jums rup', tare jis, jus Prowninkai maloningi, 285
 Kad Warnienōs kartais aš issikept' usfigeides,
 Warnū ben Porėlę saw Pietums nusišauju?
 Ar ne pawėlijo gaisit' jas musū Karalus?
 Tarp Lietuwninkū daug yr isdykusū Burū,
 Ir Bernū daug yr', Furrie tą niekina Walgi. 290
 O man wis wiens Miers, kad tikt' Miesōs prisiwalgau.
 O jus Bėdzui man Kasnėli toki pawydit?
 Ar ne ganė, kad aš jums Warnū nūnešu Rojas?
 Ir kaip Burui reik', sugāwēs dwylėka Žwirbsiū,
 Galwas nusuktas kas mets jums dūr' nesistengtu? 295
 Taigi ben irgi manges ben kartą jau susimilkit,
 Kad aš is Bėdōs gawidams sawo Dufėlę,
 Warnū ben Fellias issikept' kasmetis nusišaudau?
 Juk jus Ponai mus Burūs jau taip nustekenot'
 Kad pastiaūs mums est' reiks žurkes irgi Pelėdas. 300

Selmas su Fittais Szaltyšeis, Blebberio Sėbrais,
 Dywijos' diddey, Dywūs girdėdami tokius.
 At tare wiens tarp jų: toktu su musū Gėdynē,
 Kad Sawowálninkai Drausmes n'atbėdami Ponū,
 Saw ir Artimui bėdnam Iškādą padaro. 305
 Ar ne ganė Pona Amtsrots mus, kaip Tėws pomočydams,
 Draudes yr', su Puczkoms ant Padwarijų šaudit?
 O kiekšyt' Kunntigai Mišas laikydami, bare,
 Kad mes Ponams, kaip mums reik', Klausyt' ne norėjom'!
 Taigi dabar žurėkit' tikt', kas mums pasidare! 310
 At Alwin', Alwin! tu mus' Klausyt' ne norėjai,
 Kad tawę mes wiši wiernay graudėdami barēm!

Rods zelet' Diewe! mus' Wiešpatys maloningi
 Burg, wis Pinnigū daugiaus norėdami, lappa.
 Kad Alwins Porėlę Warnū kėpt' nusišauja, 315
 Ar Czerpė' nešwantiq jų saw fittina Miesę,
 Rods ne gražu girdēt' ir Burui diddele Gėdą,

Da sie sich insgesammt versammelten nun hatten mit Anstand,
 Gaben die Richter Befehl, hervor den Alwinas zu führen,
 Der hier schveraufseufzend den Herren erschien vor die Augen.
 Ihn nun frageten Jen' ausforschend, wie Richtern geziemet,
 Wenn sie jedem das Recht aufrichtig streben zu fällen.
 Aber die Zeugen gesamt auch wurden geführt vor die Schranken,
 Legten ihr Zeugniß ab, also daß die Herren es lobten.
 Aber Alwin, o hört es, der setzte die Hand' in die Seite,
 Trotzig und gab kein Wort, kein gutes, den sämtlichen Richtern.

Was bekümmert es euch, so sprach er, ihr gnädigen Richter,
 Daß ich nach Braten zuweil herzinig fühlend die Ekflust,
 Mir der Raaben ein Paar zum Mittags-Essen erschieße?
 Hat der König nicht selbst dies' auszurotten, erlaubt?
 Viele zwar giebt es bei uns der verzärtelten Litthauer-Wirthe,
 Viele der Knechte sogar, die solch eine Speise verachten;
 Aber mir ist's gleichviel, welch Fleisch ich genieße für Wildbrett;
 Und ihr wollet mir Armen auch solch einen Bissen beneiden?
 Ist's nicht genug daß ich stets herbringe die Füße der Raaben?
 Wie dem Bauren es Pflicht, auch fange der Sperlinge Zwölfe,
 Ihnen die Köpfe' umdreh' und sie jahrjährlich euch liefre?
 Also doch habet mit mir hierinn ein mal nur Erbarmen,
 Daß ich in Elend und Noth mein kümmerlich Leben zu retten
 Einige Raaben mir darf jahrjährlich schießen zum Wildbrett.
 Denn ihr Herren, ihr habt uns ausgefogen so sehr schon,
 Daß uns Bauren nichts bleibt, als Eul' und Ratten zu speisen.

Drob verwunderte Selmas sich sehr nebst anderen Schulzen,
 Mitgehülfsen des Blebberis, hörend die Wunder von Reden.
 Ach, sprach Einer von ihnen, so arg ist die Zeit schon geworden,
 Daß auf der Herren Verbot, die Uebermüth'gen nicht achtend,
 Sich und den Nächsten, den armen, in Unglück stürzen und Elend.
 Hat uns der Amtrath selbst nicht genug als Vater grüarnet,
 Daß wir mit Feuergewehr ja schießen nicht sollen im Hofraum?
 Auch in der Predigt hat, wie oft! uns gescholten der Pfarherr,
 Daß wir nicht Vorsicht genug dem Gebot der Herren beweisen.
 Gehet, das haben wir nun davon, was ist uns begegnet.
 Ach Alwin, Alwin, du wolltest und wolltest nicht hören,
 Wenn wir von Herzen gesamt dich ernstlich warnten und schalten!

Freilich, daß Gott erbarm! die gnädigen Herren sie schinden,
 Den armseligen Bauren, ihm nehmend den Pfennig, den letzten.
 Wenn Alwin sich der Raaben ein Paar zum Braten herabschießt,
 Oder ein Wild sich im Topf abbrüh't, was ihnen nicht ansteht,
 Siehe so ist's nicht fein und bringet dem Bauren nicht Ehre.

Alle kę weiks žmogus stokodams, ir Badu mirdams?
 Dėl Betōs iuk karais dang Dywū nusidūda.
 Tik per Mier' ne geray, kad koczēs glups Sawawalninkš 320
 Szāudidams durnay kittiems suplestino Namq.

Taip wissems besiskundzant Wakmistras atsitaste
 Ir Szaltyšams i Karalauczu pahepe rengtis'.
 Tū pilwors Laimys wyrāutas jū Pakamore,
 Wakmistrui pasiklonodams Reputrę nuwože, 325
 Ir kas Tarnui reik', atlikr' wiernay pažadėjo.
 Taip porām jissai suwadinnēs dwyliką Szulcū,
 Urdeli dawe, po penkis Dienū pasirodit'.
 Tūj jie wissq Wyłaukio susuddino Walsęzu,
 Taip, kad is wissū Pasaliū susirinkę Burai, 330
 Ney koks Strūzdelyns wissur kribzdėti pagāwo.
 Rods taip reikia Padonams Ponams sawo pasluzit',
 Ir atlikr' wiernay, kad jūs jū spāudzia Malone,

Ak! tare Lauras, wiezlibūs žodzūs pasakydams,
 Ak, Patrul jau Čēsas musū nelabs nusibaste! 335
 Rožnas iuk Žoplys, Wargdienū Nūggarą lupdams,
 Sawo Malōnę dar iškēl' ir girt' nesiģēdi.
 Didgals, juk wissi pažystat Didgalę smarku,
 Tas Newidons baisus wis poniškay pasiputes,
 Ney Eršketis koks Nabageli gandina Burą; 340
 O jo Dumczus Kalbamils, toksjau Balamutas,
 Kēkraudams wis nēy Gaidys sawo Stianturę rodo.
 Ak kaip maž tokiū, kurrē waldydamu Swietę,
 Gailis sawo Žmonū, kaip reik', ir atmena Diemo!

Tu, tare Sēlmas jam, saugōkis Didgalę kibbit, 345
 Ir tylk' kad Dumczus jo taw musa per Ausi.
 Dumplēs yr' naudingas Daikt's, i Raminą pūsti.
 Bet pries Wėjus pūst' dar jos niekadōs ne derėjo,
 Ir Deb. jū greitū Žingonius stabdyt' ne galėjo.
 O ar gal Erēlui ž virēlis glūps prisišlygt'? 350
 Ar bloga Warle pries Lutz diddeli stengtis'?
 Tai gi dabōkis, su po ū pasiputūsū šutit',
 Ir laikyt sawo Snukki, kad Kalboj' ne pariktu!

Tus žodzius wissiemęgi begirdint, ištare Selmas
 Ir i Railinus iswērtus tūjans isinēres, 355
 Am'sroto Jawelius iskultus i Karalauczu
 Su Pittais wiernais Szaltyšeis nuweje greitay.
 Bet ir Wakmistrui Pons Am'sroto bawo palieps,

Aber was macht der Arme zur Mahlzeit, sterbend vor Hunger?
 Traun! viel Wunderdinge gesch'eh'n aus Mangel und Noth nur.¹¹⁾
 Aber ein Frevel bleibt's, wenn der thörichte Leichtsinn so weit geht,
 Sich und Andern das Haus mit Feuergewehr anzuzünden.

Während sich alle beklagten, so brachte den sämtlichen Schulzen
 Der Wachtmeister Befehl nach Königsberg sich zu verfügen.
 Aber Laimys, der wohlbeleibete, oberste Rämm'rer,
 Neigte sein Haupt vor ihm und zog sogleich seinen Huth ab,
 Alles versprach er getreu, Kraft Diener-Pflicht zu erfüllen.
 Dieser rief alsbald zwölf Dorf-Schultheisse zusammen,
 Gab ihnen flugs Befehl, sich nach fünf Tagen, zu stellen.
 Die nun setzten des Schaarwerks ganzen Bezirk in Bewegung,¹²⁾
 Daß die Schaar allseits der dorfeinwohnenden Bauern,
 Wie ein Ameisenhaufen begann ringsum sich zu regen.
 Also auch ist es Pflicht, daß die Untern, gehorchend den Herren,
 Alles getreu erfüllen, wofern ihre Gnade sie drückt.

Ach, sprach Lauras hierauf anständig in Worten der Tugend,
 Ach, wohin ist's jetzt gekommen mit unseren Tagen!
 Jeder Gaffer zerrupft dem geplageten Bauern den Rücken,
 Sich nicht schämend dabey, seine gnädige Huld zu erheben!
 Didgal, Jeder ja kennet den stolzen, tyrannischen Didgal,
 Furchtbarer Mißgunst voll aufblähend, sich vornehm gebehrend,
 Wie ein Dornstrauch rißet und schreckt er den Bauer, den armen.
 Kalbomil aber, sein Rath gleich ihm, ein frecher Betrüger,
 Schreyt unhöflich ihn an und hebt, wie ein Hahn, seinen Kamm auf.
 Ach, wie Wenige giebt's von Allen, so herrschen auf Erden,
 Die sich fürchtend vor Gott, mitleidig der Menschen erbarmen!

Hüte dich ja, sprach Selmas den Didgal zürnend zu reizen.
 Schweig' auch, wenn sein Rath unsanft dir schläget ins Antlitz.
 Nüz' ist der Blasebalg wohl, den Kamin anzufachen; doch ist er
 Gegen die Winde zu blasen, ein tauglich Ding nie gewesen.
 Nimmer kann er den Schritt aufhalten der eilenden Wolken.
 Oder, wie darf mit dem Adler ein thörichter Spatz sich vergleichen?
 Gegen den Löwen der Kraft, ein elender Frosch sich gesperren?
 Drum so hüte dich wohl, mit den Herren zu scherzen, den stolzen!
 Halte bewahrend den Mund, dich nicht zu verseh'n in der Rede!

Also redete Selmas vor Aller Ohren, die Worte.
 Drauf in den Pelz sich schnell einhüllend, den außengekehrten,
 Eilt' er das ausgedrosch'ne Getreide des Amtsrathes, samt den
 Andern getreuen Schulzen, nach Königsberg führend zu schaffen.
 Aber dem Amts-Wachtmeister befahl, aufs Schärfste, der Amtsrath:

Kad ir jis su Selmu ant Pinnigû padabôtû.
 Nês to Amtaroto Sykštummas buwo be Sotiês, 360
 Ir kad Kartais jis Wargienui dūdawo Grafi,
 Tai cû tris Naktis dël to megot' ne galëjo;
 O isausus jau taip deugel Afarû werke,
 Kad jo Slugi es ir Bernai wissi nusigando!
 Tarnas jo Anussis su Mergà Sujukâte 365
 Sako, kad jissai dël to taip Ubhago baidos'
 Kad jam Naktij' apmaudot' ir werkt' ne reikëtus
 Nês jam Jûdikis dûts Saynë kaip Grieks pasirodo,
 Ir Tamsoj' wis ik' isaustant gandina Bëdzu.
 Bet Dumczuks jo, kûrs Kasdien' jam Patalà kłoja, 370
 Ir Kasnakts, kad Koznas jau saw miegt' isigusztes,
 Skarbus sergët' tur', pentias Zwakës ussidëgas,
 Sako, kad jo Pens daug syk diddey nusigandos,
 Irgi drebëdams pries Gaidzûs is Patalo koka.
 Nês pries Gaidgystë wis jam Bilduks pasiredo, 375
 Ir jo Skryng su Skarbais i Kaminà wëkka,
 Todël ja Kasryts, kad jau wël uzteka Sàulë
 Klupodams, kaip tikras Durn's, pas adarà, Skryng
 Uz Jslaitimà Skarbû Tewemus' pasiskaito.

Todël irgi dabar Szaltyfams i Karalauczu 380
 Dergiant su Karaliskais Brudais nukelawus,
 Werke jis Kasdien' ir Naktij' rimt' ne galëjo.
 Kartais leikë taip, kad jo Wa-kai nusigando;
 O wël Kartais is Anygû Poterus indams,
 Irgi dusaudams pas Anygas autstyn pajurëjo. 385
 Taipgi bewargstant jam ir gëdiškay bedëjojant,
 Sztay, wiens jo Tarnà pargryies jam pasiròde;
 Ir pasiklonodams, kaip Tarnui reik pasiklonot',
 Jam Kupczelninko Bertolo Gromatà dawë.
 Amtarotui Laiskus atplekiant irgi bestaitant, 390
 Sztay ir Selmas jau parcozjes is Karalàuczaus,
 Alie dusaudams ir liagûstias jam pasiròde.
 Nês jau žillas buwo žmogus, ir sirgdawo tantiey.
 Amtarots, tris žakkus naujû Skarbû pamatydamas,
 Wël atsigawo ir sunkiey dusauti palòwe. 395
 Bet kaip jo Tarnai, Fiek yr', surokòti pagawo,
 Sztay, kokia Neczëstis! Du Grafiu pasigëdo.
 Amtarots dël Jskadòs tòs taipo nusigando
 Kad per wissà Nakti wël miegòt' ne galëjo;
 O isausus jau taipo sumuszdino Selmq, 400
 Kad wòs tris Dienas sulàukës numirre Bëdzus —
 Bet ir Wakmistrui taip smarkeý muše per Ausi,

Daß er mit Selmas zugleich auf's Geld stets hätte sein Auge;
 Denn unersättlich ja war der Geiz des jetzigen Amtsraths.
 Wenn er dem Dürftigen auch bisweilen gar reich' einen Groschen,
 Siehe so konnt er sofort drey Nächte deswegen nicht schlafen.
 Wenn aufstrahlte der Morgen, vergoß er der Thränen gar Viele,
 Daß die Magd' und die Diener erstauneten über sein Antlitz.
 Sagt sein Diener Annussis doch selbst und die Magd Susufate:
 Jener habe deshalb so ängstliche Furcht vor den Bettlern,
 Weil sie der Kummer und Thränen so Viel in der Nacht ihm bereiten:
 Denn ein gegebener Pfennig erscheint als Sünd' in dem Traum ihm,
 Mengstet im Dunkel den Armen bis stets an den leuchtenden Morgen.
 Doch sein Heimlichvertrauter, der täglich sein Bettte bereitet,
 Jegliche Nacht, wenn tief versunken in Schlummer, die Welt liegt,
 Seine Schätze bewacht, bey fünf hellbrennenden Kerzen,
 Saget: daß oft sein Herr, auffahrend von heftigem Schrecken,
 Früh gegen Hahnengeschrey mit Zittern hinaus zu dem Bett springt.
 Denn gegen Hahnengeschrey erscheint ein nächtlich Gespenst ihm,
 Welches die Kasten mit Geld entwendend fort zum Kamin zieht.
 Drum an jeglichen Tag, wann aufstrahlt wieder die Sonne,
 Kniert er, wahrlich ein Thor, vor dem aufgeschlossenen Kasten,
 Betend ein Vater Unser für seiner Schätze Bewahrung. 19)

Als die Dorf-Schultheiße das königliche Getreide
 Unter Geschlagg' und Gestüm nach Königsberg hatten gefahren,
 Mengstet' er Tag und Nacht sich ab, bis zu Thränen bekümmert.
 Oftmals stieß er Verwünschungen aus, daß die Kinder erschrecken;
 Oftmals nahm er ein Buch hervor, um Gebete zu lesen,
 Seufzete, haltend das Buch, sah starr empor zu dem Himmel.
 Da er sich also zerquält' und selbstentehrend beklag'te,
 Siehe da trat von seinen zurückgekehrten Dienern
 Einer hinein, und machte, wie ihm geziemt, die Verbeugung,
 Ueberreichend den Brief, vom Kaufmann Bertold geschrieben.
 Als der Amtsrath ist den Brief aufriß und ihn durchlas,
 Trat auch Selmas hinein, von Königsberg wieder mit Schlitten
 Heimgekehrt; doch seufzend und kränklich erschien er vor selbstem.
 Denn ein Greis war der Mann bereits und kränkelte häufig.
 Aber der Amtsrath, drey Geldsäcke, von Neuem erblickend,
 Lebete ganz wieder auf, vergaß sein Seufzen und Stöhnen.
 Doch als die Diener nunmehr das Geld anfangen zu zählen,
 Welch ein Unfall! siehe, da fehlten zwey Groschen am Ganzen.
 Ob dem Schaden gerieth in solch Entsetzen der Amtsrath,
 Daß er die ganze Nacht darob einschlafen nicht konnte,
 Und am Morgen den Selmas so heftig mit Schlägen bestrafte,
 Daß der arme daran am dritten Tage den Tod fand. —
 Auch dem Amts-Wachmeister so grausam schlug er in's Antlitz,

Kad ir jis penktas Dienas ant Patalo sirgo,
 O Buris wissus, Kurrie jo pardawe Grudus,
 Liepe todël plêkt', kad jie pasiwêline buwo,
 Ir tiek Rupescziû sunkiû jam buw padare. 495
 Tai Brolelei! tai wissâ sio Swieto Malonê.
 Tiek nusipelnom', kad wiernay atliekame Službâ!
 Juk jau kas tikt nor', tas buriskâ Nabageli
 Stumdo sên ir tén, nêy toki Szunni newértâ. 410

Ticz tare Lauras, ne perdaug dël to nusimikim!
 Juk be Diewo Swiete nieks ne gal' nusidûti.
 Ponai Zemês siôs ne gal' be jo ponawôti,
 O mes Burai wêl be jo ne galime wargti.
 Koznas tur, kaip Diews jam styres yr pasikafet', 415
 Tas kûrs uŝgindams aukštay kaip Pons atsisêdo,
 Mislir' tur', kad ji tenay miels Diews pasodinno;
 O tassi, kûrs uŝgindams Burû prasidêjo,
 Gedetis! Wyželiû buriskû ne privalo,
 Kad tikt wiežlibay, kaip reik', atliekt' sawo Darbus, 420
 Ir labjaus, kad jis širdingay bijosi Diewo.

Tu Sawawalninke, Didpilwi! wis pasisauŝes
 Ir nêy žaibas toks žaibûdams gandini Burâ,
 Ar tu nê taipjau kaip Bêdžus toks prasidêjei,
 Ir Moma taip taw, kaip jam Pasturgali plûstê? 425
 Kas taw liepe Wargdient nûludusi spardit',
 Ir pasidzangt dël to, kad jis waitoja dešûdams?
 Diewas ant Sosto prakilnaus taw paliepe sêstis',
 Ir Piktûs forawot' bey haust' taw idawe Szoblê;
 Bet Teisûsus kirst' ir durr' taw ne dawe Wale. 430
 Taigi dabôkis, astru Kardâ sawo pakêldams,
 Kad n'kêistumbei taw Klausanti Nabageli.
 Alle matau, kad tu yczoms Afis ussimerkês,
 Wierit' jau bijais, kad Diews wissur tawê mato,
 Ir kad kartâ jis atdengs tawo wissâ Kapustâ. 435
 Ticz tikt, iŝ' Sudzia sio Swieto taw pasirôdis,
 Ir Ponûs taip, kaip ir mûs, Sudop' suwadinnês
 Algâ Kiekwienâm, kaip pelnês yr', sudawâdis.

O jûs Wargdineli, jûs wyžoti Nabagai!
 Jûs Baudziauninkai, Bernai ir Raimênû Kerdzei, 440
 Ir kas dar daugiaus yr' stenanczi Nabageliû,
 Ramdikit ben Afarûs irgi palaukite werkê!
 Žinnom' juk wissâ, kas pernay mums pasidare,
 Kaip želek Diewe! Pons Amterots musû nabazninkâ,

Daß fünf Tage davon derselbige krank auf dem Bett lag.
 Aber die Bauren gesamt, die hin mit dem Getreide gefahren,
 Ließ er nicht minder schlagen, dieweil sich dieselben verspätet,
 Und so viele, so schwere Besorgniß ihm hatten bereitet.
 Das, ihr Brüder! das ist die Gnadenbezeugung der Welt hier.
 Das unser Lohn, wenn wir den Dienst mit Treue verrichtet!
 Jeglicher, wer er auch sey, der stößt den geplageten Landmann
 Hin und her, wie den Hund, den man für unwerth erachtet. 14)

Still sprach Lauraß, wir wollen darob zu viel nicht gedenken!
 Kann ohne Gott doch nichts hier auf der Welt sich ereignen.
 Sieh', die Herren der Erde, sind ohne i h n doch nicht Herren,
 Und wir Bauren doch auch ohne i h n nicht die Mühegeplagten!
 Jeder, wie Gott ihm füget das Loos, muß hier sich begnügen
 Welcher edelgeboren den Sitz einnimmt hoher Herren,
 Denke, daß Gott voll Lieb' auf solchen Stuhl ihn gesetzt!
 Wer als Bauer geboren, in niederer Hütte hervorging,
 Darf der Sohlen von Bast, der bäurischen, nimmer sich schämen;
 Wenn er verständig nur, wie's ziemt, vollendet die Arbeit,
 Und noch mehr, wenn er Gott aufrichtig fürchtet von Herzen!

Du, des Haar sich wild aufsträubt, übermüthiger Großleib,
 Der ein wetternder Blik, ausfahrend schrecket den Landmann!
 Hast du nicht gleichen Beginn, wie dort der Arme, genommen?
 Hat die Mutter dich nicht, wie i h n, mit der Ruthe gezogen?
 Wer doch hieß dich so stoßen, den armen, bekümmerten Bauren,
 Und darob dich erfreu'n, wenn Jener erseufzet vor Klagen?
 Gott, auf höheren Stuhl dich liebeich setzend, er gab dir
 Nur, um den Bösen zu droh'n und zu strafen, das Schwerdt in die Hände;
 Aber er gab dir nicht Macht, den Gerechten mit selbem zu schlagen,
 Und aufs Blut zu verwunden, der dir gehorchet, den Armen.
 Hätte dich, daß du das Eisen, das scharfe, nicht frevelnd erhebest!
 Doch ich gewahre, daß du vorsätzlich die Augen verschließest.
 Nicht zu glauben, daß Gott allwärts dich sieht, und zukünftig
 Deinen ganzen Betrug aufdeckend wird an das Licht zieh'n.
 Still nur! es wird ein Richter dereinst noch kommen, ein höh'rer,
 Welcher die Herren und Bauren vor gleichem Stuhl zu sich fordert,
 Ihnen den Lohn zu ertheilen, den hier verdienten auf Erden.

Die ihr euch kümmerlich plagt, ihr bastsohlentragenden Armen,
 Ihr schaarwerkenden Bauren, ihr Knechte, ihr Hirten der Heerden,
 Und wer mehr der Elenden hier seufzet in Mühsal und Kummer,
 Stillet doch euere Thränen und höret nun auf mit dem Weinen!
 Wissen wir doch, welch Schicksal vor einem Jahr uns begegnet,
 Da unser Amtsrath, leider, der seelig verstorbene, Jeden

Numirdams nâglay mums Kaudg didg padârë. 445
 At, Pon' Amtrot, at! del ko mums numirrei vernay?
 Zinnot' juſ, kaip mes perdaug raudodami Bëdzei,
 At žele! Diewe! balsingą Sukkatą gâwom'.
 O Daugums užsimmes jau kalbët' ne galëjo.
 Ogi dabar, kad wël iſ Naujo werke' neſilauſim', 450
 Ir ilgiaus neſwietiſkay waitodami kântsim',
 Tur mus' Afis iſſiemyt', ir Kuns nuſidowit'.
 O kas bus paſtuy, kad jau gywent' ne derësim',
 Irgi Karâlui, kas mums reik', atlikt' ne galësim',
 Uſius mus' atims ir neſt' lieps Ubbagû Krepſâ. 455
 Taigi ne ſatikim', kad Pônai ſkiantetë rodo,
 Ir Welnû Wardûs kaſdien' rokûdami ſeikia!
 Diews kiekwieng rgs kartâ kaip yr pajadëjs.

Taugi ganû ſiamſyt waitôjus irgi deſâwus! 460
 Skirkimës irgi Namû tieſog ſëlant' n'uſſimiriſkim',
 Tikt girdekis, kaip ant mus' jau barasi Moters,
 O Waikai ant Ulyczû beginëdami flykia.
 Jâuczies ſu Arkleis, ir Karwes Paſaro ſtena;
 O parſingos Kianles, bey iſalkuſios Awys, 465
 Su ſittais Daiſtais i mus žurëdami werkia.
 Jau pargryſtam', jûs gaiwit' ben mëlđzami, lâukit!
 Gaufit kas jums reik' ir ſendien' dar priſiëſit'.
 Zinnom' juſ, kaip reik' Vandelę mylimą ſotit',
 Ir kiek Sykiû ję per Dieną reikia pagirdit'. 470

Rods tare Simmas, rods taip reik' gywent' Gaſpadoriema,
 Kad jie nor' ggwent' fytrey ir pilnawot' Uſius.
 Wotërzei Lietuwninkâ per Drimmelt laiko,
 O Prancużpalaitiei i ji žurëdami ſypſos';
 Szypſos' rods, o tikt muſû ſaung garbingą Dûną. 475
 Ir Deſtras rukytas ſu Paſimegimû walgo.
 O ſtay jau Laſinû lietuwikû priſiedę,
 Ir mus' Alu, ſu Gwoltû jau wiſſâ sugërę,
 Wiezlibûs Lietuwninkûs iſpeikt' neſigëdi.
 Tu prancużiſkas ſoply! ſu Szweifteriu ſtoru, 480
 Ir kas dar daugiaus ſuſibaſtët', Lietuwâ wargit',
 Kas jums liepe, mus ir ſmonës muſû pamiekit'?
 Ar ne galëjot' tén paſlikt', Fur juſ nuperëjo,
 Ir Warlës bey Ruppuižes juſ eſt' pamokinno.

Al, tare Mylas, tu perdaug paſakai Prancużams. 485
 Juſ zinnai, kiekwiens ſoplys tur ſawo Dawâdâ.
 Mes Lietuwninkai Barſkus ir Szuppini ſtanu,

Durch seinen plötzlichen Tod versetzt in große Betrübniß.
 Ach! unser Vater, warum hinstarbst du zu Jahr, unser Amtsrath?
 Wisset ihr doch, wie weiland durch vieles Wehklagen und Weinen,
 Leider Gottes, wir Armen, sehr hart erkrankten am Schwindel,
 Und vor Heiserkeit sehr Viel' auch reden nicht konnten.
 Wenn wir nun wieder aufs Neu' anheben zu weinen ohn' Aufhör,
 Muß unser Auge vergeh'n und unser Leib sich verzehren.
 Und was wird dann zuletzt, wenn wir nicht taugen zur Wirthschaft?
 Wenn wir dem Könige nicht, was recht ist, können entrichten.
 Nehmen wird man das Erb' und uns an den Bettelstab bringen.
 Drum so härmiet euch nicht, wenn schon die Herren euch drücken
 Und im täglichen Fluch alle Mahnen herzhähen der Teufel.
 Gott wird Jeglichem einst, wie er zugesaget, doch finden,
 Den gerechten Vergelt, ihm nach Verdienste zu spenden.

Doch genug für jetzt, von Jammer und Klagen geredet!
 Scheiden nun laßt uns, zur Heimath, gerad' hin eilend, zur lieben.
 Höret, wie unsere Frau'n auf uns schon zürnen und schelten!
 Wie die Kinder umher auf den Straßen laufen und schreyen!
 Rüh' und Pferde zusamt den Stieren verlangen nach Futter.
 Hungrige Schaaf' anch tragende Säu' und andere Thiere
 Sehen schon hin nach uns mit weinenden Augen und stöhnen.
 Ja, wir kommen schon wieder zu eurer Erquickung: Geduld nur!
 Heute noch werdet ihr haben zur Sättigung, reichlich was Noth ist.
 Wissen wir doch, wie es Pflicht: das liebe Vieh zu bespeisen;
 Wie viel Mal' an dem Tag' uns obliegt, solches zu tränken.

Ja, sprach Simmas, so ziemet es wohl, rechtschaffenen Wirthen,
 Wenn sie mit Klugheit wollen bewohnen und füllen das Erbe.
 Für einfältig hält den Litthauer zwar jener Deutsche,
 Jener Franzosen-Wicht, und weisen verlachend den Zahn ihm;
 Weisen den Zahn, aber doch schmeckt unser Brod ihnen köstlich,
 Unsere geräucherten Würste, die finden doch Beifall bei ihnen.
 Aufgezehret schon haben sie sämtliche Schnitte von Speck uns,
 Ausgetrunken mit Macht all unseren köstlichen Alus.
 Doch sie schämen sich nicht der edlen Litthauer zu spotten.
 O du französischer Thor! du unbeholfener Schweizer!
 Und wer her sich schlich, uns Litthauer kümmernd zu quälen!
 Wer gab euch denn Geheiß, unser Volk und Land zu verachten?
 Kontet ihr dort nicht bleiben, im lieben Lande der Väter,
 Dort, woselbst ihr die Frösche zu speisen gelernet von Kind auf?

En! sprach Mylas, du thust doch zu viel den armen Franzosen,
 Jeglicher Thor und Gaffer, du weißt, hat seine Gewohnheit.
 Wir Litthauer, wir preisen uns Rüben- und Erbsengerichte,

Su Lašineis gardzeis isvirtus, girdami walgom';
 Ir fulnū Debrū lietuwiskay padarytū,
 Dar, kad turrim' tikt, ney šep ney taip ne nūgrissom'; 499
 Ne, ne nūgrissom' dar, bet wis daugiaus uffigedzam'.
 Kad Prancužpalaišis riebiū Werlū prisišedęs,
 O Lietuwiniks žirniū bey Lašiniū prisiwalges,
 Kaip Krištonims reik dosningo n'atmena Diewo,
 Tai taip wiens, kaip kitta newerts kad Pluttę nuqstu. 495

Žalis su Dwylin, su Margin irgi su Palšin
 Xna, kad nor' est, Szandū pamatydami Kulit,
 O kad is tikrōs Szirdiēs jiems primēti Plūstę,
 Tū su Liejuwu jt Frimst' i Gomuri traukia,
 Ir sawo Szandus, wis i mus žurėdami brastin'. 500
 Ak kad jie lietuwiskay kalbėti galētu,
 Dar už Dowanę tą Staldē diddey defawōtu,
 Wasara rods Pittū, kad Piewū įydi žoleles,
 Ar kad Kojnas Daiktis Laukē sawo Pašarę kimsdams,
 Su Pasimėgimū walgo ir linkamay šokinėja. 505
 Bet kad Ruddenis ir žiema jau prādeda rustant',
 Ir wissū Daiktai Baisybū tū nusigandę,
 Slepjas' ir pasislėpę grāuzia sawo Žopostę;
 Tai jau ne Miera kę širštit' ar pasišawit',
 Bet už gēr' reik imt', kaip dūda Diews padalydams. 510
 Žinnom' jut, ir jau daugsyk isširdami matēm',
 Kaip gywi Daiktai, kad Szaltis jau pasipurtin',
 Slapoš', ir Pilwūs šupay maitydami framto,
 Warles su Žuwimis, Wežei su sawo Wežyczeis,
 Ir kas dar daugiaus po Ledu gywendami snāudzia, 515
 Ar kas Girrēsa sumisay beginėdami wargsta,
 Wislab rods žiemōs Czēsē sawo Pašarę randa;
 Nes dosningas Diews kiekwieng jinno pasōtit'.
 Alie su pilnoms Sausoms mūs wis ferti ne įadėjo.
 Taigi ne rei^p tūjaus nusimr', kad musū Žopostas 520
 Ant Laukū menks rodos' ar pasimazina greitay.

Jut ne pirmas Mēt's kaip mės gywendami wargstam',
 Irgi ne pirmas Sykis jau, kaip Szuppini wėrdam'.
 Daug isleidom' jau šupū Pawasario Czēsū,
 O kiek Wasarū bey wissokiū Ruddeniū matēm'! 525
 Klauštit' tikt Sennūsus jus glupieji Bebarzdžei,
 Ir girdekir', kę jie jums pasakys prisiwarge.
 Jus Waikai glupi dar Swietę si ne pažystat'.
 Bet ir jums ateis wargingos jusu Dienēš.

Wenn sie mit fettigen Schnitten durchsotten, zur schmackhaften Speise,
 Auch die edelen Würst', auf Litthauer-Weise bereitet,
 Wenn sie vorhanden nur sind, verachtet wohl nicht unser Gaumen
 Nein, er verachtet sie nicht, stets sehnt er hingegen nach Mehr sich.
 Wenn der Franzosen Wicht am Frosch sich ersättigt, am fetten,
 Und der Litthauer sich erlabt, am Erbsengerichte,
 Aber beyd' als Christen des gütigen Schöpfers vergessen,
 Sind sie, der Ein' und der Andre, des Kirstlein Brodtes nicht würdig.

Siehe der Rothe, der Schwarze, der Falbe zusamt dem Gestreiften
 Inziet und sehnt sich nach Futter, das Strohgebündel erblickend.
 Wenn du mit gutem Herzen und freundlich den Büschel ihm vorwirfst,
 Langet er gleich mit der Zunge darnach und zermalm't's mit dem Gaumen;
 Ragt mit Geräusch sein Stroh, indem er beständig dich ansieht.
 Ach, wenn er reden nur könnt', in litthau'scher Sprache, dann würd' er
 Für diese Gabe die sehr im Stall von Herzen noch danken.
 Anders ist es im Sommer, wenn auf den Wiesen die Blumen
 Blühen, und jegliches Vieh in dem Feld auffuchend die Speise,
 Mit Ergözen sich nährt und froh aufhüpset und springet.
 Aber sobald der Herbst anhebt und der Winter zu toben,
 Virget sich alles Leben vor seinem Zornhauch geschreckt,
 An den sicheren Ort und zehrt am geborgenen Vorrath;
 Denn steht's nicht mehr frey, sich den eignen Antheil zu wählen,
 Sondern für lieb zu nehmen, was Gott ertheilt zum Geschenke.
 Wissen wir doch es und haben es oft erfahrend gesehen,
 Wie die lebendigen Wesen, wenn zürnend die Kälte sich aufmacht,
 Sich verkriechen und farg ernährend den Leib nur erhalten.
 Frosch und Fisch und Krebs samt seinen Jungen den Krebslein,
 Oder was unterm Eis haushaltend sich regt, oder schlummert,
 Was im Walde vermischt umherläuft, kümmerlich darbend,
 Alles das findet jedoch zur Winterzeit seine Speise.
 Jegliches weiß der gütige Schöpfer zu sättigen. Doch nicht
 Stets mit gefüllten Händen, verbieth er uns Nahrung zu spenden.
 Darum darfst du nicht gleich verzagen, wosern sich der Vorrath
 Sparsam nur zeigt auf dem Feld, oder schnell abnimmt sich vermindern.

Nicht das ersteste Jahr ja halten wir Haus unter Mùhsal,
 Nicht das ersteste Mal aufsprudelt der Topf uns mit Erbsen.
 Viele der Frühlinge schon durchlebten wir sparsam in Mangel,
 Und wie manchen der Sommer, wie manchen der Herbst nicht minder!
 Fraget die Alten nur, fragt, ihr ungebärteten Thoren!
 Höret nur was sie erzählen, wie kümmerlich durch sie sich halsen.
 Kinder, ihr Unerfahrenen, ihr kennet den Lauf dieser Welt nicht!
 Aber es werden auch e uch die Kummertage noch kommen,

Kad pamāzī Lēlēs ir Žirgus sawo pamēte
 Jš Bēdōs, pelnytiš' kq nusiťwērsite Darbus.

530

Mēs surukē Dēdai, mēsgī kuprōti Uabā'ai,
 Mēs taipjau kaip jus, ant Ulyczū šokinėjom',
 Ir taipjau kaip jus, sawo jāunq Wafarq šwentem'.
 Ar tiklėjomēs, sulukē Ruddeni kumpq
 Taip umay nusidowit' irgi pablogt' taip greitay?
 Nē, kaip weikēy žmogisťkos nudyla Dienēles!

535

Koznaswiens žmogus, taip Pons, kaip Burs, prasidedams,
 Ir wargingay ušgindams tikl Pumpurq rodo,
 Jť potam tikray, kaip Dufei reik, prisižindes
 Auga be Rupesczū, kasdien iš Pumpuro kopdams.
 Alle su wienna Diena žiedelis dar nesirodo,
 Bet reik daug Dienū, iť Pumpurs jo prasiukťtin',
 Ir sawo paslėptq Grozybę wissq parodo.

540

O wey! silpnas Daikts wos wos žydėti pradėjo
 Sztay, jau ir Wargai tūjaus iť pradeda stumdit'.
 Žinnom' juť wissi, kaip mums Biedniems pasidare,
 Kaip mēs Waitesczeis glupais dar budami žaidēm'
 Nē! Fur dingor', ať! jus jaunos musū Dienēles!

545

Ruddenis ir Žiema Grozybės jusū sudarke,
 O mums Diedams jau Wainikq žillq nnyne.
 Wey Brolelei! sēnq wēl Mēta nulydėjom'
 Ir wissokius jo Wargūs taipjau nulydėjom'
 Kq mums naujas Mets ir wēl atkopdama Sāulē,
 Kad mus Swiete Diews laikys tolaus sudawādys,
 Dar iťkōl ne numānom', ir žinnoti ne galim'.

550

555

Ant Laukai šalti, Furriū mēs Uggarq minkťtq,
 Wafara rēžem', ir Grudeliūs beginėdami barstēm',
 Dar su Ledais ir su Pustynais miegt' ussikloję,
 Irgi ne rodo, kq mums Diews dosnings pažadėjęs
 Ir surokāwes yr, kaip mēs dar Swiete ne buwom'.
 Bet pamatysim', kad jau wēl su Padėjimu Diewo
 Wafara rodisis, ir mēs wēl Szillumq jāusim',
 Czėso reik! to Czėso tikl kantrey palukėtim',
 Ir iť' Dirwos wēl kq dūs, palukėt' ne pailťtim'.

560

565

O tu miels Diewe, tu dangisťkas Geradėji,
 Tu pirm Amžiū, kaip mēs dar dumōt' ne galėjom',
 Jau iťmislitiei, kaip karta mēs prasidėsim',
 Rogi mums reikēs, kad Swiesq czė pamatysim'
 Ir sudawādisei kiekwiengq Reikalg musū.

570

Wenn ihr die Steckenpferd' hinweggeworfen, und Puppen,
Euch bei drückender Noth abquält um was zu verdienen.

Wir armselig gebückten, zusammengeschrumpften Greise,
Haben fröhlich wie ihr umher gehüpft auf den Gassen,
Haben auch unseren Lenz hochwonnig gefeyert, wie ihr ißt!
Aber wir wähten wohl nicht, erlebend den Herbst, den gebückten,
Alsobald von Kräften zu kommen und schnell zu veralten.
Ach, wie bald verblüh'n sie, die blühenden menschlichen Tage!

Jeglicher Mensch, sein Daseyn beginnend als Herr oder Bauer,
Zeigt sich, wenn er geboren, als ein' aufbrechende Knospe;
Bis er nachher, holdselig gesäug't an Brüsten der Mutter,
Ohne Sorg' aufwächst, empor aus der Knospe sich hebend.
Doch an einem Tag' ist nicht entfaltet, die Blüthe.
Rein, viel Tage bedarf's, bis völlig die Knospe sich lüpfet,
Und die verborgene Schön' ausprang't in herrlicher Fülle.
Doch kaum ist das Wesen, das schwache zum Blühen gekommen,
Siehe so fängt die Noth umher uns zu stoßen mit Macht an.
Wissen wir Alle doch wohl, wie's uns ergangen, den Armen,
Als wir einst unser Spiel einfältig als Knaben noch spielten.
Ach, wo send ihr hin, holdseligen Tage der Kindheit!
Herbst und Winter, sie haben des Frühlings Schöne vernichtet.
Und weißfarbig den Kranz um's Haupt der Greise gewunden!
Sieh, ein gealtertes Jahr überlebten wir wieder o Brüder!
Manches Elend zugleich ging mit demselben zu Ende.
Was annahend das Neue, was wiederum steigend die Sonne,
Uns für Schicksal bringt, wenn Gott uns fristet, das Daseyn.
Ahnten wir nicht bisher unkundig der dunkelen Zukunft.

Seht, die gefrorenen Felder allbort, deren lockeren Rücken
Wir aufrichten im Sommer, die Körner zu streuen im Eilschritt,
Deckten mit Eis sich und Schnee, sich wärmend darunter, zu schlafen.
Annoch verbergen sie uns, was Gott uns, der gut'ge, beschieden,
Und zusammengezählt eh' wir diese Welt noch gesehen.
Aber wir werden es schau'n, wenn wieder der Sommer aus Milde
Gottes uns grüßt und wir die erwärmenden Lüfte schon fühlen.
Zeit bedarf es; der Zeit laßt uns geduldig nur harren;
Nicht verlieren die Hoffnung, bis wieder die Felder was schenken!

O du freundlicher Gott, du himmlischer Segnungen-Spender!
Vor den Zeiten des Lebens, eh' wir noch zu denken vermochten,
Hat dein Rath verseh'n den Beginn und die Weise des Daseyns,
Was das Bedürfnis geheischt, wann unser Aug' an das Licht kommt;
Weislich auch fürgesorgt, was Jeglichem Noth ist zum Leben.

Tu Dienas Werkamū bey Dzaugsmū musū pastyrej,
 Irgi nulėmei jau kōznam Ilgumma Dienėlū.
 Sztaγ, wėl Czėsa sėnojo pasibaigusio Mėto,
 Ir wissokios Priespėudos, su tawo Pugalba,
 Jau nusidowijo, Bedziūs mus rėding tanfey.

575

Ar niekingi jūs Dzaugsmi filtōs Wasarels!
 Jus žoleles blizganczos su sawo Grōzybėms!
 O ir jūs Paukštėlei su saldzeis Alaleis,
 Ar kas dar daugiaus pas mus sawo Wasarę šwentėt';
 Jus ne priwālet' rupitis' pas mus atšauktę,
 Kaip maitysitės, ar kur Szetras sawo sutwersit',
 Ir ney art', ney sėt' ney kę suwalyt' ne priwālet';
 Wey Rittiems Darbūs atlikt i Baudzawę rengtis'.

580

Mės jums Diews, taip dowitis' ir dirbt' ne pastyrė,
 Bet be Rupescziū jus islaikyt' pažadėjo.

585

Mės griekni Sirratos, mės bėdni Abagelei
 Rods Walnybės justikōs pasidzangti ne galim'.

Išgi maži Dienū mūs skaudzos wargina Bėdos,
 Ir ikki mirštant muczit' musu Dugias nesilauja.

Taip, kaip žinnom', ir jau wėl pasibaigusi Mėtą,
 Tū po Welykū, Maisto dėl, trusinėti pradėjom',

590

Ir daug Prakaito per wissę Wasarę mielą
 Dirbdami nū karštū Weideliū musū nuslūstēm',
 Ir Žoposteliui kę susirinkom' ir pakawojom'.

Taipgi dabar jau Ruddeni su Swodboms nulydėję,

595

Ir kaimyniskay bey wiežlibay pasidzangę,
 Rupikimės Žopostę dar pasiliktusi czėdit'.

Ir kad kę gardzey pasikėpsim' ar issiwirsim',

Wis Rytojaus ir Rittū Dienū paminnėkim'.

Mėsa dar ilgs Pažigys, ikki wėl Wasarele sulėkūsim'

600

Ir šwiejus Walgius i Pūdus krėudami wirsim'.

Mugi dabar wėl širkinės ir su Padėjimu Diewo

Skubbitimės sawo Padarynes pamazi pasiprowit';

Mės Saulėle wėl Pustynus pradėda gandyt'

Ir jau Wiewersei linksmai lafstydami czypsi

605

Wey! Wasarele jau pamazi prisiartina mielą,

Ir kas musū Žopostams reiks wėl žada parupit'.

Bet be tawęs, tu dangiskasis musū Tetutti!

Mėks ne gal' mums tekt', kę mielą Wasarą žada.

Kę mums maczys Priprowas, kę musū Truselei?

610

Ar kad Sėtuwes ir naujus Moragus nusipirkę,

Art' issitrėuksim' ir Grudelius, kaip reikt, pasisėsim'?

Alle Tage der Thränen und Freuden ja hast du ermessen,
Jeglichem vorbestimmt das Ziel und die Länge der Tage.
Siehe der Vierzeit-Lauf, des alten, verfloffenen Jahres, ¹⁷⁾
Alle Bedrängniß und Noth, die oft uns Arme bedrückte,
Hat mit deiner Hülff erreicht ihr mühsames Ende.

Holde Freuden des Sommers, des lauen, wie seyd ihr vergänglich!
O ihr Blumen in Pracht erglänzend und jeglicher Schöne!
Ihr, mit lieblichem Sang begabt, ihr Vögel der Lüfte,
Oder wer sonst mit uns vergnügt den Sommer gefeiert!
Ihr bedurftet, als Gäst' uns freundlich besuchend, nicht sorgen,
Wie ihr nähren euch sollt, wohin eure Hütten erbauen.
Weder Pflug noch Sichel bedürft ihr zu säen und erndten.
Auch nicht habt ihr es Noth, in's Schaarwerk zu ziehen für Andre.
Denn Gott schuf, ihr solltet nicht also mühend euch plagen.
Sondern befreit von Sorgen und froh erhalten das Leben.
Wir ein sündig Geschlecht, verwaiset und mühegeplaget,
Dürfen der Freyheit nicht, die euch beseeligt, uns freuen.
Von der Kindheit Tagen ja drücket die härteste Noth uns;
Höret bis an den Tod nicht auf uns zu quälen die Seele.
Also begannen wir auch das verflossene Jahr, wie es kund ist,
Uns nach Ostern zu mü'h'n sogleich ob dem Vorrath des Winters.
Viel ach, haben des Schweißes hindurch wir den Sommer, den lieben,
Emsig in Arbeit und Last von der Stirn uns, der heißen, getrocknet,
Bis wir den Vorrath endlich, den kleinen, gebracht in die Scheuren!

Da wir jüngst den Herbst mit Hochzeitfesten gefeiert
Und nachbarlich uns vergnügt mit Tugend und Anstand,
Laßt was übrig blieb uns weislich gebrauchen den Vorrath;
Wenn wir was Köstliches heut' am Feuer uns sotten und siedern,
Denken, daß Morgen ein Tag nachfolgt mit mehreren Tagen!
Denn noch lang ist der Schritt bis hin zu dem Sommer, dem lieben,
Wo wir die frischen Gemüs' in den Topf uns legen zur Speise.
Scheiden nun laßt uns getrost, weil Gott es füget und freudig
Eilen das Feldgeräth' allmählig zu bringen in Ordnung.
Denn die Sonne beginnt den Schneehügel wieder zu schmelzen.
Und schon flattern die Lerchen in Lüften mit lieblichem Sange.
Sieh, der Sommer verheißt gastfreundlich den bald'gen Besuch uns;
Bothschaft sendend: er woll' aufs Neu' uns versorgen mit Vorrath.

Doch ohne dich, o Väterlein, himmlisch dort Oben, ja kann uns
Was auch der Sommer uns holdankündend, verheißet, Nichts werden.
Aller Geräthe Behör, was wird uns helfen das Umthun?
Was der Saatkorb, dies Pflugeisen so theuer erkaufet! ¹⁸⁾
Was unser Ziehen in's Feld, der Körnlein höriges Ausstreuen?

Wiślab bus Niekai, Rą weikšim' argi pradėšim',
 Rad žegnojanti Rantėlė tawo ne gėlbės.
 Tu mus išlaikiei per wiślą prašókusi Mėtą 615
 Tu dar ir tolaus mus išplaikyti galėsi.
 Rą mums Wasara dūs, mes rods numanyti ne galim',
 Bet ta jau žinnai, kiek mums reikės, sutokėwės.
 Nles glupi Daiktai n'isimánom' tawo Dawadą,
 Ir tawo Miślys nėygi Bedugnei mums pasirodo, 620
 Rad mes kartais pergilej pasidrasinę žurim'.
 Taigi Tetutti! tolaus už Fojną Reikalą mu ū
 Rupiė tėwiślay, kad wėl jau Wasara rassis
 Ir mės wėley ant' Laukū trusinėdami wargšim'.

Alles o wird zu Nichts, unser Thun und Beginnen, uns frommen,
Wenn deine Hand vom Himmel, nicht bei uns stehet mit Segen.
Dein war unser Erhalt durchs ganze, verfloßene Jahr hin.
Liebend wirst du, du kannst uns tragen in selige Zukunft.
Was uns der Sommer noch bringt, wie könnten wir's wissen? Doch dir ist's
Kund, wie Vieles uns Noth; du hast es zusammen gezählet.
Wir einfältige Wesen versteh'n nicht den Plan deines Hauses.
Deine Gedanken, sie sind — ein Abgrund unsrer Gedanken,
Wenn wir zu tief bisweilen hinein uns erkühnen zu schauen.
Drum haushaltender Vater, für jeglich Bedürfnis der Zukunft,
Sorge mit Vaterherzen, wann wieder der Sommer herbeizieht,
Sorge, wenn spät im Gefild mühwaltend wir enden die Arbeit!

Es ist ein Dichter, welcher seine Sorgen und Schmerzen, aus dem Leben
hervorholt, und sie in seinen Dichten, nicht nur mit Worten,
sondern auch mit Bildern, darstellt. Er ist ein Dichter, welcher
das Leben, wie es ist, darstellt, und nicht, wie es sein sollte.
Er ist ein Dichter, welcher die Schmerzen des Lebens, nicht
nur mit Worten, sondern auch mit Bildern, darstellt. Er ist
ein Dichter, welcher das Leben, wie es ist, darstellt, und
nicht, wie es sein sollte. Er ist ein Dichter, welcher die
Schmerzen des Lebens, nicht nur mit Worten, sondern auch
mit Bildern, darstellt. Er ist ein Dichter, welcher das
Leben, wie es ist, darstellt, und nicht, wie es sein sollte.

Die Dichter sind die Menschen, welche das Leben, wie es ist,
darstellen, und nicht, wie es sein sollte. Sie sind die
Menschen, welche die Schmerzen des Lebens, nicht nur
mit Worten, sondern auch mit Bildern, darstellen. Sie
sind die Menschen, welche das Leben, wie es ist,
darstellen, und nicht, wie es sein sollte. Sie sind die
Menschen, welche die Schmerzen des Lebens, nicht nur
mit Worten, sondern auch mit Bildern, darstellen. Sie
sind die Menschen, welche das Leben, wie es ist,
darstellen, und nicht, wie es sein sollte.

1) Der Dichter ist ein Mensch, welcher das Leben, wie es
ist, darstellt, und nicht, wie es sein sollte. Er ist ein
Mensch, welcher die Schmerzen des Lebens, nicht nur
mit Worten, sondern auch mit Bildern, darstellt. Er ist
ein Mensch, welcher das Leben, wie es ist, darstellt,
und nicht, wie es sein sollte.

2) Der Dichter ist ein Mensch, welcher das Leben, wie es
ist, darstellt, und nicht, wie es sein sollte. Er ist ein
Mensch, welcher die Schmerzen des Lebens, nicht nur
mit Worten, sondern auch mit Bildern, darstellt. Er ist
ein Mensch, welcher das Leben, wie es ist, darstellt,
und nicht, wie es sein sollte. Er ist ein Mensch, welcher
die Schmerzen des Lebens, nicht nur mit Worten, sondern
auch mit Bildern, darstellt. Er ist ein Mensch, welcher
das Leben, wie es ist, darstellt, und nicht, wie es sein
sollte.

3) Der Dichter ist ein Mensch, welcher das Leben, wie es
ist, darstellt, und nicht, wie es sein sollte. Er ist ein
Mensch, welcher die Schmerzen des Lebens, nicht nur
mit Worten, sondern auch mit Bildern, darstellt. Er ist
ein Mensch, welcher das Leben, wie es ist, darstellt,
und nicht, wie es sein sollte. Er ist ein Mensch, welcher
die Schmerzen des Lebens, nicht nur mit Worten, sondern
auch mit Bildern, darstellt. Er ist ein Mensch, welcher
das Leben, wie es ist, darstellt, und nicht, wie es sein
sollte.

U n m e r k u n g e n

z u m

ersten Gesänge.

Die Ueberschriften der vier Gesänge sind von dem Verfasser bei jeder Jahreszeit durch ein unterscheidendes Hauptwort bezeichnet worden. So ist das Wort: *Lintsmybés* (Freuden, Ergötzungen) für den Frühling sehr schicklich gewählt, weil die Schilderungen, wie die ganze Natur im Lenz zum fröhlichen Leben erwacht, den Hauptbestandtheil des Gedichts ausmachen. Jedoch erschöpft dieser Ausdruck nicht ganz den Inhalt des ersten Gesanges, welcher nicht bloß beschreibend, sondern auch unterweisend ist, indem der Dichter anmuthige Belehrungen über Feld- und Gartenarbeiten anknüpft.

1) „Der schäumende Schnee“, *puttódams Sniegas*, v. 4. Entweder von der Farbendehnlichkeit mit dem Meereseschaum also bezeichnet, oder weil im Frühling bei der vermehrten Sonnenhitze, sich auf der Rinde des Schnees ein wirklicher Schaum anzusetzen pflegt.

2) „Die summende Laute zu spielen“, v. 22. Das im lithauischen Text befindliche Wort: *Birbynė*, ist eigentlich eine Flöthe oder Pfeife der Hirtenknaben aus Baumrinden verfertigt, auch bezeichnet es eine Rohr- und Halm-pfeife. Der Dichter legt der Biene dies Flöthenspiel bei, weil das Zeitwort: *birbynu* (ich summe wie eine Biene) als ein, den Naturlaut nachahmendes Wort, im gewöhnlichen Sprachgebrauch vorkommt. Ich habe es aber nicht durch Flöthe übersetzen wollen, weil diese eigentlich *Wamzdis* heißt und von der Nachtigall v. 94. gebraucht wird.

3) „Aus der kalten Herberg' entschlüpft.“ *Is Gaspádós Faltós*, v. 46. Dies bezieht sich auf die Volksmeinung, daß der Storch beim Abgang des Sommers an einen entfernten Ort hinfliege, um seinen Winterschlaf zu halten. S. vierter Gesang: Die Sorgen des Winters, v. 28. „Wo der Storch seinen Schlaf hält.“

4) „Einen Arm voll“, v. 57. Das Wort *Glėbis*, was ein

Bündel Holz oder Heu im Arm getragen bezeichnet, ist hier, wo der Dichter Alles personifizirt, in seiner buchstäblichen Bedeutung beibehalten worden.

5) „Jurgutt! spann an! fahr zu! Plag, Plag da!“ v. 107. Dieser Vers ist ins Deutsche fast gar nicht zu übersetzen, weil die litthauischen Worte: Jucunt, Jucutt! kinkyt, kinkyt, parlat, paplat! u. d. eine Nachahmung der natürlichen Töne der Nachtigallstimme sind. Der Litthauer legt der Schwalbe, Lerche und anderen Singvögeln ähnliche, sinnvolle Redensarten in den Mund, die auf die Jahreszeit und die vorhandene Beschäftigung sich beziehen. So wird im zweiten Gesang der Wachtel Zuruf an die Erndtenden mehrere Male erwähnt.

6) „Schlicht, einer Bäuerin gleich, der gastlich besuchenden, singst du.“ B. 116. Diese Vergleichung spielt auf den Gesang der Dainos oder kleinen Volkslieder an, welche auf dem Wege zu gastlichen Besuchen von den Litthauerinnen angestimmt werden. Bei ihren gemeinschaftlichen Zügen zu den Hochzeitfesten, Rindtaufen und Erndte-Mahlzeiten hört man diese Lieder sehr häufig erklingen.

7) „Sohlengebilde nur trägt“, B. 126. Die älteste Fußbekleidung des litthauischen Volkes ist die Wyz., eine aus Lindenbast geflochtene Sohle, die mit Bändern an den Fuß befestigt wird. Lepner macht davon in seiner Schrift: Der Preussische Litthauer, S. 64. folgende Beschreibung: „Die Füße bewickeln die Litthauer beyderley Geschlechts mit Tüchern von Leinwand. Ihre Schuhe sind von gerissenen Rinden der Lindenbäume. Diesen Bast wissen sie artig wie Körbe zusammenzuflechten, auch mit schmalen Bändern auf ihre mit Tüchern dicht umwundenen Füße unter dem Schenkel zu befestigen, daß sie gar wohl halten bequem zu gehen sind, auch vor Frost und Unstat wohl bewahren. Die Verfertigung solcher Sohlen versteht jeder Litthauer, ja auch die jungen Knaben. Die Weiber aber legen sich nicht darauf, es sey denn, daß sie aus Noth und Mangel ein Paar flechten.“ — Die Benennung: Parasken, welche man diesen Bastsohlen beilegt kommt wahrscheinlich von Pariski, unterbinden, her und ist sehr bezeichnend. Einige verfertigen sich dergleichen Sohlen, die etwas gegen den Oberfuß umgebogen sind, aus Leder, und binden sie auf gleiche Weise fest. Diese werden zum Unterschied von Jenen Wazines genannt.

8) „Oder zur Eheurung nur an den Erbsengericht du dich laßest“, B. 151. Das im litthauischen befindliche Wort Szuppinis zeigt ein Nationalgericht der Litthauer an, was dieselben sehr lieben. Es besteht aus weißen, dickgestoßeten Erbsen, die mit Mehl und anderen Bestandtheilen zu einem Pudding bereitet und mit einem besondern Aufguß gegessen werden. Um Fastnachtzeit ist in

vielen Haushaltungen die Gewohnheit in dem Erbsentessel einen Schweinstopf zugleich mit abzukochen, wodurch der Suppinis oder Erbsenpudding einen besondern Wohlgeschmack erhält.

9) „Mancher listige Dreh-Hals“, B. 191. Im Litthauischen heißt *Sutkus* ein Verbreher, Ränkemacher, von *suti*, drehen. Hier hat der Dichter wohl jenes Wort im ursprünglichen und buchstäblichen Sinn genommen, weil vom Erwürgen und Töden die Rede ist.

10) „Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder.“ B. 197. *Dywu Dywai*, eigentlich Wunder über Wunder. Der Ausdruck wird bei auffallenden Ereignissen als Ausruf der Befremdung und höchsten Verwunderung gebraucht; obgleich in der Begebenheit selbst nichts Wunderbares seyn darf.

Uebrigens erscheint die folgende Erzählung im Abtich gegen die vorhergegangene Schilderung und im geringen Zusammenhange mit derselben. Aber der Uebergang zum Folgenden wird durch die Absicht des Verfassers motivirt, das mäßige und genügsame Verhalten der Thiere den Schwelgereyen und Ueppigkeiten der Menschen entgegen zu stellen. Die beyden verächtlichsten Thiere aus dem Vogelgeschlechte, die Eule und die Fledermaus, müssen sogar den Ausschweifling im Genuß hier strafen, und das innigste Bedauern über die Thorheit der Menschen bezeigen.

11) „Was der Thor dort plaudert, der Schwäger.“ B. 242. Der im Litthauischen gebrauchte Eigennahme: *Blebboris*, zeigt einen Schwäger und Plauderer an. Solche von irgend einer tadelnswürdigen Eigenschaft am Menschen hergenommene Bemerkungen kommen in den folgenden Gesängen sehr häufig vor.

12) „Der Litthauer Kluge Philosophen“, B. 249. Dies Wort darf nicht in strenger Bedeutung, sondern vielmehr im halbironischen Sinn hier genommen werden; obgleich man nicht leugnen kann, daß es auch unter diesem Volke ausgezeichnete Köpfe und gründliche Denker giebt, (wie es selbst von der Familie unsers Dichters bekannt ist). Griechische Ausdrücke, wie *Philosopai*, kommen übrigens bei älteren Schriftstellern der litthauischen Nation häufiger vor, als bei den Neueren. So gebraucht Waisnor die Wörter: *κοινωνία προσωπολήψια*, *Φιλοσοφία* und einige andere, deren sich auch Brebke in seiner ersten Bibelübersetzung von 1580. bedient hat.

13) „Bald gehet es wieder im Schritte.“ B. 264. Das Bild ist von einem Reiter hergenommen, der auf einem stolzen Roß im Galopp einherjagt, bis er durch einen Sturz zu seinem Schaden belehrt wird, künftig im Schritt und bescheidener einher

zu reiten. Der stolze Diener, welcher hier gestraft wird, scheint bei einem Unteraufseher über die Bauern im Dienste zu stehen, weil er mit den Degen an der Seite erscheint. Sein Betragen verdient um so mehr Tadel, als er kurz zuvor mit Bastsohlen einhergegangen ist; und ist den Kopf so hoch über die Anderen erhebet.

14) „Unsre Bäuerinnen die pflegen ic.“ B. 284. Der Ausdruck: *Lėlis*, bezeichnet hier und in den folgenden Versen lebendige Puppen, oder Säuglinge. Der Dichter geht von dem Spiel der Töchter mit Puppen, wovon im Vorhergehenden die Rede gewesen ist, zu dem ernstern Spiel mit Säuglingen oder zur Erziehung der Kinder bei den litthauischen Müttern über.

15) „Einst da wir auch nicht wußten das ABC noch zu singen.“ B. 307. Das hier vom Alphabet gebrauchte Zeitwort: *geaũskiti*, heißt eigentlich: helle singen wie eine Nachtigall, und deutet auf die klare Aussprache der Buchstaben hin, die sich bei Kindern erst spät findet. Daher habe ich das vom Dichter gebrauchte Bild nicht verwischen und das Wort nicht mit: hell, aussprechen, vertauschen wollen.

16) „Erstling du, der entarteten Menschengeschlechter.“ B. 322. Die folgende Erzählung, wo der Dichter einen Blick auf die erste Menschenfamilie wirft, ist nicht so abgerissen, als sie scheint. Der kurz vorher, B. 294., geäußerte Gedanke: „Niemand entstieg der Wiege, ohne zu weinen,“ führte den Verfasser auf die erste Menschenhaushaltung zurück, die schon bei der Erziehung der Erstgeborenen mit so vielen Leiden angefüllt war. In dieser Hinsicht dienet das erste Geschlecht allen nachkommenden Geschlechtern zum Vorbilde, weil jede heutige Haushaltung mit allen Freuden und Leiden in jener ersten Menschen-Familie ihre treuliche Abbildung findet.

17) „Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher.“ B. 366. Der deutsche Ausdruck: Speicher, entspricht nicht ganz dem litthauischen Wort: *Kletis*. Diese auch bei den Letten und Kuren gewöhnliche Benennung zeigt ein besonderes Gebäude auf dem Hofe an, wo man Kleider, Betten, Puzsachen, aber auch Vorrathsmittel aufbewahret. Besuchende Gäste pflegen darin zu schlafen. Die für den Sommer aufbehaltene Ausfaat wird ebenfalls darin verwahret. Reiche Haushaltungen haben besondere Gebäude zum Getreide, Waschen, Brauen, Backen und dergl., die nicht weit von einander gebauet sind.

„Frenlich, so redete Sluntis,“ B. 377. Sehr bezeichnend für die Sache, welche in den folgenden Versen getadelt wird, ist

hier der Rahme Stuntis, welches einen trägen Schleicher anzeigt, von Aentiu, ich schleiche. In dem geschilderten Individuum ist die leibhaftige Trägheit abgebildet.

19) „Auf die Matte,“ B. 405. Demblvs, eine aus Lindenbast geflochtene Decke, die Theils zum Einpacken der Waaren, Theils für arme Leute zur Lagerdecke diener. Die Rinde des Lindenbaums scheint in der Urzeit den Völkern dieser Gegend den ersten Stoff zur Bekleidung des Körpers hergegeben zu haben, welches in der Fußbedeckung Wyza oder Pareffe noch übrig ist. Die Thierkleidung hat späterhin jenes Materiale, wiewohl nicht ganz, verdrängt. Denn noch heutiges Tages verfertigt sich besonders der russische Litthauer Schuhe, Bettdecke, Brodtkorb, Strick und selbst Flöthe zum Spielen aus der Rinde des Lindenbaumes.

20) „Köstlich heraus ihn puzen“, B. 433. Dies deutet auf die Gewohnheit hin, den Pflugstier, beim ersten Herausführen auf den Acker, mit Blumentränzen und Bändern auszuschnücken.

21) „Daß der Blasse, der Schwarze, behülfflich dir sind bei der Arbeit,“ B. 463. Der Stier bekommt nach den Farbenabstufungen auch einen anderen Rahmen: Zalis, heißt: der Rothstier; Kerkis, der Buntkopf; Laukis, der Blesstige (mit einem weißen Streif oder Fleck an der Stirn); Dwilis, der Schwarzkopf; Margis, der Streifling oder Buntgefleckte am Leibe u. s. w. Bei den anderen Thieren finden nach denselben Abstufungen, andre Benennungen statt.

22) „Fettstücke zur Mahlzeit.“ B. 501. Was unter Këbumynais zu verstehen ist, erklärt der Dichter im folgenden Verse durch die Redensart: Kad spirgini Spirgus, was im Deutschen nicht zu übersetzen ist. Denn nachahmend den zischenden Ton, den das Fett beim Feuer verursacht, sagt der Litthauer: spirginti Spirgus, wenn die, in sehr kleine Stücke zerschnittenen Streifen von Speck in der Pfanne gebraten werden. Daili Kiekëlei aber sind längliche Schnitte von feinen Fladen oder Kuchen aus Weizenmehl, die mit einem Aufstrich von Honig wohlschmeckend gemacht werden.

23) „Daß zu dem Hafer-Brey.“ B. 513. Neben dem Erbsens Pudding, Szuppinis, haben die Litthauer noch ein anderes Nationalgericht aus Hafermehl, welches Riellus heißet. Lepner beschreibet es also: „Sie nehmen Hafermehl, legen sauren Teig hinein, lassen das Mehl durch eine Siebe, kochen mit eingestreutem Salz davon einen dicken Brey, essen ihn warm und kalt, mit und ohne Milch. Dieses ihr Gericht nennen sie Kisseel, und halten

von selbst so viel, als die Dänen von ihrer dicken Grütze, so ihnen mehr ist, denn eine Pastete." S. Theod. Lepner: Der Preussische Litthauer. Kap. IX. S. 82. In dem Wasserabguß vom Kisseel wird noch gewöhnlich Grütze gekocht; daher das Sprichwort: Das neunte Wasser vom Kisseel, für eine weithergesuchte Freundschaft.

24) „Geräucherten Keule und Streifen von Fett." B. 519. Rumpfe sind Theils Vorderstücke, Theils Hinterviertel von Schweinen, die durch Räuchern vor der Fäulniß bewahrt werden. Man nennt sie im gemeinen Ausdruck: Schinken. Das Räuchern des Fleisches und der Fische ist eine alte Gewohnheit, welche die Litthauer schon im heidnischen Zustande gekannt haben. Laszinn-i sind Streifen oder längliche Schnitte des geräucherten Speckes von den Rücken des Schweines. Die Speckseite aber heißet Paltis.

25) „Disteln und Nesseln sprießen und Rittersporn, Brand in Gewächsen." B. 532. Was unter den beiden letzten Ausdrücken dieses Verses zu verstehen sey, war mir zweifelhaft. Wahrscheinlich ist Sanawadai, eine andre Aussprache für Sinawadai, der wilde Rittersporn, sonst Pentinelei genannt. Unter Brantai kann der Verfasser wohl nichts anderes gemeint haben, als den Brand im Getreide, wofür der Litthauer sonst das eigene Wort: Kulė, hat. Von Germanismen ist leider, Donalitiūs Werk nicht frey, weil er in einer Gegend schrieb, wo der litthauische Dialekt stark mit deutschen Ausdrücken angefüllt worden ist.

26) „Zierlichen Binden am Fuß." B. 559. Da die alten Litthauer keine Strümpfe kannten, so gebrauchten sie statt derselben schmale Streifen von Leinwand, die um den Untertheil des Fußes gewunden und mit Bändern befestigt wurden. Seitdem die Strümpfe an die Stelle jener Binden (Autai) getreten sind, beschäftigen sich die litthauischen Frauenzimmer mit Verfertigung von zierlichen Strumpfbändern, in welche sie allerlei Blumen, Rahmenszüge und Verse künstlich einzuweben verstehen.

27) „Ja die Franzosen sogar nicht dürften uns ferner achten." B. 564. Auffallend scheint hier die Erwähnung eines Volks, dessen Sprache und Sitte von der Litthauer Sprache und Sitte so himmelweit verschieden ist. Allein, wie so oft in der Welt die entgegengesetzten Aeußersten sich berühren, so haben sich auch in Litthauen, durch Einwanderung von französischen Kolonisten, wenigstens in einigen Gegenden, die entferntesten Sitten mit einander verschmolzen. Unter den französischen Ankömmlingen sind größtentheils Franzosen aus der Schweiz zu verstehen. Denn als im Anfange des 18ten Jahrhunderts, durch die wüthende Pest

fast zwey Drittheile der Bewohner Litthauens hingerafft worden, ließ der erste König, Friedrich I., und sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., das Land durch fremde Kolonisten aus der Schweiz und aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wieder bevölkern. Schon früher waren die Hugonotten eingewandert, aber größtentheils in die Städte Preußens, besonders in Königsberg. Es ist möglich, daß auch von diesen französischen Ankömmlingen Einige sich nach Litthauen verbreitet haben.

Anmerkungen zum zweiten Gesange.

Der Dichter hat diesem Gesang die Ueberschrift: Arbeiten des Sommers, gegeben, weil seine Hauptabsicht darin ist, die Feldgeschäfte der Landleute nach der Reihenfolge zu schildern; daher er von der Düngersfuhr um Pfingstenzeit anhebet, und mit Vollendung der Erndte um Michaelis schließt.

1) „Die Göttin des Todes.“ B. 37. Giltinė; dieses Wort schreibt sich aus dem vorchristlichen Zeitalter her. Bei den heidnischen Bewohnern Litthauens war Giltinė eine strafende Gottheit, die durch plötzliche Todesfälle, Pest und ansteckende Krankheiten die blühenden Geschlechter hinraffte. Daher noch heutiges Tages der Litthauer bei gewaltsamen Todesarten oder anderen Unglücksfällen die Redensart hören läßt: Giltinė sukka, Giltinė smaugia, die Todesgöttin würgt. Unser Dichter gebraucht den Ausdruck auch von der Sichel, welche die Blumen dahin mähet. B. 350.

Giltinė su Dalgii néy sėna gremzdama Barzdą.
Und der Tod mit der Seng' hinschor wie den alternden Bart sie.
Und Mielke schließt die Fabel von der Fliege und der Mücke mit dem Ausruf:

Wey! Žmones jūs, Furrie lėbąjauj
Lyg kaip žitridu elgiaties,
Jr jūs umay, jey ne paląjauj
Papjauti busit Giltinės.

O Menschen, die ihr schwelgend prasset,
Ihr seyd den beyden Thieren gleich.
Bald, wenn ihr solches Thun nicht lasset,
Sinnwürgt die Todesgöttin euch!

2) „Spielt an dem blauen Gewölbe des Himmels.“ B. 51. Ob hier von Saitenspiel oder von Scherz und Kurzweil die Rede ist, dürfte zweifelhaft seyn, indem das Wort, *zaisti*, sowohl vom Spiel auf Instrumenten, als vom Scherzen gebraucht wird. Letztere Bedeutung scheint indessen den Vorzug zu verdienen, weil in dem *zaidzia* zugleich eine Anspielung auf das Funkeln und anmuthige Farbenspiel der Sonne enthalten ist.

3) „Sein zugemessenes Feldstück.“ B. 104. Das im Text befindliche Wort, *Murgas*, ist gleich dem Ausdruck, *ubas*, aus dem Deutschen gebildet worden. Ein Morgen Landes enthält bekanntlich 300 Ruthen, und eine Hufe 30 Morgen. Jeglicher Dorfschaft wurde bei dem ehemaligen Schaarwerk nach der Einwohnerzahl, sowohl bei der Düngersuhr, wie beim Heu- und Getreide-Mähen, ihre Anzahl von Morgen zugewiesen, die sie zu bearbeiten hatte.

4) „Der Amtsbrath, welcher dem Schaarwerk geboth.“ B. 140. Der Pächter königlicher Ländereien in Litthauen, welcher die Benennung, *Amtsbrath*, *Amtmann*, *Oberamtmann*, *Kammer-rath* und dergl., führte, konnte ehemals, weil die Dorfschaften ihm als sein Dienstgesinde bei den Feldarbeiten zugewiesen waren, wegen dieser Verfassung, in ein patriarchalisches Verhältniß mit diesen, seinen Dienstleuten, treten. Er war gleichsam der Vater in der Mitte seiner Hausgenossen, dem sie freudig gehorchten, und ihn segneten, wenn er ihre Sprache redete und sie leutselig behandelte. Viele Rahmen solcher ehrwürdigen Väter ihrer Dorfschaften und Amtsbezirke, werden noch heutiges Tages bei den litthauischen Familien mit Ehrfurcht und Liebe genannt. Dagegen haben andere sich durch tyrannische Behandlung und Verachtung der litthauischen Sprache ein Denkmal der Verabscheuung in den Herzen der Nachkommen gestiftet. Sie hatten es oft mit den Gemeinden dergestalt verdorben, daß Dragonaden befehligt werden mußten, um die Dorfschaften zu dem Frohndienst mit Gewalt zu zwingen.

5) „Das Schaarwerk plaget.“ B. 148. Der Litthauer benennet das Schaarwerk mit einem merkwürdigen Ausdrucke, *Baudziawa*, die Plage, Strafe; denn das Zeitwort, *bäusti*, wovon sich jenes Hauptwort ableitet, heißt: züchtigen, strafen, plagen. Daher das Wortspiel, *Baudziawa baudzia*. So rächet sich die Sprache des Volks, selbst in der Benennung an der Ungerechtigkeit der Sache. Der Verlust so vieler Tage für die Beackung des eignen Feldes, die lange, oft Meilen weite Reise, die unhumane Behandlung zur Stelle, die oft zwecklose Rückkehr, wenn das Schaarwerk wegen nachtheiliger Witterung abgesagt ward —

Alles dieses machte den besagten Frohndienst zu einer drückenden Last. Mit Recht bedient sich also der Litthauer der Redensart: In die Plage gehen, für: in das Schaarwerk ziehen.

6) „Ein hungriger Magen doch schreyet.“ B. 166. Man hat oft, sogar in Schriften, behauptet (wie der Verfasser der Wanderungen durch Preußen. B. 1. S. 197.), daß die Litthauer für Seele und Magen nur ein Wort, *Duszia*, haben. Dies Urtheil rührt von der Unbekanntschaft mit der litthauischen Sprache her, die für das Wort, Magen, den eigenthümlichen, uralten Ausdruck: *Stilwis*, hat. Männer, die blättern in Ruhigs Wörterbuch, die Redensart, *Duszia apunktinti* (das Prinzip des Denkens und Empfindens hemmen), durch: den Magen beschweren, übersetzt, gelesen hatten, machten den voreiligen Schluß, daß die Sprache noch sehr roh und ungebildet seyn müßte, die Magen und Seele als gleichbedeutende Wörter gebraucht. Eine gleiche Unkunde würde derjenige verrathen, der aus der griechischen Redensart: *τα σπλάχνα αρανάτει*, das Eingeweide zürnet, den Schluß folgern wollte, die Griechen hätten für Eingeweide und Seele nur Ein Wort gehabt. Schon Lepner macht in seinem Preussischen Litthauer, S. 73., die richtige Bemerkung: „Durch *Dusze*, die Seele, verstehen sie das Herz, und Alles was man inwendig empfindet.“

7) „Allerley Halbbier.“ B. 198. Ein ursprüngliches und den Litthauer eigenthümliches Getränk ist der *Alus*, welcher unten beschrieben wird. Die beyden hier genannten Arten: *Puspywe*, Halbbier, und *Stinkis*, Tafelbier, sind viel schlechter, als der *Alus*. Erstere, wie schon der Name anzeigt, kommt dem Getränke gleich, was die Deutschen Halblander oder Kovent nennen. Beydes sowohl Name als Sache, ist ehemals den Litthauern unbekannt gewesen; denn Lepner erzählt a. a. O. S. 90. ein merkwürdiges Beispiel von einem Reisenden, der bei seiner Frage nach *Pywa* oder Bier, in Litthauen nicht verstanden wurde, sondern zur Antwort erhielt: Wir haben kein andres Getränk, denn *Alus*. Die zweyte Art der hier genannten Getränke, *Stinkis*, ist noch geringer und schwächer als Halblander oder Tafelbier, denn es bestehet in dem dritten oder letzten Aufguß auf die Gerste, woraus Bier und Halbbier versfertigt wird. Man bereitet den *Stinkis* auch auf eine andere Weise, indem man ein kleines Brod in Stücken zerbricht und kochendes Wasser darauf gießet. Nach der Abkühlung wird in einem andern Gefäße Hefen dazu gethan, um die Flüssigkeit zum Gähren zu bringen. Auf diese Weise erhält man ein etwas säuerliches Getränk, was in der Hitze kühlend ist, und im Sommer bei der Erndte von den Litthauern gerne getrunken wird. Die Russen, auch die Vornehmen unter ihnen, sind große Liebhaber davon, und nennen es *Quaß*. Die deutsche Benennung, *Semper* oder *Schemper*, die man

heutiges Tages höret, war schon den alten Preußen bekannt, und scheint von dem Gözen Zembaris, oder Erdgott, sonst Pargubrios genannt, sich herzuschreiben, weil die alten Geschichtschreiber melden, daß zu dem Fest dieses Gottes ein besonderes Getränk gebrauet worden ist.

8) „Wenn sie gesäuerte Rüben u.“ B. 250. Wiederum ein eigenthümliches Gericht der Litthauer, von ihnen Baarz oder Barfzei genannt. Dieses bestehet aus rothen Rüben, die im Herbst abgekocht, kleingehackt, und in besonderen Gefäßen eingesäuert werden. Man hat noch eine andre Art rother Rüben, Burrókai (im Deutschen, Brucken) genannt. Diese werden aber nicht, wie die Baarzen, im Herbst eingesäuert, sondern wenn sie aus der Erde genommen sind, in Kellern oder tiefen Gruben (Rusis) vergraben, um sie den Winter über vor Frost zu sichern. Im Frühling öffnet man diese Gruben, nimmt die Rüben heraus und säuert dieselben unabgekocht und unzerhackt ein, weil sie sich auf die Weise im Sommer besser halten. Auch aus den Blättern der erstgenannten Rüben verfertigt man ein saures Gericht, Plit-Barfzei, genannt. Vielleicht lassen sich die Namen einiger preussischen Gegenden: Plit-Barthen, Kapustigal (Kumstland) Bethen, Pobethen (Rübenland) und andere aus der litthauischen Sprache erläutern, die überhaupt für die preussische Geschichte merkwürdige Aufschlüsse liefert.

9) „Und für den Winterbedarf in Haufen zu setzen gebiethet.“ B. 270. Das Heu wird nicht in die Scheuren unter Dach gebracht, sondern bleibt auf den Wiesen stehen. Man verfertigt ein Fußgestell (Kost) zwey bis drey Fuß von dem Boden erhaben, worauf das Heu bis zu einer ansehnlichen Höhe hinaufgestapelt wird. Solcher Heu-Pyramiden sieht man in Wiesenländerereyen der Niederung (z. B. in der Grafschaft Rautenburg) zu vielen Hunderten stehen, bis sie im Winter von den Käufern aus höheren Gegenden weggeführt werden. Das Gestell, worauf das Heu gelegen, bleibt für den künftigen Herbst auf der Wiese stehen, und heißet Kupros a. Der deutsche Ausdruck: Raps, den man oft im gemeinen Leben höret, ist aus Kupperos entstanden.

10) „An Ausfaat mehr zu gewinnen.“ B. 297. Das Wort Paselis (von sejn, ich säe aus) bezieht sich auf die besondere Gewohnheit litthauischer Eigenthümer, ihrem Großknecht, neben dem Lohne, oder statt desselben, ein Stück Feldes zu überlassen, was der Knecht zu seinem Ertrag mit Ausfaat und Erndte bestellen kann. Besonders ist dies der Fall, wenn ein Schwiegersohn in das Haus genommen wird, der keinen Lohn erhält. Lepner schreibt hiervon S. 28. folgendes: „Es haben aber die Litthauer-Wirthe einen sonderlichen Brauch, ihre Töchter zu versorgen. Denn wenn der Ba-

ter stehet, daß ihm zu seinem Ackerbau oder Schaarwerkbienst ein Arbeiter fehlet, so nimmt er einen Schwiegersohn ins Haus, und schafft sich ruhige Tage. Denn ein Schwiegersohn muß wie ein Knecht arbeiten, und bekommt dafür keinen Lohn, als nur Kleider und etliche Maße Getreides, Hafer und Weizen darauf zu säen. Desterz halten sie Söhne bei sich und nehmen die Braut ins Haus. Die Schwiegertochter (Mari) muß gleich einer Magd arbeiten, und bekommt dafür nur ein Stück Geld, Weizen darin zu säen. Davon bespinnet sie sich, ihren Mann und ihre Kinder. Je mehr die Litthauer Arbeiter im Hause haben, je besser stehet es um sie. Man muß sich aber wundern über die Eintracht dieser Leute. Bei den deutschen Bauern und anderer Gelegenheit Leuten gehet solches nicht an. Da kann selten ein Vater mit dem Sohne und seiner Schwiegertochter ohne Zank beisammen wohnen. Solche Beschaffenheit hat es nicht, wenn der Litthauer einen Eydnam ins Haus nimmt. Unter ihnen blühet die Eintracht und der Gehorsam.“ Diese Beschreibung erinnert an jene Patriarchenwelt, wo Jakob um die Rachel im Hause Labans für einen Theil der Heerde sieben Jahre lang diente.

11) „Seit der Litthauer Stamm sich mit deutschem Geschlechte vermischte.“ B. 308. Der Zeitpunkt dieser Verschmelzung deutscher und litthauischer Familien, kann erst in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gesetzt werden. Die erste Generation der Eingewanderten nach den Jahren 1709. und 1710. blieb noch ganz unvermischt; in der zweyten Generation aber verlor sich die Abneigung, und litthauische Familien fingen an, sich mit den Deutschen zu verheyrathen. Jedoch geschah solches nur in den Gegenden, wo die deutsche Ansiedelung am stärksten war, nämlich bei Insterburg und Gumbinnen. In andern Gegenden, bei Tilsit, Ruck, Memel und an den Ufern des Kurischen Haffs, wohnen die Litthauer größtentheils noch heutiges Tages unvermischt, und reden nur die litthauische Sprache.

12) „Bunte Marginnen.“ B. 311. Die Marginne (von Merga, die Jungfrau) ist ein Nationalkleid des weiblichen Geschlechts, besonders der unverheyratheten Frauenzimmer. Es bestehet aus rothgestreifter Wolle oder Seide, hängt von der linken Schulter bis zu den Füßen herab, indem der rechte Arm unbedeckt bleibt, und wird an den Hüften mit einem Gürtel zusammengefügt. In vielen Gegenden hat die deutsche Tracht dies ursprüngliche Nationalkleid der Litthauer schon verdrängt, und die kurzen Weibertröcke eingeführt, die bloß von der Hüfte bis zum Schenkel reichen; indeß ist doch die rothgestreifte und gewürfelte Farbe der Marginnen beibehalten worden. Die Kupfer, welche in der wirthschaftlichen Naturgeschichte von Bock, T. 1. S. 158. 160. 162., geliefert sind,

stellen nicht die alte Nationalkleidung, sondern die heutige, nach der deutschen Sitte veränderte, Tracht der Litthauerinnen dar.

13) „Ging alle Tugend auch des Litthauer Volkes verloren.“ B. 315. Bei den Litthauern ist eigentlich kein besonderes Wort für Tugend und Laster vorhanden. Wiezlibummas, was hier im Text gebraucht wird, bezeichnet das honestum et decorum der Lateiner. Uebrigens ist der hier geäußerte Gedanke sehr richtig und durch die Erfahrung bestätigt, daß sich die Sitten der Litthauer durch Vermischung mit Deutschen, Franzosen und anderen Fremdlingen verschlimmert haben. Schon Lepner klagt in seinem Preussischen Litthauer, und die achtungswürdigsten Geistlichen mit ihm noch heutiges Tages: daß litthauische Wirthe, von der Zeit an, wo sie sich deutsch zu kleiden und deutsch zu sprechen anfangen, in Liederlichkeit und Ausschweifung verfallen. Ein ehrwürdiger Staatsbeamter, der einen großen Theil seines Lebens unter dem litthauischen Volke zugebracht, der Geheime Rath Gervais, schreibt in seinen lehrreichen Notizen von Preußen, T. 1. S. 19. „Manche Untugenden und Laster sind den Litthauern erst durch die fremden Antömmlinge bekannt geworden (wohin wohl der Brandtweingenuß und das Laster der Unkeuschheit gehören, denn für Beides hat der Litthauer in seiner Sprache keine Rahmen. Die Benennung, Brangwynas, zeigt offenbar die deutsche Erbschaft an). In Ansehung der Gutmuthigkeit hat sogar der Litthauer entscheidende Vorzüge vor dem sonst guten Salzburger. Wenn dieser mit dem Entschluß, einem Freunde aus der Noth zu helfen, noch lange nicht fertig ist, so hat der Litthauer seinen Entschluß schon längst ausgeführt. Auch Deutsche können auf seine Gutherzigkeit rechnen, wenn sie nur in seiner Sprache mit ihm reden.“ S. 55. „Man wird überhaupt selten bei den Litthauern so viel von Ausschweifungen wider Zucht und Ehrbarkeit hören, als bei den Deutschen, und in ganz litthauischen Gemeinen verhält sich die Zahl der unehelichen Kinder, gegen die in den deutschen, wie 1 zu 9 oder 10. Man kann den Unterschied in einem Dorfe, wo nur lauter Litthauer wohnen, sehr bald bemerken. Es giebt noch verschiedene ganz litthauische Dörfer, wo man den Bauer weit folgsamer, gutdenkender findet, wie in solchen, wo er mit Colonisten zusammenwohnt. Von manchen Widerseßlichkeiten würden die Litthauer abgehalten worden seyn, wenn sie nicht größtentheils mit Nassauern, Franken, Pfälzern und Schweizern zusammen lebten, die einen auffallenden Hang zur Widersesslichkeit äußern; von jeder Aufhebungen zu stiften gesucht haben, und in dieser Rücksicht wirklich als die Verführer des Litthauers zu betrachten sind.“

14) „Zum Ault: Mahl gebeten.“ B. 353. Nach vollendeter Heu- oder Getreide-Ernde wird ein Fest veranstaltet, worauf sämmtliche Nachbarn zusammengebeten werden, die einander gehol-

fen haben. Denn es ist eine schöne Sitte unter diesen Volke, sich wechselseitig in Feldarbeiten beizustehen, wenn Einer früher verrichtet hat, als der Andere. Zur Belohnung wird ein Gastmahl gegeben, welches die Benennung, *Talka*, führt. Ueberhaupt hieß *Talka*, jegliche Mahlzeit nach einer vollendeten Arbeit, wozu viele Hände erforderlich gewesen, denen man keine Bezahlung in Geld dafür bietet. Auf diese Weise giebt es *Talkos* verschiedener Art, als: Korn-Talken, wenn der Roggen abgehauen worden; Flachs-Talken, wenn der Flachs gebraucht ist. Auch wenn ein Gebäude mit Hülfe der Nachbarn ist ausgerichtet worden, findet ein solches Gastmahl statt.

15) „Aber die Bauern, die lernen von ihnen sich gleichfalls betrügen, lachend schon weidlich zum Spiel.“ B. 389. Das Kartenspiel ist den alten Litthauern gleichfalls unbekannt gewesen, wie sie denn auch kein Wort in ihrer Sprache dafür haben. Noch heutiges Tages sind die Karten bei den Litthauern wenig beliebt. Gervais im ersten Th. seiner Notizen, S. 73., sagt: „Beim National-Litthauer bemerkt man gar keinen Hang zum Spiel; wenigstens spielt er gar nicht Karten. Bei den Zusammenkünften unterhalten sich die Litthauer mit Gesprächen, vorzüglich mit Gesängen, wozu sie sehr aufgelegt sind. Ihre Lieder, *Dainos*, deren Inhalt gemeinhin aus kleinen Familien-, Liebes- und Wirthschafts-Geschichten bestehen, verfertigen sie sich selber.“

16) „Wenn man den Ausr-Kranz bringt.“ B. 401. Wenn die letzte Korngarbe gebunden ist, treten die Mägde zusammen und flechten einen Kranz aus Kornähren mit Feldblumen untermischt, der *Plonis* heißet. Der Vorbinder trägt diesen Kranz, der auf sein Haupt gesetzt worden, zur Bauerhütte voran, und die ganze Gesellschaft folgt ihm mit lautem Gesang von Erndteliedern nach. Vor der Thür wird er dem Eigenthümer mit einem Glückwunsch übergeben, und dieser hängt den Kranz im Zimmer bis zur folgenden Erndte auf. Die Hausgenossen aber bespritzen die Feldarbeiter (wiewohl oft mehr als es nöthig ist) mit Wasser, wahrscheinlich zum Zeichen der Abkühlung nach der überstandenen Hitze und Last auf dem Felde.

17) „Ihre Götzen sich selbst aus hölzernen Blöcken erschaffen.“ B. 430. Die Litthauer hatten vor dem christlichen Zeitalter dieselbe Religion, als die heidnischen Preußen; denn die mehresten Götternamen jener, von den deutschen Orden vertilgten, Einwohner haben sich noch in der litthauischen Sprache aufbehalten. Ihre drey Hauptgötter, *Perkun*, *Pikoll* und *Potrimp*, wurden unter der heiligen Eiche zu *Romove* verehrt, woselbst auch ihr Oberpriester, *Criwe Criwaito*, wohnte. Dieses *Romove* lag an dem

Ausfluß der Dubissa in den Memelstrom, und ist mit jenem alt-preussischen Romowe oder Rykajot bei Schippenbeil nicht zu verwechseln. S. Kolajowiz Histor. Lithaniae. T. I. C. 2. p. 28.

18) „Nach der Ordnung das Sommergetreide.“ B. 455. Das im Text befindliche nūlatay bezieht sich auf die gehörige Zeit und Reihenfolge, wenn jede Getreide-Art geerntet werden muß. Die Erinnerung, „Ar ne geray moki nau?“ weist auf den ersten Gesang zurück, B. 369. „Reget die Hände gehörig von einer Arbeit zur andern!“ und auf die darauf folgenden Belehrungen über die Bestellung des Aekers, bis zu Ende des Gesanges.

19) „Ledige Körbe.“ B. 460. Kaseles sind eigentlich längliche, geflochtene Schachteln, oder Behälter zu Mundvorath auf Reisen. Man flechtet sie aus Linden-Rinde, oder auch aus biegsamen, dünnen Stäben und Ruthen. Durch den gewölbten Deckel geht an beyden Enden eine Schnur oder ein Riemen, damit das Gefäß über die Schultern gehängt und von dem Fußgänger oder Reiter bequem getragen werden kann. Der im gemeinen Leben gewöhnliche deutsche Provincial-Ausdruck, Lischke, ist nicht litthauischen, sondern slavischen oder gothischen Ursprungs.

20) „Den Flachs zu zieh'n und zu röffeln.“ B. 466. Bei der Flachsbereitung, die eine Arbeit des weiblichen Geschlechts ist, verfahren die Litthauer auf folgende Weise: Wenn der Flachs ausgezogen ist, kommt er auf die Röffel, damit die Saamentkapseln an den Halmspitzen abgerissen oder geröffelt werden. (Linnaeus Karst.) Die Röffel besteht in einem starken Ramm von hölzernen oder eisernen Zacken, die auf der Röffelbank oder auch an einen starken Baum befestigt sind. Mit beyden Händen werden die Flachsstauden befaßt, kräftig auf die Zacken geschlagen und durchgezogen, damit die Knoten sich ablösen. Nach dem Röffeln bindet man den Flachs zusammen und weicht ihn auf eine Zeitlang tief ins Wasser ein, welches man Kethen nennet. (imrkt) Nach der Kethe kommt er auf die Spreite, indem er auf der Wiese dünn ausgebreitet wird, wo er drey bis vier Wochen in der Sonne liegen muß. Hat er seine Zeit abgelegt, so wird er bei trockenem Wetter aufgenommen und zur Brache gefördert. In den Brachstuben muß er stark gedörret werden, damit die hölzernen Theile unter der Brache in Stücken zerspringen und sich vom Harde (dem Gefäßer des Flachses) gehörig absondern. Hierauf wird das gebrauchte Material im Hause geschwungen, d. h. mit kleinen, von hartem Holz verfertigten Schwungmessern, der Länge nach geschlagen, damit die Schwingelheede sich absondere, die wenig zu brauchen ist. Endlich kommt es auf die grobe und zuletzt auf die kleine Hechel, nach welchen mühsamen

Vorbereitungen es erst als Knochenflachs zum Spinnen tauglich geworden ist.

21) „Auch französisch zu sprechen.“ B. 477. Die eingewanderten Franzosen und ihre Kinder mischten litthauische Wörter in ihre Sprache ein, so daß sie halb französische, halb litthauische Redensarten bildeten; wie mon Tew's, mein Vater; Ordre d'uti, Befehl geben, und dergl. Eben so lernten auch die Litthauer bei Verheyrathungen mit französischen Familien gewisse Redensarten ihrer Nation, die sich weiter verbreiteten. Jedoch waren diese Erscheinungen nur vorübergehend. Denn heutiges Tages, wo die französischen Familien in Litthauen ganz ausgestorben sind, hört man auch wenig oder gar keine französische Wörter mehr gebrauchen. Der einzige französische Ausdruck, welcher geblieben ist, und dessen sich auch Donalitus bedienet hat, ist das Wort, Urdelis, Befehl, welches seine französische Ableitung von l'Ordre zu deutlich bezeugt.

22) „Wisset ihr doch wie die Schwämme herrlichen Wohlgeschmack geben.“ B. 504. Die Litthauer sind große Liebhaber von Schwämmen, inden sie sich ganze Fuder davon aus den Wäldern holen. Außer den eils bis zwölf Gattungen, welche Donalitus hier namhaft gemacht hat, giebt es noch eine Menge Andern, für welche besondre litthauische Namen statt finden. Einige Arten, als die Grybai, Niezen, Kelmurzei, Stoblinge, Bobausys, Gelböhrlin, (eigentlich Alt-Weiberohren) u. A. kochen die Litthauer ab und salzen sie für den Winter, in hölzernen Gefäßen, ein. Man bedienet sich derselben als kostbarer Leckerbissen auf der Tafel, und gebraucht sie auch zum Abmachsel für andere Speisen. Die Steinpilzen, Barawysai, pflegen die Litthauerinnen in den Ofen zu schieben, um sie, gleich dem Backobst, zu dörren, damit sie sich besser aufbewahren lassen.

23) „Wachtmeister und Kämmerer.“ B. 543. 544. Der Wachtmeister oder Landreiter war bei der ehemaligen Verfassung, als die Domainen-Aemter auch die Land-Polizey ausübten, nächst dem Amts-Herrn der erste Polizey-Officiant, welcher die Befehle des Beamten in dem Bezirk auszuführen hatte. Von diesem ist der Kämmerer, Pakamorė, (welcher Ausdruck gar nicht zu übersetzen ist, und durch den Ausdruck: Kämmerer, wenig erschöpft wird) unterschieden. Der Pakamor ist gewöhnlich ein Köhmer, oder ein Edelmischer Gutsbesitzer, welcher für die Pflichten, die das Amt ihm übertragen hat, gewisse Vorrechte vor Andern, z. B. der geringeren Zinszahlung, genießet. Ihm liegt es ob, die herrschaftlichen Befehle und Brieffschaften oft Meilen weit bis zu einem andern Pakamor zu befördern, der alsdann ein Gleiches zu thun, verpflichtet ist. Im sechzehnten Jahrhundert, wo in Litthauen nur das einzige Amt

Insterburg vorhanden war, befanden sich in diesem weitläufigen Bezirk drehzehn Schulzen-Ämter, die gleichfalls so weitläufig waren, daß Ein Schultheiß 70 bis 80 Dörfer unter seiner Aufsicht hatte. Jedem Schultheiß standen zwei Pakmore zur Seite, welche die herrschaftlichen Befehle in den Dörfern ausführen und die Abgaben einfordern mußten. Wegen Vergrößerung der Dörfer wurden im Jahre 1603. die Schulzenämter verkleinert, und mehrere sogenannte Rausschulzen angestellt, so daß nur 10 bis 12 Dörfer unter Einem Schultheiß und zwei Pakamoren standen. S. Instruktion für die Schultheißen und Willführ des Amtes Insterburg, gegeb. am 5. Mai 1604. In einem Artikel dieser Instruktion (welche überhaupt für die damalige Landesverfassung Litthauens merkwürdige Aufschlüsse liefert) wird der Schultheiß berechtigt, einen Wirth, wegen unordentlicher Lebensart, von dem Erbe zu stoßen, und solches einem Andern zu ertheilen. Als hierauf für Litthauen im Jahre 1727. eine eigene Kriegs- und Domainen-Kammer zu Gumbinnen gestiftet wurde, erlitten auch die Schulzenämter eine Umwandlung, und erhielten diejenige Verfassung, welche bis auf die letzten Kriegszeiten, als die Franzosen in unser Land einfielen, fortgedauert hat. Uebrigens dürfte die Benennung, Pakamore, wohl deutschen Ursprungs seyn, und von Packkammerbothe herkommen. Dieser war verpflichtet, die Pakete und Briefschaften in Empfang zu nehmen und durch seine Unterbothen an Stell' und Ort zu fördern. In dem General-Post-Reglement, Berlin, den 2. May 1720. heißt es: „Der Packkammerbothe soll die ankommenden Pakete selbst in Empfang nehmen und nach einer verfloßenen Stunde durch die Packkammerknechte so schnell als immer möglich bestellen lassen.“ S. Leben und Thaten Friedrich Wilhelm I. T. 2. S. 114.

Anmerkungen zum dritten Gesange.

Die Ueberschrift: Ruddenio Gerybes, des Herbstes Spenden, bezeichnet den segnenden Charakter dieser Jahreszeit, die ihr gefülltes Fruchthorn auch über die litthauische Fluren reichlich ausschüttet. Wenn der Verfasser uns im vorigen Gesange den Landmann mitten unter seinen Feldarbeiten froh beschäftigt darstellte, so führt er uns hier, bei der Schilderung des Herbstes, in die innere Haushaltung des Litthauers ein, um uns sein wirthschaftliches Thun bei Zubereitung des Wintervorraths, vorzüglich sein Betragen bei den Gastmählern sehen zu lassen. Reichlicher, als in andern Gesängen, spendet der Dichter die heilsamsten Lehren über sparsame Haushaltung, Nüch-

ternheit, Zucht, fromme Sitte der Väter und andre häuslichen Tugenden aus, wodurch sein eigener bidre, kindlich-fromme und redliche Charakter in wahrer Liebenswürdigkeit erscheint.

1) „Siehe, da reitet geschmückt der Gastumbitter zur Thür ein.“ V. 83. Der Gastumbitter, Kwěslýs (von Kwěsti, die Gäste einladen) im Deutschen Plagmeister genannt, erscheint gewöhnlich auf einem stattlichen Roß (Žirgas) das mit Bändern und grüner Raute geschmückt ist, so wie der Reiter selbst einen Flitterkranz am Huthe und Blumensträußer an Brust und Armen trägt. Nach alten Herkommen hat das Roß die Ehre, seinen Reiter bis in die Wohnzimmer der Wirthe, und selbst der anständigen Gutsbesitzer zu tragen, wo der Gastumbitter vom Pferde eine kurze Rede hersagt, die gemeiniglich in vielen Glückwünschen (Labos Dienos) von den Brautleuten, deren Eltern und der ganzen Freundschaft besteht, und mit der Bitte beschließt, daß die ganze Familie, nach der Theilnahme an kirchlichem Gebet und Gesang, zum Hochzeitmahl erscheinen möge. Wenn der Dichter in den folgenden Versen von mehreren Kwěslýs redet, so sind darunter die Gefellen des Bräutigams zu verstehen, die gleich den Brautjungfrauen die Ehrenbezeugungen gegen die Gäste verrichten müssen.

2) „Über ein hoher Kranz, die Zierde der Jungfrau'n.“ V. 106. Die Wörter: Wain.kkas (ein hoher Kopfaufsatz mit einem Kautenkranz) Kykas, ein Weiberhuth (eigentlich ein Aufsatz von feiner Leinwand und von Spitzen über einen Biegel in Form eines Rades um den Kopf herum) Plošte, ein Schleier oder Shawl, der von den Schultern vorne über die Brust bis zu den Knien herabhängt, und andre hier genannten Kleidungsstücke sind mit deutschen Ausdrücken gar nicht zu geben; denn Kranz, Huth, Hütle, Schleier, Leintuch und dergl. drücken die Sachen nur unvollkommen aus, wenn sie nicht durch Umschreibungen erklärt werden. Die Kupfer, welche Fr. Sam. Vock in seinem Versuch einer wirthschaftl. Naturbeschreib. Preußens, T. 1. S. 158–163. geliefert hat, stellen die Frauentracht schon etwas abgeändert dar; dagegen ist die beigelegte Beschreibung ziemlich umständlich, daher hier nur Folgendes: „Die Frauenzimmer kleiden sich in den verschiedenen Gegenden abwechselnd, und es läßt sich aus ihrer Tracht erkennen, in welchem Districte sie wohnen. Nur darin kommen sie alle überein, daß die Mädchen mit bloßen, geflochtenen Haaren gehen, und sich von den verheiratheten Frauen unterscheiden, die ihre Haare bedecken und mit Tüchern umschlagen. Um Tilsit und Ragmit tragen die Mädchen das Haar in zwey Flechten, oder achtheilig geflochtenen Zöpfen, die ganz enge um den Kopf geschlagen werden. Um die geflochtenen Haare legen sie ein buntes, und zur Trauerzeit ein schwar-

jes Band. Eine Braut aber unterscheidet sich durch einen Kranz von grüner Raute auf der linken Haarflechte, oder durch eine hohe, schwarz sammetne Haube, die oben mit einem Rautenkranz eingefast ist, in welchem Fall die Haarflechten oberwärts gebogen werden. Letzterer Aussatz besteht eigentlich in einen, etwas über einen halben Fuß hohen, runden, ausgesteiften Turban, der die Scheitel umgiebt, und an dem obern Ende mit Rauten und allerley Blumen verziert ist. Von dem ihm umgebenden Rautenkranz heißt dieser, perpendicular aufstehende, zylindersförmige Aussatz, *Mainikas*. Unterschieden, und etwas sonderbar ist der Koppsatz der jungen Frauen, die nach der Hochzeit einen, aus Filz oder dicken, umgebogenen Drath verfertigten Huth, anlegen, der nicht so tief als der Männerhuth ist. Dieser biegeiförmige Aussatz, den sie *Kytas* nennen, ist mit feiner, weißer Leinwand bezogen und oben mit Schnüren durchkreuzet. Einige haben an den Krempen eine gefaltete, herabhängende Umfassung, einige Zoll lang, wodurch zum Theil das Gesicht verdeckt wird. Vielleicht ist dieser Frauen-Aussatz noch ein Ueberbleibsel von dem Koppsatz der alten heidnischen Preußen, welcher als eine Art des Kranzes über die Stirne beschrieben wird. Simon Grunov berichtet, wie er 1499 das Jungfer-Bortlein der Pogosania, einer angeblichen Tochter Widemurs, im Kloster zu Elbing gesehen habe. Aus der kurzen Beschreibung läßt sich folgern, daß solches eine Art gefalteten Frauenhuthes gewesen, der vorne mit einer Zierrath von eingefasteten Steinen, oder von Silber und Metall, versehen war. S. Preuß. Sammler, I. 2. S. 1241.

3) „Ein Saß mit köstlichen Aus.“ B. 167. Dieses ursprüngliche Nationalgetränk wird von den Litthauern noch heutiges Tages zu feyerlichen Gelegenheiten verfertigt. Es unterscheidet sich von dem Bier dadurch, daß es nicht aus Gerste, sondern aus einem Malz gebrauet wird, was halb aus Hopfen und halb aus Gerste bestehet, und viel gelinder als das Biermalz gedarret ist. Daher hat der Aus eine blaßgelbe Farbe, die fast ins Weiße fällt, aber einen lieblichen, süßen Geschmack, der sehr verführerisch ist und leicht berauschet. Der im vorhergehenden B. 113. erwähnte Meth (*Midus*) ist das zweyte ursprüngliche litthauische Nationalgetränk, welches schon die Namenableitung von Medus, der Honig, anzeigt. Es scheint jenes schon den Griechen, unter dem Namen, *Hydromel*, (*ὑδρομέλι*, *Hydromeli*, Dioscor. 5, 30. Plin. Hist. N. XIV, 27.) bekannte Getränk zu seyn. Es wird aus Honig und Wasser, besonders im Großherzogthum Litthauen, sehr stark verfertigt. Wenn der Meth ein hohes Alter bis von hundert Jahren erreicht, so übertrifft er noch den Ungarwein, und wird für eine stärkende Arznei gehalten. Leider hat der unselige Brandt-

wein, welcher vor zweyhundert Jahren den Litthauern noch ganz unbekannt war, die erwähnten unschädlichen Nationalgetränke verdrängt, und sich besonders dadurch furchtbar verbreitet, daß die Domainen-Aemter auf die Brau- und Brennerey, als einen Zweig des Einkommens, fundirt worden sind. In der Instruktion für die Schultheiße oder Willführ des Amts Insterburg vom 5. May 1604, wo so viele Verordnungen über Getränke vorkommen, (z. B. Fol. C. daß bei Hochzeiten nur eine Zonne Bier, bei Kindtaufen eine halbe Zonne Bier ausgetrunken werden soll) wird des Brandtweins, als eines Verkaufsartikels in den Dorfschenken, gar nicht erwähnt; dagegen Fol. E. ausdrücklich verordnet, daß die deutschen Trendelkrämer und Schotten (oder Trödler und Verkäufer) außer dem Jahresmarkt, mit Brandtwein und kleinen Waaren sich nicht einschleichen sollen, sondern „solche Umstreicher mit Waaren Pferd und Wagen aufgehalten und uffs Haus Insterburgt zur Rechtfertigung geschickt werden müssen.“ Seit der Einwanderung deutscher Kolonisten hat sich dieser Erwerbszweig furchtbar ausgebreitet. „Man findet fast in allen Städten der Provinz Litthauen,“ sagt der Verfasser der Notizen von Preußen, T. I. S. 186 u. 187, „daß für den Litthauer so gefährliche Gewerbe der Brau- und Brennerey beinahe ganz allein in den Händen der Salzburger, die es mit außerordentlichem Glück betreiben.“ Die patriotischen Wünsche dieses edlen Staatsbeamten (der an einem andern Orte S. 40. den Brandtweinbrenner, nicht mit Unrecht einen vom Staat privilegirten Giftmischer nennet) daß die menschenfreundlichen Regierungen diesem fürchterlichen Zerstörer des Menschengeschlechtes, dem Brandtwein, durch ernstere Maaßregeln Einhalt thun mögen (weil das Lehren und Predigen dagegen nichts fruchtet) sind besonders ißt, da seit der allgemeinen Gewerbefreyheit jede nordische Stadt ein Brandtweinsladen zu werden scheint, am dringendsten zu beherzigen.

4) „Das Lied von der Hechel zu singen.“ B. 167. Die Litthauer haben nicht nur Dainos, oder Volkslieder für festliche Zusammenkünfte, sondern auch bei gemeinschaftlichen Arbeiten, z. B. beim Flachsbrechen und Spinnen. Daher ist Pászuffa Daina, ein Lied beim Hecheln des Flachs (wo man den Werg, Pászuffos, vom Flachs absondert). So giebt es Lieder bei der Quirbel, beim Fischen und andern Beschäftigungen. Auch Hausthiere pflegt man zu besingen; daher im folgenden Verse das Lied vom Hahn erwähnt wird.

5) „Im Litthauer Tanze.“ B. 183. Es läßt sich wohl denken, daß eine so sangreiche Nation auch ihre eigenen Nationaltänze haben muß. Wirklich unterscheidet sich der tanzende Litthauer merk-

lich von andern Nationen. Seine Bewegung hat nicht das Feyerlich-Ernfte der polnischen und spanischen, auch nicht das Hüpfende der schottischen Tänze, sondern mehr das Schwebende der französischen Tänze. Seine Sandalen an den Füßen sind besonders den leichten Bewegungen günstig; daher die Litthauerinnen die mit hohen Absätzen versehene deutsche Fußtracht beim Tanzen abzulegen pflegen.

6) „Einen schwärzlichen Habicht.“ B. 237. Diesen Ausdruck, jüdas Wanags, gebraucht der Dichter im scherzhaften Ton, für wildes Geflügel überhaupt, da es wohl nicht gewöhnlich ist, den Habicht als Wildpret zu schießen. An verschiedenen Orten, wo Thiere mit Fleiß verwechselt werden, z. B. Kröten für Frösche, scheint der Verfasser dem naiv erzählenden Landmann zugleich eine Satyre auf den Genuß vieler edelhaften Speisen durch einander, in den Mund legen zu wollen.

7) „Denn solche Kröten sind izund das köstlichste Labfal der Herren.“ B. 242. Unter Ruppuißes werden hier Schildkröten verstanden, die in England als Leckerbissen verzehrt werden. Die reichen litthauischen Beamten und Domainenpächter ließen sich nicht nur die kostbarsten Weine, sondern auch Leckerbissen mit großen Aufwand aus dem Auslande kommen, und führten oft ein lukullisches Leben. Daher der Verfasser an verschiedenen Stellen diese üppigen Schwelgereien bitter tadelt.

8) „Für den Winter nun räuchern die Wirthe schon viele der Reulen.“ B. 303. Wie die Litthauer ihr Gemüse durch Einsäuern, so suchen sie fast alles Fleisch durch Räuchern zum Aufbewahren für den künftigen Sommer geschickt zu machen. Selbst die Fische, Lachs, Aal, Flindern, werden durch den Rauch sehr wohlschmeckend erhalten.

9) „Wenn um Düngrfuhr-Zeit.“ B. 343. Der Litthauer bedient sich nicht der Zeitrechnung nach Monden in unserem Kalender, ob er gleich für jedem Monat einen besonderen Namen hat, z. B. Sultekis, der Birkenwasser-Mond, April, Lapkristsis, der Blätterabschütteler, Oktober u. s. w. Er rechnet vielmehr im gemeinen Leben nach den Zeitpunkten der gemeinsamen Arbeiten im Jahr, und sagt daher z. B.: Mein Sohn starb in der Heu-Erndte, oder zur Düngrfuhrzeit. Auch hört man noch oft die Redensart: Per Maseolus, im russischen Kriege. Ältere Leute sagen wohl gar: Mein Großvater war in der Schwedenzeit geboren, d. h. 1680. Meine Mutter starb 10 Jahre nach der Pest, d. h. 1720. u. s. w.

10) „Schlachte der Schaaf einen Theil, verschone den hornlosen Bock nicht!“ B. 3. In der litthauischen Sprache wird für das Schlachten eines jeden Thiers auch ein besonderes Zeitwort gebraucht. Pamusiti heißet, den Stier schlachten; papjanti, das Schaaf schlachten; Kersti das Schwein schlachten, u. s. w. Der allgemeine Ausdruck für, schlachten ist mesinerti, daher Mesininkas, ein Schlächter. Unser Dichter hat B. 297. vom Stier auch das Wort stekenu gebraucht, was sonst ungebräuchlicher ist.

11) „Deutsche Lieder zu singen.“ B. 383. Der Verfasser tadelt hier die schmutzigen und unkeuschen Volkslieder der Deutschen, welche durch schlechte, umtreibende Fremdlinge, die kein Vaterland lieben, am Meisten aber durch gemeine Soldaten auch in Litthauen verbreitet sind. In den ursprünglichen litthauischen Dainos herrscht durchaus ein reiner sittlicher Ton, der durch keine wollüstigen Anspielungen den keuschen Sinn des Volks beleidigt. Selbst die Liebe, die doch so oft der Gegenstand jener kleinen Volkslieder ist, wird stets als die ernste, wehmüthige Sehnsucht geschildert, die aus einem frommen und unverdornen Herzen fließt. Gedichte im Geschmack des schamlosen Erccourt, selbst die unzüchtigen Schilderungen eines Wieland und Göthe (in manchen Werken) würden daher in der Uebersetzung, bei dem unverbesserten Theil des Volks, keinen Beifall finden.

12) „Dieser Elennstiel auf kaltem Amboss geschmiedet.“ B. 472. Der Ausdruck Brėdtraunias (von Brėdis, ein Elenn und Krauti auslegen, daher Kraunos, Messerschaafe) bezeichnet ein Messer, dessen Stiel aus dem Horn eines Elennthieres gefertigt worden ist. Von diesem in Preußen einheimischen Thier siehe unten im vierten Gesang, Anmerk. 4, B. 115.

13) „Einen von ihnen den nennen die Schaarwerksleute Pėleda.“ B. 489. Die Litthauer sind oft sehr erfinderisch in Bezeichnung von gewissen Nebenbenennungen, um theils die guten, theils die schlechten Eigenschaften eines Hauswirths zu bezeichnen. Mit der Länge der Zeit treten solche Nebenbenennungen nicht selten an die Stelle der wahren und Familien-Nahmen. So bedeutet hier Pėleda, die Nachtule, Slunkis aber einen Schleicher.

14) „Denn es begann Naujatis mit sechs Gehäusen zu Dreschen.“ B. 550. Der hier gerügte Unfug scheint auf einem Vorfall an dem Wohnort des Verfassers selbst anzuspielden, wie denn überhaupt die in den vier Gesängen geschilderten Personen, nach der Uebersetzung, Individuen aus der Umgebung des Dichters sind. Aber auch an anderen Ort hat man die Erfahrung, daß der erste Drescher, um zu zeigen daß er der fleißigste sey, durch ein plötzliches Geräusch die Nachbarn zu erschrecken sucht.

15) „Klumpen, wie wir im Gespräch sie mit deutschem Ausdruck benennen“. B. 574. Die Holzschuhe findet man viel seltener als die Bastsohlen; wie denn die Litthauer keinen Namen dafür haben. Erst durch die Franzosen und Schweizer wurden sie ihnen bekannt. Sie sind aber durch eine besondre Verordnung verbotnen worden, weil ihre Verfertigung die Wälder beschädiget, indem oft junge Baumstämme dadurch zerstöret werden.

16) „Unsere ältesten Väter, die keine Schulen noch hatten.“ B. 582. Die Einrichtung der Landschulen im Preussischen Litthauen ist erst ein Werk des Königes Friedrich Wilhelm I. der um die Aufnahme dieses Landes unsterbliche Verdienste hat. Er reisete persönlich in Litthauen umher, besprach sich mit dem Pfarrer Engel in Szillen und D. Fr. Alb. Schulz, die kräftige Vorschläge thaten. Aber von Seiten der Landesbehörden wurden unendliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Daher schrieb der König einst eigenhändig folgendes auf einen schwürigen Bericht zurück: „Dieses ist Nichts: denn die Regierung will das arme Land in der Barbarey behalten. Denn, wenn ich baue und bessere das Land und mache keine Christen, so hilft mir Alles Nichts. Sie sollen sich mit rechtschaffenen Predigern zusammen thun und zum Oberdirectorio muß ein Weltlicher seyn, der ein Gottesmann — ist.“ Berlin d. 31. Jan. 1722. Durch mehr als 20 jährige rastlose Bemühungen und durch ein Geschenk von 50,000 Thalern brachte es dieser Monarch endlich dahin daß 1700 Schulen im Lande angelegt wurden. Daß heutiges Tages fast jeder Litthauer schreiben, rechnen und lesen kann, ist daher eine wohlthätige Frucht jener kräftigen Maasregeln Fr. Wilh. I. Segen seiner Asche!

17) „Daß sie die heiligen Tage schon früh entheiligen lernen.“ B. 594. Die Entheiligung des Sonntages ist ein Mißbrauch der in den evangelisch deutschen Landen auf eine furchtbare Weise eingerissen ist. In England, Schweden und andern protestantischen Ländern wird dieser gottgeweihte Tag, durch weise Verordnungen der Obrigkeit, noch in Ehren gehalten. Dagegen füllen sich bey uns alle Dorfschenken, Spiel- und Gasthäuser in Städten und die Hallen der Unzucht, mit Ausschweiflingen aller Art an, gerade als ob dieser Tag dazu privilegirt wäre. Hier wird denn die Saat zu Criminalverbrechen und zu Krankheiten des Kirchhofs am reichlichsten ausgesäet. Denn wenn die Tage der größten Vergehungen aufgezeichnet wären, so würde man mit Erstaunen wahrnehmen, daß die größte Zahl derselben auf den Sonntag und den damit verschwisterten Montag fallen. Unser Verfasser legt an dieser und an mehreren Stellen die

Entweihung des heiligen Tages von den Litthauern nicht mit Unrecht den Deutschen bey: Denn man reise von einem Ende Litthauens bis zu dem Andern so wird man finden daß die Gasthäuser bis auf die niedrigsten Dorfschenken sich in den Händen deutscher Bier- und Brandweinverkäufer befinden. Hier erhält der fromme und einfache Litthauer gewöhnlich seine deutsche Bildung. Ein auffallender Unterschied zeigt sich in den rein litthauischen Dörfern. Hier strömt Alles, Jung und Alt am Vormittage zur Kirche und der Abend wird mit Wiederholung der Predigt zugebracht. Es haben sich in dieser Hinsicht selbst gewisse Gesellschaften (der heiligen Brüder) gebildet, die zum Zweck haben, den furchtbaren Sabbatschändungen Einhalt zu thun. Denn in Städten sowohl als in Flecken, wo Deutsche wohnen, sind die Kirchen am Sonntage leer und die Gasthäuser bis um Mitternacht angefüllt.

18) „Zürnender wehen die Winde vom früher sich dunkeln den West her; fangen nach Norden allmählig schon an, sich zu dreh'n und nach Osten.“ B. 639. Der gewöhnliche Gang des Windes in Litthauen ist von Westen nach Norden und Osten. Der Nordostwind, wenn er im Winter lange anhält verursacht eine Verderben bringende Kälte und ist besonders nervenschwachen Personen sehr nachtheilig. Er wehete anhaltend in dem Jahr, als die Franzosen auf dem Rückwege von Moskau erfroren. Unser Verfasser ist auch ein sorgfältiger Witterungsbeobachter gewesen. Er hat sowohl Thermometer als Barometer mit eigener Hand verfertigt, von denen sich noch Einige in den Händen seiner Freunde befinden.

Anmerkungen zum vierten Gesänge.

Um den Hauptinhalt dieses Gesanges kurz und mit einem Worte anzugeben, hat der Dichter demselben den Titel: Sorgen des Winters, vorgesetzt. Wir sehen hier nämlich den Landmann mit Sorgen beschäftigt, wie er sich vor Frost, Hunger und Blöße im Winter schützen und die Vorräthe für den Frühling und Sommer erhalten soll. Dabey findet der Verfasser häufig Gelegenheit, heilsame Lehren der Haushaltung, Lebensweisheit und Frömmigkeit einzustreuen.

1) „Siehe, da hob aus den Wolken die Wintergöttin ihr Haupt.“ B. 29. Die Wintergöttin ist eigentlich keine mytholo-

gische Gottheit aus dem Heidenthum der alten Preußen und Litthauer, sondern hier nur eine allegorische Person, weil Ziema im Litthauischen die weibliche Endung hat. Der Dichter stellt sie als eine Furie dar, Piekzurna B. 30. weil ihr Frosthauch alles Leben tödtet.

2) „Ziehen und dreyliche Kittel die kühnenden an.“ B. 68. Sowohl die Sommerkleidung als ihr Wintergewand pflegen sich die Litthauer selbst zu verfertigen. Die Männer tragen im Sommer einen weißen leinenen Kittel Trinczei (von Trys und Tryts; daher Trinytis Drillig, wie Dwyntis Zwillig) aus dreylichen Garn gewebet. Die Frauen bespinnen und beweben ihr ganzes Haus mit solchen Zeugen. Trinczei ist auch eine Weiber-Tuppe, oder Oberkleid, das von jungen Frauenzimmern von vorzüglicher Weise im Sommer bei der Erndte getragen wird. Im Winter tragen die Männer Röcke aus wollenem Zeug, welche aus der Wolle der eigenen Hauschaafe verfertigt wird und in der Provinzialsprache Wand heißet.

3) „Hirt und Hirtentnabe die scheuchend erheben den Wolf schrey.“ B. 94. Der vom Dichter gebrauchte Ausdruck allodami, bezeichnet das Geschrey, was erhoben wird, um den Wolf zu verscheuchen. Von dem Wolf selbst hat er das Wort trala-lauti B. 73. gebraucht, welches eine Nachahmung des heulenden Wolfgeschreys ist, was dieses Thier besonders im Winter hören läßt.

4) „Oder sie schießen sogar ein Elenn.“ B. 115. Das Elenn oder Elent, Cervus Alces, ist nebst dem Uhr- oder Auerochse ein ursprünglich den preußischen Waldungen eingebornes Thier, von bräunlich grauer Farbe, das die Größe eines Pferdes erreicht, ein breites schaufelförmiges Geweih und einem herabhängenden Bart am Kinn hat. Dem weiblichen Thier aber fehlt, wie bey den Hirschen sowohl Geweih als Bart. Das Fleisch desselben ist wohlschmeckend und die Haut zu Kleidungsstücken sehr brauchbar, denn es übertrifft an Dauerhaftigkeit die Häute der Hirsche und Rennthiere. Da in Preußen das Elent zur hohen Jagd gehört, so darf es nicht geschossen werden und ist in der Rapornischen Heide, zwey Meilen von Königsberg oft zu sehen.

5) „Mancher Deutsche nicht nur herzog, unser Land zu bewohnen.“ B. 137. In manchen Gegenden sind ganze Striche in Anderen einzelne Dörfer von deutschen Kolonisten besetzt worden. So wohnen im Dorfe Ströpkle ohnweit Darkehmen lauter Halberstädtische Kolonisten. Das Holzflößamt Klein- und Großnassauen hat von den angesiedelten Nassauern daselbst seinen Nah-

men. Die Aemter Georgenburg, Gerßkullen, Grumbkowitten, Rattenau, Rauten u. A. erhielten die mehresten Salzburger, deren Anzahl in Litthauen gegen 10,000 betrug. Ueber ihre Vertheilung in die Aemter und Städte, liefert Gervais in den Notizen von Preußen. Thl. 1. S. 204 — 207. ein genaues Verzeichniß. Außer diesen sind Dessauer, Anhalter, Württenberger, Böhmen, Schweizer und Franzosen in verschiedenen Gegenden angesiedelt worden. S. Bock wirthschaftl. Nat. Gesch. Preußens. Theil 1. S. 133.

6) „Was dem Krummholz gebührt.“ B. 154. Die *Kriwule* (von *freiwas*, krumm) ein Amtszeichen des Schultheiß, ist ein krummer Stab, der gewöhnlich aus der Wurzel eines jungen Baumstammes besteht. Die Wurzel giebt den unteren krummen Theil, der Stamm den oberen, der gerade, aber nicht lang seyn darf wie die bestehende Figur zeigt. Will der Schultheiß die Dorfschaft versammeln oder einen Befehl ankündigen, so sendet er das Krummholz zu dem nächsten Nachbar und dieser muß es gleich weiter senden, bis es vom letzten Einwohner wieder zum Schultheiß zurückkehret. Dieses Amtszeichen steht in großer Achtung und keiner der Eigenthümer darf nach Umgang der *Kriwule* zurückbleiben. Daher kommen die Redensarten: *i Kriwulę eimi*, ich gehe ins Schulzenamt; *is Kriwulęs pareimi*, ich komme vom Schulzenamt. Dieser Gebrauch ist ohnstreitig eine uralte Sitte der heidnischen Preußen und Litthauer, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Der Oberbefehlshaber *Crive*, sandte seinen krummen Stab umher, wenn er das Volk versammeln wollte. Hieraus erhält die Stelle bey *Dusburg* Licht wo es heißt: *Tantae luit Auctoritatis (Crive) quod non solum ipse, verum et nuntius cum baculo suo, communi Populo in magna reverentia haberetur.* S. Pet. de *Dusburg* *Chronicon* Pruls. P. II. c. 5. ed. Hariknoch p 79. Wahrscheinlich hat der *Crive* von diesem Amtszeichen auch seine Benennung erhalten. Thunemann will diese zwar in seiner Schrift, Untersuchungen über die Nordischen Völker S. 79. von dem Gothischen: *Crime*, ein Richter, herleiten, allein die Ableitung aus dem Litthauischen ist, wie Ostermeyer in seinem kritischen Beitrag zur Altpreuss. Religionsgeschichte S. 33. gezeigt hat, weit natürlicher und wahrscheinlicher.

7) „Königsbergs glänzende Gassen zweymal in Asche gelegt.“ B. 185. Die beyde Brände Königsbergs welche hier erwähnt werden, sind wahrscheinlich, der Brand von 1764 und 1799. In diesen Jahren scheint Donaleitis den vierten Gesang verfertigt zu haben.

Es sind zwar in früheren und späteren Jahren häufige Brände hieselbst gewesen, aber aus einem Briefe des Verfassers an einen Freund erhellet, daß er zwischen jenen Jahren mit dem letzten Gesang beschäftigt gewesen ist. Der Brand im Jahr 1764 war so fürchterlich, daß nach Liederts Bericht der neunte Theil der Stadt mit vielen Kirchen bey einem heftigen Sturm in Flammen aufging. S. Liederts brennendes Königsberg, S. 25. Das Feuer 1769 richtete durch Verbrennung von 143 Kaufmannspeichern und vielen Wohnhäusern einen so großen Schaden an, daß der aus dem Schutt aufgeführte Damm, noch heutiges Tage der Millionendamm genannt wird.

8) „Wirßt du nur kalte Schaale genießen?“ B. 225. Es ist hier nicht das deutsche Gericht (aus einer Mischung von Bier, Wasser, Zitronen, Zucker und Zwieback) sondern die litthauische Kaltschaale gemeint, welche aus einem Abguß von Sauerampf und gehackten Blättern der rothen Rüben besteht. Hiezu wird saurer Rahm und etwas Eßig zugegossen, Alles wohl durchgerührt und als eine kühlende Flüssigkeit mit Löffeln gegessen. Auch bei der Tafel der Vornehmen in Samogitien wird diese Sommer Speise als angenehme Kühlung genossen.

9) „Mit dem Splitterholz, dem brennenden.“ B. 242. Statt des Lichtes bedienet man sich bey langen Winterabenden in einigen Gegenden des Splitterholzes. Man spaltet aus Fichtenholz was kiehnigt ist, feine lange Stäbe, die Skallen (Skallat, von Skallu, ich spalte) heißen, legt sie auf eine hohe Vorrichtung und setzt sich bey dem hellbrennenden Splitter im Kreise herum. In Dörfern am Haf und auf der Rehrung ist diese Art das Haus zu erleuchten, jedoch nur bey armen und unbemittelten Einwohnern hauptsächlich in Gebrauch.

10) „Ist's nicht genug daß ich euch herbringe die Füße der Raaben?“ B. 294. Nach einer alten Verordnung mußten die Landbewohner jährlich zwölf Köpfe von Sperlingen und eine Anzahl Krähenfüße dem Amte einliefern, um diese (in andrer Hinsicht sehr nützliche Thiere) auszurotten. Es war daher erlaubt, daß jeder Wirth ein Feuergewehr im Hause halten konnte; wodurch nicht selten Schaden und Unglück angerichtet ward. Jene Verordnung ist indessen in neueren Zeiten wieder aufgehoben worden.

11) „Traun! viel Wunderdinge gesch'hn aus Mangel und Noth nur.“ B. 321. Alle nur etwas Aufmerksamkeit erregende Vorfälle heißen dem Litthauer Dywai, welchem Wort unser deut:

sche Ausdruck, Wunder, nicht ganz entspricht; hier bezeichnet Dymai plötzliche Unglücksfälle. Uebrigens ist die Bemerkung für die Menschenkunde sehr richtig: Die Noth ist zwar die Schafferin der Künste und Erfindungen, aber auch die Mutter vieler schweren Vergehungen, wodurch Anderen Unglück bereitet wird.

12) „Des Schaarwerks ganzen Bezirk.“ B. 330. Unser Dichter ist oft sehr glücklich in der Bildung neuer Wörter. So hat er auch hier ein Wort Wyžlaukis aus Wyža und Laukas zusammengesetzt, welches den Bezirk der Bastsohlenträger anzeigt, d. h. der Schaarwerksbauern, die gewöhnlich mit diesem Fußwerk angethan sind. So nennet er sie an anderen Stellen wyžoti Nabagai die bastsohlentragenden Armen.

13) „Betend ein Vater Unser für seiner Schätze Bewahrung.“ B. 379. Die Characterschilderung in den vorhergehenden und folgenden Versen, welche einige besondere und höchst auffallende Züge hat, ist nach einem Original gezeichnet, was damals wirklich in der Person eines lebenden Mannes vorhanden war. So scheinen auch die andern handelnden Personen dieses Gedichts Charaktergemälde aus der Umgebung des Verfassers zu seyn.

14) „Stößt den geplageten Landmann hin und her.“ B. 410. Wem die Beschreibung dieser Qualereyen beim Schaarwerksdienst übertrieben zu seyn scheint, muß bedenken, daß der Domainenbeamte damals zugleich die höchste Polizey-Person für die Dorfschaften seines Bezirks war, der Strafen nach Gutdünken verhängen konnte. In keiner Jahreszeit war der Einsaaze von dem Frohndienst frey. Im Frühlinge mußte er des Beamten Feld beackern, im Sommer Heu und Getreide einernndten, im Herbst das Korn ausdreschen, und im Winter mit seinem Anspann das Ausgedroschene nach der Stadt führen. Wie drückend dieser Dienst dem armen Volk geworden ist, hat sich sogar in seinen Gesängen kund gethan. Eine lithauische Daina hebet nämlich also an:

Kas nor Warguži wargti
Jr Afarėliū braukti,
Tėkėt už Nabagėli,
Baudzauininko Sunėli!

Wer Elend will erkaufen,
Und Brodt der Thränen essen,
Die geh' zur Braut, und werde
Des Schaarwerks-Sohnes Gattin!

15) „Der Saatkorb.“ B. 611. Setzwe ist ein aus Stroh oder Weidenreisern geflochtenes rundes Gefäß, was nur zum Säen gebraucht wird. Am oberen Rande ist ein Riemen von beiden Seiten befestigt, damit der Landmann ihn über die Schulter legen kann. Den vor sich herabhängenden Korb, welcher gewöhnlich sechs Megen in sich faßt, hält der Säende mit der linken Hand fest, indeß er mit der rechten Hand, die Furchen ab- und aufwandelnd, die Körner austreuet.



ROTANOX
oczyszczanie
VI 2009

KD.4668
nr inw. 6040